



arbeiterbuch 1

Eins teilt sich in Zwei

**Originaltexte der chinesischen
Kulturrevolution**



Verlag Arbeiterkampf

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Eins teilt sich in zwei

HUNDERT BEISPIELE ZUR ILLUSTRATION DES
GESETZES VON DER EINHEIT DER GEGENSATZE

Studentisches Übersetzerkollektiv
an der Universität Hamburg

Eins teilt sich in zwei
(Hundert Beispiele der Dialektik)

VERLAG ARBEITERKAMPF
J. Reents

2 Hamburg 13/ Rutschbahn 35

3. Aufl. / 11.-12. tausend Nov. 1975

Copyright by
VERLAG ARBEITERKAMPF



Vorwort des Übersetzerkollektivs

In den Jahren 1964/65 wurde in der Volksrepublik China eine zunächst sehr akademische Diskussion über Fragen der Erkenntnistheorie geführt. Die Positionen der Auseinandersetzung waren durch die Theorien "Zwei in Eins vereinigen" und "Eins teilt sich in Zwei" gekennzeichnet. Hauptvertreter der Theorie "Zwei in Eins vereinigen" war Yang Xian-zhen, 1955 ernannt zum Direktor der Höheren Parteischule des ZK der KPCh, seit 1958 Mitglied des ZK. Er ging davon aus, daß Dialektik eine Lehre sei, "die untersucht, wie sich Gegensätze vereinigen können." Das "Vereinigen" setzt etwas Gemeinsames voraus und so wird denn auch in den Gegensätzen ein Gemeinsames gesucht, "Die Analyse soll also zu einer Praxis der Vereinigung der Gegensätze führen. "Anstreben des Gemeinsamen, Anerkennung des Verschiedenen" ist die Lösung, die für eine Verschleierung der Widersprüche eintritt, um grundlegende Auseinandersetzungen zu vermeiden. Das wird auch in folgendem Zitat deutlich: "Die Einheit des Widerspruchs ist ein unzerreißbares Verhältnis. Wenn man nun um jeden Preis dieses unzerreißbare Verhältnis auflösen will und nur die eine Seite betont, so ist das ein künstliches Vorgehen, das gegen das Wesen der Dinge verstößt." Yangs Begriff von Einheit der Gegensätze geht von einer Betrachtungsweise aus, die die Gegensätze als statische ansieht, die sich nicht entwickeln und entfalten.

Das Instrument der Kritik an Yangs Theorien war Mao Tse-tungs "Über den Widerspruch". "Allen Dingen wohnen Widersprüche inne, und diese sind es, die Bewegung und Entwicklung dieser Dinge verursachen." Die Bewegung der Dinge ist eine Entfaltung der Widersprüche, und eine Einheit ist nur möglich als eine zeitweilige, relative Einheit im Kampf der Widersprüche. Es gibt keine prinzipienlose metaphysische Einheit, die im "Wesen der Dinge" begründet ist, sondern nur eine Einheit, die auf einer Auseinandersetzung der Widersprüche beruht und die selbst sich wieder in Widersprüche auflöst. Widersprüche sind nicht zu verschleiern, sie sind zu lösen. "Die dialektische Weltanschauung lehrt uns vor allem, die Bewegung der Widersprüche in den verschiedenen Dingen verständnisvoll zu beobachten und zu analysieren und auf der Grundlage dieser Analyse die Methoden für die Lösung der Widersprüche zu bestimmen."

"Eins teilt sich in Zwei", "Zwei in Eins vereinigen" - der antagonistische Charakter dieses Widerspruchs trat in der akademischen Auseinandersetzung noch nicht hervor, er wurde erst im Kampf der zwei Linien deutlich und durch Klassenkampf gelöst.

Hinter den Positionen dieser akademischen Auseinandersetzung standen konkrete gesellschaftliche und politische Kräfte: Infolge der Jahre 1959-62, in denen die VR China wegen einiger Fehler in der Durchführung des "Großen Sprungs nach vorn" und heimgesucht durch schwere Naturkatastrophen zeitweilig wirtschaftliche Rückschläge hinnehmen mußte, traten revisionistische und bürgerliche Kräfte innerhalb der Partei und in allen Bereichen der Gesellschaft hervor und versuchten, den Sozialismus in China zu unterminieren. In der Wirtschaft zeigten sich diese Tendenzen in den Parolen "san-zi yi-bao" (3 Erweiterungen, 1 Festlegung: Erweiterung der Grundstücke für private Nutzung, Erweiterung des freien Marktes, Erweiterung der Kleinbetriebe mit Eigenverantwortung für Gewinn und Verlust; Festlegung der Ertragsquoten auf Grund der einzelnen Haushalte), "san-ho yi-shao" (3 Vereinigungen, 1 Minderung: Liquidierung des Kampfes gegen Imperialisten, Reaktionäre und Revisionisten; Verminderung der Hilfeleistung für die revolutionären Kämpfe der Völker), "Profit über alles" und "Vier Freiheiten" (Freiheit des Wuchers, Freiheit der Einstellung von Lohnarbeitern, Freiheit des Landkaufs und Freiheit, Privatunternehmen einzurichten), Korruption, Veruntreuung in den Kommuneverwaltungen, "Rückkehr zum spontanen Kapitalismus" in manchen Gegenden, Betrug am Staat und Privatunternehmertum unter den Bauern traten hervor. Auch auf ideologischem Gebiet machte die revisionistische, kompromißlerische Linie Vorstöße, Liu shao-qis Buch über die "Selbstschulung" wurde 1962 neu aufgelegt, ebenso zwei Bücher von Tao Zhu, seit 1956 Mitglied des ZK der KPCh und 1. KP-Sekretär der Provinz Kuangtung ("Ideale, Integrität und Geistesleben" und "Denken, Gefühle und literarisches Talent"), die "den Sturz der Diktatur des Proletariats und die Restauration des Kapitalismus in China zum Inhalt haben" (Yao Wen-yuan), und Yang Xian-zhen brachte seine Theorie "Anstreben des Gemeinsamen, Anerkennung des Verschiedenen" hervor.

Das Signal zum Kampf gegen diese Kräfte in der Partei und in anderen Bereichen der Gesellschaft gab Mao Tse-tung im September 1962 auf dem 10. Plenum des 8. ZK mit der Parole "Vergeßt nie den Klassenkampf!" (Gleich-

zeitig wurde die Kritik am sowjetischen Revisionismus entfaltet.) Es wurden umfangreiche Erziehungskampagnen durchgeführt, um die Massen gegen den Revisionismus zu wappnen und sie zu befähigen, selbständig den Klassenkampf auf allen Ebenen zu führen. 1963 setzte die "Sozialistische Erziehungsbewegung auf dem Lande" ein, gleichzeitig die "Vier Säuberungen" (Säuberung auf politischem, ideologischem, wirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet). Es wurden Kader und Studenten aus der Stadt aufs Land geschickt, um Untersuchungen anzustellen, zur Propagierung sozialistischer Gedanken unter den Bauern und zur eigenen Umerziehung. Es gab Bewegungen für die Vorrangstellung der Politik in der Volksbefreiungs-Armee und für die "Wiederherstellung der Bande zwischen Armee und Volk", demokratische Massenorganisationen der armen und unteren Mittelbauern wurden geschaffen und eine sozialistische Massenerziehung in den Städten fand statt. "Jede Fabrik, jede Kommune, jede Organisation ist eine Schule der Mao Tse-tung-Ideen, das ganze Land ist eine einzige große Schule von Maos Gedanken."

Im Verlauf dieser Massenerziehungsbewegungen entstanden auch die hier übersetzten "Hundert Beispiele zur Illustration des Gesetzes von der Einheit der Widersprüche". Sie erschienen in der Zeitschrift Zhe-xue yan-jiu (Philosophische Forschungen) im Jahre 1966, aus der wir sie übersetzt haben; ebenfalls 1966 erschienen sie in einer Buchausgabe in Shanghai. Sie illustrieren beispielhaft den Prozeß des Erlernens dialektisch-wissenschaftlicher Methoden durch die Massen und das schöpferische Lernen und Anwenden der Mao Tse-tung-Ideen. Die 100 Beispiele geben ein realistisches Bild des Prozesses des Erlernens der Dialektik und bemühen sich nicht, die perfekte Handhabung dieses Instruments zu zeigen. Es ist daher mancher Aufsatz darunter, der zeigt, daß sein Verfasser noch nicht viel Übung in der Anwendung der dialektischen Methode hat, alle Aufsätze aber zeigen, wie sehr sich die chinesischen Volksmassen bemühen, rationale Kategorien in der Beurteilung und Formung ihrer Umwelt zu finden und anzuwenden. Diese rationalen Kategorien hat ihnen Mao-Tse-tung in die Hand gegeben und damit die schärfsten Waffen zur Durchführung der Revolution.

Der Kampf zwischen der revisionistischen Linie und der proletarischen, revolutionären Linie führte schließlich zur Großen Proletarischen Kulturrevolution und

wurde vom chinesischen Volk unter Führung des Vorsitzenden Mao siegreich mit der Festigung des Sozialismus beendet.

Es lebe die Volksrepublik China und das chinesische Volk!
Es lebe die ruhmreiche KPCh!
Es lebe der Vorsitzende Mao Tse-tung!

Hamburg, im Oktober 1970

Das Übersetzerkollektiv

Vorwort der Redaktion der

„Zhexue Yanjiu“

Viele Arbeiter, Bauern, Soldaten und revolutionäre Funktionäre studieren die Schriften des Vorsitzenden Mao während der drei großen revolutionären Bewegungen, des Klassenkampfes, Produktionskampfes und der wissenschaftlichen Experimente, im großen Ausmaß. Das Studium und die schöpferische Anwendung des Denkens Mao Tse-tungs haben große und fruchtbare Ergebnisse gezeigt. Die Tatsache, daß viele Menschen das Gesetz von der Einheit der Gegensätze bewußt auf alle möglichen konkreten Arbeitsprobleme anwenden, hat ihr Denken und ihre Arbeit umfassend revolutioniert. Wenn das Denken Mao Tse-tungs die breiten Massen ergreift, wird es zu einer gewaltigen Kraft zur Umgestaltung der Welt.

Genosse Mao Tse-tung schreibt: „Das Gesetz des Widerspruchs, der den Dingen innewohnt, oder das Gesetz der Einheit der Gegensätze, ist das allerfundamentalste Gesetz der materialistischen Dialektik.“ Und weiter: „Das Gesetz von der Einheit der Gegensätze ist das Grundgesetz des Universums.“ Genosse Mao Tse-tung hat die Idee Lenins, daß dieses Gesetz der Kern der Dialektik ist, weiterentwickelt, das Gesetz von der Einheit der Gegensätze als das allerfundamentalste Gesetz der materialistischen Dialektik ausgelegt und die inneren Zusammenhänge zwischen diesem Gesetz und den anderen Gesetzen der materialistischen Dialektik enthüllt. Er hat den Inhalt dieses Gesetzes schöpferisch und allseitig ausgelegt, und damit die marxistisch-leninistische Dialektik auf ein neues und höheres Niveau gehoben. Das ist ein großer Beitrag des Genossen Mao Tse-tung zur marxistisch-leninistischen Philosophie.

Das Gesetz von der Einheit der Gegensätze verläuft weder parallel noch auf demselben Niveau zu den anderen Gesetzen der materialistischen Dialektik. Die anderen Gesetze und Kategorien der materialistischen Dialektik, so zum Beispiel das Gesetz von der Umwandlung der Quantität in Qualität und umgekehrt, und das Gesetz von der Bejahung und der Negation usw., sind in letzter Analyse verschiedene Ausdrücke und Erweiterungen dieses Grundgesetzes – des Gesetzes von der Einheit der Gegensätze.

Das Gesetz von der Umwandlung von Quantität in Qualität und umgekehrt ist die Einheit der Gegensätze, von Quantität und Qualität, von quantitativen und qualitativen Veränderungen, in der Entwicklung der Dinge. Die Bewegung und Entwicklung der Dinge manifestieren sich unvermeidlich in zwei Zuständen; im Zu-

stand der quantitativen Veränderung, d.h., die beiden entgegengesetzten Aspekte innerhalb einer Sache befinden sich im Zustand der relativen Einheit; und im Zustand der qualitativen Veränderung, der Auflösung dieser Einheit und der Umwandlung einer Sache in eine andere. Der Kampf zwischen diesen beiden entgegengesetzten Aspekten innerhalb einer Sache bestimmt den fortwährenden Übergang von quantitativen Veränderungen zu qualitativen Veränderungen, und von qualitativen Veränderungen zu quantitativen Veränderungen.

Das Gesetz der Bejahung und der Negation ist die Einheit der Gegensätze, der Bejahung und der Verneinung, in der Entwicklung der Dinge. Die Entwicklung der Dinge äußert sich stets im Prozeß von Bejahung - Verneinung - Bejahung - Verneinung. Das Ergebnis des Kampfes zwischen den Gegensätzen, Bejahung und Verneinung, ist das Absterben des Alten eines Dinges von einem niederen zu einem höheren Zustand.

Andere Kategorien der materialistischen Dialektik, zum Beispiel Erscheinung und Wesen, Ursache und Wirkung, Form und Inhalt, Teil und Ganzes, Besonderes und Allgemeines, Möglichkeit und Realität, Zufall und Notwendigkeit, Freiheit und Notwendigkeit, usw. sind alle Beziehungen von der Einheit der Gegensätze besonderer Aspekte im Entwicklungsprozeß der Dinge.

Das heißt, daß das Gesetz von der Einheit der Gegensätze das beherrschende Gesetz ist, während alle anderen Gesetze und Kategorien der materialistischen Dialektik Ausdrücke und Erweiterungen dieses Gesetzes sind. Genosse Mao Tse-tung lehrt, daß wir vor allem dieses Gesetz studieren müssen, wenn wir die materialistische Dialektik studieren. Alle anderen Gesetze und Kategorien der materialistischen Dialektik sind unverständlich, wenn man sie vom Gesetz der Einheit der Gegensätze trennt.

Durch die Anwendung dieses Gesetzes hat Genosse Mao Tse-tung die Widersprüche innerhalb der sozialistischen Gesellschaft aufgedeckt und durchleuchtet. Er lehrt uns, daß wir dieses Gesetz anwenden lernen müssen, um diese Widersprüche zu untersuchen und zu handhaben; wir müssen lernen, die Widersprüche im Volk von den Widersprüchen zwischen den Feinden und uns zu unterscheiden und diese beiden Widersprüche korrekt zu handhaben; wir müssen verstehen, daß der Klassenkampf und der Kampf zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weg der wichtigste Faktor unserer ganzen Arbeit sind, und wir müssen lernen, der proletarischen Politik den Vorrang einzuräumen. Wir müssen die Lehre Mao Tse-tungs strikter befolgen, dürfen den Klassen-

kampf niemals vergessen, und müssen die Politik immer an erste Stelle setzen, und Eklektizismus und prinzipienlose Kompromisse bekämpfen.

Genosse Mao Tse-tung hat den Marxismus-Leninismus allseitig weiterentwickelt und auf ein höheres Niveau gebracht. Mao Tse-tungs Denken stellt die Höchste Spitze des Marxismus-Leninismus unserer Zeit dar. Wir müssen es noch besser studieren. Wir müssen die revolutionäre Dialektik, die er entwickelt hat, studieren. Für uns ist das Denken Mao Tse-tungs eine unbesiegbare Waffe, um die Dinge korrekt untersuchen, die Probleme studieren, die Widersprüche lösen und den Kampf führen zu können. Wir müssen von dieser scharfen Waffe im Kampf gegen modernen Revisionismus Dogmatismus, Metaphysik und Scholastik noch bewußter Gebrauch machen.

Die marxistische Dialektik ist keine tote Philosophie, die sich auf Bücherweisheit beschränkt. Sie ist eine lebende Philosophie, geboren aus dem revolutionären Kampf der Massen und dient ihrerseits wieder diesem Kampf. Wenn wir die revolutionäre Dialektik studieren, müssen wir deshalb großen Wert auf ihre praktische Anwendung legen.

Die hundert Beiträge, die wir in dieser Ausgabe (Philosophische Forschung) veröffentlichten, sind Abhandlungen von Arbeitern, Bauern, Soldaten und revolutionären Funktionären entnommen. Diese Abhandlungen wurden geschrieben, um zu zeigen, wie die Verfasser das dialektische Denken des Genossen Mao Tse-tung studieren und schöpferisch anwenden, Probleme lösen und im Lichte des Gesetzes von der Einheit der Gegensätze die Arbeit zusammenfassen. Diese Beispiele repräsentieren Tatsachen und Kommentare, sind lebendig, kämpferisch und überzeugend. Sie sind vollkommen verschieden von der Bücherphilosophie, von der Philosophie, die von Abstraktion zu Abstraktion fortschreitet.

**»Eins teilt sich
in zwei«
ist auf alle Dinge
in der Welt
anwendbar.**



Anmerkung der Redaktion der "Zhaxue Yanjfu": "Eins teilt sich in zwei" ist auf alle Dinge in der Welt anwendbar. Jedes Ding birgt zwei entgegengesetzte Aspekte in sich. Wenn wir eine Frage untersuchen oder eine Arbeit verrichten, müssen wir ihre Widersprüche anerkennen, diese Widersprüche analysieren und uns ernstlich bemühen, sie zu lösen. Genosse Mao Tse-tung schreibt, daß uns die marxistisch-leninistische Dialektik "vor allem lehrt, die Bewegung der Widersprüche in den verschiedenen Dingen verständnisvoll zu beobachten und zu analysieren und auf der Grundlage dieser Analyse Methoden für die Lösung der Widersprüche zu bestimmen." Außerdem schreibt er: "Wir müssen lernen, die Probleme allseitig zu betrachten, nicht nur die Vorderseite der Dinge zu sehen, sondern auch ihre Kehrseite." Die Anwendung des Prinzips "Eins teilt sich in zwei" ist für uns die grundlegende Methode zum Studium der Dinge.

Die Haltung, der Gesichtspunkt und die Methode, die dem Prinzip "Eins teilt sich in zwei" entsprechen, werden von den Arbeitern, Bauern und Soldaten und revolutionären Funktionären in den letzten Jahren im Verlauf ihres Studiums und der schöpferischen Anwendung des philosophischen Denkens Mao Tse-tungs auf die wissenschaftlichen Experimente, auf die politische und ideologische Arbeit, auf militärische Übungen und den Kampf, auf die Verbesserung der Technik, auf die Bedienung von Maschinen, auf die Landwirtschaft, das Geschäftsleben, den Unterricht, die Behandlung von Krankheiten und auf Ballspiele angewendet, um sich umzuerziehen und ihre revolutionäre Arbeit erfüllen zu können. Das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" wird allmählich von den breiten Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten und der revolutionären Funktionäre gemeistert; es ist in ihren Händen zur schärfsten Waffe geworden.

Nr. 1 DIE FANS STAMMEN NICHT ALLE VON EINER FAMILIE.

Im Kreis Hoyang, Provinz Shenxi, gibt es ein Dorf, das der Fan Familiensumpf genannt wird. In diesem Dorf heißen alle Familien mit nur zwei Ausnahmen Fan. 1962 versuchten einige Gutsbesitzer aus der Sippenanschauung, in der einige Dorfbewohner immer noch lebten, Kapital zu schlagen und durch die Kompilation eines Ahnenregisters der Sippe Fan sich den Weg für die Restauration zu ebnen. Sie argumentierten, daß alle Fans gemeinsame Ahnen hätten und deshalb zu "einer einzigen Familie" gehörten. Aber die Tatsachen, die von den

ehemaligen armen Bauern und unteren Schichten der Mittelbauern ans Tageslicht gebracht wurden, zeigten, daß die Sache entschieden nicht so war, wie die ehemaligen Gutsbesitzer gesagt hatten. Früher hatten einige Fans den Großteil von Grund und Boden im Dorf besessen, während die anderen überhaupt kein Land hatten. Einige waren Gutsbesitzer und andere landwirtschaftliche Arbeiter. Einige führten ein luxuriöses Leben, andere hungerten sich zu Tode. Sie hatten vielleicht gemeinsame Vorfahren, aber ihre Nachkommen hatten sich schon lang in zwei Gruppen geteilt, in Gutsbesitzer und Großbauern und in Armbauern und untere Schichten der Mittelbauern. Unter keinen Umständen waren diese zwei Gruppen "Menschen einer Familie". Sogar im Ahnenregister, das von den Grundbesitzern aufgestellt worden war, waren die Leute in zwei Gruppen geteilt. Die Namen derjenigen, die in der alten Gesellschaft Beamte waren, waren mit roter Tinte geschrieben, die Namen der Armen aber, die früher als Taugenichtse betrachtet worden waren, durften nicht einmal ins Hauptregister eingetragen werden - ihre Namen wurden nur im "Anhang" angeführt.

Die Leute des Fan Familiensumpfes waren im Verlauf des Klassenkampfes auf dem Land zu politischem Bewußtsein erwacht. Sie hatten begonnen, sich von der alten Sippenauffassung zu lösen. Das ist gut. Der Klassenkampf ist der grundlegende Widerspruch in einer Klassengesellschaft. Der Hauptunterschied zwischen den Menschen ist ein Klassenunterschied, und beruht nicht darauf, ob sie Changs, Lis, Fans oder Wangs sind. Die Fans teilen sich in zwei, in Ausbeuterklassen und ausgebeutete Klassen; dasselbe gilt für die Changs, Lis und Wangs. Und ebenso für die Nationalitäten. Die Hans teilen sich in zwei, ebenso die Tibeter, Chuangs, Uiguren und alle anderen nationalen Minderheiten. Alle Nationalitäten teilen sich in Ausbeuter und Ausgebeutete. Ganz China und die ganze Welt teilen sich auf diese Weise in zwei. Auf der einen Seite stehen die Imperialisten, Revisionisten und Reaktionsäre der verschiedenen Länder, auf der anderen Seite die unterdrückten und ausgebeuteten Völker. Wenn wir die Menschen zu einer einzigen Familie zusammenschließen, müssen wir beachten, daß wir Menschen der Arbeiterklasse, wir armen Bauern und unteren Schichten der Mittelbauern und breiten Massen der Werktätigen eine echte einzige Familie sind. Wir sind von einer Familie mit der Kommunistischen Partei Chinas und Vorsitzendem Mao, und wir sind von einer Familie mit allen unterdrückten und ausgebeuteten Menschen der ganzen Welt. Nur wenn wir das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" anwenden, können wir zum richtigen Verständnis der Menschen und Dinge in der Welt kommen. (Xu Yin-yan, Ursprünglich in "Zhongguo Qingnian" (Chinesische Jugend), Nr. 21, 1965, unter dem Titel "Anmerkungen zum Studium von 'Eins teilt sich in zwei'").

Nr. 2 "EINS TEILT SICH IN ZWEI" GILT AUCH INNERHALB DER BAUERNSCHAFT.

"Eins teilt sich in zwei" gilt nicht nur zwischen der Bauernschaft und den Grundherren, sondern auch innerhalb der Bauernschaft. Wir wissen, daß die Dinge nicht fest wie eine Eisenplatte sind und es in ihnen gar keine Widersprüche gibt, sondern daß sie vielmehr ständig und überall mit Widersprüchen erfüllt sind.

Die Widersprüche innerhalb der Bauernschaft zeigen sich hauptsächlich in der verschiedenen Einstellung gegenüber den zwei Wegen - dem sozialistischen und dem kapitalistischen. Innerhalb der Bauernschaft unterstützen die großen Massen der armen Bauern und unteren Mittelbauern die Kollektiv-Wirtschaft und gehen entschlossen den sozialistischen Weg. Aber einige Bauern, vertreten durch einen Teil der reichen Mittelbauern, hängen noch oft an der kleinbäuerlichen Wirtschaft; sie bemühen sich leidenschaftlich, für sich Namen und Reichtum zu schaffen, und neigen so automatisch zum kapitalistischen Weg.

Laßt uns nun über die Situation unserer Kommune sprechen. In der Produktionsmannschaft Liang Zhuang der Produktionsbrigade Zao Yuan gibt es einen reichen Mittelbauern, der im letzten Jahr das ganze Jahr hindurch Spekulationsgeschäfte machte und nicht am kollektiven Leben der Produktionsmannschaft teilnahm. Daß er für sich Spekulationsgeschäfte machte, das wäre nicht der Rede wert, aber daß er einige Kader und Kommune-mitglieder, deren Bewußtsein nicht hoch war, mit in den Sumpf gezogen hat, beeinflusste die Produktion in der Produktionsmannschaft ernsthaft. Gegenüber dieser üblen Verhaltensweise des reichen Mittelbauern, den kapitalistischen Weg zu gehen, wie können wir das eine derartige "Verschiedenheit", die zwischen den zwei Wegen besteht, "bewahren" und keinen Kampf entfalten? Das Parteikomitee der Kommune führte die armen und unteren Mittelbauern an, diesen reichen Mittelbauern zu kritisieren. Sie enthüllten viele Tatsachen darüber, daß er den kapitalistischen Weg ging, und führten ihm gegenüber eine Erziehungshilfe durch. Erst dann erkannte er seine Fehler an und äußerte den Wunsch, den sozialistischen Weg zu gehen. Seitdem nahm er erst wieder richtig an der Arbeit teil. Nachdem auch die von ihm in den Sumpf gezogenen

Kader und Kommunemitglieder sich gebessert hatten, erreichte die Produktion wieder den normalen Stand. Solange Klassen und Klassenkampf in der Gesellschaft existieren, kann sich der Kampf zweier Wege in der Bauernschaft widerspiegeln.

(Ursprünglich veröffentlicht in "Hong Qi" (Rote Fahne) Nr. 23/1964 unter dem Titel: "Der reaktionäre Charakter der Theorie "Zwei zu einem vereinigen" vom Standpunkt des Klassenkampfes im Dorf aus gesehen" von Huang Xue-shi aus der Volkskommune Nan-yan im Kreis Tong-cheng der Provinz Anhui).

Nr. 3 FÜR DAS MENSCHLICHE DENKEN GILT "EINS TEILT SICH IN ZWEI".

Im März 1960 trat ich in die Armee ein. Damals waren mein ideologisches Bewußtsein und auch mein Erkenntnisvermögen sehr niedrig. Ich meinte, daß mein eigenes Denken kein Problem bildete, daß ich nur fortschrittliche Ideen hätte und keine rückständigen. Im ersten Unterricht nach Eintritt in die Armee erklärte der Instrukteur die leuchtende Geschichte unserer Kompanie. Wenn wir im revolutionären Schmelzofen die Gedanken gut umgestalten wollten, mußten wir zu revolutionären Kämpfern des Proletariats werden. Damals fand ich zu dieser Rede keinen Zugang. Im Innern dachte ich, ich bin in einer armen Bauernfamilie aufgewachsen, das, was ich von klein auf mitmachte, war die Schule der neuen Gesellschaft, das was ich las, waren revolutionäre Bücher, und ich will leidenschaftlich das Vaterland verteidigen. Was gibt es da noch umzugestalten? Aber die Lage war nicht so einfach wie in meiner Phantasie. Ich lebte noch nicht lange in der Kompanie, als individualistische Ideen zum Vorschein kamen. Ich meinte, daß es hart war, ein Infanterist zu sein, und daß man damit im Leben nicht vorwärts kam, anders als bei den Pionieren, wo man Technik lernen kann. Deshalb war meine Arbeit nicht zufriedenstellend und meine Arbeitsleistung gering. Viele Genossen, die mit mir zur gleichen Zeit in die Armee eingetreten waren, wurden ausgezeichnet, ich aber wurde kritisiert. Ich hatte meine Gedanken für fortschrittlich gehalten, wieso waren sie auf einmal ruckschrittlich? Über dieses Problem habe ich lange nachgedacht, ohne mir darüber klar zu werden. Erst als ich "Über den Widerspruch" studierte, gewann ich Klarheit. Vorsitzender Mao sagt: "Alle Dinge enthalten Widersprüche. Ohne Widersprüche gibt es keine Welt." Nach sorgfältiger Untersuchung stellte

ich fest, daß ich zwar eine proletarische Ideologie, aber auch einige kapitalistische Ideen hatte. Diese drückten sich in Individualismus und Streit-Mentalität aus. Obwohl jetzt das Ausbeutungssystem in unserem Staat vernichtet ist, existieren nach wie vor Klassen und Klassenkampf; und was den Kampf des Neuen mit dem Alten, des Fortschrittlichen mit dem Rückständigen und des Wahren mit dem Falschen anbelangt, so dauert er ewig. Diese Kämpfe spiegeln sich notwendigerweise in unseren Köpfen wider. Nur wenn wir das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" anwenden, allseitig unsere Gedanken untersuchen und unaufhörlich den Kampf der Entfaltung der proletarischen und der Vernichtung der kapitalistischen Gedanken vorantreiben, können wir die ideologische Revolutionierung verwirklichen.

(Yang Lian-fu, Gruppenältester aus der Roten 9. Kompanie eines Regiments der VBA, Urspr. in "Renmin Ribao" (Volkszeitung) vom 6. 3. 65 unter dem Titel "Mit der Methode 'Eins teilt sich in zwei' selbstbewußt die Gedanken verändern").

Nr. 4 AUCH SICH SELBST GEGENÜBER MUSS MAN "EINS TEILT SICH IN ZWEI" ANWENDEN.

Für alle Dinge gilt das Prinzip "Eins teilt sich in zwei". Erst wenn ein Mensch auch sich selbst gegenüber unbedingt am Prinzip "Eins teilt sich in zwei" festhält und seine Vorteile und Mängel sieht, kann er selbstbewußt seine Mängel überwinden und unaufhörlich voranschreiten. Andernfalls wird er abgleiten. Diese Erfahrung machte ich nach meinem Eintritt in die Armee vor 3 Jahren. Im ersten Jahr war für mich in der Truppe alles neu und ich war sehr zufrieden. So arbeitete ich aktiv und gewissenhaft und beherrschte sehr schnell ein technisches Fach. Überdies nahm ich offiziell am militärischen Versorgungsdienst teil. Ende des Jahres wurde ich zum Fünf-Gut-Soldat ¹⁾ ernannt. Aber weil mir damals der Standpunkt "Eins teilt sich in zwei" fehlte, begann ich, nachdem ich Fortschritte erzielt und Anerkennung gefunden hatte, selbstzufrieden zu werden. Ich meinte: Ich habe mich angestrengt, die Fünf-Gut-Punkte zu erreichen, ich habe keine Schwierigkeiten und die Grundlage ist gut; schon in der Schule war ich ein Drei-Gut-Schüler ²⁾. Im ersten Jahr nach Eintritt in die Armee wurde ich sogar als Fünf-Gut-Soldat anerkannt, da wird es in der Zukunft keine Probleme geben! Bei diesen Überlegungen übersah ich nicht nur meine Fehler und Probleme, sondern auch die Anforderungen an mich wurden geringer, so daß die Qualität meiner Arbeit abnahm. Als die Genossen mich kritisierten, gab ich nicht nur nicht meine Fehler zu, sondern glaubte im Gegenteil, die Genossen wollten nur

meckern und mir Unannehmlichkeiten bereiten. So wurden die Mängel von Tag zu Tag schlimmer, und 1963 bei der allgemeinen Kritik wurde mir die Auszeichnung Fünf-Gut-Soldat wieder entzogen.

Nach der allgemeinen Kritik ließ man mich erziehen, und unter der Führung und mit Hilfe der Genossen erkannte ich, wie wichtig es ist, am Standpunkt "Eins teilt sich in zwei" festzuhalten. Der Grund, weshalb ich meinen Fünf-Gut-Rang einbüßte, lag nämlich darin, daß ich, als ich Erfolge und Auszeichnungen erlangte, an die Probleme nicht im Lichte von "Eins teilt sich in zwei" heranging. Ich sah nicht auf der einen Seite die Erfolge und auf der anderen Seite die Fehler und schritt überhaupt nicht auf der Grundlage voran, die Erfolge auszubauen und die Mängel zu überwinden, sondern infolge des Erfolgs und Ruhms war ich mit mir selbst sehr zufrieden. Ich schraubte nicht nur die wichtigen Anforderungen an mich herunter, sondern lehnte es auch ab, Kritik anzunehmen. Die Folge war, daß sich die Dinge in ihr Gegenteil verkehrten. Nachdem ich diese Fragen ideologisch geklärt hatte, untersuchte ich gewissenhaft die stolze Überheblichkeit und das starre Festhalten an überlieferten Formen und Gebräuchen des vergangenen Jahres. Ich wollte erneut ein Fünf-Gut-Soldat werden. In der Bewegung "Einer hilft dem anderen" und "Beide werden rot" ³⁾ studierte ich mit meinen "Wandsprüchen" täglich beharrlich die Werke des Vorsitzenden Mao. Ich lernte, die Vereinigung anzuwenden, übte dauernd Kritik und Selbstkritik und stellte für mich die Regel auf: Werde ich kritisiert, intensiviere ich meine Arbeitsanstrengung; erhalte ich ein Lob, suche ich nach Fehlern; erhält ein anderer ein Lob, suche ich bei mir selbst wunde Punkte; wird ein anderer kritisiert, ziehe ich daraus die Lehre. Bescheiden will ich lernend voranschreiten und unaufhörlich meine Arbeit verbessern. Auf diese Weise bekam ich 1964 nicht nur den Titel eines Fünf-Gut-Soldaten wieder, sondern trat auch noch ruhmreich in die KPCh ein. "Durch Schaden wird man klug"; durch eine Schwierigkeit kam ich zu der Erkenntnis: Sich selbst gegenüber muß man auch "Eins teilt sich in zwei" anwenden; nur so kann man mit der objektiven Wirklichkeit übereinstimmen, nur so kann man auf dem Wege der Revolutionierung voranschreiten.

(Ursprünglich veröffentlicht in der "Da-zhong Ri-bao" (Tageszeitung der Massen) vom 25. 1. 1965 unter dem gleichen Titel; von Wu Chuan-ming, Soldat eines Regiments der VBA).

Nr. 5 "EINS TEILT SICH IN ZWEI" AUF DEM EXERZIERPLATZ.

Beim Üben des sich Hinwerfens im Felde konnte der Soldat Yuan Lan-kang nicht den Befehlen nachkommen, weil ihm das Vermögen, etwas aufzunehmen, fehlte. Guo Xing-fu erklärte ihm die hauptsächlichsten Punkte nacheinander, brachte anschauliche Beispiele und belehrte ihn immer wieder. Aber Yuan Lan-kang konnte es immer noch nicht richtig. Ein anderer Soldat stand dabei, hatte keine Geduld mehr und schlug Guo Xing-fu vor: "Yuan Lan-kang sollte man kritisieren!" Guo Xing-fu sagte: "Das ist nicht richtig. Alle revolutionären Soldaten möchten ihre Sache gut machen und wünschen keinen Fehler zu machen. Schaut, obwohl Yuan Lan-kang es noch nicht begriffen hat, ist seine Begeisterung für den Drill sehr groß. Wie sehr ärgert es ihn, daß er es nicht beherrscht."

Bei der Erläuterung der Kritiken sprach Guo Xing-fu zum Erstaunen aller: "Heute müssen wir Yuan Lan-kang loben. Schaut, er ist so müde, daß sein ganzer Kopf voller Schweiß ist; wenn andere sich ausruhen, ruht er sich nicht aus. Dieser Geist, keine Schwierigkeit zu fürchten, ist es wert, daß ihr alle von ihm lernt!"

Yuan Lan-kang hatte eigentlich Kritik erwartet. Als er hörte, daß Guo Xing-fu ihn so lobte, machte er sofort aus der Truppe einen Schritt nach vorne und sprach erregt: "Kompanieführer, ich garantiere, daß ich mich in dieser Tätigkeit richtig ausbilden werde; wenn ich damit fertig bin, dann lobt mich." Anschließend übte er erneut das Sich-Hinwerfen, und nach harter Übung hatte er es schließlich geschafft. Wir betreiben Kritik oder Anerkennung, um Widersprüche bei der Erledigung der Arbeit zu lösen. Doch nur wenn man am Prinzip "Eins teilt sich in zwei" festhält, allseitig die Vorzüge und Mängel eines revolutionären Genossen sieht und an der Erziehung der guten Seiten festhält und das Lob der guten Menschen und Taten zur Hauptsache macht, kann man die aktiven Faktoren der Menschen fördern und die Widersprüche frühzeitig lösen.

(Ursprünglich veröffentlicht am 18. Februar 1964 in der "Ren-min ri-bao" (Volkszeitung) unter dem Titel: "Eine glänzende Tradition bekommt neue Blüten - Bericht über die Unterrichtsmethode von Guo Xing-fu").

Nr. 6 DAS PRINZIP "EINS TEILT SICH IN ZWEI" ANWENDEN UND DIE LEITUNG DER ERZIEHUNGSARBEIT GUT REGELN.

Nach Studium und Praxis kamen wir zu der tiefen Einsicht: Wenn man nur mit der Methode "Eins teilt sich in zwei" an die Probleme geht, wird das Gesichtsfeld sich weiten, und die Arbeit siegreich sein. Mit der Methode der Ein-Punkt-Theorie⁴⁾ kann man überhaupt nichts unterscheiden, und in der Arbeit wird zwangsläufig nichts gelingen.

Wie kann man nun mit der Methode "Eins teilt sich in zwei" die Leitung der Erziehung verbessern? Meine konkret angewandten Methoden lauten:

1. WENN DER SOLDAT EIN LOB BEKOMMT, HELFE ICH IHM UNZULÄNGLICHKEITEN ZU SUCHEN

Der neue Genosse Wu Yong-liang hatte sich bei der 2. Scharfschießübung ausgezeichnet und empfing in der Kompanie eine Auszeichnung. Alle lobten, daß seine Technik einwandfrei sei, und sagten, es sei keine Frage, daß er sich bei der 3. Übung wieder hervortun würde. Er selbst sagte: "Das Schießen ist nicht so kräftezehrend wie das Handgranatenwerfen, man braucht sich nicht abzurackern und kann sich noch auszeichnen." Als ich dieses Symptom wahrnahm, richtete ich es ein, daß alle einen Abschnitt aus "Über die Koalitionsregierung" vom Vorsitzenden Mao studierten. Wer nur auf den Erfolg sieht, aber nicht auf die Mängel, kann nicht vortrefflich die Parteiaufgaben und den Kampf verwirklichen. Ich meinte, obwohl Wu Yong-liang dieses Mal einen glänzenden Erfolg errungen hatte, gebe es in der Technik nach wie vor nicht wenige Probleme, z. B., die zu lange Zeit zum Zielen. Darüberhinaus gleicht die 3. Übung nicht der 2. - die Entfernung ist sehr groß, und zudem gibt es eine Zeitbeschränkung. Wenn man ihm nicht hilft, diese Unzulänglichkeiten zu beheben, dann wird er eines Tages, wenn wir auf Scheiben schießen, nicht die festgesetzte Zeit einhalten. Was wichtiger ist, er wird auf dem Schlachtfeld die Feinde entkommen lassen. Nachdem ich Wu Yong-liang geholfen hatte, dieses Problem zu erkennen, schenkte er seine Aufmerksamkeit der Überwindung der Mängel. Zugleich half ich ihm, das schnellere Einnehmen von Stellungen zu üben, das schnellere Einlegen der Munitions-

schachtel, das schnellere Anvisieren und das schnellere Angreifen. Bei der 3. Übung traf Wu Yong-liang wieder 3 mal ins Schwarze und errang wieder ausgezeichneten Erfolg.

2. WENN DER SOLDAT KRITISIERT WIRD, ÜBERNEHME ICH DIE VERANTWORTUNG

Einmal, als Yin Chang-chun in der gleichen Gruppe mit dem neuen Genossen Wu Yong-liang patrouillierte, gab er einen Befehl nicht weiter. Er wurde in der Kompanie kritisiert. Ich suchte den Kompaniechef auf und übte Selbstkritik. Obwohl das ein Problem war, das von einem Genossen in der Gruppe verursacht wurde, berührte es mich insofern, als die Erziehung der Genossen, die ich als Gruppenführer gewöhnlich durchführte, ungenügend war. Danach leitete ich wieder alle an, die Bestimmungen der inneren Angelegenheiten zu studieren und sich gut die Pflichten eines Wachtposten zu merken. Daraufhin kam es nicht wieder vor, daß Befehle nicht weitergegeben wurden.

3. EMPFÄNGT DIE GRUPPE LOB, DANN MUSS ICH ALLE ANLEITEN, MÄNGEL ZU SUCHE

In der ersten Zeit während des Feldlagers war die Hygiene in unserer Gruppe verhältnismäßig gut. Als in der Kompanie die Untersuchung der Hygiene organisiert wurde, erhielt unsere Gruppe den 1. Rang der ganzen Kompanie. Vom Standpunkt des Prinzips "Eins teilt sich in zwei" aus gesehen, bedeutete die Tatsache, daß wir den ersten Platz belegten, noch keineswegs, daß wir in unserer Arbeit schon den Gipfel erreicht hatten. Ich leitete alle an, noch eingehender die Fehler zu untersuchen; und von neuem verbesserten wir die Toiletten. Bei der 2. Überprüfung errangen wir wieder den ersten Platz. In der Kompanie organisierte man die Besichtigung unserer Gruppe durch die Gruppenführer und Stellvertreter der anderen Gruppen. Anschließend suchten wir wieder nach Mängeln und führten Verbesserungen durch. Schließlich belegten wir bei der 3. Überprüfung wieder den 1. Platz.

4. WIRD DIE GRUPPE KRITISIERT, MUSS ICH ALLE ANLEITEN, DIE ARBEITSANSTRENGUNGEN ZU INTENSIVIEREN

Einmal mußte die Kompanie nachts eilig antreten. Als wir an der Sammelstelle ankamen, war unsere Gruppe um einige Minuten langsamer als die

anderen drei Gruppen. Der Zugführer kritisierte unsere Gruppe. Als wir zurückkamen, rief ich sogleich die Gruppe zusammen. Ich kritisierte nicht die Genossen, sondern übte Selbstkritik. Die Kritik zu diesem Zeitpunkt fortzusetzen, hätte eine passive Haltung hervorgerufen. Zu diesem Zeitpunkt war es notwendig, alle anzuleiten, der Kritik besondere Aufmerksamkeit zu schenken, darüberhinaus die Arbeitsanstrengungen zu intensivieren und sich zu bemühen, das nächste Mal die anderen Gruppen einzuholen. Ich erklärte der Gruppe, daß es wichtig ist, die Zeit im Auge zu behalten, und führte die Genossen der ganzen Gruppe zu der zweiten Gruppe, um dort deren Erfahrungen zu studieren, wie man sein Gepäck schneller anlegen kann. Die Genossen überwandten die Nachlässigkeit, steigerten die Arbeitsanstrengungen und lernten ferner aus den fortschrittlichen Erfahrungen. Schließlich brauchten wir beim Antreten nur sechs Minuten, um zum Sammelplatz zu gelangen.

5. ERHALTEN ANDERE GRUPPEN EIN LOB, SUCHT UNSERE GRUPPE NACH EINEM FEHLER.

In der ersten Zeit während des Feldlagers wurde die 8. Gruppe in der Kompanie dafür gelobt, daß sie unter sehr schwierigen Bedingungen an der Lektüre der Werke des Vorsitzenden Mao festgehalten hatte. Einige sagten: "Die Maschinengewehr-Gruppe stand in der Hygiene an der Spitze, beim Studium ist sie aber unterlegen." Ich dachte, da wir jetzt zurückgefallen sind, müssen wir nun bereit sein, Lehren anzunehmen, und darum kämpfen, die anderen einzuholen, dann werden wir aus der Niederlage einen Sieg machen können. Mit den Erfahrungen der 8. Gruppe als Vergleichsobjekt suchten wir nach Mängeln und starteten eine Bewegung des Studiums der Werke des Vorsitzenden Mao. Überdies waren wir entschlossen, die 8. Gruppe einzuholen und sie zu überflügeln. Außer daß die ganze Gruppe selbst studierte, half sie noch den Kommune-Mitgliedern der Garnison, die Werke des Vorsitzenden Mao zu studieren. Da kam ihrerseits die 8. Gruppe zu uns und begann auch, das Studium der Kommune-Mitglieder zu führen. Das wiederum trieb uns bei der Arbeit an, und wir studierten nun die Erfahrungen einer verbrüderten Truppe beim schöpferischen Lesen und Anwenden der Werke des Vorsitzenden Mao. Dies bewirkte, daß das tägliche Lesen und Anwenden immer lebendiger wurde.

6. WERDEN ANDERE GRUPPEN KRITISIERT, DANN ZIEHT UNSERE GRUPPE EINE LEHRE DARAUS,

Als bei der Feldausbildung die Sprenggruppe ihr Lager aufschlug, fiel sie einen kleinen Baum der Kommune und wurde daraufhin vom Kompanie-Chef kritisiert. Manche Genossen unserer Gruppe sagten: "Das ist so ein dichter Wald, daß das Fällen eines kleinen Baumes nicht zählt!" Ich nahm diese Denkweise sehr ernst und belehrte die ganze Gruppe. Ich wies darauf hin, daß die Denkweise "es zählt nicht" und "es macht nichts" falsch ist. Erneut leitete ich alle an, den Drei-und-Acht-Arbeitsstil⁵⁾ zu studieren, damit alle verstünden, daß wir eine Volksarmee sind und daß wir dem Volk nicht nur keine Nadel und keinen Faden wegnehmen, sondern jeden Grashalm und jeden Baum des Volkes schützen. Das schärfte das Bewußtsein der Genossen für Vorschriften.

(Ursprünglich veröffentlicht am 21. 8. 1964 in der "Jie-fang ri-bao" (Befreiungszeitung) unter dem Titel: "Die Erziehungsarbeit gut regeln, indem man den Gedanken "Eins teilt sich in zwei" des Vorsitzenden Mao studiert und anwendet" von Wang Yu-wen, Gruppenführer der Roten 9. Kompanie eines Regiments der VBA)

Nr. 7 GEGENÜBER ERFOLG UND NIEDERLAGE "EINS TEILT SICH IN ZWEI" ANWENDEN.

Wir müssen gegenüber Erfolg und Niederlage das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" anwenden. Nach Eintritt in die Übung Luftzielscheibe und Luftkampf bin ich auf einige Beispiele von Erfolg und Niederlage gestoßen. Anfangs dachten wir nur daran, erfolgreich zu sein, weil in unserer Ideologie die dialektische Methode "Eins teilt sich in zwei" fehlte, fürchteten daher eine Schlappe zu erleiden, dachten nur an Gewinn und fürchteten die Niederlage. Deshalb waren wir in unseren Handlungen sehr vorsichtig und wagten nicht, mutig schöpferisch zu sein. Sobald wir eine Methode gefunden hatten, gerieten wir ins Dunkel und hatten Angst davor, die Taktik zu ändern, was Erfolg und Sieg beeinträchtigte. Erlitten wir eine Niederlage, dann ließen wir den Kopf hängen. Später studierten wir unter der Führung und mit Hilfe der Genossen wiederholt die Werke des Vorsitzenden Mao. Wir wurden dadurch aufgeklärt und verstanden die Sprichwörter "Die Niederlage ist die Mutter des Erfolgs" und "Durch Schaden wird man klug". Indem wir unsere geistigen Waffen aneigneten, befreiten wir unser Denken.

1962 focht ich einen Luftkampf mit dem Pilot Xu Zhi-yuan aus; schließlich unterlag ich ihm. Das war die erste Niederlage im Luftkampf mit der verbrüderten Truppe. Nicht wenige Genossen bedauerten mich. Ich aber war froh und fühlte, daß man durch das Vorhandensein eines Ziels und einer Richtung beim Studium seine eigenen Schwächen findet. Nur wenn man sich die Vorzüge des anderen vor Augen hält und seine eigenen Fehler beseitigt, kann die Fähigkeit im Luftkampf schneller verbessert werden. Beim zweiten Luftkampf mit Xu Zhi-yuan kam ich einen Schritt voran. Dieser Vorgang ließ mich erkennen: Für viele Angelegenheiten trifft es zu, daß Erfahrung und Lehre, die man aus der negativen Seite zieht, oft sehr viel tiefer sind als die der positiven Seite und daß Verbesserungen auch schneller eintreten. Von da an fürchtete ich nicht, im Luftkampf von einem Stärkeren besiegt zu werden. Bei einer Niederlage sehe ich, daß ich selbst noch Fehler habe, der andere aber Neues zeigt, und das ist gerade etwas, das ich selbst noch lernen muß. Deshalb ist das richtige Verhalten bezüglich der Niederlage der Anfang des Fortschritts. Gegenüber dem Sieg muß man auch "Eins teilt sich in zwei" anwenden. Wenn man gewonnen hat, bedeutet das nicht, daß man selbst keine Fehler hat; man soll vielmehr auf die Vorzüge des anderen und auf die eigenen Fehler achten. Deshalb denke ich beim Luftkampf immer daran, wie ich den Gegner auf einen höheren Stand bringen kann. Wenn der Gegner vorangekommen ist, dann entsteht eine kniffligere Aktionssituation, durch die ich selbst auf ein höheres Niveau komme. Andernfalls kann ich das nicht schaffen. Das ist genau das, was Vorsitzender Mao meint, wenn er sagt: "Wir müssen lernen, die Probleme von allen Seiten zu sehen, und sollen nicht nur auf die Vorderseite der Dinge, sondern auch auf die Rückseite schauen. Unter bestimmten Bedingungen können schlechte Dinge zu guten Resultaten führen und gute Dinge zu schlechten Resultaten."

(Ursprünglich veröffentlicht am 21. Sept. 1965 in der "Jie-fang-jun Bao" (Zeitung der VBA) unter dem Titel: "Die Arbeit der Verbesserung der Ideologie mit der Methode 'Eins teilt sich in zwei' auf ein höheres Niveau bringen" vom stellvertretenden Bataillonsführer Bao Shou-gen aus einem Regiment der Luftwaffe)

Nr. 8. UM GEGEN DEN HIMMEL ZU KÄMPFEN, MUSS MAN VERSTEHEN, WIE "SICH EINS IN ZWEI TEILT"

Bauernarbeit bedeutet, es mit dem Gott des Himmels zu tun zu haben. Dürre und Überschwemmung sind seine zwei berühmten Stücke, die er oft abwechselnd in Szene setzt. Der Kampf gegen Naturkatastrophen ist in der Hauptsache ein Kampf gegen Dürre und Überschwemmung, und in dieser Hinsicht hat sich das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" als unsere schärfste Waffe erwiesen. Wir werden stets die Initiative in unseren Händen haben und auf unangreifbarem Boden stehen, wenn wir Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Dürre ergreifen, während wir unsere Hauptaufmerksamkeit auf den Kampf gegen eine Überschwemmung richten und die Gefahr einer Überschwemmung im Auge behalten, während unsere Hauptanstrengungen direkt gegen eine Dürre gerichtet sind.

1964 hatten wir zu viel Regen. Fast 1000 mm Niederschläge pro qcm jährlich oder fast den doppelten Durchschnitt. Es gab nur sieben schöne Tage im Oktober. Als es unter diesen Umständen zum Herbstpflügen kam, zogen wir die Feuchtigkeit der Erde zu dieser Zeit und eine mögliche spätere Dürre in Betracht und schlugen vor, daß das Land tief gepflügt und gründlich gegeggt werden sollte. Aber einige hatten andere Ansichten. Sie sagten: "Da wir zuviel Regen hatten und der Boden durchweicht ist, ist es besser, das gepflügte Land nicht zu eggen. Das wird dazu beitragen, den Boden umzubrechen und die Schädlinge auszurotten."

Um durch eine korrekte Verbindung des Kampfes gegen die Überschwemmung mit Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Dürre eine gute Ernte zu sichern, schlugen wir vor, daß Mitglieder unserer Produktionsbrigade studieren sollten, wie wir in den letzten Jahren gegen Naturkatastrophen gekämpft hatten, und versuchen sollten, die Gesetze, von denen diese Naturkatastrophen beherrscht werden, zu entdecken.

Sie fanden heraus, daß lange Jahre hindurch Dürre und Überschwemmung oft einander abgelöst hatten, zuerst war die eine, dann die andere und umgekehrt. Es gibt ein Sprichwort in unserer Gegend: "Nach einer großen Überschwemmung muß eine große Dürre kommen, und nach einer schlechten Dürre muß eine schlechte Überschwemmung kommen."

Aber ebenso wie in anderen Teilen der Provinz Shanxi werden auch in Nanliu die meisten Katastrophen durch Dürre herbeigeführt und nicht durch Überschwemmung. Gleichzeitig mit dem Kampf gegen eine Überschwemmung mußten wir auch Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Dürre treffen. Wir kamen schließlich überein, daß wir nach dem Herbstpflügen gut eggen mußten. Das taten wir in diesem Herbst auf den 1020 mou¹⁾ Baumwollfeldern unserer Brigade. Wir eggten unseren alkalischen Boden zwei- bis dreimal. Auf diese Weise gelang es uns, zu sichern, daß die Saaten gut gediehen.

In der Tat gab es 1965 eine ernste Dürre und wir führten einen entschlossenen Kampf gegen sie. Aber gleichzeitig dachten wir auch angestrengt an die Möglichkeit einer nachfolgenden Überschwemmung. So zum Beispiel achteten wir bei der Bearbeitung unserer Baumwollfelder darauf, daß die Düngung, die Schädlingsbekämpfung und die Beschneidung möglichst früh durchgeführt wurden, um eine schnellere Reifung und frühere Öffnung der Samenkapseln zu erzielen. Das war sowohl im Kampf gegen Dürre als auch gegen Überschwemmung positiv. Das Ergebnis war, daß Felder, die auf diese Weise bearbeitet worden waren, durchschnittlich um 1,5 mehr Samenkapseln pro Pflanze einbrachten als andere. Die Samenkapseln waren größer und öffneten sich früher; auch die Fasern waren länger. Außerdem haben wir auf unseren Weizenfeldern 100 Dämme gebaut, um den Boden und die Wasserspeicherung zu verbessern.

Bei der Bearbeitung unseres Landes haben wir eine Reihe von Maßnahmen, einschließlich der folgenden getroffen: periodische Nivellierung der Felder, Umgraben der oberen Bodenschicht bis zu einer Tiefe von höchstens 33cm, und Auffüllung mit Erde bis zu einer Tiefe von höchstens 6,6cm. Die aufgegrabene Erde benützten wir, um tiefer liegende Flächen zu erhöhen. Die neue obere Bodenschicht eggten wir sofort nach ihrer Aufschüttung. Diese Maßnahmen sind gegen eine Überschwemmung wirksam und sichern auch, daß wir im Fall einer längeren Dürre immer noch rechtzeitig aussäen und ein gutes Aufgehen der Setzlinge erreichen können. (Ursprünglich veröffentlicht in "Renmin Ribao" (Volkszeitung) am 16. Januar 1966 unter dem Titel "Die grenzenlose Macht der materialistischen Dialektik" und von Zhou Ming-shan, dem ehemaligen Parteisekretär der Nanliu Produktionsbrigade, Nanfan Volkskommune, Kreis Jiangxian, Provinz Shanxi, geschrieben).

Nr. 9 "EINS TEILT SICH IN ZWEI" IM STECKLINGSFELD.

Leute, die nicht die Methode des Weit-auseinander-Säens anwenden wollen, um kräftige Stecklinge aufzuziehen, sagen: beim Stecklingsfeld, das weit auseinander besät ist, muß man mehr Arbeit aufwenden als beim dicht besäten; man braucht mehr Dünger, das Unkraut wuchert stärker, und die Stecklinge sind schwieriger zu versetzen; so kommt man nicht auf seine Kosten. Die Kader unserer Produktionsmannschaft "Muster" und die Mehrheit der Massen schenken dieser Auffassung auch große Beachtung. Sie nehmen diesen Problemen gegenüber keine Drückebergerhaltung ein, sondern analysieren gewissenhaft diese Meinung.

Alle meinen, beim Weit-auseinander-Säen sei die Arbeit größer als beim Dicht-Säen und man brauche mehr Düngemittel, das entspricht den Tatsachen; es gebe mehr Unkraut und das Versetzen der Stecklinge sei schwierig; auch das ist richtig. Aber das ist nur die eine Seite dieser Sache. Die praktischen Erfahrungen der letzten Jahre beweisen, daß die weit auseinander gesäten kräftigen Stecklinge nach dem Versetzen schneller wachsen als die dicht gesäten schwachen Stecklinge, daß sie schneller reifen und weniger schädliche Insekten haben und daß die Keimlinge bei heißem Wetter nicht so leicht Schaden leiden. Nach Versetzen der dicht gesäten schwachen Stecklinge muß man sie einige Male mehr düngen, auch wachsen sie nicht so gut wie die weit auseinander gesäten kräftigen Stecklinge des Herbstreises. Daß man auf einem 24 mou⁶⁾ großen Stecklingsfeld etwas mehr Arbeit und Dünger braucht, wird durch die Einsparung von Arbeit und Dünger auf dem 184 mou großen Hauptfeld wettgemacht. Das geringere Übel, auf einem 24 mou großen Stecklingsfeld ein paar Mal öfter Unkraut zu jäten, kann aber das große Übel beschädigter Keimlinge und schädlicher Insekten auf dem 184 mou großen Hauptfeld vermeiden und verringern. Lohnt sich das nicht? Deshalb müssen wir lernen, die Probleme vom Standpunkt "Eins teilt sich in zwei" allseitig zu betrachten; man soll nicht nur auf die Vorderseite der Dinge schauen, sondern auch auf die Rückseite. Man soll keineswegs nur auf die eine Seite schauen, daß ein weit auseinander besätes Stecklingsfeld mehr Arbeit und Dünger benötigt als ein dicht besätes und daß es sich daher nicht lohnt, sondern muß auch die andere Seite sehen, daß man zwar auf einem weit auseinander besäten Stecklingsfeld ein wenig mehr Arbeit und Düngemittel benötigt, daß man aber auf dem großflächigen Reisfeld bei kräftigen Stecklingen Arbeit und Düngemittel spart. Das bedeutet, daß bei

dieser Frage "viel" und "wenig" unter bestimmten Bedingungen wechselseitig umwandelbar sind. Diese Bedingung der Umwandelbarkeit bedeutet, daß wir auf jeden Fall die weit auseinander gesäten kräftigen Stecklinge gut aufziehen müssen. Wenn man auf diese Weise analysiert hat, erreicht die Erkenntnis aller über die Durchführung dieser technischen Maßnahme eine höhere Stufe. Natürlich soll man auch gegenüber den weit auseinander gesäten kräftigen Stecklingen das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" anwenden. Wenn man sagt, daß man für die weit auseinander gesäten kräftigen Stecklinge auf dem großflächigen Reisfeld Arbeit und Düngemittel spart, so ist das nicht dasselbe, wie wenn man sagt, man könne die anschließende Bearbeitung des Feldes ignorieren. Die Kräftigkeit der Stecklinge bedeutet noch nicht, daß eine Produktionssteigerung erreicht ist. Wenn man die Produktion steigern will, muß man an den Maßnahmen zur Produktionssteigerung bis zum Ende festhalten. Deshalb ist die Verabsolutierung der Vorzüge, die die weit auseinander liegenden Stecklinge haben, nicht richtig.

(Wu Min-qiang, Stellvertretender Leiter der Volkskommune Hai-lin im Kreis Ning-hai/Provinz Zhe-jiang; urspr. veröffentlicht in der "Jiefang Ribao" (Befreiungszeitung) vom 6. 7. 65 unter dem Titel "Philosophie im Stecklingsfeld")

Nr. 10 "EINS TEILT SICH IN ZWEI" BEI DER BEHANDLUNG VON PRODUKTION UND INVESTITION.

Die Produktion kann man nicht von der Investition trennen. Macht man ein Modellfeld, muß man, wenn man die Produktion steigern will, ebenso die Investition steigern. Aber wie soll man die Frage der Investition behandeln? Stimmt es, daß es desto besser ist, je mehr man investiert? Reicht eine Steigerung der Investitionen aus, um die Produktion zu steigern? Hinsichtlich dieser Fragen gibt es auch im Xin-xu-Gebiet zwei gegensätzliche Erfahrungen.

Im letzten Jahr machte die 8. Produktionsmannschaft der Xin-xu-Kommune dieses Gebiets ein kleines Modell; in der ideologischen Unterweisung meinte man, daß man zur Erhöhung der Produktion im großen Maße die Investition erhöhen müßte, und so unterstützte man, daß diese Produktionsmannschaft mehr investierte und mehr Handelsdünger benutzte.

Allein für den Frühreis kaufte man Handelsdünger im Werte von mehr als 970 yuan ⁷⁾, das sind bei 414 mou ⁶⁾ Land im Durchschnitt pro mou 22 yuan. Die Investitionen für den Spätreis waren auch sehr hoch. Obwohl sich schließlich die Produktion des gesamten Jahres um mehr als 20 000 Pfund erhöhte, stiegen die Einnahmen kaum. In den anderen Mannschaften sagte man: "Von diesem Modell können wir nichts lernen. Die Mitglieder der betroffenen Produktionsmannschaft sind auch nicht zufrieden."

Im letzten Jahr war die Situation in nicht wenigen Produktionsmannschaften des Gebietes ähnlich. Das veranlaßte die Führung, erneut über dieses Problem nachzudenken. Früher hatte man nämlich nicht mit der Methode "Eins teilt sich in zwei" die Investitionsfrage behandelt. Man hatte nur auf die eine Seite gesehen, daß die Erhöhung der Investition den Produktionsbereich ausdehnt, aber nicht auf die andere Seite, daß nämlich dadurch nicht automatisch auch die Einnahmen erhöht werden. Bei der Produktionserhöhung hatte man auf den Faktor Geld Gewicht gelegt, den Faktor Mensch aber übersehen. Folglich waren bei dem Modell die Investitionen hoch, die Produktion wurde aber nur wenig erhöht und die Einnahmen stiegen gar nicht. So konnte man kein Kapital akkumulieren und hatte wenig Ansporn. Deshalb erkannte die Führung: Auch in Bezug auf die Investitionen soll man "Eins teilt sich in zwei" anwenden; bei der Investitionserhöhung gibt es Vor- und Nachteile, man muß die Vorteile realisieren und die Nachteile am Wirksamwerden hindern. Die Faktoren für eine Produktionssteigerung sind mannigfaltig: Eine entsprechende Investitionssteigerung ist notwendig, aber wichtiger ist es, den Faktor Mensch aktiv zu entwickeln, nur so kann das Kapital völlig zur Wirkung kommen. Ihre Schlußfolgerung war: Man muß ein Modell schaffen, bei dem die Investition niedrig bleibt, die Produktionssteigerung groß ist und gleichzeitig die Einnahmen erhöht.

Als man dieses Jahr ein großangelegtes Modell schaffen wollte, legte man besonderen Wert auf diese Frage. Man organisierte Kader und Kommune-Mitglieder, die die Lehren und die Erfahrungen der Vergangenheit zusammenfaßten; man betonte den vernünftigen und sparsamen Gebrauch des Kapitals, zur gleichen Zeit richtete man sein Augenmerk auch auf die Erhöhung des Arbeitseinsatzes

und die Verbesserung der Technik der Feldarbeit, um völlig die Wirkung des Kapitals zu entfalten, damit schließlich ein wirksames Resultat erzielt würde. Was das Zentralmodell dieses Gebietes, die 8. Produktionsmannschaft der Kommune He-cun, anbelangt, so war die Investitionszunahme für Frühreis sehr gering, der Produktionsumfang nahm jedoch gewaltig zu, und die Selbstkosten wurden alle herabgesetzt. Die Investition für Frühreis dieser Produktionsmannschaft betrug im letzten Jahr 1615 yuan (durchschnittlich 12 yuan 4 jiao ⁸⁾ 2 fen ⁹⁾ pro mou), in diesem Jahr war die Investition für Frühreis nur 105 yuan höher als im letzten Jahr und die Produktion erhöhte sich um 46 000 Pfund (Produktionserhöhung um 93%). Gemäß der Investitionskalkulation betrug die Investition für den Frühreis des vergangenen Jahres pro 100 Pfund ungeschälten Reis 3 yuan 2 jiao 1 fen, in diesem Jahr betrug die Investition beim Frühreis 1 yuan 7 jiao 7 fen pro 100 Pfund ungeschälten Reis. Die 8. Produktionsmannschaft der Kommune Xin-xu, bei der im letzten Jahr die Produktionssteigerung des Getreides fast keine größeren Einnahmen gebracht hatte, zog die Lehre daraus. Im Winter letzten Jahres verteilte man auf den Frühreisfeldern ausschließlich Gründünger, in der ersten Hälfte dieses Jahres benutzte man mehr gute Saat, verstärkte die Arbeit und verbesserte den Dünger. Für den Frühreis brauchte man über 450 yuan weniger Handelsdünger als im gleichen Zeitraum des letzten Jahres. Die Investition verringerte sich ungefähr um die Hälfte, aber die Menge an ungeschältem Reis übertraf die Produktionssteigerung vom Frühreis im letzten Jahr um mehr als 6800 Pfund. Die Produktionssteigerung bewirkte wiederum eine Einnahmesteigerung. Im Verhältnis zur ersten Hälfte des letzten Jahres ist dies ein klarer Vergleich. Bei dem so geführten Modellfeld hatten die Kommune-Mitglieder im Laufe der Durchführung immer mehr Erfolg; die Produktionsmannschaft des mian (ländliche Gebietseinheit) erkennt die Niederlage an und will lernen. Für die hervorragende Wirkung des Modellfeldes in diesem Jahr ist die Behandlung der Produktion und Investition mit "Eins teilt sich in zwei" der wichtigste Grund.

(Ursprünglich veröffentlicht am 24. 8. 1965 in der "Guang-xi ri-bao" (Tageszeitung der Provinz Guang-xi) unter dem Titel "Die dialektische Methode auf dem Modellfeld von Zhang Bo-sheng)

Nr. 11 WENN MAN VON ANDEREN LERNT, MUSS MAN SICH
SELBST GEGENÜBER "EINS TEILT SICH IN ZWEI"
ANWENDEN .

Wegen der Erhöhung der Qualität der Produkte wurden ich und einige andere Genossinnen im September 1963 von der Partei nach Shanghai geschickt, um von den fortschrittlichen Erfahrungen zu lernen. Als ich im Zug saß, stellte ich mir vor: Die Qualität der in Shanghai produzierten Produkte ist so gut und das Sortiment so ausgezeichnet, daß die Einrichtungen meiner Kolleginnen sicherlich erstklassig sind.

Kaum war ich durch das große Tor der Shanghaier Baumwollfabrik Nr. 12 gegangen, da sprangen mir 10 leuchtend rote Zeichen ins Auge: "Über-treffe das Weltniveau und kämpfe fürs Vaterland". Ich dachte, das ist in der Tat nicht einfach! Aber warum können die Shanghaier Genossinnen diesen "nicht so einfachen" Zustand erreichen? Ich hatte nach wie vor die vorgefaßte Meinung, die ich im Zug mitgenommen hatte: "Die Einrichtungen meiner Shanghaier Genossinnen sind sicherlich erstklassig."

Im Büro fielen mir sofort die herrlichen Musterartikel auf. Die Shanghaier Genossinnen führten mir die ausgestellten Musterprodukte eins nach dem anderen vor und sagten mir, welches das internationale Niveau erreicht und welches das internationale Niveau übertroffen hätte. Ich schaute und hörte zu und sprach im Inneren ständig: Das ist wirklich nicht einfach! Aber warum können die Shanghaier Genossinnen derartig gute Produkte herstellen? Meine Antwort darauf war nach wie vor die vorgefaßte Meinung, die ich im Zug mitgenommen hatte: "Die Einrichtungen meiner Genossinnen sind sicherlich erstklassig".

Ich eilte sofort in die Werkshalle, um mich umzusehen. In der Werkshalle war ich wie vor den Kopf geschlagen: Das alte Fabrikgebäude meiner Genossinnen war nicht so geräumig und hell wie das neue Fabrikgebäude der Spinnerei in Tai-yuan. Die alte Einrichtung meiner Genossinnen war nicht so erstklassig wie die neue Einrichtung in Tai-yuan. Durch diesen Vergleich verlor die vorgefaßte Meinung "Die Einrichtungen meiner Genossinnen sind sicherlich erstklassig" ihre Gültigkeit.

Durch diesen Vergleich wurde mir auch meine Selbstzufriedenheit offenbar, und ich erkannte so die konkrete Bedeutung von "Eins teilt sich in zwei" in meinem Denken. Einerseits fühlte ich, daß ich von meinen Genossinnen in Shanghai lernen sollte, da ihre Erzeugnisse hochwertig waren, andererseits schrieb ich blindlings die Güte der Arbeit der erstklassigen Einrichtung zu, das heißt, ich war im wesentlichen mit dem eigenen Niveau der Arbeit, das über das normale Niveau nicht hinausgehen konnte, zufrieden.

Vorsitzender Mao sagt: "Selbstzufriedenheit ist der Feind des Studiums. Wir können nichts richtig lernen, wenn wir die Selbstzufriedenheit nicht überwinden." Ich wollte eilends in die Halle gehen und an der Arbeit teilnehmen, damit in der Praxis meine blinde Selbstzufriedenheit kritisiert würde und ich in der Praxis eine Antwort darauf fände, warum das Fabrikgebäude und die Einrichtung alt, die Produkte aber gut waren. Als ich einen Tag mit einer Gruppe arbeitete, rieten mir die Shanghaier Genossinnen, daß ich nicht arbeiten solle. Warum? Weil sie fürchteten, daß ich meine Kleidung dreckig machen würde. Da erkannte ich sofort, daß dies etwas war, was ich in Shanghai lernen konnte.

Erste Lektion: Wenn man in guten Kleidern arbeitet, geschieht es häufig, daß die Arbeit durch das Aufpassen auf seine Kleidung beeinträchtigt wird, das kann keine hohe Qualität der Produkte garantieren. Bei der Arbeit an den Maschinen machte ich sofort drei Entdeckungen, die alle bezeichnend für die peinliche Genauigkeit meiner Genossinnen in Shanghai waren.

Erste Entdeckung: Die Shanghaier Genossinnen trugen alle ein kleines Stück Stoff bei sich. Wozu diente dieses Stück Stoff? Nach sorgfältiger Untersuchung sah ich, daß die Genossinnen dieses Stück Stoff oft zum Fingerabwischen benutzten. Nun war es klar! Meine Shanghaier Genossinnen befürchteten nämlich, daß sie Dreck an den Händen am Garn abwischen und dadurch die Qualität beeinträchtigen würden.

Zweite Entdeckung: Wenn manchmal ein Faden riß, knüpften die Shanghaier Genossinnen ihn immer mehrere Male, erst dann gingen sie weiter. Warum? Nach sorgfältiger Untersuchung erkannte ich, daß sie den Faden knüpften und dann daran rissen; wenn er dann wieder riß, verknüpften sie ihn erneut. Nun war es klar! Die Shanghaier Genossinnen ließen

nämlich beim Knüpfen keine Knoten aufkommen. Wenn es Knoten gab, mußte man die Maschine umklappen und dann wieder neu beginnen. Diese Umstände veranlaßten mich, an mich selbst zu denken. Wenn ich früher knüpfte, wußte ich nicht wie viele Knoten ich durchgelassen hatte; auch wußte ich nicht, wieviele Fehler diese Knoten in dem Stoff, den die Spinnerei in Tai-yuan herstellte, verursacht haben.

Dritte Entdeckung: Die Shanghaier Genossinnen achteten immer ganz genau auf meine Bedienung der Maschine. Aus welchen Gründen geschah das? Nach sorgfältiger Untersuchung sah ich, daß sie sehr auf meine Arbeitsweise achteten. Nun war es klar! Die Shanghaier Genossinnen studierten meine Methode, einen abgerissenen Faden zusammenzufügen. Bei diesen Umständen mußte ich unwillkürlich an mich selbst denken. Ich bin ein Schüler, und die Shanghaier Genossinnen sind Lehrer. Wenn die Lehrer aber so bescheiden sind, was für einen Grund hat man da, als Schüler selbstzufrieden zu sein?

Als ich durch den Haupteingang der Fabrik schritt, fiel mir sofort ein großes Spruchband mit der Losung auf: "Übertrefft das Weltniveau und kämpft für das Vaterland!" Wenn ich bedachte, wie aufmerksam meine Shanghaier Genossinnen jede Einzelheit verfolgten, um eine gute Qualität zu erzielen, dann wurde diese abstrakte Losung für mich zu einer lebendigen, konkreten Sache. Dies war ebenfalls eine Antwort auf meine Frage, weshalb meine Shanghaier Genossinnen mit einer alten Einrichtung und in alten Gebäuden hochwertige Waren erzeugen konnten.

Als ich von Tai-yuan nach Shanghai gefahren war, hatte ich das Vorurteil mitgenommen: "Die Einrichtungen dieser Leute sind bestimmt erstklassig". Erst als ich alle Schranken durchbrochen hatte und den hohen Standard sah, erkannte ich, daß nicht die Einrichtungen von Shanghai "erstklassig" waren. Früher wußte ich nur, daß die Waren unserer Fabrik nicht über die normale Qualität hinauskommen konnten; jetzt erst verstand ich, daß der Grund dafür, daß die Produkte unserer Spinnerei nur durchschnittlich waren, darin bestand, daß meine Einschätzung Schranken hatte. Früher meinte ich nur, wenn die Produkte der Spinnerei von Tai-yuan nicht über die normale Qualität hinausgehen können, dann sehen sie nach außen hin nicht schön aus; jetzt erst empfand ich tief, daß, wenn die Produkte der Spinnerei von Tai-yuan nicht über die normale Qualität gelangen können, man nicht dem Vaterland

dienen könne. Ich hatte nämlich in der Spinnerei von Tai-yuan nur nach Shanxi geschaut, jetzt wollte ich auch auf das ganze Land schauen.

(Von Xie Yue, Spinnerin in der Spinnerei von Tai-yuan/Abteilung für feines Gewebe; ursprünglich in Shanxi ribao (Tageszeitung von Shanxi) vom 1. 2. 66 unter dem Titel "Erst wenn man an der Methode 'Eins teilt sich in zwei' festhält, kann man ununterbrochen Revolution machen" veröffentlicht)

Nr. 12 ANWENDUNG DES PRINZIPS "EINS TEILT SICH IN ZWEI" UND BEACHTUNG DER MÄNGEL IN UNSERER ARBEIT.

Infolge der fortgesetzten Reihe von Neuerungen und der sozialistischen Arbeitswettbewerbekampagne der letzten Jahre haben wir in der Produktion unserer zwei Martinöfen in der Werkstatt große Fortschritte gemacht. Aber von Zeit zu Zeit sind immer noch Unterschiede zwischen der Erzeugung beider Martinöfen aufgetreten. So zum Beispiel arbeitete einmal der Martinofen Nr. 1 im Vergleich zu Nr. 2 nicht so lange und mußte früher überholt werden; er brauchte außerdem mehr Rohstoffe und längere Zeit, um Stahl ausstoßen zu können. Der Martinofen Nr. 1 blieb also deutlich hinter Nr. 2 zurück. Was sollten wir tun? Sollten wir bescheiden von unseren fortgeschritteneren Genossen lernen oder sollten wir uns mit der bestehenden Situation zufrieden geben? Wir wählten die erstere Haltung und Methode.

Wir beobachteten die Arbeit unserer Genossen von Nr. 2 sorgfältig und versuchten bescheiden von ihnen zu lernen. Wir fanden heraus, daß sie ihre Arbeit mit größerem revolutionärem Enthusiasmus machten als wir und Gas besser verwendeten. Wir erkannten, daß wir mit ihrem revolutionären Enthusiasmus wetteifern und ihre fortgeschrittenen Methoden beherrschen lernen mußten. Nach Experimenten mit mehr als 300 Ausstößen entwickelten wir schließlich eine Methode, die Menge des zugeführten Gases in den verschiedenen Stadien der Stahlerzeugung -- Füllung des Ofens, Schmelzen und Frischen des Stahls -- zu variieren. Durch diese Methode war es uns nicht nur möglich, Martinofen Nr. 2 einzuholen, sondern wir konnten ihn sogar in der wirtschaftlichen Anwendung von Rohstoffen und anderem Material und der Zeit, die wir für einen Abstich benötigen, überholen.

Als die Genossen von Martinöfen Nr. 2 das erfuhren, kamen sie sofort zu uns, um von uns zu lernen. Mit unserer Hilfe beherrschten sie bald unsere neue Methode. Gleichzeitig gaben sie uns ihre Erfahrungen bezüglich der Instandhaltung und Reparatur von Martinöfen weiter. Gegenseitige Hilfe und gegenseitiges Studium und das Bestreben, einander zu überholen, führten zu einer Steigerung der Produktivität unserer beiden Martinöfen.

1963 hatten wir den Martinöfen bemerkenswerte Erfolge zu verdanken. Im Vergleich zu 1962 zeigten sie einen jährlichen Produktionsanstieg von 14%; 1,77% mehr Stahlblöcke erreichten die Standardqualität; die Zeit bis zur erforderlichen Überholung der Martinöfen war um 16% länger und wir brauchten für jeden Abstich um 16 Minuten weniger. Wir erzielten auch merkliche Einsparungen beim Eisen- und Kohleverbrauch pro Tonne Stahl.

Wir waren hauptsächlich deshalb imstande, diese Erfolge zu erringen, weil wir, von der Partei erzogen, hart arbeiteten, um die Mängel in unserer Arbeit herauszufinden und die entdeckten Widersprüche zu analysieren und zu lösen. Mängel in unserer Arbeit sind Widersprüche. In der Bewegung, mit anderen wettzueifern, von ihnen zu lernen, die Fortgeschrittenen zu überholen und den Zurückgebliebenen zu helfen, können wir nur dadurch, daß wir herausfinden, wo wir hinter den anderen zurückgeblieben sind, d. h. durch die Entdeckung der Unterschiede zwischen einer Einheit und der anderen, zwischen einer Person und der anderen entscheiden, mit wem wir wirklich wetteifern, von wem wir lernen und wen wir einholen sollen, und welche Maßnahmen wir ergreifen müssen, um den Zurückgebliebenen zu helfen. Nur auf diese Weise kann man Widersprüche korrekt lösen und die Umwandlung der Dinge im Interesse der Revolution fördern. Es gibt immer Widersprüche zwischen den Fortgeschrittenen und den Zurückgebliebenen in der Produktion, zwischen den verschiedenen Einheiten und Personen, Unterschiede in der Menge des Ausstoßes, in der Qualität der Erzeugnisse und in der Menge der verbrauchten Rohstoffe und anderen Materialien usw. Aber wichtig ist, wie man sich zu diesen Widersprüchen verhält. Wenn wir das dialektische Prinzip "Eins teilt sich in zwei" zu unserer Leitlinie machen und herauszufinden suchen, wo und warum wir hinter anderen zurückbleiben und wo und warum andere vor uns sind, und konkrete Maßnahmen ergreifen, um sie einzuholen, werden wir in der Lage sein, das Rückschrittliche in ein Fortschrittliches

zu verwandeln, und das Fortschrittliche in noch Fortschrittlicheres.

(Von Han Xin-liang. Ursprünglich veröffentlicht in "Jiefang ribao" (Befreiungszeitung), 18. 12. 1964, unter dem Titel "Sollen wir nach Unterschieden oder nach 'gemeinsamen Punkten' suchen?")

Nr. 13 VERKAUF IM LICHT VON "EINS TEILT SICH IN ZWEI"

Jeden Tag bedient ein Angestellter viele Käufer. Im allgemeinen zerfallen sie in zwei Gruppen: in eine Gruppe, die kauft, und in eine andere Gruppe, die nichts kauft. Einige kommen mit dem festen Entschluß, etwas zu kaufen, das sie brauchen; sie kaufen und verlassen das Geschäft mit den Waren, die sie wollten. Einige treten zufällig ein, finden etwas, das ihnen gefällt, und entschließen sich sofort zum Kauf; andere kommen nur, um sich die Waren anzuschauen. Früher hatte ich eine absolute und statische Ansicht über diese verschiedenen Typen von Käufern. Ich dachte, daß diejenigen, die bereit seien zu kaufen, auch kaufen würden, wenn ich ihnen die Waren anbieten könnte, die sie wünschten; diejenigen, die nicht bereit seien zu kaufen, würden sowieso nicht kaufen, ganz gleich wie ich sie bediente. Da ich es unterließ, sie im Lichte des Prinzips "Eins teilt sich in zwei" zu analysieren, pflegte ich diejenigen, die wahrscheinlich beabsichtigten zu kaufen, herzlich zu empfangen, nahm aber denjenigen gegenüber, die aussahen, als ob sie sich nur die Verkaufsstände ansehen wollten, eine andere Haltung ein.

Dann erzählte mir einmal eine Käuferin von einer unangenehmen Erfahrung, die sie in einem anderen Geschäft gemacht hatte. Sie hatte gebeten, ihr Schuhe zu zeigen, die sie zu einem späteren Zeitpunkt, wenn sie ihr Gehalt bekommen hatte, kaufen wollte, hatte aber folgende Antwort erhalten: "Ich werde sie Ihnen zeigen, wenn Sie sie wirklich kaufen wollen!" Das veranlaßte sie zu der Frage: "Warum nehmen die Verkäufer eine verschiedene Haltung ein, je nachdem, ob man kaufen will oder nicht? Darf denn ein Käufer die Ware nicht sehen, wenn er nicht sofort zu kaufen beabsichtigt?" Obwohl diese Kritik nicht gegen mich gerichtet war, gab sie mir doch eine Menge zu denken. Ich glaube, wir müssen das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" auf alle Dinge anwenden und unsere Probleme dialektisch betrachten. Leute, die keine Einkäufe machen,

teilen sich auch in zwei Gruppen; daß sie nicht einkaufen, ist nicht absolut. Denn ein Konsument, der sich heute nur umschaute, tut das mit der Absicht, morgen zu kaufen. Vom Standpunkt eines Verkäufers aus hat dieser besondere Konsument heute nichts gekauft, aber da jeder, kollektiv gesehen, seine täglichen Bedürfnisse hat -- Nahrung, Kleidung und andere Dinge --, kann man sagen, daß es keine Konsumenten gibt, die nicht kaufen. Von unserem Verkaufspult aus betrachtet, wird derjenige, der diesmal nicht kauft, das nächstmal kaufen; derjenige, der diesmal kauft, ist vielleicht einer, der sich das letztmal nur umgeschaut hat; derjenige, der jetzt nicht kauft, wird vielleicht später wiederkommen, um etwas zu kaufen! Vom Standpunkt des Geschäfts als ganzem aus betrachtet, bedeutet es nicht, daß jemand bei einem anderen Stand nichts kauft, weil er gerade bei diesem Stand nichts kaufte; wenn jemand in unserem Geschäft nichts kauft, bedeutet das nicht, daß er in einem anderen Geschäft auch nichts kauft. Nachdem ich diese Fragen gelöst hatte, fragte ich mich selbst, wie es kommen konnte, daß ich Konsumenten gegenüber eine verschiedene Haltung eingenommen hatte, je nachdem, ob sie kauften oder nicht. Ich fand heraus, daß das einfach daher kam, weil ich meine Arbeit nur als Aufgabe betrachtet hatte, die erfüllt werden mußte, und daß sich die Idee, dem Volk von ganzem Herzen zu dienen, in meinem Gehirn noch nicht festgesetzt hatte. Deshalb habe ich meinen Arbeitsstil geändert und nehme allen Konsumenten gegenüber eine freundliche Haltung ein, ob sie nun kaufen oder nicht. So kam zum Beispiel einmal eine Konsumentin ins Geschäft, die einen ledernen Koffer haben wollte. Wir hatten damals nur drei verschiedene Modelle, und keines davon gefiel ihr. Daher zeigte ich ihr noch weitere fünf aus unserem Lager. Nachdem sie sie angeschaut hatte, sagte sie, daß sie es zuerst nochmal in einem anderen Geschäft versuchen wollte. Da sagte ich: "Einen Lederkoffer werden Sie zumindest acht bis zehn Jahre lang haben. Daher ist es besser, wenn Sie sorgfältig wählen. Bitte kommen Sie zurück, wenn Sie nichts Besseres finden können." Zwei Stunden später kam sie zurück und bat mich, einen Koffer für sie auszusuchen. Außerdem lobte sie unsere Geduld. Das zeigt, daß sich die Konsumenten, ob sie nun kaufen oder nicht, zu Hause fühlen und einen guten Eindruck von uns gewinnen, wenn wir sie alle auf dieselbe Weise behandeln. Dadurch

schaffen wir die Bedingungen, daß sie in Zukunft wiederkommen werden.

(Von Fan Yu-zhen, Verkäuferin im Frauen- und Kinderwarenhause von Lanzhou, Provinz Gansu. Ursprünglich veröffentlicht in "Renmin ribao" (Volkszeitung) vom 16. 1. 1966 unter dem Titel "Widersprüche beim Verkauf")

Nr. 14 BEI DER BEURTEILUNG DER SCHÜLER DURCH DEN LEHRER SOLL MAN "EINS TEILT SICH IN ZWEI" ANWENDEN.

Als Lehrer sieht man bei verhältnismäßig guten Schülern leicht nur auf die Vorzüge und kann nicht ihre Mängel erkennen; bei Schülern, die man für schlecht hält, schaut man nur auf die Mängel und kann nicht ihre Vorzüge erkennen. Wichtig ist, daß ein Lehrer, dessen Denkmethode einseitig ist und der einen metaphysischen Standpunkt hat, bei einem Menschen, den er für gut hält, gleich meint, daß alles an ihm gut ist. Und noch wichtiger ist, daß er einseitig meint, wenn einer gut lernt, zuhört und gutes Benehmen hat, das sei ein guter Schüler, und daß er keine allseitige Betrachtung mittels der 5 Kriterien, wie man in der Revolution eine Arbeit übernimmt, anstellt. Z. B. wurde Liu Le in unserer Klasse seit einigen Jahren für ein guter Schüler gehalten. Seine Lernerfolge waren vorzüglich, nie stritt er sich mit seinen Mitschülern. Nachdem ich die Werke des Vorsitzenden Mao studiert hatte, war ich darauf bedacht, die Schüler allseitig zu erkennen, und entdeckte dabei bei Liu Le verhältnismäßig ernste Mängel. Beim Großreinemachen z. B. stand er gewöhnlich abseits und rührte keinen Finger; wenn andere gegen die Disziplin verstießen, kümmerte ihn das gar nicht. Ich begriff ferner sein Auftreten zu Hause. Seine Mutter sagte: "Dieses Kind macht im Hause überhaupt nichts." Sie führte noch auf, daß er zu Hause wählerisch beim Essen und Anziehen sei. Später erhielt ich die Zustimmung und Unterstützung der Mutter zum Einberufen einer Familienversammlung, damit dadurch das Familienoberhaupt mit der richtigen Ideologie sein Kind erziehen könne und die Schulerziehung mit der häuslichen Erziehung in Einklang gebracht würde. Gleichzeitig schuf ich für Liu Le einige Voraussetzungen, um ihm bei der Überwindung seiner Mängel zu helfen. Ich ließ ihn bei seinem Klassenkameraden Liu Chang-lin lernen, selbst seine Kleidung zu flicken, den

Hosenbund zu machen und Strümpfe zu stopfen. Bei der Klassenreinigung teilte ich ihm jedesmal verhältnismäßig konkrete und wichtige Arbeit zu. Als er später noch an einigen Klassenerziehungsbewegungen teilnahm, begann er sich zu wandeln. Bei der Reinigung übernahm er schwere Arbeit. Als von der Kleidung seines Vaters ein Knopf abging, nähte er ihn von selbst an. Von den Fortschritten Liu Les lernte ich tiefgreifend, daß die Formbarkeit der Kinder heutzutage sehr groß ist. Wenn der Lehrer mit der Methode "Eins teilt sich in zwei" die Schüler beurteilt und die Erziehung richtig durchführt, dann wird er ihre Gesundheit und ihren Reifungsprozeß fördern können. Deshalb soll man bei guten Schülern sowohl auf ihre Vorzüge als auch auf ihre Mängel sehen; bei nicht so guten Schülern soll man einerseits auf ihre Mängel sehen, aber andererseits auch ihre Vorzüge erkennen. Auch gegenüber Schülern, die ziemlich viele Mängel haben, soll man "Eins teilt sich in zwei" anwenden. Aber das zu erreichen, ist für einen Lehrer wahrlich nicht leicht. Wenn er im Verlauf der Erziehung der Schüler nicht von der revolutionären Tätigkeit ausgeht, sondern nur die Erfolge und Fehlschläge bei einem Menschen, sein Auftreten und Ansehen bedenkt, dann kann er nicht die ideologische Waffe "Eins teilt sich in zwei" in den Griff bekommen und keine Erziehungsarbeit leisten. Der Verlauf der Erziehung Cheng Hong-jings zeigt dies. Er verstieß einmal in der Mathematikstunde gegen die Disziplin; als der Mathematiklehrer in der Mittagspause mit ihm sprechen wollte, aß er einfach weiter und hob nicht einmal den Kopf. Als ich das sah, ging ich hin und tadelte ihn; ich sagte ihm, er solle aufstehen, und wenn er mit dem Lehrer die Fragen besprochen habe, könne er weiteressen. Er kümmerte sich überhaupt nicht darum. Da nahm ich ihm beiläufig seinen Eßbehälter weg, aber er riß ihn mit einem Griff wieder zurück. Die Mitschüler kamen alle herbei, um dem Lehrer zu helfen, manche zogen ihn hin und her, manche rissen den Eßbehälter weg. Nun weinte Cheng Hong-jing, machte Krach und führte sich nicht mehr vernünftig auf. Ich war sehr aufgebracht und dachte: In den zehn Jahren, in denen ich Lehrer war, ist mir noch kein Schüler mit einem solchen flügelhaften Verhalten über den Weg gelaufen. Wenn ich dich nicht zur Ordnung rufen kann, wie kann ich dann noch andere erziehen? Mein Kopf war schon nicht mehr ganz klar. Als der Schüler wütend seinen Schulranzen auf den Rücken nahm, ließ ich, auch verärgert, sofort einen Schüler das Familienoberhaupt aufsuchen. Nach einer

Weile wurde mein Kopf wieder klar. Ich wagte zuerst nicht, mich an das eben Geschehene zu erinnern. Je mehr ich aber schließlich nachdachte, desto mehr schämte ich mich, und ich beschloß, mit dem Familienoberhaupt und dem Schüler eine Untersuchung anzustellen. Abends kam das Familienoberhaupt. Ich erklärte ihm, was heute vorgefallen war, und kritisierte meine Fehler. Sein Vater sagte: "Dieses Kind ist ungezogen, zuhause ist es eigensinnig und hört nicht auf andere." Ich fragte, was Hong-jing noch für Besonderheiten habe, und erhielt die Antwort: "Sein Fehler ist, daß er andere zu sehr ärgert; aber er hat Vorzüge, die bei einer Reihe von Kindern nicht zu finden sind. Er ist zuhause nicht wählerisch beim Essen und Anziehen; manchmal sagt er sogar, daß unsere Lebensführung nicht schlicht ist und daß wir seine jüngere Schwester verwöhnen." Der Vater erzählte noch, daß Hong-jing im letzten Jahr im Armeeschwimmbad eine Geldbörse gefunden habe. Er sei daraufhin zur Straßenbahnhaltestelle gelaufen und habe eine Weile gewartet. Als keiner kam, sei er nach Hause gegangen und habe gefragt, was man tun solle. Seine Mutter habe ihn dann ins Büro des Armeeschwimmbades geschickt, und er sei sofort hingelaufen. Nach Erledigung der Angelegenheit habe er mit niemandem darüber gesprochen. Die Worte des Vaters waren für mich eine sehr große Erziehung. Mir wurde bewußt, daß ich Cheng Hong-jing überhaupt nicht verstanden hatte und daß ich bei seiner Erziehung von vorne beginnen mußte. Cheng Hong-jing kam am nächsten Tag nicht zum Unterricht; am übernächsten Tag kam er. Er trug ein rotes Halstuch, und als er zur Treppe kam, hörte er andere Klassenkameraden reden, die 4. Kompanie der 5. Klasse wolle ihn bestrafen. Er nahm sofort sein rotes Halstuch ab und stand dort, ohne eine einzige Bewegung zu machen. Als ich ihn sah, ließ ich ihn sein rotes Halstuch wieder anlegen und führte ihn ins Klassenzimmer. Er saß auf seinem Platz und gab keinen Laut von sich. Ich sprach zu der ganzen Klasse: "Für das Benehmen Hong-jings an jenem Tage dürft ihr ihm nicht alleine böse sein, ich habe auch Verantwortung dafür. Daß er sich an jenem Tage so daneben benommen hat, bedeutet ja nicht, daß er immer so ist." Später erklärte ich auf der Klassenversammlung, das Wichtigste auf der heutigen Sitzung sei zu diskutieren, wie man Cheng Hong-jing helfen könne. Anschließend kritisierte ich, daß ich gewöhnlich Hong-jing ganz ungenügend verstanden und geholfen und nur auf seine Fehler gesehen hatte, so daß ich

besonders für die Vorfälle an jenem Tage verantwortlich sei. Und ich sagte, daß er einige Vorzüge habe, von denen wir nur lernen könnten. Während ich einige Punkte aufführte, hörten mir die Schüler sehr interessiert zu. Nicht wenige gestanden auch ihr ungenügendes Interesse und ihre schlechte Haltung Hong-jing gegenüber in der Vergangenheit ein. Auch Hong-jing untersuchte sein schlechtes Betragen, das er früher den Mitschülern und Lehrern gegenüber an den Tag gelegt hatte, und gab zu, daß er manchmal absichtlich die anderen geärgert habe. Er hoffe jedoch, daß Lehrer und Mitschüler ihm ihre Meinung sagen würden. Alle brachten konkrete Ansichten über seine Fehler vor. Als sie danach eigens für ihn eine ideologische Erziehung durchführten, begann er sich zu wandeln und nahm allmählich Anteil am Kollektiv. Aus dem Verlauf der Erziehung Cheng Hong-jings erkannte ich, daß der erziehende Lehrer die richtigen Führungsvorstellungen haben muß und mit der Methode "Eins teilt sich in zwei" die Probleme betrachten soll, sonst kann er die Schüler nicht richtig erkennen und erziehen.

(Ursprünglich veröffentlicht am 24. 9. 1965 in der "Guang-ming ri-bao" unter dem Titel "Mit dem Standpunkt 'Eins teilt sich in zwei' die Unterrichtsarbeit leiten" von Liu Jing-hui, Lehrer an der 2. Experimentalvolksschule in Chang-chun)

Nr. 15 MIT "EINS TEILT SICH IN ZWEI" OPERIEREN, UM KRANKE MENSCHEN ZU HEILEN

Ich meine, daß man bei der Untersuchung und Diagnose eines Menschen mit einer schwierigen Krankheit den Standpunkt "Eins teilt sich in zwei" einnehmen soll und einerseits auf die unvorteilhaften Seiten, andererseits aber auch auf die vorteilhaften Seiten sehen soll. Wenn man von diesen beiden Seiten eine ignoriert, wird das eine Niederlage herbeiführen; die vorteilhaften aber sind wichtiger. Falls man nur auf die unvorteilhaften Seiten sieht und nicht die vorteilhaften erkennen kann, wird man die Zuversicht verlieren und nicht über die Heilung des Kranken nachdenken. Wenn man sich um die Heilung bemüht, der diensthabende Arzt aber keinen festen Kampfeswillen hat, wird man schließlich auch unweigerlich scheitern. Wenn man nun in dem anderen

Fall auf die vorteilhaften Seiten sieht und den Entschluß faßt, den Kranken zu heilen, ist es am wichtigsten, mehr an die unvorteilhaften Seiten zu denken, und je mehr und je umsichtiger man daran denkt, desto besser ist es. Zu diesem Zeitpunkt werden die verschiedenen Bedenken, die andere und man selbst früher gegenüber der Heilung dieser Krankheit hatten, und die schwierigen Probleme, die einige aufwerfen, zum wertvollsten Material und zum Ausgangspunkt des Erfolges werden. Die Bedenken und schwierigen Probleme sind bei der Heilung der Krankheit oft die Fragen, auf die man am meisten achten muß, und Pässe, die am schwersten zu überwinden sind. Nach Lösung dieser Fragen und Überwindung der Pässe werden sich dann auch schwer zu heilende Krankheiten in verhältnismäßig leicht zu heilende verwandeln.

Zum Beispiel hegten einige Genossen vor der Heilung von Xu Hong-de Bedenken; sie fürchteten, daß bei der Operation Glaskörperflüssigkeit herausfließen und aus der vorderen Kammer Blut ausfließen könnte. Außerdem fürchteten sie, nach der Operation könne die Entzündung der Iris wieder auftreten. Diese Genossen gingen vom Standpunkt aus, daß eine Operation nicht möglich sei. Dies war für uns indes später bei der Heilung durch Operation eine große Hilfe. Erst nachdem die Parteilzelle unseres Krankenhauses und die Krankenhauskader diese Ansichten gehört, die Wachsamkeit erhöht, speziell das ganze Ärzte- und Pflegepersonal unserer Augenabteilung organisiert, Forschungen über diese Probleme erörtert und zuverlässige Vorbeugemaßnahmen herausgefunden hatten, waren wir einig, die Operation durchzuführen. Die Praxis bewies, daß diese Bedenken, wenn man von der aktiven Seite her Überlegungen anstellt und an die Arbeit geht, zu einer Antriebskraft für das Finden einer Heilungsmethode wurden und kein Hindernis mehr bildeten. Vor der Operation soll man noch eingehender die schwierigen Seiten bedenken. Es gibt zwar einige Vorstellungen und Vorbereitungsarbeiten, die sich nach der Ausführung als überflüssig und übervorsichtig herausstellen, aber ich bin der Meinung, daß es bei einer solchen Handlungsweise nur Vorteile gibt und keine Nachteile. Man kann sich nur vor der Operation die Schwierigkeiten überlegen und für die verschiedenartigen Probleme, die entstehen können, entsprechende Vorbereitungen treffen; wenn man nach dem Händewaschen in den O P tritt, um den Kranken zu operieren, sollte man wie die Mitglieder der Damen- und Her-

renmannschaften vor der Tischtennisplatte sein, nämlich ruhig, gelassen und voller Siegeszuversicht. Zu diesem Zeitpunkt gibt es nur einen Gedanken: unter allen Umständen die Leiden des Kranken zu beseitigen, um die Gewinnung der Sehkraft zu kämpfen und die Operation sauber und geschickt, schnell und gut auszuführen. So zu denken und zu handeln wird der Operation zum Erfolg verhelfen. Im anderen Fall, wenn man nur ein paar konfuse Gedanken hervorbringt und über den persönlichen Erfolg und Mißerfolg reflektiert, wird man im Inneren angespannt sein, so daß die Hände zittern. Bei auftretenden Schwierigkeiten wird man sich dann im entscheidenden Moment zurückziehen und nicht zu kämpfen wagen. Dies wird zwingend den Erfolg der Heilung beeinträchtigen.

(Ursprünglich veröffentlicht am 13. 6. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Dokumente von Tapferkeit, Stärke und Klugheit" von Chen Zhi-hui, Vize-Chef der Ophthalmologie im Krankenhaus Nr. 2 von Ji-nan)

Nr. 16 GEGENÜBER NIEDERLAGE UND SIEG BEIM TISCHTENNIS MUSS MAN "EINS TEILT SICH IN ZWEI" ANWENDEN.

Beim Wettkampf meinen manche oft, man gelte nur aufgrund des Sieges als "Held". Wenn man gewinnt, sei alles gut, wenn man verliert, sei alles schlecht. Diese Ansicht ist nicht allseitig und folgt nicht der Methode "Eins teilt sich in zwei".

Als Zhang Xie-lin bei den 28. Tischtennis-Weltmeisterschaften im Einzel gegen Schöler aus Westdeutschland 0:2 zurücklag, holte er zwei Sätze auf und glück auf 2:2 aus. Diese beiden Sportler waren die sichersten Schneidekünstler der Welt. Um jeden Punkt im Kampf schlugen sie mehrere Dutzend und sogar über 100 Bälle; im 5. Satz gab es noch die Möglichkeit zu gewinnen, aber schließlich unterlag Zhang mit zwei Punkten Unterschied. Obwohl Zhang Xie-lin dieses Spiel verlor, hatte sein Spiel guten Stil und Niveau und er erhielt in gleicher Weise Beifall. Im Lande wurde er einheitlich eingeschätzt als ein Mann, der zwar das Spiel verloren hatte, nicht aber seine Haltung, und der das geistige Profil gezeigt hatte, das chinesische Sportler haben sollten. Im Ausland nannten ihn die Leute den "hervorragenden Verlierer der Welt".

Beim Sieg ein Held und bei der Niederlage ein Schwächling, diese Ansicht ist sehr einseitig und fehlerhaft. Bei manchen Kämpfen kann man meiner Ansicht nach gewonnen haben, aber in Wirklichkeit hat man schlecht gespielt. Wenn man meint, daß bei einem Sieg alles gut ist, dann wird man bittere Erfahrungen machen. Beim vor kurzem ausgetragenen internationalen Peking-er Einladungswettkampf gab es nämlich zwei Spiele, die gewonnen wurden; weil aber die Einstellung ihnen gegenüber nicht dieselbe war, ergaben sich später zwei unterschiedliche Ergebnisse.

Erstens gewann Zhou Lan-sun im Mannschaftswettbewerb gegen Chang Gu-chuan, aber er spielte schlecht. Nach dem Match zeigte man ihm bei der Unterweisung, daß sein Spiel kein Niveau und keinen Stil hatte. Anfangs dachte Zhou Lan-sun nur daran, daß er gewonnen hatte, und er konnte noch keine richtige Erklärung dafür geben. Es gab einige Punkte, die er nicht durchdenken konnte. Aber als er später nachdachte, hielt er es für wirklich wichtig, diesen Aufmerksamkeit zu schenken, und er beobachtete und studierte noch mehr den Gegner. Als er schließlich im Einzel wieder auf Chang Gu-chuan traf, brachte er seinen eigenen Stil zur Geltung und gewann ganz eindeutig.

Zweitens: als ein anderer Spieler zunächst im Wettkampf gewonnen hatte, dachte er, daß die Probleme nicht groß seien und daß es keine Stelle gäbe, wo seine Aufmerksamkeit und Konzentration unzureichend gewesen wären. Als er aber später gegen den gleichen Spieler noch einmal spielte, verlor er. Das macht klar, daß die Ansicht, bei einem Sieg sei alles gut, falsch ist. Sie berücksichtigt nicht, daß es im Sieg auch schlechte Dinge gibt. Das heißt, daß man Schlußfolgerungen aus Fehlern ziehen muß. Andererseits ist auch bei einer Niederlage zu analysieren, warum man verloren hat. Man soll entdecken, daß in einer Niederlage auch gute Dinge stecken, um damit die eigene Zuversicht zu stärken. Wenn man daran festhält, daß bei einer Niederlage alles schlecht sei, wird man die Zuversicht und den Kampfeswillen verlieren. Bei einem Sieg gibt es auch Mängel, bei einer Niederlage auch Vorzüge. Sieg und Niederlage können unter bestimmten Bedingungen wechselseitig austauschbar sein.

Nach Abschluß der 28. Weltmeisterschaften meinten einige Genossinnen der Frauenmannschaft, daß sie diesmal den Spieß beim Kampf um-

gedreht hätten und ihre Erfolge ganz gut wären und daß es bei der Zusammenfassung nach der Rückkehr etwas weniger kritische Meinungen geben dürfte, Ich sagte ihnen, daß es bestimmt nicht weniger kritische Meinungen geben werde, denn wenn sie auch einen Sieg errungen hätten, sollte man doch ernsthaft nach Mängeln suchen. Erst wenn man die Ansprüche an sich selbst erhöhte, könnte man auf der Basis eines Sieges neue Siege erringen. Zhang Xie-lin spielte auf der 27. Weltmeisterschaft ganz gut, nach seiner Rückkehr hörte er aber nicht wenige kritische Stimmen. Dieses Mal hatte er nicht so gut gespielt wie auf der 27. Weltmeisterschaft, so daß er dachte, er würde bestimmt noch mehr Kritik zu hören bekommen, doch zu seiner Überraschung spornten ihn die Leitung und die Genossen -- abgesehen davon, daß sie mit ihm einige Probleme aufwarfen -- wiederholt an und stellten bei ihm Vorteile und Vorzüge heraus. Man muß wirklich bei einer Niederlage noch mehr darauf achten, bei sich Vorzüge zu entdecken, dann erst bleibt man zuversichtlich. Einige Leute meinten, daß Zhang Xie-lin heute z. B. keinen Elan gegenüber den Ausländern gezeigt hätte, und fürchteten, es ginge nicht mehr. Zhang Xie-lin aber war voller Zuversicht und war nicht gewillt, seine Niederlage einzugestehen. Momentan untersucht man in Europa und Japan seine Spielmethode und sucht ein Gegenmittel; so sind seine Schwierigkeiten verhältnismäßig zahlreich, aber er ist durch zeitweilige Niederlagen nicht beirrt worden. Wir sollten mit dem Standpunkt "Eins teilt sich in zwei" und der richtigen Haltung Sieg und Niederlage behandeln.

(Ursprünglich veröffentlicht am 25. 9. 65 in der "Wen Hui-bao" (Kulturmitteilungen) unter dem Titel "Erlerne, allseitig die Probleme zu sehen" von Xu Yin-sheng)



Die Grundursache für die Entwicklung eines Dinges liegt in seiner

inneren Widersprüchlichkeit.

Anmerkung der Redaktion: Die Grundursache der Entwicklung eines Dinges und seiner Veränderung liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb desselben; sie liegt in seiner inneren Widersprüchlichkeit. Genosse Mao Tse-tung schreibt, daß die materialistische Dialektik "die äußeren Ursachen als Bedingungen der Veränderung und die inneren Ursachen als deren Grundlage betrachtet, wobei die äußeren Ursachen vermittels der inneren wirken."

Durch das Studium und die schöpferische Anwendung des Denkens Mao Tse-tungs bewaffnen sich die Arbeiter-, Bauern- und Soldatenmassen und die revolutionären Funktionäre bewußt mit diesem dialektischen Gedanken und benutzen ihn als mächtige Waffe zur Revolutionierung ihrer Ideologie und Arbeit. Genosse Wang Jie zum Beispiel erkannte durch das Studium, daß es das Wichtigste ist, sich bewußt in aktuellen Kämpfen zu stählen, wenn man schnell zu einem Revolutionär heranreifen will. Genosse Wang Jie studierte eifrig die Schriften des Vorsitzenden Mao, beschleunigte seine ideologische Umerziehung und wurde wirklich ein Mensch, der an nichts anderes mehr dachte als an die Revolution und an den aufrichtigen Dienst am Volk.

Nr. 17 WENN JEMAND SCHNELL REIFEN WILL, MUSS ER SICH BEWUSST STÄHLEN.

Die Familienherkunft spielt eine gewisse Rolle im Reifungsprozeß eines Menschen, aber am wichtigsten sind seine eigenen Anstrengungen, seine ideologische Umerziehung. Im Leben wird man von einer verschiedenen Umgebung, Lebensweise und von verschiedenen Ideen beeinflusst; manches davon ist gut, manches schlecht. All dies übt einen guten oder einen schlechten Einfluß auf den Reifungsprozeß eines Menschen aus. Die guten Einflüsse muß man aufnehmen und entwickeln, die schlechten korrigieren. Das heißt also, daß die Hauptursachen für den persönlichen Reifungsprozeß innerlich und nicht äußerlich sind. Wenn jemand schnell reifen

will, muß er sich bewußt stählen. Ein proletarischer Revolutionär muß imstande sein, sich gegen schlechte Einflüsse in einer guten Umgebung zu behaupten und noch mehr in einer schlechten. Ein guter Genosse ist ein Genosse, der imstande ist, Prüfungen zu bestehen.

Sooft ich andere Genossen sah, die zur Kommunistischen Partei zugelassen wurden, insbesondere solche, die gleichzeitig mit mir in die Armee eintraten, machte ich mir Sorgen. Ich argumentierte mit mir selbst: meine Arbeit ist nicht schlechter als seine, wie konnte er in die Partei eintreten, während ich noch zurück bin? Wenn ich daran dachte, begann ich meiner Familienabkunft die Schuld dafür zu geben -- denn ich stamme von Mittelbauern ab, auch meine Verwandten sind Mittelbauern, und ich fühlte mich entmutigt.

Wenn wir ein Problem haben, ist es das beste, die Werke Mao Tse-tungs zu befragen. Um die Antwort auf mein Problem zu finden, studierte ich also einen Abschnitt der Schrift "Über den Widerspruch". Hier schreibt Vorsitzender Mao: "Äußere Ursachen sind die Bedingungen der Veränderung und innere Ursachen sind deren Grundlage, wobei die äußeren Ursachen vermittels der inneren wirken." Ich beobachtete mich im Lichte dieses Satzes und entdeckte, daß ich meine ideologische Umerziehung nicht richtig durchgeführt hatte; ich wollte der Partei nur beitreten, um ein Parteimitglied zu werden. Dann wandte ich die Kriterien für ein Parteimitglied auf mich selbst an und sofort wurden mir die Dinge klarer. Die Schwierigkeit lag nicht in meiner Klassenherkunft, sondern in der Tatsache, daß ich mich im täglichen Leben nicht genug bemüht hatte und daher hinsichtlich wichtiger Aspekte den für ein Parteimitglied erforderlichen Standard nicht erreichen konnte. Von jetzt an werde ich die Hebung des Niveaus meines politischen Bewußtseins zu meinem Ausgangspunkt machen, eifrig die Schriften des Vorsitzenden Mao studieren und meine ideologische Umerziehung beschleunigen. Ich werde versuchen, jedermanns Hilfe zu bekommen, von ganzem Herzen für die Partei arbeiten, mich bemühen, so bald als möglich in die Parteiorganisation zu kommen und mein ganzes Leben der Sache des Kommunismus widmen.

(Aus Wang Jies Tagebuch)

Nr. 18 UNTER GRUNDSÄTZLICH GLEICHEN BEDINGUNGEN
WIRD DIE GRÖSSE DES ERFOLGES DURCH DIE
SUBJEKTIVE ANSTRENGUNG BESTIMMT.

Kurz nach meinem Eintritt in die Armee kam unsere Kompanie an einen Ort, um Schienen auszubessern. Sehr viele Genossen, die gleichzeitig mit mir in die Armee eingetreten waren, erfüllten ihre Aufgaben sehr gut und wurden oft von der Führung gelobt. Meine Arbeitserfolge jedoch waren immer durchschnittlich. Ich bekam nicht ein einziges Lob. Damals dachte ich: Sie stammen aus der Bauernschaft und haben von klein auf zu Hause gearbeitet, so daß ihre körperliche Verfassung besser ist als meine; deshalb sind sie fähiger. Ich habe von klein auf zu Hause gelernt und nur selten körperlich gearbeitet. Wenn man klein ist, hat man wenig Kraft und kann natürlich keine Erfolge erzielen. Mit einem Wort, die objektiven Bedingungen sind nicht so gut wie die der anderen. Ich kann mich nicht mit ihnen messen. Weil ich mich mit mittleren Erfolgen zu begnügen gedachte, entschuldigte ich mich immer gerne, wenn ich eine Arbeit nicht gut ausführen konnte. Da ich früher nicht nach den subjektiven Ursachen suchte, war ich bei keiner Art von Arbeit den anderen ebenbürtig. Später organisierte die Kompanie das Studium von "Über den Widerspruch". Vorsitzender Mao sagt: "Die grundlegende Ursache für die Entwicklung der Dinge liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb derselben, in ihrer inneren Widersprüchlichkeit." Ich brachte das mit meiner eigenen Arbeit in Verbindung und überprüfte mich damit. Was war die grundlegende Ursache dafür, daß ich nicht gut arbeitete? Nach reiflicher Überlegung merkte ich, daß jene "Gründe", die ich früher betont hatte, einer Überprüfung nicht standhalten konnten. Obwohl ich früher nie körperlich gearbeitet hatte und mich nicht auf einmal an harte körperliche Arbeit gewöhnen konnte, konnte ich, wenn ich, nur vom Subjektiven ausgehend mich anstrenge, mein Nichtgewohntsein in ein Gewohntsein und meine Ungeschicktheit in Geschicktheit verwandeln. Auch die Schwäche meiner Körperkraft konnte ich ändern. Die Hauptfrage ist nach wie vor, ob man sich anstrengt oder nicht.

Der Genosse Sun Zhi-bo unserer Kompanie, der gleichzeitig mit mir in die Armee eingetreten war, hatte nicht einmal so gute körperliche Voraussetzungen wie ich, aber er strengte sich sehr an und konnte Schwierigkeiten ertragen. Beim Erdausheben wählte er immer den größten Korb.

Auch wenn sein Rücken rote Druckstellen bekam, hörte er nicht auf zu arbeiten. Er übertraf immer die Norm und erhielt oft das Lob der Führung. Warum war meine Arbeit nicht so gut wie seine? Beim Nachdenken fand ich heraus, daß der Hauptgrund darin lag, daß ich Schwierigkeiten und Müdigkeit fürchtete und bei Schwierigkeiten nicht zu kämpfen wagte, um sie so wirksam zu überwinden. Nachdem ich die Ursache meiner mangelhaften Arbeitserfolge gefunden hatte, achtete ich nun darauf, bei der Arbeit die subjektiven Fähigkeiten zu entfalten. Und wie schwer und ermüdend auch eine Arbeit sein mochte, ich wollte doch am Streben nach Höchstleistung festhalten. Bei diesem Vorgehen hatte ich wirklich großen Erfolg! Meine Arbeitserfolge erhöhten sich schnell; überdies merkte ich, daß die Arbeit nun auch nicht mehr so hart und ermüdend war. Nach kurzer Zeit sollte unsere Kompanie irgendwo ein Staubecken reparieren. Das war gerade im Juli; die Sonne brannte auf den Kopf und der Schweiß floß in Strömen. Ein Mann alleine schob den 1000 Pfund schweren Karren mit Erde. An jedem Tag mußte man über eine Entfernung von 5 bis 6 li ¹⁰⁾ siebenmal hin und her laufen. Ganz abgesehen davon, daß man noch den schweren Karren schieben mußte, war allein das Zurücklegen von 80 li an einem Tag eine schwere Aufgabe. Jedesmal, wenn man am Tag die letzten ein- oder zweimal Erde transportiert, sind die Kräfte völlig erschöpft, und man ist müde und durstig. In dieser Zeit spornte ich mich unaufhörlich mit der Lehre des Vorsitzenden Mao an, daß man "entschlossen sein, keine Opfer fürchten und Schwierigkeiten überwinden solle, um den Sieg zu erkämpfen". Man muß beharrlich sein; Beharrlichkeit bedeutet Sieg, und wenn man sich bei der Arbeit anstrengt, erkämpft man Höchstleistungen. Weil ich mich bewußt so stählte, wurden meine Arbeitsergebnisse immer besser; schließlich übertraf ich die gesetzte Höchstnorm und wurde von der Führung gelobt. Obwohl ich mich anstrenge, gab es noch Genossen, die ich nicht übertraf. Ich suchte eingehend nach den Ursachen dafür, daß ich sie nicht erreichen konnte. Nachdem ich untersucht und verglichen hatte, entdeckte ich, daß ich meinen Karren nicht fest im Griff hielt, so daß er Schwierigkeiten machte. Und jedesmal, wenn ich ihn wieder in Ordnung brachte, vergeudete ich viel Zeit. Außerdem war ich beim Auf- und Abladen langsamer als die anderen. Nachdem ich die Fehler gefunden hatte, war ich darauf bedacht, sie zu beseitigen. Nach wiederholten Versuchen faßte ich die Erfahrungen so zusammen: "Bei gekipptem Karren auf- und abladen, bei

schwerem Karren auf Sicherheit achten, bei leerem Wagen schnell laufen". Sehr schnell erhöhte ich meine Geschwindigkeit beim Zusammentragen der Erde, und ich konnte nicht nur täglich meine Aufgaben über die Norm erfüllen, sondern meine Arbeitserfolge verwandelten sich mit einem Schlag von Mittelmäßigkeit zu Höchstleistung. Überdies erhielt ich zweimal Lob und Ansporn durch das Parteikomitee des Arbeitsplatzes,

Durch die beiden Arbeiten erkannte ich, daß unter grundsätzlich gleichen objektiven Bedingungen Erfolg oder Mißerfolg bei der Arbeit im wesentlichen durch innere Ursachen bestimmt ist, d. h. durch die subjektiven Anstrengungen. Je größer die subjektive Anstrengung ist, desto mehr Schwierigkeiten kann man überwinden und desto bessere Erfolge erzielt man, D. h., wenn bei einen die objektiven Bedingungen anders sind als bei anderen, kann man, wenn man nur völlig das subjektive Vermögen entfaltet, Nachteile in Vorteile verwandeln und bewirken, daß die Arbeit gute Ergebnisse zeitigt. Im anderen Fall, wenn die objektiven Bedingungen gut sind, kann man Vorteil in Nachteil verwandeln und die Arbeit verderben, wenn man sich subjektiv nicht anstrengt.

(Ursprünglich veröffentlicht im Volksverlag Liaoning, 1965, in der "Sammlung des schöpferischen Lesens und Anwendens der Werke des Vorsitzenden Mao in der Roten Neunten Kompanie" unter dem Titel "Den dialektischen Zusammenhang von inneren und äußeren Ursachen erkennen und die ideologische Revolutionierung vorantreiben" von Wang Yin-ze, Instrukteur der Roten 9. Kompanie einer Einheit der VBA)

Nr. 19 BETONT DEN AKTIVEN UND ÜBERWINDET DEN PASSIVEN FAKTOR.

Nachdem die Bewegung "Einer hilft dem anderen und beide werden rot" ³⁾ in Gang gesetzt wurde, bildete ich mit dem Genossen Lian Fu-xian ein Paar. Er hatte starke Selbstachtung, fürchtete, Fehler zu enthüllen und kritisiert zu werden, und die Vereinigung des Studiums der Werke des Vorsitzenden Mao mit seinen eigenen Ideen war nicht ausreichend. Als ich seine Fehler sah, war ich sehr besorgt und wollte ihm gerne helfen, schneller Fortschritte zu machen. Doch nachdem wir schon viel Arbeit hinter uns hatten, zeigte er immer noch keine Verbesserung. Schließlich

dachte ich, es hilft nichts, nur Gespräche zu führen, sondern ich muß ihn mehr arbeiten lassen, dann wird er sich stählen und schneller voranschreiten. Sobald in der Gruppe irgendeine Arbeit zu tun war, ließ ich sie ihn immer machen. Da er den Innendienst schlecht erledigte, ließ ich ihn täglich frühmorgens im Hause diesen Dienst machen. Aber er machte es immer schlecht und wurde auch immer von den Genossen kritisiert. Daraufhin beschwerte sich Lian Fu-xian bei mir. Er meinte, daß ich es ihm absichtlich schwer machte, ihn mißachtete und ihn darum zum Innendienst im Hause bleiben ließe. Deshalb wäre er, je mehr er arbeitete, desto lustloser, und je lustloser er wäre, desto schlechter könnte er arbeiten. Das Resultat wäre, daß ich ihm nicht nur nicht helfen würde, seine Fehler zu verbessern, sondern bewirkte, daß die Probleme nur noch größer würden. Warum führten meine guten Absichten zu keinen guten Ergebnissen? Im Grunde verstand Lian Fu-xian nicht, warum ich ihn Innendienst machen ließ. Er machte sich nur an die Arbeit, um meinen Befehl zu befolgen. Wie konnte er da gut arbeiten? Vorsitzender Mao sagt: "Die grundlegende Ursache für die Entwicklung der Dinge liegt nicht außerhalb der Dinge, sondern innerhalb der Dinge, in ihrer inneren Widersprüchlichkeit." Weiter sagt er: "... Die äußeren Ursachen sind die Bedingung der Wandlung, und die inneren Ursachen die Grundlage der Wandlung; die äußeren Ursachen wirken durch die inneren Ursachen". Aber ich hatte nicht seine inneren Ursachen verstanden, sondern nur subjektiv gemeint, ihn dadurch weiterbringen zu können, daß ich ihn fest anpackte; wußte ich denn nicht, daß das Resultat dieses Vorgehens genau das Gegenteil erreichen würde?

Gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao suchte ich angestrengt nach Anknüpfungspunkten, um die äußeren Ursachen durch die inneren Ursachen zur Wirkung zu bringen. Mit der Methode "Eins teilt sich in zwei" analysierte ich allseitig seine Lage und entdeckte, daß er sehr viele Vorzüge hatte. Z. B.: Seine militärische Technik war verhältnismäßig gut, beim Bajonett-Kampf war er geschickt, er kümmerte sich ums Kollektiv, war bereit, anderen zu helfen, er machte verhältnismäßig viele kleine Arbeiten in der Gruppe, und er war ausdauernd beim Studium der Werke des Vorsitzenden Mao. Ich dachte, wenn ich diese seine Vorzüge gut fördere und seine Aktivität betone, kann ich sicherlich mit Hilfe seiner aktiven Faktoren seine passiven Faktoren überwinden. Weil seine militärischen Fertigkeiten gut waren, ließ ich ihn Führer der Kampfgruppe

werden und ihn noch die Verantwortung für die Ausbildung der neuen Soldaten in der Gruppe übernehmen. Zugleich half ich ihm noch, die Werke des Vorsitzenden Mao schöpferisch zu lesen und anzuwenden, und belehrte ihn, wie man die Wirkung der inneren Ursachen fördern könne. Auf diese Weise war die Wirkung tatsächlich sehr gut, er arbeitete sehr eifrig. Als alle sahen, daß er Fortschritte machte, urteilten sie, daß er ein vorbildlicher Soldat in der Sorge für das Kollektiv wäre, und sie wählten ihn obendrein zum Studienleiter der Gruppe. Als er sah, daß der Gruppenführer und die Genossen ihm sehr vertrauten, war er bei der Arbeit noch aktiver und erzielte noch größere Erfolge. Auf dieser Grundlage führte ich ihn noch einen Schritt weiter bei der Überwindung seiner Fehler. Ich half ihm, das Prinzip "Eins teilt sich in zwei" und einige diesbezügliche Artikel, die sich gegen Überheblichkeit und Selbstzufriedenheit und gegen alte Sitten und Gewohnheiten richteten, zu studieren. Überdies ließ ich ihn seine Erfahrungen allen mitteilen. Auf diese Weise half ich ihm einerseits zu wachsen, vor allen Leuten seine Fehler aufzudecken, und andererseits erzog ich damit die Soldaten der ganzen Gruppe. Bei der ersten Einschätzung 1964 wurde er als 5-Gut-Soldat eingeschätzt; darüberhinaus wurde er ehrenvoll in die kommunistische Jugendliga aufgenommen. Scheinbar noch so gute äußere Ursachen sind bloß Bedingung für die Veränderung der Dinge; sie müssen sich mit den inneren Ursachen verbinden, erst dann können sie ihre Wirkung entfalten.

(Ursprünglich veröffentlicht im Volksverlag Liaoning 1965 in der "Sammlung des schöpferischen Lesens und Anwendens der Werke des Vorsitzenden Mao in der Roten Neunten Kompanie" unter dem Titel "Einige Erkenntnisse beim Studium von 'Über den Widerspruch' von Yang Lian-fu, Gruppenführer der Neunten Roten Kompanie eines Regiments der VBA)

Nr. 20 GÜNSTIGE UND UNGÜNSTIGE BEDINGUNGEN.

Das Sicherheitsproblem beim Dienst in der Wagentruppe der Armee ist ein sehr großes Problem. Es ist auch voller Dialektik. Zunächst erzähle ich zwei Geschichten:

Es gab eine Wagen-Kompanie, die den Dienst verrichtete in einem Gebiet, das für sicheres Fahren unvorteilhaft war, denn die Berge waren hoch, der Wald dicht, die Wege eng, die Wagen dicht gedrängt, die Abhänge steil und die Kurven zahlreich. Unter diesen Bedingungen verdoppelte die Führung der Kompanie ihre Wachsamkeit und hatte die

Sicherheitsvorkehrungen fest im Griff, mit dem Resultat, daß über ein halbes Jahr nichts passierte. Faktoren, die für die Sicherheit unvorteilhaft waren, brachten hier einen Nutzen für die Förderung der Sicherheit. Als später diese Kompanie in einem verhältnismäßig guten Gebiet Dienst machte, sagte ein Soldat, als er die Geländebedingungen dort sah: "Oh, wie gut, man kann mit geschlossenen Augen 20 km fahren." Die Führungskader der Kompanie waren sehr scharfsinnig, sofort witterten sie die Gefahr beim Dienst unter erstklassigen Bedingungen. Zuweilen unterbrachen sie die Fahrt der Wagen und führten einen halben Tag lang eine Erziehung für sicheres Fahren durch; besonders analysierten sie, wie Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit unter vorteilhaften Bedingungen negative Folgen bewirken können. Bei der Fahrt hielten sie noch mehr an der konkreten Sicherheitsarbeit fest. Das Ergebnis war, daß die Sicherheitsarbeit der Kompanie bei dieser Fahrt auf verhältnismäßig guten Wegen verbessert wurde. Hierbei haben die Faktoren, die für sicheres Fahren günstig sind, wirklich die Sicherheit garantiert.

Eine andere Wagenkompanie führte ungefähr 5000m über dem Meeresspiegel ein Manöver durch; die Berge waren hoch, die Wege gefährlich, die Witterung war schlecht, hin und zurück brauchte man mehr als einen halben Monat. Angesichts dieser Umstände nahmen die Führungskader dieser Kompanie die Haltung ein, vor Schwierigkeiten zurückzuweichen. Sie meinten, beim Manöver in einem solchen Gebiet gäbe es unweigerlich einige Unfälle, und so ließen sie unwillkürlich die Sicherheitsvorkehrungen locker. Das Ergebnis war, daß bei dieser Kompanie mehr Unfälle vorkamen als bei anderen Kompanien, die auch auf diesem Abschnitt Manöver machten. Hier brachten die Faktoren, die für die Sicherheit ungünstig waren, für die Sicherheitsarbeit eine negative Wirkung hervor. Später wechselte diese Kompanie wieder in ein Gebiet von 2000m über dem Meeresspiegel über und fuhr auf einer kurzen Strecke. Die Witterung dieser Gegend war gut, und die Straßen waren gerade. Eigentlich hätte es doch diesmal weniger Unfälle geben müssen. Aber tatsächlich war das nicht der Fall. Als viele Soldaten dieser Kompanie sahen, daß die Bedingungen von Weg und Witterung gut waren und nur wenige Wagen dort fuhren, meinten sie, diesmal könne man aufatmen. Auch die Führungskader der Kompanie meinten angesichts dieser Umstände: "Bei dieser kleinen viertägigen Aufgabe und bei derartig guten Bedingungen werden wir es schon irgendwie schaffen, wie es auch sein mag."

Man hielt auch nicht fest an der Sicherheitsbelehrung und untersuchte nicht ernsthaft, wie man Sicherheitsmaßnahmen durchführen könnte. Das Ergebnis war, daß in diesem kurzen Zeitraum von vier Tagen mit verhältnismäßig guten objektiven Bedingungen acht größere und kleinere Unfälle vorkamen. Hier brachten Faktoren, die günstig für die Sicherheit waren, gegenüber der Sicherheitsarbeit negative Wirkungen hervor.

Die komplizierten Verhältnisse, die die beiden oben geschilderten Beispiele zeigen entsprechen völlig dem objektiven Gesetz der Entwicklung und Wandlung der Dinge.

Mao Tse-tung lehrt uns: "Die äußeren Ursachen sind die Bedingung der Wandlung, die inneren Ursachen die Grundlage der Wandlung, die äußeren Ursachen wirken vermittelt der inneren Ursachen." Weiter sagt er: "Unter bestimmten Bedingungen können schlechte Dinge gute Ergebnisse zeitigen, und gute Dinge können auch schlechte Ergebnisse zeitigen." Was das sichere Fahren angeht, so sind Weg, Witterung und Aufgabe usw. äußere Ursachen, die nicht ignoriert werden dürfen, aber was wirklich die Sicherheit und die Nicht-Sicherheit bestimmt, ist doch, ob wir unsere Gedanken und Maßnahmen zur Verhütung der Gefahr und Wahrung der Sicherheit verwirklichen können. Wetter, Weg und Aufgabe und andere äußere Ursachen führen durch diese inneren Ursachen zu dieser oder jener Wirkung. Wenn der Sinn für die Verhütung der Gefahr und Wahrung der Sicherheit stark ist, die Maßnahmen sehr konkret sind und die Durchführung sehr entschlossen ist, dann hast du immer einen Ausweg, auf was für Schwierigkeiten du auch stößt, kannst du eine Lücke schließen, und wenn du auf Schlechtes stößt, kannst du es in Gutes verwandeln; stößt du auf gute objektive Bedingungen, dann kannst du sie noch besser zur Wirkung bringen. In dem anderen Fall werden natürlich unweigerlich Unfälle passieren, wenn du auf schlechte Bedingungen stößt. Und es wird auch unweigerlich Unfälle geben, wenn du auf gute Bedingungen stößt.

(Ursprünglich veröffentlicht am 11. 3. 1965 in der "Jie-fang-jun bao" (Zeitung der VBA) unter dem Titel "Günstige und ungünstige Bedingungen", von Geng Yi).

Nr. 21 VON DEN BEIDEN ASPEKTEN - INNERE UND ÄUSSERE URSACHEN - AUSGEHEND, DIE SORGE UM DIE FRISCHEN EIER VERGRÖßERN.

Um das Marktangebot bei schlechter Saison an Frisch-Eiern im Winter und Frühling zu sichern, vergrößerten wir unsere Sorgfaltspflicht in der Hauptsaison für frische Eier im Sommer und Herbst letzten Jahres. Weil wir über das Problem, was angesichts schlechter Eier zu tun ist, noch keine Klarheit besaßen, war die Qualität unserer Sorgfalt sehr mangelhaft. Manche Hühnereier lagen über einen halben Monat im Behälter, dann begannen sie zu faulen. Dieses Problem wurde nicht gelöst und beeinflusste in schwerwiegender Weise das Frischeier-Angebot in der schlechten Saison. Was ist das Hauptproblem bei faulen Eiern? Wir führten in der Vergangenheit mehrmals Untersuchungen durch, wobei die Meinung der Leute nicht einheitlich war. Einige sagten: "Das ist die physikalische Erscheinung einer natürlichen Verwandlung". Andere sagten: "Das wird durch das Eindringen von Bakterien bewirkt". Wieder andere sagten: "Die Hühnereier sind keine Eisen-Eier; warum soll da eines nicht stinken?" Zu diesem Problem studierten wir erneut "Über den Widerspruch". Vorsitzender Mao sagt: "Die grundlegende Ursache für die Entwicklung der Dinge liegt nicht außerhalb der Dinge, sondern innerhalb der Dinge". "Die äußeren Ursachen sind die Bedingung für die Verwandlung, die inneren Ursachen die Grundlage der Verwandlung. Die äußeren Ursachen wirken mittels der inneren Ursachen". Vorsitzender Mao zeigt besonders die Beziehung zwischen der Verwandlung eines Hühnereis in ein Küken und der Wärme auf ("Über den Widerspruch"). Gemäß diesem Standpunkt des Vorsitzenden Mao machten wir eine Reihe von Experimenten mit in Behälter gelegten Eiern unter nicht ausreichenden Deponierungsvorschriften. Nach 20 Tagen nahmen wir die Eier aus dem Behälter, prüften sie und entdeckten, daß 6 von 1000 Eiern schlecht waren. Nach 35 Tagen untersuchten wir sie erneut und entdeckten, daß die Zahl der schlechten Eier mit klebriger Schale, geflossenen Eigelb und schwarzen Punkten nunmehr auf 15,6 von 1000 angewachsen war. Bei einer anderen Reihe guter Eier, die zu gleicher Zeit in einen Behälter gelegt worden waren, hatte kein einziges Ei seine Qualität geändert. Durch dieses Experiment erhöhten wir unser Verständnis darüber, daß die inneren Ursachen die Hauptsache sind. Wenn die Gedanken klar sind, kann auch die Arbeit gut ausgeführt werden. Die Leute

sagten: "Dieser Versuch beweist, daß wir früher bei der Sorge um die Eier dieser Beziehung keine Aufmerksamkeit schenkten. Wir ließen nämlich die schlechten Eier im Behälter liegen." Von nun an vergrößerten wir in dieser Beziehung die Sorge um die Eier. Im Verlauf der Arbeit an den Eiern arbeiteten alle selbstbewußt, ernsthaft, sorgfältig und nichts außer acht lassend. Ganz zu schweigen davon, daß wir die mit kleinen Punkten, die wie Nadelspitzen aussahen, sobald wir sie entdeckten, entschlossen aussonderten, machten wir gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao eine konkrete Analyse der äußeren Ursachen. Alle meinten: Wenn wir gewährleisten wollen, daß die Qualität der in die Behälter gelegten Eier gut sein soll, dann ist es natürlich das grundlegende Problem, wie verhindert werden kann, daß sie schlecht werden. Aber wenn dieses Problem gelöst werden soll, muß man auch auf die äußeren Bedingungen sehen. d. h. daß wir die Eier in eine Desinfektionslösung legen müssen und sie so nicht mit den Bakterien in Berührung kommen lassen. Dann erst kann man gewährleisten, daß die frischen Eier ihre Qualität nicht ändern. Wenn man die guten Eier nicht in eine Desinfektionslösung legt, dann werden sie von außen von Bakterien befallen und sie machen eine Qualitätsveränderung durch. Das heißt, die äußeren Ursachen sind auch wichtige Bedingungen. Wenn man die äußeren Ursachen ignoriert, können auch Probleme auftreten.

Um besser die inneren und äußeren Faktoren in den Griff zu bekommen, mußten wir auch das Gesetz der Deponierung von frischen Eiern erfassen. Wir führten nacheinander insgesamt 12 wissenschaftliche Untersuchungen durch, unter anderem in Bezug auf das Auftreten von Auflösung des Eigelbs, Kleben der Schalen und auf die schwarzen Punkte. Wir schritten fort in der Erkenntnis vom "Charakter des Hühnerreis". Bei diesem Produkt fürchtet man Kälte, Wärme und vor dem Einlegen auch Feuchtigkeit. Wenn sie feucht werden, dringt Schimmel ein, und es entstehen schwarze Punkte. Zugleich entdeckten wir auch, daß durch zu langes Deponieren der Eier das Eigelb sich auflöst. Das kommt daher, daß, je höher die Temperatur ist, sich desto schneller der Gärstoff im Eiweiß auflöst. Das Dünnerwerden des Eiweißes bewirkt ein Einsickern in das Eigelb, so daß die Eigelbhülle zerreißt. Infolgedessen löst sich das Eigelb auf. Nachdem wir uns über dieses Gesetz klargeworden waren, hatten wir ein wichtiges Kettenglied bei der Deponierung im Griff. Dreimal

am Tag führten wir eine Temperaturmessung durch. Morgens und abends lüfteten wir den Behälter, jederzeit machten wir Aufzeichnungen über Luft- und Wassertemperatur, Feuchtigkeitsgrad, Wasserfarbe usw. Genau erfaßten wir die Umstände bei der Veränderung von Hühnerreis. Weil ein Hühnerreis lebendig ist, ist die Deponierungszeit begrenzt. In Kalkwasser eingelegte Eier kann man unter normalen Umständen bei einer Temperatur von unter 25 Grad Celsius 12 Monate aufbewahren, ohne daß sie schlecht werden. Die größten Einflüsse von außen sind Temperatur und Feuchtigkeit. Bei der Deponierung gingen wir lebendig vor und drangen nicht mit Gewalt auf Einheitlichkeit. Unter normalen Umständen soll man gute Eier früh hineinlegen und spät herausnehmen. Bei nicht allzu-guten Eiern muß man das Deponieren zeitlich begrenzen; auch wenn man sie später in den Behälter legt, soll man sie früher herausnehmen. Bei sehr guter Qualität und bei guten Speicherbedingungen soll man die Eier, auch wenn sie verhältnismäßig früh eingelegt werden, bis in das nächste Jahr, wo neue Eier auf den Markt kommen, halten. So erzielten wir das Ergebnis, daß bei in über 4200 Behälter gelegten Eiern nach mehrmaliger Kontrolle nachgewiesen wurde, daß über 98% die Norm von guten Eiern erreichte, und wir entdeckten keine Fälle von Qualitätsminderung. 1964 sah der Plan die Deponierung von 900 000 Pfund vor, tatsächlich waren es schließlich 1 410 000. Damit wurde der Plan um 57% übertroffen. Der tatsächliche Verlust betrug 0,05%, das waren 0,7% weniger als die vom Staat festgelegte Verlustquote von 0,75%. Dadurch schritten wir in der Erkenntnis voran, daß, wenn man nach den Anweisungen des Vorsitzenden Mao handelt, jede Arbeit erledigt werden kann.

(Ursprünglich veröffentlicht am 3.4.65 in der "Da-zhong ri-bao" (Tageszeitung der Massen) unter dem Titel "Von den beiden Aspekten -innere und äußere Ursachen - ausgehend die Sorge um die Frischeier vergrößern" von einer Gruppe für Temperaturbewahrung, Speicherung von Frischeiern und für das Einlegen in einer Lebensmittelfabrik in Ji-nan).

**Die Besonderheiten
des Widerspruchs
müssen erkannt
und
konkrete Dinge
konkret
analysiert werden.**



Anmerkung der Redaktion: Widersprüche bestehen überall, aber die Natur des Widerspruchs verschiedener Dinge ist unterschiedlich. Verschiedene Methoden sind notwendig, um Widersprüche verschiedener Arten zu lösen. Genosse Mao Tse-tung lehrt, daß "subjektive Willkür unzulässig ist, daß es unbedingt einer konkreten Analyse bedarf, wenn man die Besonderheiten der Widersprüche studiert, und zwar welcher Widersprüche auch immer. ... Ohne eine konkrete Analyse ist es unmöglich, die Besonderheiten irgendeines Widerspruchs zu erkennen." In der Weise, wie wir die Dinge betrachten, in der Landwirtschaft, in der technischen Arbeit, bei der Verbreitung fortschrittlicher Erfahrungen oder in politischer und ideologischer Arbeit, müssen wir von der aktuellen Situation ausgehen, die Prinzipien der materialistischen Dialektik anwenden und konkrete Dinge konkret analysieren.

Durch das Studium und die schöpferische Anwendung des dialektischen Denkens des Genossen Mao Tse-tung gelang es den Arbeitern und Angestellten der Kokerei der Eisen- und Stahlgesellschaft von Bao-tou, die alten stereotypen Konventionen zu durchbrechen und aus Kohle von der Inneren Mongolei Koks von ausgezeichneter Qualität zu erzeugen. Sie errangen diesen neuen Erfolg, weil sie im Verlauf einiger 100 wissenschaftlicher Experimente die spezielle Charakteristik der Kohle aus der Inneren Mongolei erkannten und das Gesetz über die flexible Anpassung des Verhältnisses der verschiedenen Kohlenarten anwandten.

Genosse Chen Yong-kang, ein Spezialist für den Wasserreisanbau, hat gesagt: "Erfahrung darf nie zu einer Konvention werden, die uns hemmt, und wir dürfen neue Techniken nicht von alten Gesichtspunkten aus betrachten." Das ist sehr richtig. "Erfahrung" wird zur "Konvention", weil die Besonderheit des Widerspruchs außer acht gelassen wird und konkrete Widersprüche nicht konkret gelöst werden.

Um die Besonderheit des Widerspruchs zu verstehen und Wege zu finden, Widersprüche zu lösen, sagt Genosse Li Rui-huan, Führer der Jugendstoßbrigade der Pekingier Baugesellschaft Nr. 3, muß man "in Übereinstimmung

mit der Lehre des Vorsitzenden Mao handeln und konkrete und aktuelle Situationen sorgfältig erforschen."

Nr. 22 JEDEN WIDERSPRUCH IM VERLAUF DES ERDNUSS- WACHSTUMS KONKRET ANALYSIEREN.

Im Verlauf des Studiums von "Über den Widerspruch" erkannte ich: Alle Dinge enthalten Widersprüche, es ist unmöglich, daß sie keine haben. Wenn wir die Wachstumsgesetze der Erdnuß verstanden haben und sie anwenden wollen, um die Produktion zu erhöhen, müssen wir ununterbrochen Widersprüche analysieren und lösen. Die Größe der Erdnußernte entscheidet sich am Erreichen einer günstigen Entwicklung, vor allem in den 160 Tagen des Wachstums vom Keim bis zur Reife. Alle Maßnahmen, die wir ergreifen, müssen besonders für den guten Verlauf des Wachstums günstig sein. Wie können die Erdnüsse günstig wachsen? Und wie können die Maßnahmen, die wir ergreifen, vorteilhaft für ihr Wachstum sein? Es gibt nämlich eine Reihe von Widersprüchen, und wir müssen sie analysieren und lösen. Z. B. das Problem des Erdnußsäens. Sät man zu spät, ist die Wachstumszeit zu kurz, und das beeinträchtigt die Produktionssteigerung. Sät man zu früh, ist die Bodentemperatur zu niedrig, und die Keime können nicht vollständig hervorkommen. Auch das beeinträchtigt die Produktionssteigerung. Hier liegt ein Widerspruch. Wenn man ihn als solchen erkannt hat, muß man ihn analysieren und lösen. Gemäß dem Wachstumsgesetz der Erdnuß fanden wir den Schlüssel für die Lösung dieses Widerspruchs, nämlich im Festhalten am richtigen Wärmegrad. Das bedeutete, daß man in der Zeit um den Sommeranfang, wo die Bodentemperatur sich auf 14 oder 15 Grad Celsius stabilisiert, möglichst schnell das Säen in Angriff nahm. So lösten wir diesen Widerspruch entsprechend. Nachdem wir diesen einen Widerspruch gelöst hatten, tauchte ein anderer auf; nämlich der zwischen Weit- und Dichtsäen. Sät man weit, dann ist das Wachstum der Einzelfrucht gut, und die Erdnüsse sind zahlreich. Aber bei der Gesamtproduktion gibt es eine Verringerung. Wenn man zu eng sät, wird der geringe Zwischenraum zwischen den Früchten die Produktion auch verringern. Früher meinten wir, da fruchtbarer Boden sehr produktiv sei und die Erdnüsse gut wachsen könnten, sollte man etwas dichter säen; da bei unfruchtbarem Boden die Produktionskraft mangelhaft sei und sie nicht so gut wachsen könnten, sollte man etwas weiter säen. Wer wußte, daß sich die Widersprüche so verschärften und daß man im Gegenteil die

Produktion nicht steigern konnte?

Wenn man nämlich bei gutem Boden dicht sät und die Früchte üppig wachsen, gibt es keine Stelle, wo Licht durchdringen kann. Die Folge ist, daß für das Wachstum der Erdnüsse Schwierigkeiten auftreten. Das wird notwendigerweise die Produktion verringern. Sät man bei unfruchtbarem Boden weit, kann zwar die einzelne Erdnuß besser wachsen, aber der Nutzen, von der Menge her gesehen, kann nicht entfaltet werden, und die Produktion wird ebenso beeinträchtigt. Die Lösung dieses Widerspruchs bedeutet, daß man die Beziehung zwischen einzelner Erdnuß und Gesamtmenge richtig behandelt. Bei magerem Boden soll man dicht säen, bis zu 9000 Stück, bei gutem Boden bis zu 5 - 6000 Stück, bei mittelmäßigem Boden bis zu ungefähr 7000. Bei solchen vernünftigen Abständen im Säen wurde der Widerspruch von Weit- und Dichtsäen entsprechend gelöst. Nach dem Studium von "Über den Widerspruch" leiteten wir mit dem Standpunkt von "Über den Widerspruch" unsere wissenschaftlichen Experimente, d. h., daß wir ununterbrochen die Widersprüche in der landwirtschaftlichen Produktion lösten. Wenn wir die Widersprüche nicht sehen, sie deshalb auch nicht analysieren und lösen können, dann können wir nicht voranschreiten.

(Ursprünglich veröffentlicht am 6.8.65 in der "Da-zhong ri-bao" (Tageszeitung der Massen) unter dem Titel "Auch beim Ackerbau muß man den dialektischen Materialismus anwenden" von Yao Shi-cheng, Vorsitzender einer Produktionsbrigade der Kommune Nan-wang im Kreis Peng-lai, Provinz Shandong.

Nr. 23 BENUTZUNG VERSCHIEDENER METHODEN ZUR LÖSUNG VERSCHIEDENER WIDERSPRÜCHE.

Als ich im Frühjahr 1958 Gruppenführer wurde, war ich unerfahren und stand vielen Problemen gegenüber, von denen ich nicht wußte, wie sie zu lösen waren. Nach dem Studium der Schrift "Über den Widerspruch" erkannte ich, daß Probleme Widersprüche sind. Widersprüche bestehen objektiv und sind beim Entwicklungsprozeß aller Dinge von Anfang bis Ende vorhanden. Es gibt nichts ohne Widerspruch. Beständig tauchen Widersprüche auf, und wenn alte gelöst sind, entstehen neue. Das beständige Auftauchen von Wider-

sprüchen und ihre Lösung treibt die Dinge vorwärts. Wenn man das verstanden hat, braucht man sich vor Problemen nicht zu fürchten. Solange ich Probleme ernstlich analysiere und darangehe, sie zu lösen, wird die Arbeit in der Gruppe sicherlich gutgehen.

Nachdem ich die Allgemeinheit und Besonderheit des Widerspruchs studiert hatte, verstand ich, daß Widersprüche überall und zu jeder Zeit in unserem Leben und in unserer Arbeit existieren: Das ist die Allgemeinheit des Widerspruchs. Aber der Widerspruch eines gegebenen Dinges hat seine eigne Charakteristik: Das ist seine Besonderheit. Bei der Lösung von Widersprüchen muß man "Arznei entsprechend der Krankheit wählen" und verschiedene Widersprüche mit verschiedenen Methoden lösen. Als unsere Gruppe einmal ausgerückt war, um taktische Übungen durchzuführen, machten einige Genossen ihre Übungen nicht gut. Ohne die Gründe zu analysieren, kam ich zu der Schlußfolgerung, daß das darauf zurückzuführen sei, daß sie die Mühen scheuten. Daher ließ ich die Männer zusammenrufen und kritisierte sie, indem ich hauptsächlich von allgemeinen Prinzipien sprach. Statt gute Erfolge zu erzielen, führte dieses Gespräch zu Unzufriedenheit unter der Mannschaft; sie behaupteten, daß ich nicht wüßte, was wirklich geschehen war. Auf der Gruppenversammlung am Abend kritisierten sie mich stark. Man sagte mir, daß die drei Genossen verschiedene Gründe hatten, ihre Übungen nicht gut auszuführen: Der eine litt an Fußschmerzen, der andere hatte durchgetretene Schuhsohlen und fürchtete sich, seine Füße zu verletzen; nur der dritte fürchtete sich vor den Anstrengungen. Damals erinnerte ich mich an die Worte des Vorsitzenden Mao: "Die Lösung verschiedener Widersprüche mit Hilfe verschiedener Methoden - das ist ein Prinzip, das die Marxisten-Leninisten streng einhalten müssen", und seine Warnungen an diejenigen, die "die allgemeinen Züge des Widerspruchs nach der Methode des Über-den-Daumen-Peilens bestimmen und hierauf sofort den Widerspruch zu lösen versuchen (Fragen beantworten, Meinungsstreitigkeiten entscheiden, Arbeiten verrichten, militärische Operationen leiten). Ein solches Vorgehen kann nur üble Folgen nach sich ziehen." Ich erkannte damals, daß ich in den Fehler des Subjektivismus verfallen war.

Am nächsten Tag habe ich mein Extrapaar Schuhe dem Soldaten, dessen Schuhe zerrissen waren, gegeben. Ich sprach mit demjenigen, der verletzte Füße hatte. Weit davon entfernt, ihn zu kritisieren, lobte ich ihn, weil er seine Übungen fortgesetzt hatte, obwohl er nicht gesund war. Ich

sprach auch mit demjenigen, der sich vor den Anstrengungen gefürchtet hatte, und erklärte ihm die Wichtigkeit taktischer Übungen. Als Folge davon nahm jeder die Übungen wirklich ernst.

Seit diesem Zwischenfall hab ich immer versucht, den spezifischen Charakter jedes Genossen in der Gruppe in Betracht zu ziehen und verschiedene, geeignete Methoden anzuwenden, um ihnen zu helfen und sie zu erziehen. Die Ergebnisse waren gut. Jeder ist glücklich, und es gibt größere Solidarität und brüderlichen Geist unter den Genossen.

(Von Liao Zhu-jiang; in einem Artikel desselben Titels in dem Buch "Studium um der Revolution willen", veröffentlicht vom Chinesischen Jugendverlag, 1964.)

Nr. 24 MIT VERSCHIEDENARTIGER ANWENDUNG DER WAFFEN DEN FEIND SCHLAGEN.

Im Kampf muß ich gut im Beobachten und Beurteilen sein und schnell die Schwächen des Feindes entdecken. Wenn ich seine Schwächen erkannt habe, wird es mir sehr helfen, seine Kampfeskraft auszulöschen, und ich werde gute Methoden ersinnen, "mit den eignen Vorzügen die Schwächen des Feindes zu treffen". Im anderen Fall, wenn ich die Schwächen des Feindes nicht erkennen kann, wird es notwendigerweise zu einer Gefühlsunsicherheit führen und meine Zuversicht, den Feind zu besiegen, schwächen. Kann ich die Schwächen des Feindes nicht erkennen, wird es zu wirren Angriffen ohne Plan und Ziel kommen. Und ich kann nicht nur nicht den Feind töten, sondern werde auch leicht in meinen Handlungen eigne Schwächen sichtbar werden lassen. Das wird sehr große Schwierigkeiten mit sich bringen und zu einer Niederlage führen.

Will ich die Schwächen des Feindes entdecken und ausnutzen, muß ich bei einem Zusammentreffen, ausgehend von seiner äußeren Erscheinung, seine Schwächen hinsichtlich der Körpergröße und Körperkraft einschätzen und ihn dann mit entsprechend verschiedener Waffenanwendung töten. Z. B., wenn ich auf jemanden treffe, dessen Statur kleiner ist als meine, dann muß ich ihm mit einem bohrenden Stoß gegenüberreten; treffe ich einen größeren Gegner, wende ich das Nach-unten-Bohren an; ist der Feind körperlich schwächer als ich, muß ich mit Druck stoßen; ist die Reaktion des Feindes langsamer, muß ich täuschend zustoßen. Ich kann außerdem von der Angriffs- und Verteidigungstätigkeit des Gegners auf Schwächen in der

Technik schließen. Stößt der Feind langsam zu, muß ich ihn mit einer Abwehrreaktion töten. Ist seine Verteidigung langsam, töte ich ihn mit plötzlichem Zustechen. Wenn ich entdecke, daß er das Gewehr nicht fest mit der vorderen Hand hält, töte ich ihn mit einem attackierenden Stoß. Ich muß auch vom Gesichtsausdruck des Feindes her dessen seelische Verfassung analysieren und nutzbar machen; ich nutze diesen seelischen Zustand aus und töte ihn. Z. B., wenn ich entdecke, daß die Gesichtsmuskeln des Gegners übermäßig angespannt sind und sein Augenausdruck unruhig ist, zeigt das, daß er 100 %ig ängstlich ist und seine Technik vielleicht nicht allzu sicher ist und er keine Zuversicht mehr hat, mich zu besiegen. Gegenüber einem solchen Feind muß ich ein lautes Kampfgeschrei ausstoßen, die Pupillen weit öffnen, wild auf ihn losgehen, heftig stoßen und ihn immer ängstlicher und furchtsamer werden lassen und gleichzeitig mit sich oft änderndem und schwierig zu durchschauendem Waffengebrauch ihn heftig angreifen, ihn nicht zur Ruhe kommen lassen und ihn in seinem verwirrten Zustand töten. Gegenüber einem äußerst wilden und stolzen Feind muß ich desto ruhiger bleiben, je mordlustiger er ist, darf ich ihn nicht fürchten und ihn auch nicht blind reizen, sondern ich muß sorgfältig und ruhig seine Schwächen finden und diese mit verschiedenen Methoden hervorrufen. Z. B. stößt er in Richtung Körper vor, führe ich heftig Stöße aus und kann so seinen Kampfesmut auslöschen und seinen Mut in Mutlosigkeit verwandeln. Unter sehr großen Schwierigkeiten kann ich besondere Mittel anwenden. Im Winter letzten Jahres machte ich mit dem Stellvertretenden Gruppenvorsitzenden der 9. Gruppe eine Übung, in der ich ihm mit leeren Händen die Waffe wegnehmen sollte. Er hatte also in der Hand ein Gewehr, und ich war gänzlich unbewaffnet. Offensichtlich war er in einer vorzüglichen Situation. Er hatte einen stolzen Gesichtsausdruck; er machte einen Schritt auf mich zu und stieß zu. In dem Moment, wo er vorschritt, nahm ich schnell meine Baumwollmütze vom Kopf und schlug sie in sein Gesicht. Er wußte nicht, was da herankam, und erschrak so sehr, daß er auswich. Da machte ich plötzlich einen Schritt nach vorn, griff ihn am Kreuz, schmiß ihn zu Boden und nahm ihm sein Gewehr aus der Hand. Kurz gesagt, gegenüber dem Feind kann man alle Methoden anwenden, je listiger sie sind, desto besser.

Aber wir müssen uns einprägen, daß alle Dinge verwickelt und kompliziert sind. Wenn manche Leute nicht vorgehen und angreifen, sobald sie auf dem Kampfplatz sind, heißt das nicht, daß sie feige sind und ihre Technik mangelhaft ist. Wenn manche Leute auf dem Kampfplatz

sofort angreifen, heißt das nicht, daß sie mutig sind und ihre Technik gut ist. Will man richtig die Größe des Mutes und der Technik des Feindes sehen, muß man, von der Erscheinung ausgehend, weiter analysieren, um seine wirklichen Fähigkeiten zu erkennen. Manchmal sind die Ränke des Feindes mannigfaltig, dann muß man sie gut durchschauen, darf sich nicht täuschen lassen und ihm auf den Leim gehen.

(Ursprünglich veröffentlicht am 26. 11. 65 in der "Jie-fang-jun bao" (Zeitung der VBA) unter dem Titel "Erörterung der Übung, wie man durch Stoßen tötet" von Wang Dao-ming, Gruppenführer der Stählernen 8. Gruppe der Roten 3. Kompanie eines Regiments der Truppe "Untergehende Sonne")

Nr. 25 MIT DEN EIGENEN VORZÜGEN DIE MÄNGEL DES FEINDES ANGREIFEN.

Bei einem Nah- und Nachtgefecht zur See hatten wir einmal verhältnismäßig komplizierte Bedingungen: unsere kleinen Schiffe stießen auf große des Feindes, die uns auch hinsichtlich der Ausrüstung überlegen waren. Das waren objektive Tatsachen. Stimmt es, daß wir unter diesen Bedingungen keinen Sieg erringen konnten? So darf man es nicht sehen. Vorsitzender Mao lehrt uns: "Es ist notwendig, daß wir die Probleme allseitig betrachten; wir dürfen nicht nur die Vorderseite der Dinge betrachten, sondern müssen auch die Rückseite sehen. Unter bestimmten Bedingungen können schlechte Dinge zu guten und gute Dinge auch zu schlechten Ergebnissen führen." Die Praxis des Seegefechts am 6. August beweist völlig, daß die genannten Nachteile - die Kompliziertheit der Bedingungen in der Nacht und die Überlegenheit des Feindes in der Ausrüstung - nur die zweitrangige Seite dieses Problems sind. Wenn wir uns auf die subjektive Anstrengung des Menschen stützen, den Geist der Kühnheit entfachen und mit unseren Vorteilen die Nachteile des Feindes angreifen, können wir die Vorteile des Feindes in Nachteile verwandeln, unsere Nachteile in Vorteile und auf diese Weise einen Sieg in der Schlacht erringen. Am kalten Morgen des 6. August erhielt unsere Bootseinheit den Befehl zum Angriff. Das nächtliche Meer war unüberschaubar, die Bedingungen waren kompliziert. Die Anordnung unserer Einheit, das Untersuchen der Ziele, das Zielen und das Schießen, alle Tätigkeiten waren schwieriger als bei Tageslicht. Aber wir näherten uns heimlich dem Feinde, indem wir die

Schiffe per Radar lenkten und den Schutz der Dunkelheit ausnutzten. Als der Feind mit Störfeuer anging, stützten wir uns auf die Dunkelheit der Nacht, durchbrachen erfolgreich das Störfeuer und erschienen plötzlich vor den feindlichen Schiffen und "bissen uns in den Feind fest". Zu diesem Zeitpunkt wollte der Feind zuschlagen, konnte es aber nicht. Er wollte fliehen, aber dafür war es auch schon zu spät. Das zeigt, daß der Vorteil, der im Nachteil komplizierter Bedingungen steckt, bewirkte, daß wir uns selbst wirksam erhalten und den Feind vernichten konnten.

Die Tonnage der feindlichen Schiffe "Jian-men" und "Zhang-jiang" war größer als die unsrige; sie hatten viele Geschütze großen Kalibers und waren gewiß in einer guten Lage. Als nun unsere kleinen Schiffe auf diese großen trafen, schienen die Bedingungen, oberflächlich betrachtet, ungünstig. Aber als wir in der Nacht heftig vorstießen und uns auf Nahangriffe stützten, verwandelte sich die vorzügliche Lage des Feindes in ihr Gegenteil. Die feindlichen Schiffe waren groß, aber nicht wendig, die Geschütze groß, aber ihre Feuergeschwindigkeit langsam. Bei großer Entfernung konnten sie nicht genau schießen, bei geringer Entfernung konnten sie überhaupt nicht schießen. Sie waren völlig in einer Situation, wo sie sich passiv verhielten und geschlagen werden konnten. Unsere Bootseinheit widerstand mit den kleinkalibrigen Geschützen den Nahangriffen, heftig und entschlossen entfalteten wir die größte Kraft, so daß wir den Feind wirksam schlugen. Die Unterlegenheit verwandelte sich in eine Überlegenheit. Das Besondere war, daß sich, als wir mit dem Feind im Nahkampf standen, die schwache Natur des Feindes, am Leben zu hängen und den Tod zu scheuen, deutlich zeigte. Vor allem energiemäßig verlor er seine Widerstandskraft. Als unsere Bootseinheit sich auf heftige Nahangriffe stützte, versuchte der Feind wegzukommen, um sein Leben zu retten. Da stießen wir ununterbrochen zu, und je mehr wir angriffen, desto mutiger wurden wir. Wir entfalteten völlig die Überlegenheit in militärisch-politischer Hinsicht, und in Bezug auf Energie und Feuerkraft drückten wir den Feind restlos zu Boden. Aus Passivität heraus rissen wir die Initiative an uns.

Bei einem Nah- und Nachtgefecht auf See darf man jedoch auch nicht zu nahe kommen; kommt man zu nahe, ist das für die Beweglichkeit des eigenen Schiffes hinderlich, so daß man dem feindlichen Schiff nur schwer ausweichen kann. Bei Angriffen in Gefechtsordnung führt das zu nahe Heranfahren leicht zu falsch eingeschätzten Angriffen. Was die Nähe anbelangt, so gibt es ein gewisses Maß. Wenn dieses Maß überschritten wird, entsteht

aus dem Vorteil ein Nachteil. Als Kommandant sollte man jederzeit einen klaren Kopf bewahren und sich rechtzeitig auf die Entwicklung und Veränderung des Kampfes einstellen, gemäß Zeit und Ort flexible Anordnungen treffen und sich mutig auf die Nähe verlassen und die Entstehung von Nachteilen vermeiden. Beim Gebrauch der Geschütze gibt es ähnliche Probleme. Bei einem Nah- und Nachtgefecht und wenn kleine Schiffe auf große treffen, ist es für uns unbedingt erforderlich, daß unsere Feuerkraft heftig ist. Aber die Heftigkeit ist nur die eine Seite der Forderung. Wir müssen auch erkennen, daß die Munition eines kleinen Schiffes begrenzt ist. Will man mit kleinkalibrigen Geschützen das feindliche Schiff versenken, gibt es auch bestimmte Schwierigkeiten. Deshalb soll man beim Gebrauch der Geschütze einerseits heftig schießen, andererseits aber auch geschickt schießen. Geschickt heißt, eine günstige Gelegenheit nutzen und die lebensgefährliche Stelle des Feindes treffen.

Daß wir diesesmal in der Seeschlacht schnell die feindlichen Schiffe versenken konnten, lag daran, daß wir, nachdem wir in großem Maße die aktiven Kräfte des Feindes vernichtet und die Feuerkraft des Feindes ausgeschaltet hatten, schnell einen Teil der Feuerkraft in eine andere Richtung lenkten, die Kabinen der feindlichen Schiffe, den Öltank, das Munitionslager usw. beschossen und die Bewegungs- und Schwimmfähigkeit der feindlichen Schiffe zerstörten. So lähmten wir sie sehr schnell und brachten sie zum Sinken.

Deshalb muß sich die Aktionsbühne des Kommandanten im Kampf auf das gründen, was die objektiven Bedingungen zulassen; doch auf einer solchen Bühne kann er dann viele klangreiche und farbenprächtige, viele majestätische und kraftvolle Stücke inszenieren.

(Ursprünglich veröffentlicht am 22. 10. 65 in "Jie-fang-jun bao" (Zeitung der VBA) unter dem Titel "Mit den besonderen Vorteilen die besonderen Nachteile schlagen" von Wang Yun-jian)

Nr. 26 DIE EIGENEN BESONDEREN VORZÜGE IM GROSSEN UMFANG ENTFALTEN UND DIE BESONDEREN SCHWÄCHEN DES GEGNERS AUSNUTZEN.

Die wichtigste Bedingung im Wettkampf ist, sich eine Methode zu überlegen, die eigenen Besonderheiten zu entfalten. Manche spielen beim Tisch-

tennis nur gemäß der Situation des Gegners. Ist die Vorhand des Gegners schwach, spiele ich auf die Vorhand; ist die Rückhand schwach, spiele ich auf die Rückhand. Aber wichtiger ist, daß man sich auch überlegen sollte, wie die eigenen Vorzüge zu entfalten sind. Manchmal kann ich mich mit den eigenen Vorzügen gegenüber denen des Gegners behaupten. Wo die besonderen Vorzüge nicht durchschlagend angewandt werden können, müssen wir die eigene Hilfstaktik anwenden, oder anders gesagt, die "besonderen Schwächen" des Gegners ausnutzen. Im Wettkampf mit dem Gegner sollte man zu sich selbst völliges Vertrauen haben. Wenn man immer denkt, man schafft es nicht, wird man, einerlei ob man sich besondere Vorzüge oder "besondere Schwächen" zunutze macht, keinen Erfolg haben. Beim Wettkampf sind Kampf und Verwandlung der beiden Seiten des Widerspruchs am heftigsten. Dabei ist es gut, die eigenen Vorzüge und Schwächen und die des Gegners zu analysieren und im größten Ausmaß die eigenen besonderen Vorzüge zu entfalten, die besonderen Schwächen des Gegners auszunutzen und die richtige Taktik anzuwenden. Dann kann man den Gegner besiegen.

(Von Xu Yan-sheng; ursprünglich veröffentlicht unter dem Titel "Wie man Tischtennis spielt" in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) vom 17. 1. 1965)

Nr. 27 WIR MÜSSEN DAS ALLGEMEINE UND AUCH DAS BESONDERE DER DINGE BEACHTEN.

Vorsitzender Mao lehrt uns, daß es zwei Arten von Erfahrungen gibt, die direkte und die indirekte Erfahrung. Das läßt mich erkennen, daß ich sowohl ernsthaft die eigenen Erfahrungen zusammenfassen, als auch gut die Erfahrungen anderer Menschen lernen muß. Deshalb muß ich bescheiden von den Bruderfabriken lernen, von alten Arbeitern, von Technikern und von Genossen im Umkreis.

1963 sammelte ich in einer Dampfturbinenfabrik Erfahrungen. Ich lernte von den Erfahrungen mit der Maschine kleinen Typs zum Drehen von Schraubengewinden und vereinigte sie mit den Erfahrungen in meiner Fabrik. Ich veränderte die Konstruktion der Schleifscheibe in eine Einrichtung zur Trennung und Verbindung mit Federn und löste das Hauptproblem kleiner Schraubenmutter. Im März dieses Jahres sah ich auf einer Ver-

sammlung zum Austausch von fortschrittlichem Werkzeug in San-shi das In-Bewegung-Setzen der Spitze, demonstriert von Zhang Guo-ling. Das war sehr gut, und am Abend bat ich ihn um Unterweisung. Er schickte sofort technisches Material an meine Gruppe. Nach Rückkehr in die Fabrik arbeitete dieses fortschrittliche Arbeitsgerät bereits erfolgreich, und es erhöhte die Leistungsfähigkeit um ungefähr das Doppelte. Aber beim Lernen von fortschrittlichen Erfahrungen muß man auch darauf achten, ihre Allgemeinheit und ihre Besonderheit zu erfassen, und, von der Praxis ausgehend, die Vereinigung lernen. Im März dieses Jahres bewegten wir bei den in der Gruppe zu bearbeitenden spitzen Zahnrädern die Messerbank mit der Hand. Die Oberfläche des Arbeitsgegenstandes war uneben, und die Leistungsfähigkeit niedrig. Da fiel mir das Modell jenes bearbeiteten spitzen Zahnrades ein, das ich einst in der auswärtigen Fabrik gesehen hatte. Darauf fertigte ich gemäß der Erfahrung anderer einen Satz Modelle in Schwalbenschwanzform an. Aber beim Probieren haute es nicht hin. Warum funktionierte das auf gleiche Weise bearbeitete spitze Zahnrad bei den anderen, aber nicht bei uns? Da fiel mir ein, was uns der Vorsitzende Mao einst gesagt hatte: Die Widersprüche haben einen allgemeinen Charakter, aber auch einen besonderen. Ich stellte gleich mit den Genossen Forschungen an und erkannte, daß sowohl die anderen als auch wir spitze Zahnräder bearbeiteten. Das war ihre Gemeinsamkeit. Das Winkelmaß des anderen spitzen Zahnrades war jedoch klein, und das des unseren war groß. Das war die sie unterscheidende Besonderheit. Wenn man nur auf ihre Gemeinsamkeit sieht und nicht darauf achtet, ihre Besonderheiten zu analysieren, und wenn man die fortgeschrittenen Erfahrungen nur formal übernimmt, wird man einen Fehlschlag erleiden. Nachdem wir ideologisch zu einer klaren Erkenntnis gekommen waren, entwarf ich abends erneut eine Reihe von Skizzen, und mit den Genossen zusammen veränderte ich das Modell zu einer senkrecht geneigten Form. Innerhalb eines Tages hatten wir es geschafft.

(Ursprünglich veröffentlicht am 23. 6. 65 in der "Heilongjiang ribao" (Tageszeitung der Provinz Heilongjiang) unter dem Titel "Die materialistisch-dialektische Methode ist eine Waffe, die uns zu neuen Techniken führt" von Ju Hong-liang, Maschinenarbeiter in der Ersatzteillfabrik für Traktoren in Harbin)

Nr. 28 DAS ALLGEMEINE UND DAS BESONDERE BEI DER AUSROTTUNG VON SCHÄDLICHEN INSEKTEN.

Das Auftreten, das Wachsen und das Zugrundegehen schädlicher Insekten verläuft gesetzmäßig. Wenn wir die allgemeinen Gesetze über sie erkannt haben, können wir aus eigenem Antrieb Vorbeuge- und Vertilgungsmaßnahmen treffen und die Gelegenheit ergreifen, die Schädlinge wirksam und gezielt auszurotten. Aber diese allgemeinen Gesetze haben zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Bedingungen auch ihre Besonderheiten. Wir müssen gemäß der konkreten Situation lebendig vorgehen.

Der Genosse Chen En-lin, Leiter der Kommune Jiu-feng im Gebiet Hongshan der Stadt Wuhan, legte ein Musterfeld zur Schädlingsausrottung an. Er beachtete vollständig die Ansagen über die Insektenlage der Meßstation zur Vorbeuge und Ausrottung schädlicher Insekten und handelte völlig gemäß dieser Ansage. Wenn die Ansage lautete, daß heute viele Insekten ausschlüpfen, verschob er das Versprühen von Insektenmitteln nie auf den nächsten Tag. Doch nachdem er einige Male so vorgegangen war, war der Erfolg überhaupt nicht hervorragend. Daraufhin nahm er vom Musterfeld einige Insekten Eier, legte sie in einen Behälter und beobachtete sie sorgfältig. Als die Eier im Behälter schwarz zu werden und die Insekten auszuschlüpfen begannen, ging er auf sein Feld und sprühte. Aber als er aufs Feld ging und sprühte, waren bereits sehr viele Insekten in das Getreide eingedrungen. Das Sprühen kam wieder zu spät. Was war da los? Er überlegte hin und her und untersuchte und forschte wiederholt. Schließlich wurde ihm klar: Die einzelnen Bedingungen sind nämlich nicht vollkommen gleich.

Die Ansage über die Insektenlage von der Meßstation ist eine zusammenfassende Ansage, die aus der Lage der Insektenbewegung des ganzen Gebietes resultiert. Sie ist für die Anleitung zur Ausrottung schädlicher Insekten von allgemeiner Bedeutung. Aber infolge der Verschiedenheit der Felder und Getreidekeimlinge in den verschiedenen Kommunen und Produktionsbrigaden des ganzen Gebietes geschieht das massenhafte Ausschlüpfen der schädlichen Insekten früher oder später und wird die Anzahl der Insekten beeinflusst. Das Ergebnis stimmt so nicht völlig überein mit der zusammenfassenden Ansage der Meßstation. Z. B. bei einem Feld, das der Sonne ausgesetzt und dessen Erde trocken ist, kann die Zeit des massenhaften Ausschlüpfens, infolge hoher Temperatur früher sein als bei Feldern

im allgemeinen. Bei Feldern, die im Schatten liegen und verhältnismäßig kühl sind, kann das Ausschlüpfen infolge der niedrigen Temperatur später eintreten usw. So ist die Tatsache, daß "das Ergebnis überhaupt nicht hervorragend" war, als man "völlig" gemäß der Ansage die Insekten ausröten wollte, auf den Umstand zurückzuführen, daß man den besonderen Bedingungen keine Beachtung geschenkt hatte.

Ebenso ist es bei den Eiern im Behälter und den Eiern auf dem Musterfeld. Obwohl es Eier von demselben Feld waren, änderten sich jedoch die Bedingungen, nachdem man sie in den Behälter gelegt hatte. Und die Bedingungen unterscheiden sich in Bezug auf die Temperatur des Reisfeldes und der Umgebung. Auf diese Weise besitzt das massenhafte Ausschlüpfen neue Besonderheiten. Wenn Chen sich auch beim zweiten Mal wieder vergeblich bemühte, so lag das daran, daß er nicht die Verschiedenheit der Bedingungen auf dem Reisfeld und im Behälter beachtet hatte.

Die Erfahrung beweist: Bei der Vorbeugung und der Ausrottung schädlicher Insekten muß man nicht nur die Ansage der Meßstation über die Insekten beachten, um die allgemeine Lage der Insektenbewegung zu verstehen, sondern muß überdies konkret die besondere Lage des massenhaften Ausschlüpfens schädlicher Insekten auf verschiedenen Feldern und bei verschiedenen Getreidekeimlingen untersuchen. Nur so kann man richtig die Insektenlage erkennen und wirksam und gezielt die Insektenplage ausröten.

(Ursprünglich veröffentlicht in der Nr. 11, 1965, der "Jiang-han xue-bao" (Studienzeitung von Jiang-han) unter dem Titel "Bei der Ausrottung von Insekten muß man auch an der dialektischen Methode festhalten" von Qi Xiang-qiang, Delegierter aus dem Hong-shan Gebiet der Stadt Wuhan).

Nr. 29 NOCH MEHR BESONDERE UMSTÄNDE ENTDECKEN, UM DIE ALLGEMEINEN PRINZIPIEN DER BÜCHER ZU BEREICHERN.

Wenn ich Symptome im großen Ganzen erkannt habe, aber noch nicht völlig in der Lage bin, eine Diagnose zu stellen, dann befrage ich Bücher und ziehe oft sehr großen Nutzen aus ihnen. Wir sollen Büchern vertrauen, weil sie Zusammenfassungen von schon gemachten Erfahrungen sind. Aber wir dürfen ihnen nicht blind vertrauen (ich meine wissenschaftliche Bücher), weil das in den Büchern Dargestellte oft von allgemeiner Art ist und nicht alle Besonderheiten zusammenfassen kann. Und gemäß der ununterbrochenen

Entwicklung menschlicher Erkenntnis kann man sicherlich noch mehr Besonderheiten entdecken und damit die allgemeinen Prinzipien in den Büchern bereichern.

Ein zweijähriges Kind wurde zu mir gebracht, damit ich die Brust durchleuchte. Sobald ich es von verschiedenen Blickwinkeln aus untersucht hatte, entdeckte ich, daß sich auf dem Röntgenschirm ein Schatten zeigte, der einer großen Brustdrüsengeschwulst ähnelte, aber auch ein wenig einer Lungentuberkulose und einer Atelektase (nichtbelüfteter Lungenbezirk). Als ich die Bücher befragte, stieß ich auf die Meinung, daß sich eine große Brustdrüsengeschwulst auf beiden Seiten des Mittelfells (Medastinum) zeigt, doch bei diesem Kind war die Erscheinung nur auf der rechten Seite. Wie konnte ich schließlich eine richtige Diagnose stellen? Ich konnte nur der Praxis vertrauen und ausgehend von der konkreten Analyse einer konkreten Situation die Arbeit beginnen. Deswegen machte ich gemäß dem bereits gewonnenen Material eine konkrete Analyse der Lungentuberkulose, der Atelektase und anderer Krankheiten, wo sich ein derartiger Schatten zeigt. Erstens: zunächst wurde der Kranke entsprechend den Krankheiten Tuberkulose und Atelektase behandelt. Aber der Schatten auf dem Röntgenbild zeigte überhaupt keine Veränderungen; der Kranke hatte auch kein Fieber, keinen Husten oder Ähnliches. Das bewies, daß die Wahrscheinlichkeit einer Lungentuberkulose oder einer Atelektase nicht groß war. Zweitens: von vorn betrachtet, breitete sich der untere Teil des Schattens geradewegs auf das Zentrum des Mediastinum aus, und der Schatten der Lunge konnte sich nicht dorthin ausbreiten. Nach solcher Analyse konnte man eine verhältnismäßig sichere Diagnose stellen: Das war ein Ausnahmefall einer großen Brustdrüsengeschwulst. Die große Brustdrüsengeschwulst taucht während des Heranwachsens eines Kindes auf, und man braucht sie nicht unbedingt zu heilen. Mit zunehmendem Alter verschwindet sie langsam. Nachdem ich später weiter untersuchte, stellte sich heraus, daß diese Diagnose richtig war.

(Ursprünglich veröffentlicht am 20. 10. 65 in der "Jian-kang-bao" (Zeitung für das Gesundheitswesen) unter dem Titel "Woher kommt die richtige Diagnose" von Wang Zhang-ge).

Nr. 30 ALTE ERFAHRUNGEN UND NEUE TECHNIK.

Erfahrungen dürfen nie zu Konventionen werden, die uns hemmen, und wir dürfen neue Techniken nicht von alten Sichtweisen aus betrachten. Früher bestand das von mir bestellte Feld größtenteils aus Lößboden und aus bläulich-rötlichem Lehm; der Boden war gut und sehr fruchtbar. Für jeden mou⁶⁾ verwandte ich mehr als 60 Pfund Phosphat-Kalzium Dünger und im zweiten Jahr 50 Pfund Knochenmehl. Als ich keine Wirkung sehen konnte, meinte ich daraufhin einseitig, daß das Düngen mit Phosphor keinen Nutzen habe, und ich hatte kein Vertrauen mehr in dieses Düngemittel. Aber als ich in Wang-jing war, war die Situation anders, und ich sah, daß in dem hellen Lehm Boden der Phosphat-Kalzium Dünger eine gute Wirkung erzielte. Nun wußte ich, daß man dem Boden entsprechend das Düngemittel verwenden muß, dann erst ist es wirkungsvoll. Die Praxis ließ mich erkennen, daß die Erfahrungen, die ich früher beim Reis pflanzen gemacht hatte, sehr beschränkt waren und nicht recht auf einen Boden mit niedrigem Ertrag übertragbar waren. Später machte ich ein paar gute Erfahrungen in Gebieten mit niedrigem Ertrag.

Die Erfahrungen und Schöpferkraft der Massen ließen mich noch ein wichtiges Prinzip verstehen: Wenn man neue Erfahrungen und neue Techniken verbreiten will, muß man sehr sorgfältig sein. Erst wenn die Produktionssteigerung gesichert ist, kann man die neue Technik in großem Maß anwenden. Aber man soll mutig lernen und experimentieren, sonst verhindern die eigenen Erfahrungen den Fortschritt und machen eine Entwicklung unmöglich. Früher war mein Können in der Dichte des Pflanzens von Wasserreis von der Erfahrung bei einer Sorte unter den Bedingungen, daß der Dünger reichlich vorhanden und der Boden gut war, bestimmt; deshalb hielt ich es für richtig, den Reis in einem etwas weiteren Abstand zu setzen. Ich meinte, wenn man den Reis in entsprechend weiterem Abstand setzt, brauche man nur mehr Dünger zu nehmen, um die Produktion zu erhöhen. In den letzten Jahren erkannte ich aber bei einem sandigen Boden mit niedrigem Ertrag und geringen Entwicklungsmöglichkeiten, daß bei entsprechender Zunahme der Dichte der Reissetzlinge die Produktion auch erhöht werden kann. Und so habe ich mich in der Methode des Dichtsetzens auch weiterentwickelt.

Entschlossen arbeite und studiere ich bis ins Alter hinein, um für den Wasserreis neue Wege zu erschließen, mit denen die hohe Produktion noch

höher geschraubt werden kann.

(Ursprünglich veröffentlicht am 20. 8. 65 in der "Guang-ming ri-bao" unter dem Titel "Bis ins Alter hinein arbeiten und auch studieren" von Chen Yong-kang),

Nr. 31 VON DER PRAXIS AUSGEHEN UND SCHÖPFERISCH
ALLE BEREITS VORHANDENEN KENNTNISSE
ANWENDEN.

Die Kokerei von Bao-tou benutzt Kohle aus der Inneren Mongolei und gewinnt daraus guten Koks. Unter den Gründen, warum wir so verfahren können, halte ich einen für sehr wichtig, nämlich daß wir in der Frage von Verkoksung und Kohledosierung ausgehen von der praktischen Lage: der konkreten Forschung und Analyse der Kohle der Inneren Mongolei und nicht von alten Schemata der Proportion der Verkoksung und Kohledosierung und von toten Formeln. Wir machten für die Kohle aus der Inneren Mongolei verhältnismäßig umfassende und tiefgreifende Untersuchungen und führten mehrere 100 wissenschaftliche Experimente durch; allmählich erkannten wir ihre Besonderheit und wandten gemäß der Beziehung zwischen der Besonderheit jeder Kohle und der wechselweisen Verwendung von verschiedenen Kohlearten schöpferisch die Regeln der Proportion der Kohledosierung an; da gewannen wir neue Erfahrungen. Wir haben einige Genossen, die Techniker sind. Stoßen sie auf eine Frage, suchen sie erst nach ausländischen Erfahrungen und wälzen ausländische Bücher. Die Erfahrungen der Vorfahren und die des Auslandes müssen wir konkret analysieren und alles nützliche Wissen und gute Erfahrungen studieren, aber das Problem ist, daß wir von der Praxis ausgehen und jene Erfahrungen mit der konkreten Situation unseres Landes und unseres Gebietes vereinigen müssen. Einmal nutzten wir die Erfolge der Versuche mit der Verkoksung der Kohle aus der Inneren Mongolei, zum anderen bewiesen wir, daß die konkrete Analyse einer konkreten Situation das Grundlegende beim Marxismus und bei der dialektisch-materialistischen Methode ist. Wendet man gegenüber einer konkreten Situation keine konkrete Analyse an und hält man an dem ursprünglichen Erfahrungsrahmen fest und legt ihn nicht beiseite, dann, meine ich, ist das genau die "unwiderrufliche, absolut richtige,

unveränderliche", das heißt metaphysische Betrachtungsweise, und man kann nicht das eigentliche Wesen der Dinge erkennen. In der Technik kann man dann auch nichts schaffen und nicht voranschreiten. Wir studieren und verwenden die Maotsetungsideen schöpferisch und zerlegen so die alten Schemata. Das Ausnutzen der Verkoksung der Kohle aus der Inneren Mongolei ist nur der Beginn. Bei der Technik der Kohledosierung gibt es noch sehr viele, von uns nicht erkannte Gebiete. Die ausländischen und die eigenen Erfahrungen können noch nicht die Erfordernisse unseres Landes befriedigen. Von jetzt an wollen wir doppelt so angestrengt die Maotsetungsideen studieren, die Erfahrungen der Brudereinheiten studieren und unaufhörlich Revolution machen und voranschreiten.

(Urspr. veröffentlicht am 6. 4. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Gegenüber konkreten Dingen konkrete Analysen machen", von Su Nan-hai, Technischer Abteilungsleiter in der Kokerei der Eisengesellschaft von Bao-tou)

Nr. 32 GRÜNDLICH UNTERSUCHEN, UM DIE BESONDER-
HEITEN DER DINGE ZU VERSTEHEN.

Nachdem ich das Prinzip verstanden habe, daß das Wissen seinen Ursprung in der Praxis hat, ließ mich das nicht nur die Gedanken befreien, kühn denken und kühn handeln, sondern zugleich auch auf die Untersuchungs- und Forschungsarbeit Gewicht legen. Wenn die Arbeit gut verrichtet werden soll, müssen unsere Gedanken mit der objektiven Wirklichkeit in Einklang gebracht werden. Wenn wir die Erfahrungen, die wir aus der Praxis zusammengefaßt haben, in ihrer ursprünglichen Form auf die Produktionssphäre anwenden, so geht das nicht, weil die Widersprüche verschiedener Dinge alle ihre Besonderheiten haben und überdies die damit zusammenhängenden Aspekte sehr zahlreich sind. Einerlei was man für eine Arbeit macht, wenn man nicht ihre Besonderheit begreift, ihren Charakter und ihren Zusammenhang mit Dingen außerhalb davon, kann man sie nicht gut ausführen. Um auf unsere Schreinerarbeit zu sprechen zu kommen, so scheint alles auf den ersten Blick eine Reihe von Wiederholungen zu sein. In Wirklichkeit sind bei sorgfältiger Beobachtung die Unterschiede groß! Es gibt Unterschiede der Konstruktion und Einrichtung, und bei den Konstruktionen

gibt es noch Unterschiede zwischen Eisen-, Beton- und Holzkonstruktionen. Bei gleicher Arbeit gibt es, abgesehen von gleichen Maßen und vom gleichen Zeichenblatt, infolge verschiedener zeitlicher und örtlicher Voraussetzungen sehr viele Besonderheiten. Im letzten Jahr verrichteten wir nacheinander zweimal die gleiche Arbeit eines Hausbaus. Beim erstenmal benutzten wir nur drei Leute zum Transportieren des Materials; die Arbeit vollzog sich äußerst effektiv. Beim zweitenmal transportierten wieder drei Leute das Material, aber das Ergebnis war Verschwendung von Material. Erst durch eine Untersuchung entdeckten wir: Obwohl Menschen, Material und Werkzeuge beidemal gleich waren, wurden beim erstenmal die Transportgeräte allein von unserer Gruppe benutzt, beim zweitenmal aber benutzten auch die Maurer diese Geräte zum Transport der Ziegelsteine. Das rief die Erscheinung hervor, daß Menschen auf Maschinen warteten. Bei der praktischen Arbeit scheint es immer solche einfachen Veränderungen zu geben. Deshalb müssen wir gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao die konkreten Umstände der Wirklichkeit gründlich untersuchen. So erst können wir unsere Gedanken mit den Umständen der objektiven Wirklichkeit in Übereinstimmung bringen. Gemäß unserer Erkenntnis sollen wir nicht nur von vornherein die Gesetzmäßigkeit des Arbeitsprozesses, die Struktur der Lage, die Klärung der Arbeitsmethode und die Materialarten verstehen, sondern müssen auch gewissenhaft die Qualitätsnormen, die Länge der Arbeitszeit, die Sicherheitsvorkehrungen, die Bedingungen des Verkehrs, der menschlichen Arbeitskraft usw. begreifen. Nur so können wir die ursprünglichen Erfahrungen mit der konkreten Situation vereinigen, wirkungsvoll die ursprünglichen Erfahrungen anwenden und gleichzeitig neue Erfahrungen machen.

(Urspr. veröffentlicht am 25. 10. 64 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Die Praxis ist die Quelle aller Klugheit", von Li Rui-huan, Führer der Jugendstoßbrigade der Peking Baugesellschaft Nr. 3)



**Erkennt den
Hauptwiderspruch
und konzentriert
die Kräfte,
um ihn zu lösen !**

Anmerkung der Redaktion: Bei jeder Arbeit, die wir verrichten, müssen wir uns bemühen, in einer komplexen Situation den Hauptwiderspruch und den Hauptaspekt dieses Widerspruchs zu entdecken. Genosse Mao Tse-tung lehrt uns: "Das Studium der verschiedenen Zustände der Ungleichmäßigkeit in der Entwicklung der Widersprüche, das Studium des Hauptwiderspruchs und der sekundären Widersprüche sowie der hauptsächlichlichen und der sekundären Seite im Widerspruch ist eine der wichtigsten Methoden, mit deren Hilfe eine revolutionäre Partei ihre politische und militärische Strategie und Taktik richtig festlegt; diesem Studium müssen alle Kommunisten größte Aufmerksamkeit schenken."

Im Herbst des Jahres 1963 wurde die Produktionsbrigade von Dazhai ¹¹⁾ aus der Volkskommune Dazhai in der Provinz Shanxi von einer besonders schweren Naturkatastrophe heimgesucht. Aber in der entstandenen komplizierten Situation handelten sie in Übereinstimmung mit der Lehre Mao Tse-tungs, erfaßten sie den Hauptwiderspruch und konzentrierten die Hauptkraft der gesamten Brigade auf die Wiederherstellung des Bodens. Infolgedessen fiel der Ertrag ihrer Ernte wegen der Naturkatastrophe nicht nur nicht zurück, sondern es gab 1964 eine Rekorderte. Durch das Studium der Schriften Mao Tse-tungs und ihre schöpferische Anwendung haben die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und revolutionären Funktionäre erkannt, daß es bei allen Arbeiten notwendig ist, den Hauptwiderspruch in einen festen Griff zu bekommen und die Kräfte darauf zu konzentrieren, ihn zu lösen; Wenn dies einmal geschehen ist, können alle anderen Probleme leicht gelöst werden. Unzählige lebendige Beispiele zeigen, daß man nur dann, wenn man gemäß diesen Anweisungen des Vorsitzenden Mao handelt, seine Arbeit gut verrichten kann.

Nr. 33 DIE ERNTE HÄNGT VOM BODEN AB; WENN MAN DEN BODEN NICHT ERNEUERT, KANN ALLES ANDERE NICHT HELFEN.

Im Herbst 1963 stand die Brigade Dazhai ¹¹⁾ einer Naturkatastrophe gegenüber. Vom 2. bis zum 8. August fiel ununterbrochen 7 Tage und Nächte

lang Regen. Der Niederschlag betrug über 60 mm. Das Hochwasser wütete wie wilde Tiere, strömte die Berge hinab, schwemmte die Erde fort, riß die Häuser um und brachte die Wohnhöhlen zum Einsturz. Aber die Dazhai-Brigade machte sich unter Leitung der Parteizelle entschlossen daran, mit dem Vorsitz, aus eigener Kraft wieder aufzuerstehen, die Naturkatastrophe zu bekämpfen. Als der Produktionsplan für das Jahr 1964 aufgestellt wurde, gaben sie mutig die Parole aus: "Bei vermindertem Ackerland nicht die Produktion vermindern!" Dies war ein hoher Anspruch. Ob man ihn verwirklichen konnte, war damals eine von Widersprüchen und Kampf geprägte Angelegenheit.

Der erste Widerspruch war, daß nach der Katastrophe 23% des Ackerlandes zerstört waren; der zweite, daß wegen der verringerten Getreideproduktion des vorigen Jahres die Strohmenge geringer war und die Düngemittel nicht ausreichten; der dritte, daß Wohnungen und Ställe fehlten. Wenn man diese Widersprüche zusammenfaßt, erhält man den Widerspruch zwischen Kräften und Aufgaben. Eigentlich reichten die Kräfte nicht einmal aus, um die Erde zu erneuern und die Häuser wiederaufzubauen; denn eine Hand reicht kaum aus, um den Wind von beiden Ohren abzuhalten.

Wie waren diese Widersprüche zu lösen? Vorsitzender Mao hat uns immer wieder gelehrt, daß man den Hauptwiderspruch anpacken soll. Die Ernte hängt vom Boden ab; wenn man den Boden nicht erneuert, kann alles andere nicht helfen. Aber wenn man den Wiederaufbau der Häuser nicht weiterführt, haben die Kommunemitglieder keine Wohnungen, so daß sie keine Kräfte sammeln können, um den Boden zu erneuern. Nach eingehender Untersuchung beschloß die Parteizelle, sowohl die Erneuerung des Bodens anzupacken als auch den Aufbau der Häuser weiterzuführen und mit der Wiederherstellung des Bodens den Wiederaufbau der Häuser zu beschleunigen und mit dem Wiederaufbau der Häuser die Erneuerung des Bodens voranzutreiben.

Daraufhin konzentrierte die ganze Brigade die Hauptenergie auf die Erneuerung des Bodens. Soviel es im Herbst 1963 geregnet hatte, soviel schnitt es im Winter. Ohne Rücksicht auf Eis, Schnee, scharfen Wind und beißende Kälte stellten die Kommunemitglieder nicht einen Tag lang die Arbeit ein. Vor Helden weichen Schwierigkeiten zurück; der Boden wurde Stück für Stück erneuert, und einige Bauten, für die sie ursprünglich einige Monate veranschlagt hatten, waren tatsächlich in wenigen Tagen fertig. Gleichzeitig mit der Erneuerung des Bodens wurden die neuen Häuser Zeile um Zeile wiederaufgebaut. Als die Kommunemitglieder in

die neuen Wohnungen einzogen, wurden die Kräfte für die Bodenerneuerung noch verstärkt. Bis zur Zeit der Frühjahrsbestellung 1964 betrug der erneuerte Boden mehr als 130 mou⁶⁾, der anbaufähige Boden insgesamt mehr als 300 mou. Obwohl die Brigade Dazhai 1963 eine derartig große Naturkatastrophe erlebt hatte, erzielte sie doch im Jahre 1964 den bisher höchsten Ernteertrag.

(Urspr. veröffentlicht in "Hong Qi" (Rote Fahne) Nr. 1, 1965, unter dem Titel "Aus eigener Kraft wiederauferstehen ist etwas Wunderbares von Chen Yong-gui")

.. 34 WIE WIR EINE HANDLICHE, LEICHTE, GUT AUSGESTATTETE UND BILLIGE ELEKTRISCHE MAUERSTAMPFMASCHINE ERFANDEN, INDEM WIR DEN HAUPTWIDERSPRUCH ERKANNTEN.

Wir prachten ein Versuchsmodell unserer Mauerstampfmaschine auf einen Bauplatz in den Da-nan Bergen und unterwarfen diese Neuschöpfung einer praktischen Erprobung.

Ihre Anwendung ermöglichte es uns nicht nur, das ganze Bauprojekt eine Woche vor dem festgesetzten Termin fertigzustellen, sondern was weit wichtiger war, ermöglichte es uns, den Wert von Maschinen zu bestätigen, um Mauern festzustampfen. Wir entdeckten auch die Mängel unseres Versuchsmodells: Es war plump, schwer, roh und teuer. Die ganze Maschine war zu groß; daher war sie zu plump. Sie wog über 200 kg, das war zuviel. Eine Winde war nötig, um sie auf die Spitze einer Mauer zu heben. Sie war roh, weil wir keine geeignete theoretische Analyse gemacht hatten, als wir sie entwarfen, und weil wir sie mit Zahnrädern von Drehbänken ausgestattet hatten, die oft beschädigt wurden. Sie war teuer, weil ihre Herstellungskosten hoch waren. Das würde ihre zukünftige Popularisierung hemmen. Vom Bauplatz zurückgekommen, stellte ich die neu entdeckten Widersprüche in Rechnung und beschloß Schlag für Schlag einen Kampf gegen diese Defekte: ich wollte sie handlich, leicht, gutausgestattet und billig machen. Es war ein scharfer Kampf. Plump, schwer, roh und teuer in ihr Gegenteil zu verwandeln, bedeutete eine ganze Reihe von Widersprüchen zu lösen, und das Problem des Gewichts war ein besonders zähes Problem.

Bereits beim Bau unseres Versuchsmodells hatten wir versucht, das Gewicht möglichst zu reduzieren. Wir hatten an jedem Gramm und an jedem Zentimeter gespart. Ich berechnete: 35 kg für den Motor, 40 kg für den Unterbau, 35 kg für den Rammhammer, 40 kg für die Sicherheitsverkleidung. Das machte bereits 150 kg ohne das Gewicht der Hauptmaschinenteile aus. Wie konnten wir das Gewicht weiter herunterdrücken? Ich fragte die Bauleute um ihre Meinung, wie schwer die Maschine sein könnte, daß sie von ihnen noch gehandhabt werden könnte, und sie antworteten mir, ungefähr 150 kg. Soviel ungefähr könnten zwei Männer noch auf die Spitze einer Mauer heben. Als ich darüber immer wieder nachdachte, fand ich mich von Widersprüchen geplagt. Wenn der Maschinenrahmen kleiner gemacht würde, konnten hundert Maschinenteile nicht draufmontiert werden. Wenn der Hammer leichter sein sollte, würde der Schlag nicht schwer genug sein. Ein kleinerer Motor würde zu wenig Kraft haben.

In dieser kritischen Situation gaben mir meine Bruderarbeiter große Ermutung. Sie sagten: "Hua-fang, warum läßt du dich durch dieses Problem so verwirren? Ist nicht eine schwere Wanduhr in eine winzige Armbanduhr verwandelt worden?" In ihren Worten war eine große Wahrheit. Mit diesem Problem wandte ich mich wieder der Schrift des Vorsitzenden Mao "Über den Widerspruch" zu. Vorsitzender Mao schreibt, daß "man sich beim Studium eines komplizierten, zwei und mehr Widersprüche enthaltenden Prozesses bemühen muß, den Hauptwiderspruch festzustellen. Sobald dieser festgestellt ist, kann man alle Probleme leicht lösen." Diese Worte des Vorsitzenden Mao sagten mir bereits die Lösung des Problems. Aber wie konnte ich den Hauptwiderspruch erkennen?

Ich dachte: Der Maschinenrahmen ist groß und schwer. Der Motor und der Hammer können nicht leichter gemacht werden. Das läßt die Frage der Umdrehungszahl des Motors offen. Der Motor hat eine hohe Geschwindigkeit, aber die Zahnräder des Hammers bewegen sich mit niedriger Geschwindigkeit. Deshalb muß die Geschwindigkeit des Motors um einige Dutzend Umdrehungen vermindert werden, wenn sie auf den Hammer übertragen wird, und zwar durch eine Anzahl von Zahnrädern, wobei die kleineren in die größeren eingreifen müssen. Aber das bedeutet viele Extra-teile, wie zum Beispiel Achsen. Das Ergebnis ist, daß alle diese Teile nicht innerhalb des Maschinenrahmens angebracht werden können und daher mittels eines Kettenantriebes auf den rückwärtigen Treibteil verlegt werden müssen. Da der Maschinenrahmen groß ist, müssen also auch der Maschinenunterbau und die Maschinenverkleidung groß sein. Nachdem ich diese

Punkte Schritt für Schritt analysiert hatte, entdeckte ich schließlich, daß das Gewicht der Hauptwiderspruch war, und dieses wurde wiederum durch das Transmissionssystem bestimmt.

Nachdem ich diesen Hauptwiderspruch erkannt hatte, ging ich wieder zu den Arbeitern um Hilfe und schaute auch in den Büchern nach. Schließlich fand ich in einem Buch über Maschinenbau das Prinzip einer Übersetzung, mit dem die Geschwindigkeit um einige Dutzend bis über hundert mal herabgesetzt werden konnte. Das Prinzip war sehr einfach, aber ich hatte es noch nie angewendet. Daher ging ich und fragte die Leute, die die Maschine bedienten. Sie waren damit einverstanden, erinnerten mich aber daran, daß zwischen Schnecke und Getriebe eine beträchtliche Reibung und damit eine große Hitze entstehen würde, man müsse also mit viel Öl schmieren. Außerdem schlugen sie vor, daß ich den Entwurf ändern und eine abgedichtete Konstruktion schaffen sollte, wodurch die entstehende Hitze geringer wäre und der Staub abgehalten würde; gleichzeitig sollte vermieden werden, daß die Maschine ständig geölt werden müßte.

Nachdem dieser Hauptwiderspruch gelöst war, konnten die restlichen Probleme leicht gelöst werden. 1963 hatte ich neue Pläne angefertigt, wodurch es möglich war, statt Dutzenden von Zahnrädern nur ein paar zu verwenden. Auch andere Teile des alten Transmissionssystems konnten weggelassen werden. Da nur mehr wenige Räder und Lager erforderlich waren, konnten der Maschinenunterbau und auch die Maschinenverkleidung kleiner gemacht werden. Die ganze Maschine wurde wirklich handlich, leicht, gut ausgestattet und billig. Die Teile wurden gut ausgeführt und hatten dadurch eine längere Lebensdauer. Die geringere Größe machte es möglich, die Maschine leichter zu bedienen, und das Gewicht betrug nur mehr 115 kg, anstatt wie früher 226 kg, auch die Größe war um ein Drittel geringer. Sie war auch billig; die Herstellungskosten sanken ungefähr um die Hälfte. Aber zu einem wirklichen Erfolg der Mauerstampfmaschine kam es erst am 1. Oktober 1963; wir nannten sie daher Modell 63-101.

(Von Huang Hua-ting, Zimmerer der Baugesellschaft Nr. 3, Provinz Guangdong. Ursprünglich veröffentlicht in "Xueshu Yanjiu" (Akademische Forschung) Nr. 2, 1965, unter dem Titel "Mao Tse-tungs Denken ist die Kraftquelle der Arbeiterklasse")

Nr. 35 BEI DEM WIDERSPRUCH ZWISCHEN DEM KUNDEN UND DEM VERKÄUFER IST DIE ARBEIT DES VERKÄUFERS DIE HAUPTSEITE DES WIDERSPRUCHS

Nach dem Studium der Schrift "Über den Widerspruch" erkannte ich, daß Widersprüche überall und jederzeit existieren, und ich begriff auch, daß der Widerspruch zwischen Kunde und Verkäufer einer ist, dessen Seiten täglich aufeinanderprallen. Auf welcher Seite liegt der Grund dafür, daß dieser Widerspruch nicht richtig behandelt wird? Ich erinnerte mich, daß der Widerspruch zwischen mir und den Kunden regelmäßig in folgenden Situationen auftritt: Erstens morgens, kurz nach dem Öffnen und abends kurz vor dem Schließen. Zweitens, wenn das Angebot an Waren nicht der Nachfrage entspricht. Drittens, wenn die Kunden Kleinigkeiten kaufen wollen. Viertens, wenn die Kunden Schlange stehen. Fünftens, wenn die Kunden sich das Feinste herausuchen. In diesen Situationen wollen die Kunden immer sehr gern zufriedenstellende Sachen kaufen und möchten herzlich behandelt werden. Und die Verkäufer? Meist hoffen sie, daß die Kunden sofort nach dem Eintreten kaufen und nicht lange suchen und wählen, so daß sie selbst wenig Unannehmlichkeiten haben. Und so entsteht der Widerspruch zwischen Käufer und Verkäufer. Von der Frage nach der Entstehung aus gesehen, mochten zwar manchmal die Kunden die Schuld haben, aber das Wesentliche war doch, daß ich selbst meine Arbeit noch nicht gut machte. Z. B., wenn die Kunden beanstandeten, daß das Warensortiment nicht vollständig war, lag das an der Fragwürdigkeit meines Einkaufs; wenn die Kunden manchmal beim Einkaufen Schlange standen, hatte das zur Ursache, daß meine eigene Leistungsfähigkeit noch nicht groß genug war. Daß einige Kunden sich beklagten, wenn man morgens gerade geöffnet hatte und abends bald schließen wollte, lag daran, daß wir unser Denken nicht darauf konzentriert hatten, die Kunden gut zu bedienen. . . . Sobald man so nachdenkt, merkt man, daß die Verkäufer die Hauptseite des Widerspruchs sind.

Nachdem ich die Hauptseite des Widerspruchs gefunden hatte, änderte ich mein Verhalten, mich über die Kunden zu ärgern, und ersann Methoden, wie meine Arbeit zu verbessern wäre. Z. B.: Nach Maßnahmen, wie Informationsbesuchen von Haus zu Haus, in Fabriken und Bergwerken und Registrierung von Wünschen im Laden, bekam ich ein vielseitiges Bild von dem Bedarf nach den verschiedenen Konsumgütern; und ich richtete meinen Einkauf nach der unterschiedlichen Nachfrage der Kunden ein. Die Massen beschwerten sich: "Wenn man abends kurz vor Ladenschluß einkauft, dann seid ihr

immer damit beschäftigt, die Tagesabrechnung zu machen. Wenn man manchmal noch ein paar Wünsche hat, geht keiner mehr darauf ein". Aufgrund dieser Beschwerden der Massen ergriffen wir die Maßnahmen, daß nur einer den Rechnungsabschluß macht, während die übrigen sich dem Verkauf widmen, und vermieden, uns nur um das erstere zu kümmern und das letztere zu vernachlässigen. Früher waren die Verkäufer morgens kurz nach Öffnen des Ladens nur damit beschäftigt, sauberzumachen, was sich auf die Bedienung der Kunden auswirkte. Von nun an führten wir eine erste und eine zweite Schicht ein, die diese Vorbereitungen zu treffen hatte, und so konnte man sich an jedem zweiten Tag sofort bei Öffnung des Ladens völlig auf den Verkauf konzentrieren.

Von da an konnten wir selbstbewußt die Wünsche der Massen vertreten und den Kunden helfen, zur eignen Zufriedenheit einzukaufen, so daß die Widersprüche zwischen Verkäufer und Kunden richtig behandelt werden konnten, und die Reaktion der Kunden gegenüber dem Verkäufer sehr gut war.

(Ursprünglich veröffentlicht am 8. 8. 65 in der "Dagong Bao" unter dem Titel "Philosophie auf dem Ladentisch", von Man Xiao-qing, Verkaufsgruppenleiter des Kaufhauses in der Befreiungsstraße der Stadt Jiaozuo in Henan)

Nr. 36 DAS WESEN DER DINGE BESTIMMT SICH DURCH DEN HAUPTWIDERSPRUCH UND BESONDERS DURCH DIE HAUPTSÄCHLICHE SEITE DES WIDERSPRUCHS.

Auf einer Zusammenkunft unserer Produktionsmannschaft entdeckten wir, daß unsere Produktion keine ausreichende Perspektive hatte und hinter der anderen Produktionsmannschaften zurückblieb. Welche Handlungsweisen lagen dem letztlich zugrunde? Wir wollten die Ursachen herausfinden. Dem ersten Verständnis gemäß hatte die schlechte Produktionsdurchführung folgende Ursachen: Zu einem Teil war die Qualität des Bodens nicht gut, die Düngemittel waren unzureichend, die Rate des Arbeitseinsatzes nicht hoch, und wir hatten nicht genug Produktionskapital. Zum anderen hatten wir noch eine von der Mannschaft betriebene Nebenbeschäftigung - eine Papierfabrik. Aber welcher von diesen Faktoren war der Hauptfaktor? Wo lag der die Produktion beeinträchtigende Hauptwiderspruch? Wir meinten zunächst, daß es die Fragen der Bodenqualität und der Düngemittel wären,

Aber im Vergleich zu andren Produktionsmannschaften war unsere Bodenfläche groß, nur daß die Bodenqualität nicht so gut war. Die Durchschnittsfläche, die auf den einzelnen kam, war größer als bei anderen Mannschaften. Das Düngematerial sollte eigentlich auch kein Problem sein: Wir hatten von fünf Rindern Rinderkot, das Kollektiv hatte mehr als 20 Schweine aufgezogen, und die Kommunemitglieder hatten auch zu Hause noch Schweine. Außer dem Schweine- und Menschenkot hatten wir noch zwei Schlammboote, die Schlamm herbeischaffen konnten. Hinzu kam noch der vom Staat gelieferte Kunstdünger. Insgesamt sollten diese Düngemittel doch wohl ausreichen! Was für Probleme waren es dann? Welche Ursachen hatte es, daß die Rate des Arbeitseinsatzes nicht hoch war? Eine Zeitlang konnten wir nicht herausfinden, wo der Angelpunkt lag. Später führten wir extra wegen der Produktion eine gemeinsame Sitzung der Vereinigung der armen Bauern, der Delegierten der Mannschaft, Aktivisten und alten Bauern durch. Auf der Sitzung sagte ein Delegierter der Vereinigung armer Bauern: "Wenn wir die Papierfabrik nicht schließen, ist es schwer, die Produktion gut durchzuführen!" Alle zur Versammlung gekommenen Leute hatten diese Ansicht. Das ermunterte mich, mit den Massen eine Analyse durchzuführen. Wir fanden als richtig heraus, daß die Papierfabrik der Angelpunkt war, weshalb die Produktion in der Mannschaft nicht gut durchgeführt werden konnte. Weil unsere Orientierung beim Führen dieser Fabrik nicht richtig war, nahm sie ungerechtfertigt 30 - 40% der Arbeitskraft der Produktionsmannschaft in Anspruch. Einige gelernte Arbeiter unter den Kommunemitgliedern waren weggegangen; sie schämten sich wegen der schlechten Durchführung der kollektiven bäuerlichen Produktion und gingen fort, um woanders für einige Zeit ein wenig Geld zu verdienen. Die Kommunemitglieder, die zu Hause arbeiteten, waren auch ein bißchen mutlos. Wie konnte so die Produktion gut durchgeführt werden? Außerdem zog die Papierfabrik noch Produktionskapital ab, was sich direkt auf die landwirtschaftliche Produktion auswirkte. Nach dieser Analyse war der Hauptwiderspruch erkannt. Wenn man diesen Hauptwiderspruch nicht löste, konnte die landwirtschaftliche Produktion nicht gut durchgeführt werden. Kann die Produktion nicht gut durchgeführt werden, können auch die anderen Widersprüche nicht gelöst werden. Die Praxis bewies, daß dieser eine Punkt richtig erfaßt worden war. Nachdem die Papierfabrik geschlossen wurde, führten wir für die Kommunemitglieder eine Unterweisung durch, die Felder für die Revolution und mit revolutionärem Geist zu bestellen. Wir führten auch noch weitere organisatorische Maßnahmen durch; die Rate des Arbeits-

einsatzes stieg dann schnell um 95%, ja sogar um 100%. Da die Düngemittel auch rechtzeitig aufs Feld gebracht werden konnten und die Produktionskraft der Kommunitätsmitglieder sehr hoch war, erhöhte sich bei der Weizenemte dieses Jahres der durchschnittliche Pro-mou-Ertrag⁶⁾ der drei Weizenarten um mehr als 70% gegenüber dem letzten Jahr.

Wir erkannten tiefgreifend: Wenn wir bei Untersuchungen und Forschungen die objektiven Dinge richtig erkennen wollen, müssen wir viel sinnliches Erfahrungsmaterial sammeln und durch die Erscheinungen hindurch das Wesen der Dinge in den Griff bekommen. Das Wesen der Dinge wird durch den Hauptwiderspruch bestimmt und besonders durch die hauptsächliche Seite des Widerspruchs. Deshalb müssen wir unbedingt bei Untersuchungen und Forschungen eifrig den Hauptwiderspruch der Dinge ergreifen. Untersuchungen und Forschungen erfolgen, um den Hauptwiderspruch zu lösen. Nur wenn wir den Hauptwiderspruch fest erfaßt und richtig gelöst haben, werden die anderen Widersprüche leicht zu lösen sein. Deshalb bedeutet der Prozeß der Untersuchung und Forschung praktisch den Prozeß des Erfassens des Hauptwiderspruchs.

(Urspr. veröffentlicht in der "Nan-jing da-xue xue-bao" (Studienzeitung der Universität von Nanking), Band 9, Nr. 1, 1965, unter dem Titel "Einige Erfahrungen bezüglich Untersuchungs- und Forschungsmethoden" von Liu Lin-yuan)

Nr. 37 "WILLST DU EIN RIND ZIEHEN, MUSST DU ES AN DER NASE ZIEHEN"

Im allgemeinen wissen die Kampfgefährten, die vom Dorf kommen, alle, daß man, will man ein Rind ziehen, es an der Nase ziehen muß. Ziehst du es am Horn, wird es dich mit dem Kopf stoßen; ziehst du es am Fuß, wird es dich treten; ziehst du es am Schwanz, ist es, als ob eine Ameise ein störrisches Schwein ziehen will - es läßt sich nicht bewegen. Nur wenn du es an der Nase ziehst, wird es brav mit dir gehen. Wenn man ein Rind ziehen will, muß man es an der Nase ziehen. Das wissen alle jungen Rinderhirten. Forschen wir noch einen Schritt weiter, wieviele Prinzipien liegen dann darin!

Wir erklären bei der Arbeit oft, daß man das Hauptproblem ergreifen, den wunden Punkt aufdecken muß; manchmal sagen wir auch, daß man das

Rind an der Nase ziehen muß. In der Tat haben das Erfassen des Hauptproblems, das Erfassen des wunden Punktes und das Ergreifen der Rinder-nase denselben Sinn, d. h. man muß den Hauptwiderspruch in der Arbeit erfassen. Vorsitzender Mao sagt uns: "Widersprüche existieren im Entwicklungsprozeß aller Dinge; im Entwicklungsprozeß eines jeden Dinges existiert die Bewegung der Widersprüche von Anfang bis Ende." Er lehrt uns weiter: "Im Entwicklungsprozeß komplizierter Dinge existieren sehr viele Widersprüche. Darunter ist notwendigerweise einer der Hauptwiderspruch, von dessen Existenz und Entwicklung die Existenz und Entwicklung der anderen Widersprüche bestimmt und beeinflußt wird." Überdies gibt es noch hinsichtlich des Hauptwiderspruchs eine hauptsächliche Seite; nur wenn man die Hauptseite des Hauptwiderspruchs erfaßt hat, kann der Widerspruch gelöst werden.

Nach dem Beginn des ersten Ausbildungsabschnittes 1958 war die Arbeitsleistung unserer Gruppe nicht groß, wir konnten nicht zusammenarbeiten, und die Ausbildung hatte auch nicht einen so guten Erfolg wie bei den anderen Gruppen. Welche Ursachen hatte das? Es lag daran, daß es sehr viele Widersprüche gab. Z. B. waren manche neuen Genossen, die gerade erst in die Truppeneinheit gekommen waren, noch nicht an das Leben hier gewöhnt und fürchteten sich vor Schwierigkeiten. Manche alten Genossen waren deprimiert, weil ihnen die Gruppenführer nicht richtig halfen. Insbesondere war die Zusammenarbeit zwischen dem 1. und 2. Gruppenführer nicht gut. Nun, was war unter diesen Widersprüchen der Hauptwiderspruch? Nachdem ich die konkrete Situation jener Zeit analysiert hatte, dachte ich, daß der Hauptwiderspruch darin lag, daß der 1. und 2. Gruppenführer nicht zusammenarbeiten konnten und ihre Leitung und Erziehung der gesamten Gruppe ungenügend war. Nachdem der Hauptwiderspruch gefunden worden war, was war die Hauptseite des Hauptwiderspruchs? Sie lag darin, daß ich, als der 1., den 2. Gruppenführer verachtete und seine Bildung für niedrig und seine Arbeitsfähigkeit für mangelhaft hielt; manche Dinge diskutierte ich mit ihm unzureichend und stritt mich mit ihm wegen einiger Kleinigkeiten. So betrachtet, sollte ich die Schuld bei mir suchen. Um diesen Widerspruch zu lösen, berief ich eine Gruppenversammlung ein, und aus eigener Initiative machte ich in Anwesenheit des 2. Gruppenführers eine Selbstkritik und spornte alle an, ihre Meinungen über mich zu äußern. Als der 2. Gruppenführer sah, daß ich meine Haltung geändert hatte, machte er auch eine Selbstkritik. Darüberhinaus äußerte er seine Entschlossenheit zu guter Zusammenarbeit. Nach Lösung dieses Hauptwiderspruchs ließen sich

die übrigen, weniger wichtigen Widersprüche auch leicht lösen. Die gesamte Gruppe eröffnete eine Diskussionsbewegung, tauschte gegenseitig Meinungen aus, stellte eine gute Zusammenarbeit her und löste die ideologischen Probleme jedes einzelnen Genossen; die ganze Gruppe zog an einem Strang. In der Ausbildung half man sich gegenseitig, kontrollierte sich gegenseitig und tauschte Erfahrungen aus. Zusammenschluß bedeutet Stärke. Mit vereintem Sinn und vereinter Kraft erzielt man gute Erfolge. Wir errangen bei der ersten und zweiten Schießübung Erfolge. Beim Einzelschießen hatte die ganze Gruppe vollen Erfolg und am Ende des Jahres wurde sie zur 5-Gut-Gruppe ¹⁾ ernannt und drei Leute erwarben noch außerdem Verdienste. Will man ein Rind ziehen, muß man es an der Nase ziehen, bei der Arbeit muß man das Hauptproblem ergreifen. Das sollten wir uns fest einprägen.

Aber wir dürfen auf keinen Fall vergessen, daß die Dinge sich unaufhörlich verändern. Der Hauptwiderspruch und die Hauptseite des Widerspruchs wandeln sich gemäß der Entwicklung und Verwandlung der Dinge. Zugleich ist die Natur der Dinge unterschiedlich und auch der Hauptwiderspruch und die Hauptseite des Widerspruchs sind verschieden. Deshalb sollen wir nur das Rind an der Nase ziehen, wenn wir es ziehen wollen; wollen wir das Pferd ziehen, dürfen wir es nicht mehr an der Nase ziehen. Wir müssen gemäß der konkreten Situation jeder Gruppe, jedes Einzelnen und jedes Abschnittes im Entwicklungsprozeß komplizierter Dinge eine konkrete Analyse durchführen und den Hauptwiderspruch ergreifen und lösen. Nur so können wir die Arbeit gut durchführen.

(Urspr. veröffentlicht 1964 in dem Buch "Für die Revolution lernen" im Zhong-guo Qing-nian Chu-ban-she (Chinesischer Jugendverlag) unter dem gleichen Titel, von Liao Chu-jiang)

Nr. 38 SOBALD DER HAUPTWIDERSPRUCH GELÖST IST,
LASSEN SICH DIE ANDEREN WIDERSPRÜCHE
LEICHT LÖSEN.

Im Sommer letzten Jahres überstiegen die Essenskosten den Etat, und die Dampfkessel des Herdes gingen oft kaputt; die Köche konnten wegen zu viel Arbeit nicht fertig werden, so daß das Essen manchmal nicht recht-

zeitig ausgegeben werden konnte. Die Genossen kritisierten das, und auch ich selbst merkte, daß die Arbeit kompliziert und schwierig zu erledigen war. Wie konnte das gelöst werden? Ich studierte erneut "Über den Widerspruch". Vorsitzender Mao sagt: "Im Entwicklungsprozeß komplizierter Dinge existieren sehr viele Widersprüche; darunter gibt es notwendigerweise einen, der der Hauptwiderspruch ist. Durch seine Existenz und Entwicklung wird die Existenz und Entwicklung der anderen Widersprüche bestimmt oder beeinflusst." Weiter sagt er: "Wenn es ein komplizierter Prozeß ist, in dem mehr als zwei Widersprüche enthalten sind, müssen wir mit ganzer Kraft seinen Hauptwiderspruch herausfinden. Haben wir diesen Hauptwiderspruch erfaßt, lassen sich alle Probleme leicht lösen." Ich regte die Köche zur Analyse an. Wir benutzen in der Küche zum Reiskochen einen Dampfherd, in dem wir keine Kohle, sondern Sägemehl verbrennen. Unten im Dampfherd sind sechs Eisenrohre, über den Eisenrohren sind zwei Kessel zum Wasserkochen. Beim Reiskochen muß man zuerst das Wasser in den Rohren zum Verdampfen bringen; das braucht 50 Minuten. Das Dämpfen des Reises braucht nochmal 50 Minuten. Um ein Gericht zu kochen, braucht man also 1 Stunde 40 Minuten. Die vier Kessel Wasser, die in dieser Zeit in den Kesseln kochen, kann keiner austrinken. Auf diese Weise wird die Zeit unnötig verlängert. Ist die Kochzeit lange, so ist der Verbrauch an Sägespänen, die als Brennmaterial dienen, groß, so daß die Essenskosten den Etat übersteigen und dadurch die Verbesserung des Essens beeinträchtigt wird. Wenn die Kochzeit lang ist, ist die Arbeitszeit der Köche lang, die Verteilung der Leute klappt nicht, und die Arbeit kann nicht gut erledigt werden; wenn die Kochzeit lang ist, gehen auch die Dampfkessel leicht kaputt, und sobald sie kaputt sind, beeinträchtigt das die punktliche Essensausgabe. Auch kann der Dampfkegel nur Reis dämpfen. Wenn man mit dem Dampf noch das Geschirr desinfizieren will, dauert es noch länger. Unter diesen vielen Widersprüchen ist der Hauptwiderspruch die lange Kochzeit. Wie konnte die Kochzeit verkürzt werden? Der Schlusssatz lag darin, daß man vom Reisdämpfen zum Reiskochen kam. Wir benutzten die Kessel, die ursprünglich zum Wasserkochen dienten, zum Reiskochen und ließen das Feuer direkt auf den Kessel wirken; so brannte der gekochte Reis nicht an und war außerordentlich aromatisch und gut von Geschmack. Noch wichtiger war, daß die Kochzeit verkürzt und Arbeitszeit eingespart werden konnte. Die Arbeit von ursprünglich zwei Leuten konnte jetzt von einem gemacht werden, und man konnte so Arbeitskraft zum Zubereiten der Gerichte freimachen. Die Essensausgabe ist auch pünktlich geworden;

an Brennmaterial sparten wir ungefähr 1/3 ein, und die Essenskosten überstiegen nicht nur nicht den Etat, sondern im Gegenteil, es blieb noch etwas übrig. Der Dampf in den Dampföfen konnte zum Desinfizieren des Geschirrs benutzt werden. Die Lebensdauer des Dampfherdes wurde auch verlängert. Sobald der Hauptwiderspruch gelöst ist, lassen sich die anderen Widersprüche auch leicht lösen.

(Ursprünglich veröffentlicht 1964 in dem Buch "Wie studiere ich die Werke des Vorsitzenden Mao". Shanghai Volksverlag, unter dem Titel "Je mehr ich die Mao Tse-tung-Ideen studiere, desto inniger liebe ich sie" von Feng Fu-sheng)

Nr. 39 WENN MAN DEN HAUPTWIDERSPRUCH NICHT
ERFASSEN KANN, TRETEN NOTWENDIG WEIT-
SCHWEIFIGE SPEKULATIONEN AUF.

Um bei Wunden die bakterielle Ansteckung zu verhindern und die Blut-erkrankung zu stoppen, mußte man die ganze Umgebung des Kranken desinfizieren. Zuerst führte man eine Luftdesinfektion und eine Besprühung des ganzen Zimmers mit Desinfektionsmittel durch; der Arzt und die Krankenschwestern mußten sich nach dem Essen und wenn sie von der Toilette zurückkamen die Hände waschen. So mußten sie in unzähligen Fällen verfahren. Später überlegten sich die Ärzte, daß jede Sache einen Hauptwiderspruch hat. Wenn der Hauptwiderspruch nicht erkannt wird, treten notwendig weitschweifige Spekulationen auf. Was war der Hauptwiderspruch? Durch Klärung dieser Frage erkannten sie, daß, wenn man die eitrigen Bakterien der Bluterkrankung vernichten will, man sich auf keinen Fall auf die Luft, die Wand oder die Decken, sondern mehr auf den Boden und auf die Gebrauchsgegenstände konzentrieren soll. Hat man das erkannt, kann man verhältnismäßig leicht vorgehen; es genügt, gewissenhaft den Boden und die Gebrauchsgegenstände zu desinfizieren. Beim Arzt und bei den Krankenschwestern kommen nur die Hände oft mit dem Kranken in Berührung, die anderen Körperteile sind nicht so wichtig. So kann die Desinfektionsprozedur vereinfacht und die bakterielle Ansteckung gleichwohl kontrolliert werden.

(Ursprünglich veröffentlicht in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) am

28. 11. 65 unter dem Titel "Nur wenn man die Revolution macht, versteht man die Revolution - Aufzeichnungen der Spezialgruppe für Brandwunden im Ji-shui-tan Krankenhaus in Peking")

Nr. 40 DAS HAUPTPROBLEM BEI DER ARBEIT ALS KLASSEN-
LEITER IST, DIE SELBSTTÄTIGKEIT DER
SCHÜLER ANZUREGEN.

Die 2. Klasse einer Mittelschule in Shanghai führte bei einem Arbeitsresümee aus: "Der Klassenleiter in der 1. Klasse leitete streng, und wir machten langsame Fortschritte; der Klassenleiter in der 2. Klasse leitete locker, und wir machten schneller Fortschritte." Diese Worte sind, wenn man sie zum erstenmal hört, schwer zu begreifen, weil man im allgemeinen sagt, daß eine etwas strengere Führung immer besser ist, als eine etwas lockerere. Warum hatten die Schüler genau die gegenteilige Meinung? Bei den Angelegenheiten der 1. Klasse machte der Klassenleiter keinen Unterschied zwischen Wichtigem und Unwichtigem; er überwachte alles, und sogar wenn die Klasse mit einer anderen ein Fußballspiel vereinbaren wollte, mußte sie die Zustimmung des Lehrers einholen. So kam es, daß die Schüler nichts selbständig tun konnten. Manche Klassenkader dachten sogar: "Der Lehrer kümmert sich immer um alles, wozu sollen wir uns noch so viele Gedanken machen?" Nach Eintritt in die 2. Klasse führte der neue Klassenlehrer nicht jene "strenge Leitung" wie der vorige durch, sondern wandte die Methode der freien Entfaltung an. Z. B. besprach er mit den Klassenkadem die Arbeit. Nachdem die Klassenkader die allgemeinen Forderungen deutlich dargelegt hatten, ließ er sie selbst die Dinge diskutieren und arrangieren. Nach Erledigung einer Arbeit leitete er ferner die Klassenkader und die Schüler der ganzen Klasse an, selbst ihre Erfahrungen und Lehren zusammenzufassen. So kümmerte sich jeder einzelne Schüler der Klasse um die Arbeit aller, überwand selbständig Schwierigkeiten und stählte seine Fähigkeit des selbständigen Arbeitens; die Gedanken der Schüler wurden aktiver, ihre Arbeit entwickelte sich gut, und das Studium war lebendig und erfrischend. Natürlich soll ein Klassenleiter führen. Die Frage besteht überhaupt nicht darin, ob "streng" oder "locker" geführt wird, sondern allein darin, ob man "starr" oder "lebendig" leitet. Wenn man sich um alles kümmert, kommt man vom Hundertsten ins Tausendste, so daß so das Denken des

Lehrers das der Schüler ersetzt und ihre Gedanken knebelt und er nicht gut oder hinreichend führen kann. Die andere Führungsmethode ist das Gegenteil davon. Man vertraut darauf, daß die Schüler den Wunsch und die Fähigkeit haben, sich selbst richtig zu leiten. So bekommt man die Richtung der Erziehung in den Griff. Beginnend mit der ideologischen Arbeit führt man die Schüler zur selbständigen Diskussion, zur Unterscheidung von richtig und falsch und zum Erlangen einer Methode. Oberflächlich scheint das eine "lockere Leitung" zu sein, in Wirklichkeit weckt man, indem man die Selbsttätigkeit der Schüler fördert, ihr Selbstbewußtsein, führt lebendig, und jede Arbeit der Klasse beginnt wirklich richtig "geleitet" zu werden.

(Urspr. veröffentlicht am 4. 8. 65 in der Wen-hui-bao" (Kulturmitteilungen) unter dem Titel "Zwei Arten von 'Leitung'" von Zhang Qian)

Nr. 41 DAS HAUPT- UND NEBENSÄCHLICHE KÖNNEN SICH UNTER BESTIMMTEN UMSTÄNDEN GEGENSEITIG AUSTAUSCHEN.

Bei der Einschätzung von Warenqualität gibt es sehr viele Normen, und unter diesen Normen gibt es haupt- und nebensächliche, innere und äußere; wie sind die Beziehungen zwischen ihnen zu behandeln?

In der Batteriefabrik von Anyang meinte man zu einer bestimmten Zeit, wenn nur die hauptsächliche Qualitätsnorm der Batterie gut ist, gelte das Produkt als in Ordnung. Als bei der Untersuchung und Einschätzung der Batterienqualität in den Gebieten des mittleren Südens und Südwestens im Verlauf des Jahres 1964 gemäß der vom Staat festgesetzten Qualitätsprüfungsnorm in 9 Punkten vorgegangen wurde, war die Folge, daß die Qualität in 8 Punkten die vorzügliche und erstklassige Norm erreichte oder überschritt. Nur in einem Punkt meinte man, daß sie nicht mit einer wichtigen nebensächlichen Norm übereinstimmte - nämlich die Fähigkeit der versiegelten Füllung, Kälte auszuhalten, war sehr viel geringer als die vom Staat festgesetzte Norm und erreichte noch nicht einmal zweitklassige Qualität. Das Vergleichskomitee untersuchte nun die Fähigkeit der Batterie, Kälte zu ertragen. Schließlich zeigte es auf, daß bei 25 Grad unter Null die Versiegelung 350 winzige schwerwiegende Risse aufwies und daß die Batterie weit entfernt war von der vom Staat festgesetzten Norm, daß es bei 35 Grad

unter Null keine Risse geben darf. So wurde das Produkt als nicht normgerecht eingestuft.

Man hatte anfangs fest geglaubt, daß es als erstklassiges Produkt eingeschätzt werden würde, und als man es nun als nicht normgerecht einstufte, war dies nach Meinung der Angestellten der Batteriefabrik eine völlig unerwartete Sache. Ein Teil der Angestellten war der Ansicht, daß man daraus eine Lehre ziehen sollte, der andere Teil war dafür, die Niederlage nicht einzugestehen. Die Parteizelle der Fabrik beschloß, alle Kader und Abteilungen der Angestellten zum erneuten Studium von "Über den Widerspruch" zu organisieren. Dieses Studium ließ uns alle erkennen: Das Haupt- und Nebensächliche können sich unter bestimmten Umständen gegenseitig austauschen. Früher hielt man die innere Qualität für die Hauptarbeitsrichtung; man konzentrierte die Kraft darauf, das zu bewerkstelligen; man strengte sich an, die Elektrizität bedeutend zu erhöhen. Das war richtig. Aber das Erkennen des Hauptsächlichen bedeutet nicht, daß man das Nebensächliche vernachlässigen darf. Die Erscheinungsform einer solchen Ignorierung des Nebensächlichen war schließlich, daß sich das Nebensächliche in das Hauptsächliche verwandelte. Alle erkannten auch, daß die Kältehaltbarkeit der versiegelten Füllung mangelhaft war und daß das Siegel, wenn die Batterie in sehr kalte Gebiete verkauft wird, reißt und Säure ausläuft und daß dies nicht nur die Lebensdauer der Batterie an sich beeinträchtigt, sondern überdies andere Teile des Autos stark ätzt. Durch dieses Studium wurde unser Bewußtsein erhöht, und die Angestellten untersuchten selbstbewußt ihren einseitigen Standpunkt bei der früheren Behandlung der Warenqualität. Entschlossen schenkten sie den Problemen Aufmerksamkeit, nahmen Lehren an und verbesserten die Arbeit. Neulich, bei einer Begutachtung der Fabriken von Peking und Tianjin überschritten ihre Produkte schon die erstklassige Norm und erreichten das Niveau der vorzüglichen Norm.

(Ursprünglich veröffentlicht am 19. 10. 65 in der "Gongren ribao" (Arbeiterzeitung) unter dem Titel "Das Haupt- und das Nebensächliche" von Lu You-rong und Shen Ze-tian)

Nr. 42 CHEF UND HELFER VEREINIGEN SICH,

Vor kurzem hatte ich im dem 1. Medizinischen Institut in Shanghai angeschlossenen 1. Medizinischen Institut für Nerven Chirurgie die Gelegenheit

anzusehen, wie Ärzte eine Gehirngeschwulst operierten. Ich sah, wie der Chefarzt mit höchster Konzentration die Geschwulst zerteilte. Seine Bewegungen waren gewandt und umsichtig. Nachdem er sie zerteilt hatte, sah man, daß tief in der Geschwulst eine zusammengewachsene Stelle war, die sehr schwer zu zerteilen war. Er nahm die Schere und traf Anstalten, sie zu zerschneiden. Gerade als er schneiden wollte, sagte der Assistent: "Ich habe gesehen, daß diese zusammengewachsene Stelle pulsiert. Möglicherweise ist es eine Ader. Sollte man sie nicht zuerst abbinden und dann erst abschneiden?" Der Chefarzt schloß sich der Meinung des Assistenten an. Sobald er sie abgeschnitten hatte und die Stelle betrachtete, war drinnen wirklich eine ziemlich große Ader. Das hatte einen recht großen Blutfluß verhindert. Während anfangs der Chefarzt seine Energien auf die Zerteilung der Geschwulst konzentriert hatte, hatte der Assistent aufmerksam das die Geschwulst umgebende Gewebe untersucht und war bereits darauf aufmerksam geworden, daß jene zusammengewachsene Stelle pulsierte. Nach der Operation merkten der Chefarzt und der Assistent, was sie ideologisch gewonnen hatten. Der Chefarzt sagte: "Bei früheren Operationen schenkte ich oft nicht der Entfaltung der Selbsttätigkeit der Assistenten Aufmerksamkeit und meinte, daß der gute Verlauf einer Operation im wesentlichen von 'meiner' Verantwortung abhängt und daß der Assistent nur gemäß meinen Vorstellungen handelt." Der Assistent meinte früher, daß er nur das zu machen hätte, was der Arzt ihm befahl, und ob die Operation gut oder schlecht durchgeführt wird, hätte nichts mit ihm zu tun. Bei dieser Operation hatten sich "Chef" und "Helfer" sehr gut vereinigt. Jeder hatte sein Bestes gegeben und jeder hatte Nützliches beizutragen. Bei chirurgischen Operationen gibt es den Unterschied zwischen Chefarzt und Assistent, bei wissenschaftlichen Forschungseinheiten zwischen erster und zweiter Linie, beim Theater zwischen Haupt- und Nebenrolle, überall gibt es die Beziehung zwischen "Chef" und "Helfer". Aber "Chef" und "Helfer" sind nur ungleich in der Arbeitsteilung, es gibt aber keinen Unterschied zwischen hoch und niedrig, wertvoll und minderwertig. Die Hauptkraft ist ohne Zweifel wichtig. Wenn man aber nur die Entwicklung der Hauptkraft beachtet und die Hilfskraft ignoriert, kann man seine Angelegenheiten nicht gut erledigen. In keiner Sparte und bei keiner Arbeit ist die Hilfskraft etwas, womit man seine Fähigkeiten möglicherweise besser ins Licht rücken kann, sondern sie ist überall ein unentbehrlicher Faktor. Unter bestimmten Bedingungen bringt die Hilfskraft oft wichtigen, ja sogar entscheidenden Nutzen. Als Hauptdarsteller soll man ernsthaft die

Nebenrolle beachten und als Nebendarsteller soll man sich nicht nur anpassend verhalten, sondern soll wie jener Assistent den selbsttätigen und aktiven Geist entfachen, sich selbst als unentbehrliche Kraft für die Erledigung der Sache ansehen und den Geist eine Schraube zu sein, mit der Haltung eines Helden vereinigen.

(Urspr. veröffentlicht am 4. 8. 65 in der "Wen-hui-bao" (Kulturmitteilungen) unter dem Titel "Eindrücke beim Beobachten der Entfernung einer Gehirngeschwulst", von Chen Yi-shi)

Nr. 43 DAS HAUPTKETTINGLIED ERFASSEN UND DIE KRAFT ZUR LÖSUNG KONZENTRIEREN,

Wir merkten, daß, wenn wir eine Sache wirklich gründlich untersuchen wollen, wir uns unbedingt zum Studium in das Innere dieser Sache und in den Kampf ihrer komplizierten Widersprüche hineinversetzen müssen; erst dann können wir ihre innere Gesetzmäßigkeit erkennen und eine Methode zur Lösung des Problems herausfinden.

Im Herstellungsprozeß einer hydraulischen Presse von 10 000 t erkannten wir: Nach dem Eintreten in ihn müssen wir uns gut darauf verstehen, aus den komplizierten Widersprüchen den Hauptwiderspruch herauszufinden, und wenn dieser sich herausgeschält hat, müssen wir dieses Hauptkettenglied fest anpacken und die Kraft zur Lösung konzentrieren. Alle übrigen Widersprüche lassen sich dann auch leicht lösen.

Sobald die Herstellungsarbeit begonnen hatte, drangen die Techniker unserer Fabrik in mehrere 10 000 Einzelteile ein und erforschten die Besonderheiten und Erfordernisse eines jeden und die konkreten Schwierigkeiten bei der Herstellung, erforschten, was an Ausrüstung und Material fehlte, mit was für Arbeitern man ausgerüstet sein mußte, wie die Ideologie der Leute war usw. Nach solchen Untersuchungen waren die Probleme schon viel klarer, aber es gab nicht wenige, die wir eine zeitlang nicht sehen und für die wir noch keine Lösungsmethode herausfinden konnten. So vermischten sich große und kleine Einzelteile, einfache und komplizierte Probleme, alles war vielseitig und außerordentlich verwickelt und das Gehirn lief auf Hochtouren. Wir wußten nicht, wo wir erfolgreich beginnen sollten. Nachdem wir kühl und ruhig diese Lage analysiert hatten, meinten wir, daß der Fehler darin lag, daß wir noch nicht mit ganzer Kraft den Hauptwiderspruch der Sache gesucht hatten,

noch nicht das zentrale Kettenglied in den Griff bekommen konnten und daß sich deshalb die Arbeit langsam entwickelte und sich keine Erfolge zeigten. Wir erkannten, daß wir gemäß "erstens den wichtigen, zweitens den großen, drittens den kleinen" Besonderheiten dieses Apparates einige wichtige Einzelteile fest anpacken mußten (z. B. die Standpfosten, Arbeitsbehälter, die drei großen Träger, das Hochdruckventil usw.), daß wir vollständig die Massen mobilisieren, die Kräfte auf die Führung eines Vernichtungskrieges konzentrieren und die Theorie der permanenten Revolution organisch mit der Theorie der revolutionären Entwicklungsetappen verbinden mußten, und daß wir gemäß der Entwicklung des Herstellungsprozesses in jeder Etappe den einen Hauptwiderspruch erfassen und zugleich uns für die nächste Etappe gut vorbereiten mußten, um so von einer Etappe zur nächsten aktiv überzuwechseln. Die größte Schwierigkeit, auf die wir zu Anfang der Herstellung der 10 000 t-hydraulischen Presse trafen, war das elektrische Lötten, das an den Standpfosten der Presse, am Arbeitsbehälter und den drei großen Trägern durchgeführt werden mußte. Die Lötnaht war sehr dick und damit die Lötarbeit sehr umfangreich und die technischen Erfordernisse beim Lötten sehr hoch. Solches elektrische Lötten war im Lande ohne Beispiel, und obwohl die Techniker ausländische Literatur wälzten, konnten sie auch da kein Beispiel finden. Wenn wir dieses schwierige technische Problem nicht lösten, konnten wir auch nicht grundlegend über die anderen Arbeitsabläufe diskutieren. Deshalb hielten wir in dieser Etappe dieses Problem für den Hauptwiderspruch und konzentrierten die Kräfte darauf, diese Barriere zuerst zu nehmen. Nachdem wir diese Barriere zerschlagen hatten, waren die nächsten Probleme, die sich zeigten, das Lastenheben und der Transport. Sehr viele Teile der Presse waren sehr groß und schwer. Die unteren Träger, nach dem Lötten die schwersten Teile, hatten ein Gewicht von 300 t. Der Arbeitsprozeß machte es notwendig, daß das 300 t schwere Teil in der Luft aufgehängt werden und alle möglichen Wendungen machen mußte; dann mußte man es zum Bearbeitungsplatz bewegen, um eine Hitzebehandlung durchzuführen, und schließlich mußte es zur Aufmontage in die Werkstatt der hydraulischen Presse gebracht werden. Die Tatsache, daß in der Schiffsfabrik von Jiang-nan eine Einrichtung für das Heben und den Transport großer Lasten fehlte, war ein sehr schwieriges Problem. Deshalb hielten wir es in dieser Etappe für den Hauptwiderspruch und konzentrierten die Kräfte darauf, ihn zu lösen. Danach wandten wir noch dieselbe Methode an, um die Hitzebehandlung der besonders großen Teile und die sehr schweren Probleme der abschließenden Bearbeitung zu lösen. Im Herstellungsprozeß

der 10 000 t-hydraulischen Presse konzentrierten wir auf diese Weise ununterbrochen die Kräfte auf die Lösung der Hauptwidersprüche in den verschiedenen Etappen. Nachdem man den Hauptwiderspruch gelöst hat, können auch die anderen Probleme verhältnismäßig leicht gelöst werden.

(Ursprünglich veröffentlicht am 28. 2. 65 in der "Jie-fang ri-bao" (Befreiungszeitung) unter dem Titel "Die Konstruktion der 10 000 t-hydraulischen Presse ist ein Sieg der Mao Tse-tung-Ideen", von Lin Song-tang, Stellvertretender Chefkonstrukteur der 10 000 t-Hydraulischen Presse)



**Wissenschaftliche
Analyse der Dinge;
das Wesen
erfassen,
indem man die
Erscheinungen
durchdringt.**

Anmerkung der Redaktion: Um die objektiven Dinge zu erkennen, um ihr Wesen durch die Erscheinung zu erkennen, bedarf es wissenschaftlicher Analyse. Genosse Mao Tse-tung schreibt: "Wenn wir ein Ding zu erkennen suchen, müssen wir sein Wesen prüfen und seinen Schein nur wie einen Wegweiser an der Schwelle behandeln, und wenn wir die Schwelle überschritten haben, müssen wir das Wesen der Dinge erfassen; das ist die einzige verlässliche und wissenschaftliche Methode der Analyse." Die Natur eines Dinges wird durch seinen Hauptwiderspruch bestimmt, insbesondere durch den Hauptaspekt seines Hauptwiderspruchs. Wenn wir das Wesen eines Dinges klar verstehen, können wir seine Entwicklungsgesetze erfassen und werden durch die Erscheinung nicht irregeleitet, sondern werden von Anfang bis Ende im Klassenkampf, im Produktionskampf und in den wissenschaftlichen Experimenten an der richtigen Richtung festhalten.

Genosse Lei Feng ¹²⁾, ein guter Soldat des Vorsitzenden Mao, erkannte die Notwendigkeit, durch die oberflächlichen Erscheinungen hindurch zum Wesen eines Dinges vorzudringen. Von der Kommunistischen Partei ausgebildet, durchschaute er den ausbeuterischen Charakter der Gutsbesitzerklasse klar, machte sich gar keine Illusionen über den Feind und war entschlossen, die Revolution bis zum Ende durchzuführen. Beim Aufbau des Ölfeldes von Daqing ¹³⁾ betrachteten die Leute von Daqing in Befolgung der Lehre des Vorsitzenden Mao ihr anfängliches Wissen von der Erscheinung als Wegweiser an der Schwelle und legten mittels wissenschaftlicher Analyse die Geheimnisse der ölhöffigen Schichten bloß. Die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und revolutionären Funktionäre wissen genau, daß sie unter komplizierten Bedingungen ihren Kurs nur dann einhalten, alle Probleme richtig verstehen und lösen und ihre Arbeit erfolgreich leisten können, wenn sie die Probleme gemäß den Anweisungen des Vorsitzenden Mao betrachten.

Nr. 44 SICH KLAR SEIN ÜBER DAS AUSBEUTERISCHE
WESEN DER GRUNDHERREN

Bei der Betrachtung von Problemen darf man nicht nur zufällige Erscheinungen

beachten, sondern muß von den Erscheinungen ausgehend das Wesen erfassen. Einige sagen, daß die Grundherren im Süden die Bauern nicht so stark ausbeuteten, so daß deren Not geringer war, während die Grundherren im Norden schlimmer waren und die Bauern stärker ausbeuteten, so daß deren Not schwerer war. Das alles ist nicht richtig.

Wenn der eine Grundherr ein wirklicher Höllenfürst war und der andere Grundherr ein lächelnder Tiger, so kann man überhaupt nicht sagen, der eine Grundherr sei schlecht und der andere etwas besser gewesen. Alle Krähen auf der Welt sind schwarz. . . .

(Aus dem Tagebuch des Lei Feng ¹²⁾)

Nr. 45 BEISEITERÄUMUNG DER OBERFLÄCHE, UM ZUM KERN DER SACHE VORDRINGEN ZU KÖNNEN .

Um die aktuellen Gedankengänge einer Mannschaft, die an einem politischen Kurs teilnahm, besser verstehen und besprechen zu können, hielt das Zweigkomitee der Partei des 3. Batallionshauptquartiers eines Regiments eine erweiterte Sitzung ab, um insbesondere diese Angelegenheit zu studieren. Die Frage, die auf dieser Sitzung am meisten diskutiert wurde, war die Frage der Einheit.

Bedeutete es, daß man die Gedankengänge der Leute erfaßt hatte, nachdem man das Problem der Einheit entdeckt hatte? Einige Genossen sagten "ja" und schlugen vor, den Kurs fortzuführen. Andere waren nicht dieser Ansicht. Sie argumentierten, daß die Frage der Einheit nur an der Oberfläche geblieben war und daß die Versammlung nicht zur Wurzel, also zum Wesen der Dinge vorgedrungen sei, und daß man daher nicht sagen könne, man habe die aktuellen Probleme in den Gedanken der Leute erfaßt. Der stellvertretende politische Lehrer Wang Shan-jie organisierte damals das Studium der in der Schrift "Über die Praxis" aufgestellten These: es muß ein Sprung von der wahrnehmenden zur vernünftigen Erkenntnis gemacht werden, und alle erkannten, daß die Erkenntnis nicht beim Wahrnehmungsstadium stehenbelieben dürfte. Wang Shan-jie forderte sie dann auf, nachzudenken, warum solche Probleme der Einheit auftauchten und worin das Hauptkettenglied der Angelegenheit liegt. Jeder begann dann, die verschiedenen Probleme, die auf der Sitzung vorgebracht worden waren, umfassend zu analysieren und zu studieren, indem er an der Oberfläche

begann und Schritt für Schritt zum Kern der Sache vordrang. Auf diese Weise wurde das Innere allmählich ans Licht gebracht. Sie sahen, daß das Problem der Angelegenheit, das die Einheit ungünstig beeinflusste, an einigen Genossen lag, die nicht imstande waren, gegenüber Kritik und Selbstkritik eine richtige Haltung einzunehmen.

Die meisten Genossen waren in diesem Studium ziemlich sicher, daß sie das jetzige beherrschende ideologische Problem erfaßt hatten, und daß ihr politischer Studienkurs beginnen könnte. Aber andere fragten: "Warum konnte Kritik und Selbstkritik nicht im richtigen Geist durchgeführt werden?" Dadurch wurden alle veranlaßt, noch einmal scharf nachzudenken. Eine Analyse konkreter Beispiele zeigte, daß sich einige Genossen fürchteten, andere durch Kritik zu verletzen, oder "ihr Gesicht zu verlieren", wenn sie selbst kritisiert würden. Das führte zur Entdeckung der grundlegenden Ursache: Die Idee, dem Volk von ganzem Herzen zu dienen, hatte ihr Denken noch nicht genug erfaßt. Wenn jeder die Interessen des Volkes jederzeit über alles andere stellen und individualistische Erwägungen der Eigenliebe vollkommen außer acht lassen kann, dann kann Kritik und Selbstkritik richtig angewandt werden.

Dadurch, daß sie die Oberfläche beseitigten, um zum Kern der Dinge vordringen zu können, kamen sie endlich zur Wurzel ihres Problems. Nach weiterer Erziehung und nachdem jeder frei gesprochen und sein Gehirn entlastet hatte, wurden engere Einheit und Harmonie erreicht.

(Von Jing Yong, Hua Sheng und Fu Sheng; ursprünglich in "Jie-fang-jun bao" (Zeitung der VBA) unter dem Titel "Beiseiteschaffung der Oberfläche, um das Wesen zu erfassen", am 31. 1. 66 veröffentlicht)

Nr. 46 DURCH DIE ERSCHEINUNGEN HINDURCH DAS WESEN ERFASSEN .

1964 gab die Führung die Parole heraus, sämtliche Bodenschichten zu erschließen. Damals kamen in der Ideologie einiger Genossen der Bohrgruppe ängstliche Gedanken auf. Auch mein Bewußtsein hatte in Wirklichkeit keine feste Grundlage. Konnte man die Aufgabe ausführen oder nicht? Damals war die Analyse der Bodenschichten eine Hauptstoßrichtung. Man mußte sie unbedingt durchführen. Wir wollten es machen, aber wir konnten es nicht. Was war zu tun? Nach dem Studium der Schrift "Über die Praxis" erkannten

wir allmählich, daß wir, wenn wir nur Mut in der Praxis haben, den Schematismus zerschlagen und tapfer in der Revolution sind, die Schwierigkeiten besiegen und die Analyse der Bodenschichten beherrschen können. Alle bekamen Zutrauen, studierten noch die Schrift "Yü-gong versetzt Berge" und stärkten ihre Zuversicht. Seitdem wurde in der ganzen Bohrgruppe mit der Durchführung der Analyse der Bodenschichten begonnen.

Zunächst fingen wir damit an, früheres Bohrmaterial zu sammeln und uns damit vertraut zu machen. Dann kamen noch vier Einheiten an, und so studierten acht Bohrtrupps die Erfahrungen. Tagsüber sammelten wir Material und abends ordneten und analysierten wir es. Überdies zeichneten wir die Veränderungen pro Zeiteinheit der Öl- und Wasserbohrung jeder Bodenschicht auf und machten eine Kurvenskizze von der Veränderung des Drucks und der Produktionsmenge der verschiedenen Schichten. Mit dieser Kurvenskizze und der fortlaufenden Skizze der Öl- und Wasserbohrung begannen wir, die Analyse der Schichten zu studieren. Aber wo sollten wir beginnen? Bei dieser Frage dachte ich an die Lehre des Vorsitzenden Mao: "Wenn wir beim Betrachten von Dingen ihr Wesen erkennen wollen, ist es notwendig, ihre Erscheinungen nur als Eingangspforte zu betrachten; wenn man durch das Tor gegangen ist, muß man ihr Wesen anpacken; das ist eine sichere und wissenschaftliche Methode der Analyse." Wie sollten wir das Wesen erfassen? Ich dachte: Die Veränderungen beim Ölbohren werden durch das Bohren des Wassers bewirkt. Daher muß man, wenn man erfolgreich Öl bohren will, damit beginnen, das Bohren von Wasser zu verstehen. Darauf erfaßten wir alle zehn Tage einmal die Lage beim Wasserbohren, kombinierten sie mit den Veränderungen beim Ölbohren und führten eine zusammenfassende Analyse durch.

Bei ständiger Ölförderung verändert sich die Lage unter der Erde unaufhörlich. Beim Vorantreiben des Öls mit Wasser steht das Ölfeld unter Wasser. Beim Ölbohren kommt auf jeden Fall Wasser zum Vorschein. Aber die beachtenswerte Frage ist, ob das Wasser früher oder später sichtbar wird. Im April 1964 zeigte sich beim Ölbohren ein frühzeitiges Auftreten von Wasser. Wie sollten wir uns gegenüber dem Wasser verhalten? Wollten wir Gegenmaßnahmen ergreifen, war die Hauptsache, daß wir erst die Ursachen für das frühzeitige Auftreten des Wassers erforschten. Im Laufe der analytischen Erforschung fanden wir schließlich heraus, daß der Hauptgrund darin bestand, daß im östlichen Teil der Mitte des Ölfeldes gerade ein Wassereperiment durchgeführt wurde. Nach dem Herausfinden der Ursache ergriffen wir konkrete Maßnahmen, und durch Fleiß wurde ein Hinauszögern des Auftretens

von Wasser bei der Ölbohrung erreicht. Seitdem kamen wir auch ideologisch einen Schritt vorwärts. Wir erkannten, daß die Durchführung der Ölbohrung bedeutet, Revolution zu machen, und daß man bei der Revolution den Kampf bis zum Sieg wagen und ernsthaft jede mögliche winzige Veränderung wahrnehmen muß. Wir müssen unbedingt rechtzeitig Entdeckungen machen, uns wirklich Klarheit verschaffen und richtig die Probleme lösen, erst dann kann man auf festem Boden die Initiative ergreifen.

Seit fünf Jahren führten wir zusammen 1459 mal eine zusammenfassende Analyse der Öl- und Wasserbohrung durch und schrieben einen zusammenfassenden Bericht von 24 Bänden. Die Genossen der Bohrgruppe lernten die Methoden der Berechnung und der Analyse verschiedener Schichten. Mit Hilfe dieser analytischen Methode konnten wir uns über die Veränderung pro Zeiteinheit der Öl- und Wasserbohrung, über das Aufstellen einer zusammenfassenden systematischen Analyse und über die Beziehung von Druck, Produktionsmenge und Wassergehalt jeder Schicht klar werden. So vertieften wir allmählich durch Analyse unsere Kenntnis und enthüllten die Geheimnisse der Ölschichten.

(Ursprünglich veröffentlicht am 30. 1. 66 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Man darf keinen halbherzigen und zweifelnden Standpunkt gestatten", von Chen Shu-ying, Vorsitzender des 1. Befehlsstabes des Erdölfeldes von Da-qing¹³⁾)

Nr. 47 DURCHSCHAUUNG DER ERSCHENUNG, UM DIE WIRKLICHE URSACHE HERAUSZUFINDEN, WARUM DIE REISPFLANZEN GELB WURDEN.

Im Jahre 1965 pflanzten die Produktionsgruppen Nr. 1 und Nr. 9 unserer Brigade einige Dutzend mou⁶⁾ "Liangtangzao" und "Jiangnan" 1224 (Frühreisarten). Nachdem die Setzlinge auf den Wasserreisfeldern angepflanzt worden waren, bemerkte ich, daß der Reis der Produktionsgruppe Nr. 1 im Vergleich zur benachbarten Produktionsbrigade etwas farblos aussah. Die Reisstengel schauten lang und dünn aus, sie waren eine Spur zu hell. Daher sagte ich der Gruppe, sie sollte das Feld einige Male frisch düngen. Das Ergebnis war glänzend. Die Reissetzlinge schossen groß und grün in die Höhe. Als Vergleichsinspektionen gemacht wurden, war der Reis der Gruppe Nr. 1

jedem anderen voraus, und ich war ziemlich sicher, daß die Gruppe dieses Jahr eine gute Ernte einbringen würde.

Jahrelang war die Gruppe Nr. 9 der Schrittmacher unserer Brigade, aber diesmal war ihr Reis kürzer als der Reis der Gruppe Nr. 1 und schaute nicht so grün und gut aus. Auf einigen Wasserreisfeldern zeigte der Reis sogar einen gelblichen Stich. Die Funktionäre der Produktionsbrigade forderten die Gruppe Nr. 9 auf, dasselbe zu tun wie Gruppe Nr. 1 und ihren Reis mehr zu düngen. Aber Nr. 9 schien nicht recht zu wollen. Obwohl sie Düngemittel hatte, düngte sie fast nie, und wenn sie einmal düngte, düngte sie nur sehr wenig. Ich war ziemlich sicher, daß sie in diesem Jahr nicht so erfolgreich sein würde wie Gruppe Nr. 1; hinsichtlich dieser Frage war sie zu "konservativ".

Die Ernte bewies, daß ich mich vollständig geirrt hatte. Die Reisstengel der Gruppe Nr. 1 waren schwach und die Blätter so schwer, daß sich die Stengel umbogen. Die Reispflanzen wuchsen schnell, aber man konnte erst spät ernten, da die Körner spät reiften. Der Reis der Gruppe Nr. 9 hatte feste, dicke Stengel, keine Stengel neigten sich zur Erde, die Ähren waren fett und voll und reiften früh. Sie ernteten um 80 Pfund pro mou mehr als Gruppe Nr. 1.

Was war geschehen? Ich erfuhr, daß die Funktionäre und Bauern der Gruppe Nr. 9 die Düngesituation sorgfältig studiert hatten und zu dem Schluß gekommen waren, daß sie sich von der Situation früherer Jahre unterschied. 1965 hatten sie vor dem Pflügen mehr gedüngt als in früheren Jahren. In jedes mou der Wasserreisfelder hatten sie 4000 - 5000 Pfund Gründünger eingepflügt und über 1000 Pfund Scheundünger eingestreut. Einige Felder waren mit Ammoniumwasser begossen worden. Zehn Tage nach dem Umpflanzen hatten sie die Reispflanzen noch einmal gedüngt. Das war genug Dünger. Warum trat dann die gelbliche Farbe auf, als die Setzlinge umpflanzt waren? Das war hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß etwas später als gewöhnlich umpflanzt worden war und daß einige Tage später die Temperatur gefallen war. Vor allem aber darauf, daß die Felder zu tief bewässert worden waren, daher hatten sich die Wurzeln nicht ausbreitet und festgehakt, so daß der Dünger nicht voll genützt wurde.

Unter diesen Umständen beschlossen sie, die Felder zu "rösten", damit der Reis Wurzeln schlagen könne. Sie düngten dort, wo es für die Pflanzen nötig war, und im richtigen Ausmaß. Als die Pflanzen fest Wurzeln gefaßt hatten und die Temperatur stieg, wurde der Dünger wirksam. Obwohl immer noch Gelbfärbung auftrat, stellten sie fest, daß die Pflanzen in Ordnung waren,

und daß sie sich keine Sorgen zu machen brauchten, daher düngten sie nicht mehr. Sie hatten recht und deshalb erzielten sie auch 1965 eine große Reisernte.

Alles das klingt klar und einfach genug, aber da ich die Ursache der Gelbfärbung einiger Pflanzen nicht tief genug durchschaute, ging ich in Bezug auf die Düngung blind an die Angelegenheit heran. Wenn ich zurückdenke, sehe ich, daß die Gelbfärbung auf eine Anzahl von Ursachen zurückgeführt werden konnte. Es hätte ein Mangel an Düngung sein können, es hätte zu viel Wasser auf den Feldern gewesen sein können oder es hätte auch von der scharfen Ausdünstung des Ammoniumwassers herrühren können. Es hätte auch ein Zeichen dafür sein können, daß die Pflanzen gedeihen. Aber ich machte keinen Unterschied zwischen verschiedenen Dingen; ich paßte die Medizin der Krankheit nicht an, sondern verlangte, ohne Nachzudenken, nach mehr Düngung. Das Ergebnis war, daß ich "durch Freundlichkeit tötete", - das Reifen des Reises verzögerte, tiefliegende Ähren verursachte, die Erträge ungünstig beeinflusste und die Produktionskosten in die Höhe trieb.

"Wenn wir ein Ding betrachten, müssen wir sein Wesen prüfen und die Erscheinung nur als einen Wegweiser an der Schwelle ansehen", schreibt Vorsitzender Mao, "und wenn wir die Schwelle überschreiten, müssen wir das Wesen des Dinges erfassen; das ist die einzige verlässliche und wissenschaftliche Methode der Analyse." Wenn nicht genug gedüngt wird, werden die Setzlinge im allgemeinen gelb. Es gibt eine bestimmte Beziehung zwischen "Gelbfärbung" und "zu wenig Dünger". Aber umgekehrt ist es nicht immer richtig, daß "Gelbfärbung" "zu wenig Dünger" bedeutet, denn "Gelbfärbung" kann auf viele Ursachen zurückzuführen sein. Und deshalb dürfen wir uns von der Erscheinung "gelb" nicht irreführen lassen und übereilte Schlußfolgerungen ziehen. Andererseits dürfen wir sie aber auch nicht achtlos lassen, sondern sie als "Wegweiser an der Schwelle" ansehen. Wenn Gelbfärbung auftritt, müssen wir sie tief studieren und die Dinge in ihren konkreten Umständen analysieren, um ihre wahren Ursachen herauszufinden und das Wesen der Angelegenheit zu erfassen. Nur auf diese Weise können wir korrekt entscheiden, ob wir mehr düngen müssen oder nicht, ob wir viel oder wenig zusetzen müssen. Nach meiner Ansicht müssen wir bei der Anwendung von Dünger so handeln und dasselbe gilt auch für andere Angelegenheiten.

(Von Wei Bao-da, Stellvertretender Sekretär des Zweigkomitees der Partei der Produktionsbrigade Yang-wan, Volkskommune Xiaruosi, Kreis Shang-xing,

Provinz Zhejiang. Ursprünglich veröffentlicht in "Zhejiang ribao" (Zhejianger Tageszeitung) am 10. 9. 65 unter dem Titel "Erscheinung und Wesen")

Nr. 48 DURCH UNTERSUCHUNG UND FORSCHUNG DEN WAHREN UND DEN FALSCHEN ANSCHEIN UNTERSCHIEDEN.

Östlich unseres Dorfes liegt eine mehrere hundert Fuß tiefe Schlucht, auf deren Grund das ganze Jahr über ein Bach fließt. Schon seit einigen Jahren wollten wir alle dieses Wasser auf die Mauer (eines Bewässerungskanals) leiten, um es nutzbar zu machen. Aber immer sah man, daß die Schlucht sehr tief und die Mauer sehr hoch war und daß das Wasser nicht hinaufgeleitet werden konnte. So konnten die Hoffnungen vieler Jahre nicht verwirklicht werden und man mußte mit ansehen, wie dieses ständig fließende Wasser nutzlos dahinfließ.

Im Winter des vorletzten Jahres, als hundert Mitglieder unserer Produktionsbrigade auf dem Grund der Schlucht eine Landstraßenbrücke ausbesserten, begannen alle wieder, ständig darüber zu reden. Damals sagte Li Wen-hua, der für einen Monat auf der Schule für Wassernutzung gewesen war: "Der Winkel, mit dem die Schlucht abfällt, ist groß, der der Mauer ist klein. Es ist nicht entschieden, ob die Quelle des Baches nicht höher liegt als die Oberseite der Mauer." Die Rede von Wen-hua weckte mich auf. Hatten wir eigentlich die richtige Vorstellung von der Tiefe der Schlucht? Das untere Ende der Schlucht war tiefer als die Mauer, aber war das obere Ende der Schlucht auch tiefer als die Mauer, oder etwa höher? Keiner hatte das ausgemessen. Darauf legten wir die ursprünglichen Redensarten ab, und gemäß der Anweisung des Vorsitzenden Mao über die Untersuchung und Forschung führten wir eine Messung mit dem Höhenmesser durch, um den Winkel, mit dem die Schlucht abfiel, zu bestimmen. Und in der Tat, nachdem wir ungefähr 10 li ¹⁰) aufwärts gegangen waren, betrug das Gefälle der Schlucht über 170 Meter, und wir errechneten, daß der obere Teil des Schluchtgrundes im Verhältnis zur Oberseite der Mauer am Unterlauf des Baches etwa 17 - 18 Meter höher war. Erst jetzt durchschauten wir den falschen Anschein, daß "die Mauer hoch und die Schlucht tief" war, und festigten unsere Zuversicht auf Verbesserung der Bewässerungsanlagen von Gu-wang. Diese Sache ließ uns allmählich die Richtigkeit

der Lehre des Vorsitzenden Mao begreifen, nämlich, daß man bei Problemen das Wesentliche erkennen muß. Vorsitzender Mao sagt: "... Wenn man nicht jede Besonderheit des Widerspruchs erkennt, dann heißt das, daß man die Probleme einseitig betrachtet oder daß man nur Teile sieht und nicht das Ganze, daß man nur die Bäume sieht und nicht den Wald. "Früher litten wir an Einseitigkeit und Oberflächlichkeit, das heißt, wir blieben bei der Betrachtung auf dem Grunde der Schlucht stehen. Daraus mußte sich die Schlußfolgerung ergeben, daß die Mauer hoch und die Schlucht tief ist, so daß wir nicht sorgfältig untersuchten und deshalb nicht wagten, die Verbesserung der Bewässerungsanlage von Gu-wang in Angriff zu nehmen. Diese Sache lehrt uns: Von jetzt an bei allem, was wir tun, alles gründlich zu erforschen und das Richtige vom Falschen zu unterscheiden und uns nicht wieder von Trugbildern täuschen zu lassen.

(Urspr. veröffentlicht in der "Shanxi ribao" (Tageszeitung von Shanxi) am 2. 2. 66 unter dem Titel "Der richtige und der falsche Anschein", von Gao Sui-tai, Leiter der Produktionsbrigade und Stellvertretender Sekretär der Parteizelle der Produktionsbrigade Gu-wang im Kreise Ping-lu/Shanxi)

Nr. 49 DIE URSACHE DER KRANKHEIT ERKENNEN, OHNE SICH VON DEN SYMPTOMEN IRREFÜHREN ZU LASSEN.

Erkennen müssen wir die Ursache der Krankheit eines Patienten, aber beobachten können wir nur die Symptome der Krankheit. Verschiedene Krankheiten können gleiche Symptome aufweisen und gleiche Krankheiten können wiederum verschiedene Symptome zeitigen. Wenn eine Krankheit diagnostiziert wird, nimmt man die Symptome als einen Wegweiser an der Schwelle. Erst das Überschreiten der Schwelle läßt einen tief ins Innere eindringen und die Ursache der Krankheit erfassen. Wenn man bei der Arbeit von den Symptomen der Krankheit irreführt wird und nicht in ihre innere Gesetzmäßigkeit und die gegenseitigen Beziehungen hineinblickt, wird man bestimmt Fehler bei der Durchführung der Behandlung machen. Wir hatten einen Patienten, der wiederholt kurzfristige Bewußtseinsstörungen hatte. Mehrere Spezialkrankenhäuser sagten, daß er an einer Geisteskrankheit oder Epilepsie leidet. Nachdem er in mein Krankenhaus gekommen war, ließen wir es an sorgfältiger Untersuchung und Forschung fehlen.

Weil das Diagramm der Gehirnströme keine Unregelmäßigkeiten zeigte, die auf Epilepsie hindeuten, diagnostizierten wir auf eine Geisteskrankheit und behandelten ihn mit Hypnose, Elektroschocks und anderem. Nach der Behandlung zeigte die Krankheit überhaupt keine Besserung. Erst als der Patient das vierte Mal im Krankenhaus war und die Krankheit schlimmer wurde, wurde unsere ernsthafte Aufmerksamkeit geweckt. Nach Anwendung aller möglichen und notwendigen Untersuchungsmethoden betrachteten wir das gewonnene Material unter den Aspekten, das Wertvolle zu erhalten und das Wertlose abzuseitern, das Unechte zu entfernen und das Echte zu erhalten, von dem Einen auf das Andere zu schließen und von der Oberfläche in die Tiefe zu dringen. Dann erst stellten wir die richtige Diagnose, daß es eine feine Zallengeschwulst im funktionalen Inselapparat der Bauchspeicheldrüse war. Erst durch eine Operation erlösten wir den Kranken von seinem langen Leiden. Die Bewußtseinsstörung ist ein Symptom, das sowohl bei einer feinen Zallengeschwulst im funktionalen Inselapparat der Bauchspeicheldrüse als auch bei einer Geisteskrankheit auftritt. Wenn man die zeitliche Gesetzmäßigkeit ihres jeweiligen Auftretens und die Veränderungen des Zuckerstoffwechsels beziehungslos analysiert, ist es schwierig, die obengenannten beiden verschiedenen Ursachen zu unterscheiden.

Dieser Vorfall lehrte uns, daß man bei der Einschätzung einer Krankheit unbedingt in das Innere der Dinge eindringen und sorgfältig alle Aspekte, Beziehungen und "Vermittlungen" erforschen muß. Und man darf sie keineswegs aus weiter Ferne betrachten, auf einige oberflächliche Erscheinungen sehen und dann die Behandlung beginnen. Das ist eine subjektivistische Methode und bedeutet, daß man nicht versteht, vom dialektischen Standpunkt aus die Dinge zu betrachten.

(Urspr. veröffentlicht am 25. 7. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Vom dialektischen Standpunkt aus die Behandlung leiten", von Zheng Zhi-ping, Krankenhausdirektor, und Wang Ren-guan, Militärarzt, beide vom Krankenhaus der Luftwaffe der VBA in Guang-zhou)

Nr. 50 "ZWEIFELHAFTE SPUREN MÜSSEN UNTERSUCHT WERDEN"

Von wievielen Winkeln und Positionen aus man das Röntgenbild auch immer betrachtet, es sind nur Erscheinungen, auf die man sich bezieht. Wenn man

einige Erscheinungen erfaßt hat, ist der Richtigkeitsgrad der Analyse ein wenig höher, aber reicht das aus? Es reicht nicht aus. Man muß gründliche Visiten machen, einige Erscheinungen, die man aus dem Krankenzimmer erhält, in Verbindung setzen und eine zusammenfassende Analyse durchführen. Weil Symptome verschiedener Krankheiten sich auf dem Röntgenbild manchmal ähneln, ist eine Diagnose, auch wenn man sorgfältig beobachtet hat, schwierig zu stellen. "Zweifelhafte Spuren müssen untersucht werden." Wie aber soll man an die Untersuchung herangehen? Man soll in Verbindung mit Symptomen anderer Patienten der Klinik eine allseitige Untersuchung und konkrete Analyse durchführen. Gemäß meinen Erfahrungen können manche Symptome aus dem Krankheitsverlauf erklärt werden, manche (oft sind es gerade die, die auf die Ursache hinweisen) kann man erst begreifen, wenn man gründliche Visiten macht und mit dem Patienten in persönlichen Kontakt tritt.

Im Frühjahr letzten Jahres hatten wir einen Rekonvaleszenten, der an einem alten Zwölffingerdarmgeschwür litt. Weil er oft Schmerzen in der Magengegend hatte, vermutete der Militärarzt der Klinik, daß es eine chronische Gallenblasenentzündung sei. Nachdem ich eine Durchleuchtung der Gallenblase gemacht hatte, war das Ergebnis: die Gallenblase zeigte keinen Schatten. Dies wurde auch von anderen als ein Beweis für eine chronische Gallenblasenentzündung angesehen. Aber ich überlegte wiederum, daß sich bei Menschen, deren Gallenblase normal ist, gelegentlich auch kein Schatten zeigt. Deshalb zog ich nicht übereilte Schlüsse, sondern ging ins Krankenzimmer und unterhielt mich direkt mit dem Patienten, um dessen Umstände kennenzulernen. Durch den direkten Kontakt verstand ich schließlich: Der Kranke hatte vor der Durchleuchtung nicht gemäß der ärztlichen Anweisung gegessen. Nach ihr sollte er am Tag vor der Durchleuchtung mittags Speisen mit viel Pflanzen- und Tierfett essen, abends Speisen mit verhältnismäßig hohem Zuckeranteil. Tatsächlich war der Speiseplan für mittags und abends verdreht worden. Man hatte dem Patienten etwas Falsches zu Essen gegeben. Das war die Ursache, daß die Gallenblase keinen Schatten zeigte. Deshalb war das Fehlen des Schattens ein falscher Anschein, der durch die falsche Kost verursacht war, und kein von der Krankheit herrührender richtiger Anschein. Nach Auffinden der Ursache schlug ich erneut vor, daß der Kranke nach der ärztlichen Anweisung essen sollte, und durchleuchtete die Gallenblase noch einmal. Nachdem der Kranke nach der ärztlichen Anweisung gegessen und Medizin eingenommen hatte, zeigte sich nach zwölf Stunden ein ausgezeichneter Schatten. So urteilte ich,

daß die Gallenblase in Ordnung war, so daß der Militärarzt der Klinik beruhigt auf Zwölffingerdarmgeschwür behandeln konnte. Nicht lange danach erzielten wir eine hervorragende Wirkung. Diese Angelegenheit gab mir die Lehre, daß ein Militär-Röntgenarzt unbedingt die Gewohnheiten zerschlagen und gründliche Visiten machen muß, nur so kann er noch reicheres Material in Bezug auf die Krankheit sammeln und gegenüber diesem Material die Analyse "das Unechte absondern und das Echte erhalten" durchführen und die richtige Diagnose der Krankheit stellen.

(Ursprünglich veröffentlicht am 20. 10. 1965 in der "Jian-kang bao" (Zeitung für Gesundheit) unter dem Titel "Woher kommt die richtige Diagnose" von Wang Chang-ge)

Nr. 51 TISCHTENNISPIELER SOLLEN DURCH DIE OBERFLÄCHENERSCHEINUNGEN HINDURCH DAS WESEN DES GEGNERS ERKENNEN.

Um die Spieltaktik festzulegen, muß man manchmal auch die psychische Verfassung des Gegners analysieren. Auf diese Weise kann man seine eigne Energie vergrößern und seine Zuversicht anspornen. Wer von den beiden Seiten beim Wettkampf besser überlegt, wird gewinnen. Als ich beim ersten internationalen Wettkampf auf einen ausländischen Spieler traf, war dieser, obwohl ich sehr hoch führte, nach wie vor ruhig und unberührt von den Vorgängen. Da dachte ich: das ist nur Schau, "macht nichts, du gewinnst diesen Satz nicht!" Wer hätte sich zu diesem Zeitpunkt nicht absichtlich ruhig gestellt! So gewann ich. Bei einem anderen Wettkampf traf ich auf einen anderen Gegner. Zu Beginn war auch ich selbst ein wenig angespannt, aber ein Blick auf den Gegner zeigte mir, daß seine geistige Verfassung schlecht war. Beim Bälleschlagen zitterten seine Hände. Ich dachte, daß er sich noch mehr fürchtete als ich, so wurde ich sehr ruhig. Beim Wettkampf kommt es häufig vor, daß du den Gegner fürchtest und auch der Gegner dich fürchtet. Das weist auf die Ideologie hin. Bei der Taktik kann man das genauso sagen. Du fürchtest, daß der Gegner sich vorbeugt und angreift, der Gegner aber fürchtet, daß du deine Linie änderst, und wagt nicht, sich vorzubeugen. So fürchtest du dich beim Wettkampf vor mir, und ich fürchte mich vor dir, man fürchtet sich gegenseitig. Ein Spieler, der Erfahrungen hat, gut ana-

lysiert um durch die Oberflächenerscheinungen das Wesen erkennen kann, kann in dieser Zeit Vorteile erringen. Wir müssen erlernen, den Gegner zu analysieren, Taktik anzuwenden, um ihn so zu bezwingen.

(Zuerst veröffentlicht am 17. 11. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Einiges zu der Frage, wie man Tischtennis spielt", von Xu Yin-sheng).



**Beachtung der
quantitativen Grenzen,
die die Qualität der
Dinge bestimmen,**

und sich Zahlen gut merken.

Anmerkung der Redaktion: Dinge haben sowohl qualitative als auch quantitative Grenzen. Die Bewegung eines Dinges manifestiert sich in zwei Zuständen: Im Zustand der quantitativen Veränderung mit zwei widersprüchlichen Aspekten innerhalb eines Dinges, in einem Zustand der relativen Einheit und in einem Zustand der qualitativen Veränderung, der Auflösung dieser Einheit und der Umwandlung eines Dinges in ein anderes. Der Kampf zwischen den zwei widersprüchlichen Aspekten innerhalb eines Dinges veranlaßt den beständigen Übergang von quantitativer zu qualitativer Veränderung und von qualitativer zu quantitativer Veränderung. Genosse Mao Tse-tung lehrt uns, daß wir "die quantitativen Grenzen, die die Qualitäten der Dinge bestimmen", beachten müssen und wirklich "einen guten Kopf für Zahlen" haben müssen. Unsere Arbeit verlangt, daß wir die Beziehung zwischen Qualität und Quantität korrekt handhaben, die Widersprüche innerhalb der Dinge analysieren und wirklich und klar die quantitativen Grenzen, die die Qualität der Dinge bestimmen, entdecken und erfassen.

Im Verlauf des Studiums und der schöpferischen Anwendung des Denken Mao Tse-tungs haben die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und revolutionären Funktionäre allmählich gelernt, dieses dialektische Gesetz der Umwandlung von Quantität in Qualität und umgekehrt zu benutzen. Z. B.: Während des jetzigen Aufschwungs der Industrieproduktion richten Arbeiter und Angestellte in den Fabriken, Bergwerken und Unternehmen im allgemeinen ihre Aufmerksamkeit auf die dialektische Beziehung zwischen der Quantität und der Qualität der Produkte und arbeiten unermüdlich für die Erhöhung der Produktion unter der Bedingung, daß die Qualität an erster Stelle steht. Sie glauben, daß die Quantität nur durch eine Sicherung der Qualität erhöht werden kann, daß nur durch hohe Qualität die Schnelligkeit und Wirtschaftlichkeit in der Praxis gesteigert werden kann. Unzählige Beispiele zeigen überzeugend, daß jede Arbeit, ganz gleich welche, nur dann gut getan werden kann, wenn wir die "quantitativen Grenzen, die die Qualität der Dinge bestimmen", erfassen und wirklich "einen guten Kopf für Zahlen haben", wie Vorsitzender Mao angeordnet hat.

Nr. 52 BESCHLEUNIGUNG DER STAHLERZEUGUNG IM
KONVERTER DURCH DAS STREBEN NACH
BESSERER QUALITÄT.

Wir müssen die Beziehungen zwischen mehr, schnelleren, besseren und wirtschaftlicheren Ergebnissen bei der Stahlerzeugung im Konverter richtig beachten. Infolge meiner Arbeit auf diesem Gebiet lernte ich, daß es das wichtigste ist, die Beziehung zwischen Qualität und Quantität richtig zu behandeln. Das wesentliche Merkmal von Konvertern ist Schnelligkeit: ungefähr alle zwanzig Minuten wird ein Abstich gemacht. Höhere Geschwindigkeit, das heißt weniger Zeit für einen Abstich, bedeutet mehr Stahl für das Land. Geschwindigkeit, das ist das Charakteristische für Konverter. Aber es ist ziemlich schwierig, jeden Arbeitsvorgang unter guter Kontrolle zu halten, wenn man versucht, die Zeit für jeden einzelnen Abstich zu verkürzen. Wie sollen wir die Produktion beschleunigen, wenn wir nach höherer Qualität streben? Wir müssen vor allem unser Denken in Ordnung bringen. Früher war die "Geschwindigkeit" das Wichtigste in unserem Denken. Jeden Tag, sobald unsere Schicht begonnen hatte, bemühten wir uns, soviel Abstiche als möglich zu erzielen. Wir verstanden die Notwendigkeit, größere Schnelligkeit auf der Basis besserer Qualität zu erreichen, nie ganz, und daher brachten wir uns oft selbst in Schwierigkeiten. Zum Beispiel zur Zeit des Frühlingsfestes 1965. Eine Zeitlang betrachteten wir die Dinge einseitig und richteten unsere Aufmerksamkeit nur auf die Quantität, um soviel Abstiche wie möglich zu bekommen, und übersahen, daß wir die Qualität an erster Stelle setzen sollten. Wir stellten zwar einen neuen Mengenrekord auf, aber die Qualität litt darunter und das führte bei den aufeinanderfolgenden Arbeitsgängen zu Schwierigkeiten. Die Qualität der Arbeit im Walzwerk litt darunter. Es tut noch immer weh, daran zu denken! Vom Gesichtspunkt des Schmelzens aus gingen die Dinge schneller und wir erzeugten mehr Stahl. Aber von einem allseitigen Gesichtspunkt aus betrachtet, gingen die Dinge langsamer, die Qualität wurde niedriger und wir bekamen weniger Stahl. Alles in allem sahen wir, daß es zu Verlusten führte, wenn wir einseitig nach Quantität und Schnelligkeit jagten und außer acht ließen, die Qualität an erste Stelle zu setzen.

Während der Arbeit stießen wir öfter auf Beziehungen zwischen einer Minute und zwanzig Minuten. Manchmal wußten wir, daß ein Abstich fraglich war, aber wenn die Zeit kam, ihn auszugießen, nahmen wir das Risiko auf uns und gossen ihn aus, ohne noch die zusätzliche Minute abzuwarten, die der Ana-

lytiker benötigte. Dadurch bekamen wir manchmal Stahl von schlechterer Qualität oder mußten sogar einen ganzen Abstich noch einmal machen. Umgekehrt gaben wir dem Konverter manchmal einige Minuten mehr Blaszeit, weil wir wegen der Qualität unsicher waren. Das scheint langsamer zu sein, aber in Wirklichkeit war es schneller. Wir waren häufig in solchen Situationen. Die Ursache lag an uns selbst, da wir uns nicht beständig bemühten, aufgrund besserer Qualität mehr zu produzieren. Manchmal gegen Ende einer Schicht, wenn uns die Zeit knapp wurde, kippten wir den Konverter mehr und erhöhten den Luftdruck, um die Blaszeit abzukürzen. Das Ergebnis war, daß Beimischungen langsamer beseitigt wurden und eine Menge Phosphor zurückblieb; wir mußten daher die Blaszeit verlängern und sahen, wie ein mangelhafter Abstich entstand. Sogar die dem Stahl innewohnende Qualität litt darunter. Wir hatten also weder mehr Stahl, noch war die Geschwindigkeit höher, und auch die Ergebnisse waren nicht besser oder wirtschaftlicher.

Natürlich ist auch die Geschwindigkeit wichtig. Aber nur dadurch, daß man zuerst größere Auswahl und höhere Qualität sichert und sich erst dann um Geschwindigkeit bemüht, ist es möglich, mehr und besseren Stahl schneller zu erzeugen. Manchmal verpaßten wir, weil wir "sicher" gehen wollten, die beste Ausgußzeit. Wenn das vorkam, gab es keine Kontrolle über die Kohlenmenge, oder wenn das Blasen verlängert wurde, bekamen wir einen minderwertigen Abstich. Es ist sehr wichtig, die Temperatur im Konverter unter Kontrolle zu halten. Wenn die Dauer des Blasvorgangs verlängert und die Arbeiten verlangsamt werden, fällt die Temperatur und schadhafte Stahlblöcke sind das Ergebnis, oder der ganze Abstich ist verdorben. Daher müssen wir kühn und sorgfältig sein, "einen guten Kopf für Zahlen" haben und eine größere Geschwindigkeit dadurch erreichen, daß wir zuerst die Qualität sichern.

Kurz: Auf der Grundlage der Qualität mehr zu erzeugen, sichert einen wirklichen Anstieg der Quantität; auf der Grundlage der Qualität mehr in kürzerer Zeit zu tun, sichert wirkliche Geschwindigkeit; und wirtschaftlichere Ergebnisse können nur auf der Grundlage der Qualität erzielt werden. Das widerspiegelt gut die objektiven Gesetze zur Handhabung der Beziehungen zwischen mehr, schnelleren, besseren und wirtschaftlicheren Ergebnissen bei der Stahlerzeugung im Konverter.

(Von Wang Ming-chang, Schichtführer der Konverterwerkstatt Nr. 2 der Shanghaier Eisen- und Stahlfabrik Nr. 3; urspr. veröffentlicht in "Zhongguo Qingnian bao" (Chinesische Jugendzeitung) am 11. 9. 65 unter dem Titel "Dialektik bei der Stahlerzeugung im Konverter").

Nr. 53 GROSSE QUANTITÄT BEI HOHER QUALITÄT.

Jedes Produkt hat zwei Aspekte: den quantitativen und den qualitativen; sie stehen in Widerspruch zueinander und koexistieren in einer einzigen Einheit, es besteht also gegenseitige Abhängigkeit, Kampf und Entwicklung. Beide verbinden sich, um den Standard eines Produktes zu bestimmen. Früher pflegte ich nur den Gegensatz zwischen Qualität und Quantität zu sehen, sah aber nicht ihre Einheit. Deshalb dachte ich nur an die Quantität und nicht an die Qualität, wenn die Führung zu einer Produktionssteigerung aufrief. Nach meiner Meinung zählte Qualität nicht so viel. Aber nehmen wir zum Beispiel Autoreifen. Angenommen, ihre Qualität ist sehr hoch; nehmen wir an, daß jeder produzierte Reifen eine Lebensdauer von 100 000 km hat, anstatt von nur 50 000 km. Dann ist ein Reifen so viel wert wie zwei. Das illustriert, wie es möglich ist, daß hohe Qualität große Quantität enthält. Infolgedessen müssen wir uns in der Produktion bemühen, auf der Basis höherer Qualität mehr zu produzieren. Wir müssen auf der Grundlage höherer Qualität nach Geschwindigkeit streben, und uns ständig bemühen, auf der Grundlage höherer Qualität wirtschaftlichere Ergebnisse zu erzielen. Niemals dürfen wir die "Qualität" vergessen. Wenn die Qualität schlecht und ein Reifen nicht einen Reifen wert ist, und er nur eine Lebensdauer von 25 000 km hat, dann sind zwei Reifen nur einen Reifen wert, und obwohl die Produktion gestiegen sein mag, ist größere Quantität nur scheinbar erzielt worden. Das ist die dialektische Beziehung zwischen Qualität und Quantität. Natürlich wäre es aber auch einseitig, wenn man das Streben nach Qualität als Ausrede benutzt, um sich nicht bemühen zu müssen, eine größere Quantität von Produkten zu erzeugen, während man energisch daran arbeitet, die Qualität zu sichern. Wenn man die Produktivität senkt, um die Qualität zu verbessern, und dadurch die Produktionskosten erhöht, stimmt auch das nicht mit dem Geist, mehr, schneller, besser und mit wirtschaftlicheren Ergebnissen zu produzieren, überein.

(Von Li Bao-chang, Arbeiter in der Moudanjiang Hualin Gummifabrik; ursprünglich veröffentlicht in "Heilungjiang ribao" (Heilungjianger Tageszeitung) am 20. Juli 1965).

Nr. 54 AUCH WENN MAN AN DER QUALITÄT FESTHÄLT, KANN MAN BEI DER PRODUKTION DAS SOLL ERFÜLLEN; ABER MAN DARF NICHT UNTER DEM

VORWAND "QUALITÄT AN ERSTER STELLE"
DIE QUANTITÄT VERNACHLÄSSIGEN.

Qualität und Quantität sind sowohl widersprüchlich als auch einheitlich. Wenn man bei der praktischen Arbeit dieses Problem richtig angehen will, muß man es ernsthaft behandeln.

Im Dezember des letzten Jahres forderte die Führung von uns, daß wir auf der Grundlage von Qualitätsbewahrung pro Schicht acht Kesselfüllungen zu viereckigen Platten verarbeiteten. Um dem "Wieviel mal" nachzujagen, hatten wir früher pro Schicht neun Füllungen verarbeitet. Obwohl das Produktionsvolumen größer war als in den anderen Abteilungen, stellten wir durch Untersuchung fest, daß wir weniger niveaugerechte Produkte herstellten als jene. Damit alle die Beziehungen zwischen Qualität und Quantität richtig behandelten, organisierten wir unter den Arbeitern einen politisch-ideologischen Kurs. Nicht wenige Arbeiter prüften selbstbewußt die Gedanken, die die Qualität ignorierten - unter anderem: "Die allgemeine Auffassung ist, daß man in der Quantität an die Spitze stürmen muß", "Wettbewerb bedeutet zu sehen, wer mehr schafft". Nachdem diese Probleme aufgetaucht waren, stellten wir eine genaue Rechnung auf. Im letzten Drittel des Januars hatte unsere Gruppe insgesamt 631 viereckige Platten produziert, davon waren 250 niveaugerecht; im letzten Drittel des Februars produzierten wir 670 Platten, davon waren 588 niveaugerecht. Die Produktion beider Monate war von der Quantität her gesehen nicht schlecht; niveaugerechte Produkte aber stellten wir im letzten Drittel des Februars doppelt so viele als im letzten Januar-Drittel her. Nach dieser genauen Rechnung festigte sich der Gedanke, die Qualität an die erste Stelle zu setzen, noch mehr und das Verantwortungsgefühl wurde noch stärker. ... Den Problemen entsprechend ergriffen wir noch einige zusätzliche Maßnahmen: Ist die Arbeit wichtig, muß man immer wieder erklären, die Qualität an die erste Stelle zu setzen; sind nicht genügend Leute vorhanden, muß man gut durchdacht arrangieren und Unordnung beseitigen; ist bei den Bruderabteilungen das Produktionsvolumen hoch, muß man auf Qualitäts- und Quantitätsbewahrung Gewicht legen; geht es auf Feierabend zu, muß man den Arbeitern beibringen, sich nicht zu beeilen. Nach Lösung dieser Probleme stieg die Zahl der niveaugerechten Produkte von ursprünglich 44% allmählich auf 95%. Damals bekamen wir diese eine Seite des Hauptwiderspruchs in den Griff, so daß auch die Norm des Produktionsvolumens übererfüllt werden konnte.

Obwohl die Qualität das grundlegende Problem ist, darf man nicht unter dem Vorwand "die Qualität an erster Stelle" zimperlich sein und nicht wagen, die Quantität zu erhöhen. Einmal schlug jemand vor, aus einer Kesselfüllung statt drei Platten vier zu pressen. Wir meinten, daß dies eine Erneuerung sei. Wenn man das verwirklichen könnte, stiege die Leistung um 33%. Nachdem wir vollständige Vorbereitungen getroffen hatten, führten wir mutig das Experiment durch - mit dem Resultat, daß wir aus einem Kessel vier Platten preßten, wobei die Qualität den festgesetzten Standard erreichte. Daraus gewannen wir die Erkenntnis, daß es nicht richtig ist, nur Quantität anzustreben und die Qualität zu vernachlässigen. Es ist aber auch nicht richtig, auf der Grundlage der Qualitätsbewahrung nicht aktiv die Quantität zu erhöhen. Man muß schneller, besser und wirtschaftlicher arbeiten und allseitig das Niveau erhöhen; nur so kann man den Geist der Generallinie verwirklichen.

(Urspr. veröffentlicht am 4. 6. 65 in der "Liaoning ribao" (Tageszeitung der Provinz Liaoning) unter dem Titel "Eins teilt sich in zwei ist ein allmächtiger Schlüssel" von Chen Gang-yun, Arbeiter der ersten Kunststoffabrik in Da-lian).

Nr. 55 BEI ERNEUERUNGEN MUSS MAN SOWOHL QUANTITÄT ALS AUCH QUALITÄT BERÜCKSICHTIGEN.
BEIDE KÖNNEN EINE EINHEIT BILDEN.

Früher waren wir ideologisch oft einseitig. Wir meinten, daß bei technischen Erneuerungen die Leistungsfähigkeit der Produktion um ein Vielfaches erhöht werden mußte. Bei Erneuerungen, die die Quantität steigerten, freuten wir uns, sie durchzuführen; bei Erneuerungen, die die Qualität erhöhten, war der Schwung nicht so groß.

Im März dieses Jahres wurde in der Fabrik eine technische Revolutions- und Erneuerungsbewegung durchgeführt - mit der Erhöhung der Qualität der Produkte als Mittelpunkt. Als auch wir damals in unserer Gruppe Forschungen durchführten, sahen wir, daß die Qualität der Produkte nicht ausreichend war und daß sie noch weiter erhöht werden mußte. Durch Diskussionen entdeckten wir, daß, wenn unsere Gruppe die Verbindungsstellen an den beiden Enden der Keilwelle aufmontierte und verband, das alles noch mit der Hand gehoben und kräftig auf den Boden gestemmt wurde. Auf diese Weise aber verschoben wir leicht ein Ende der Keilwelle. Mit dem Auge konnte man das nicht erkennen, aber wenn man, nachdem sie auf dem Wagen aufmontiert worden war, sorgfältig hinhörte, konnte man heraushören, daß die

Geräusche des laufenden Zahnrades nicht normal waren. So wurde die Gebrauchsdauer des Zahnrades beeinträchtigt. Wenn man die Qualität der Montage der Keilwelle erhöhen will, muß man der technischen Erneuerung Beachtung schenken. Aber unsere Ansichten waren durchaus nicht einheitlich. Manche sagten: "Jetzt haben wir die festgesetzte Arbeitszeit um mehr als 17% gesenkt; bei einer Erneuerung müssen wir zuerst daran denken, die Leistungsfähigkeit der Arbeit zu erhöhen." Manche sagten auch: "Wir haben bis jetzt so viele Keilwellen aufmontiert und alle konnten benutzt werden; auch die Kontrolleure haben keine Kritik vorgebracht. Wozu sollen wir uns jetzt selbst Schwierigkeiten machen?" Die meisten aber meinten, wenn die Qualität der Produkte niedrig sei, sei die Vergeudung desto größer, je mehr man die Quantität erhöhte. In dieser Hinsicht erhielten wir eine Lehre. Weil wir eine Zeitlang nicht an dem Geist festhielten, bei guter Qualität Quantität, Schnelligkeit und Wirtschaftlichkeit zu erlangen, hatten wir früher sehr viele Erneuerungen gemacht, bei denen oberflächlich gesehen das Arbeitsergebnis um ein Vielfaches erhöht wurde, ja sogar um ein Zigfaches, aber die Qualität der Produkte nicht gewährleistet war. Das Ergebnis war eine sehr große Verschwendung für den Staat. Durch diese Erfahrung bekamen wir alle einheitliche Erkenntnisse. Innerhalb von ein, zwei Monaten schufen wir eine Ölprelle liegenden Typs, die an die Stelle der ursprünglichen Handarbeit trat, und lösten so das Problem der Qualität der Keilwellenmontage, für das wir so lange keine Lösung gefunden hatten. Durch Versuche erhöhten wir nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität.

Bei Erneuerungen muß man sowohl Quantität als auch Qualität berücksichtigen; man trifft auf Widersprüche, aber diese Widersprüche können vereint werden. Natürlich gibt es bei Erneuerungen manche, bei denen man die Erhöhung der Quantität betont, und manche, bei denen man die Erhöhung der Qualität betonen kann. Aber bei nicht wenigen Erneuerungen kann man oft mit "einem Pfeil zwei Adler" treffen und sowohl die Qualität als auch die Quantität erhöhen. Unsere Gruppe klärte diesen Punkt bei der Schaffung der Ölprelle liegenden Typs. Wir dürfen auf keinen Fall die Qualität in Gegensatz zur Quantität bringen; bei der praktischen Arbeit müssen wir auch darauf achten, die Speerspitze der Erneuerung auf die Erhöhung der Qualität und auf das Übertreffen des Brennpunktes der Produktion zu richten, und wir dürfen nicht blind hinter dem Produktionsumfang herjagen.

(Urspr. veröffentlicht am 17. 10. 65 in der "Gong-ren ri-bao" (Arbeiterzeitung) unter dem Titel "Bei nicht wenigen Erneuerungen trifft man oft 'mit

einem Pfeil zwei Adler" von Qu Gang, Gruppenleiter einer Montage-Gruppe in der 6. Werkhalle der Kran-Fabrik zu Peking).

Nr. 56 IM KLEINEN STECKT DAS GROSSE.

Die Zikadenhülle bildet den Stoff für eine chinesische Arznei. Wenn man sie sammeln will, findet man sie nur in verstreuten Stücken. Weil die Einkaufsabteilung für Arzneistoffe des Kreises An-ji nur diesen Punkt sah, schenkte sie in der Vergangenheit dem Einkauf von Zikadenhüllen keine große Beachtung. Sie kaufte nur auf, was auf den Markt kam. Das Ergebnis war, daß die aufgekaufte Menge nicht für den einheimischen Arznei-Gebrauch ausreichte, sondern noch Zikadenhüllen von auswärts eingeführt werden mußten. Im letzten Jahr führte die Einkaufsabteilung ein Studium durch, erhöhte ihr Wissen und beschloß, die Einkaufstätigkeit von Zikadenhüllen zu intensivieren. Das Ergebnis war, daß mehr als 50 000 Kinder des ganzen Kreises in einem Sommer 4 700 000 sammelten. Der Ankauf der Handelsabteilung erbrachte insgesamt einen Wert von annähernd 10 000 yuan⁷⁾. Auf diese Weise wurden nicht nur die Bedürfnisse an Zikadenhüllen für den einheimischen Arzneimittelgebrauch befriedigt, sondern die Massen erhöhten auch ihr Einkommen.

Diese Sache macht eindeutig klar, daß die sogenannten kleinen drittrangigen Waren in Wirklichkeit überhaupt nicht klein sind. Im Kleinen steckt Großes. Obwohl der Wert einer Zikadenhülle klein ist, kann man in einem Kreis so viele sammeln, daß man 10 000 yuan dafür bekommt. Noch wichtiger ist: Der aktive Handel mit solchen kleinen Waren hat große Bedeutung für die nationale Wirtschaft und für den Lebensstandard des Volkes. Wenn man genug Zikadenhüllen hat, um den Bedarf für die Zubereitung der chinesischen Arznei zu decken, nützt das dem Volk bei der Behandlung von Krankheiten. Das Anspornen der Massen zum Sammeln von Zikadenhüllen führt zu einer Erhöhung ihres Einkommens und einer Verbesserung ihres Lebens. Kann man sagen, daß das unwichtig ist?

(Urspr. veröffentlicht am 9.8.65 in der "Da-gong bao" unter dem Titel "Ein Beweis dafür, daß im Kleinen Großes steckt", von Zhou Sen und Cai Mao).

Nr. 57 WENN MAN EINSEITIG NACH SCHNELLIGKEIT STREBT, WIRD MAN IM GEGENTEIL LANGSAM SEIN. WENN MAN EINSEITIG NACH RICHTIG-

KEIT STREBT, WIRD MAN IM GEGENTEIL DAS FALSCHER ERREICHEN.

Beim Geldzählen bedeutet Schnelligkeit Quantität und Richtigkeit Qualität. Beide bilden Gegensätze. Weil unter gleichen Bedingungen beim Schnell-Zählen manchmal leicht Fehler passieren können, bedeutet das, daß Langsam-Zählen richtig sein kann. Aber die beiden bilden auch eine Einheit, weil es bei der täglichen Arbeit eines Kassierers sowohl gewisse Quantitäten als auch gewisse Qualitäten gibt. Wenn er das Geld schnell zählt und nicht richtig, bedeutet das niedrige Qualität; wenn er ausschließlich nach Richtigkeit strebt und nicht nach Schnelligkeit und in einer Stunde nur 100 Noten zählt, wie kann dieser Mann dann die Arbeit eines Kassierers machen! Schnelligkeit und Richtigkeit - was von beiden ist die Hauptsache? Allgemein gesagt, ist die Richtigkeit die Hauptsache. Ein Kassierer sollte auf der Basis der Richtigkeit Schnelligkeit anstreben. Aber man darf auch nicht verabsolutieren. Man muß den Menschen und der Zeit Rechnung tragen. Für manche Leute ist das Hauptproblem die Nichtrichtigkeit und bei manchen Leuten die Nichtschnelligkeit. Selbst bei dem gleichen Mann liegt das Problem manchmal bei der Nichtrichtigkeit und manchmal bei der Nichtschnelligkeit. Als ich begann, fürchtete ich nur, Fehler zu machen, strebte einseitig nach Richtigkeit und handelte so, daß die Kunden Schlange standen. Ich war auch verwirrt und aufgeregt. Das Ergebnis war, daß das Zählen trotzdem falsch war. In Wirklichkeit war das Hauptproblem damals, daß ich nicht schnell zählte. Nachdem ich mich eine Zeitlang im Grundlegenden geübt hatte, zählte ich verhältnismäßig schnell, wurde auch mutiger, und trotzdem zählte ich richtig. Doch manchmal, wenn ich sah, daß es viele Kunden gab oder wenn wir gleich Feierabend hatten, wollte ich mich noch etwas mehr beeilen. Die Folge war, daß ich mich durch mein einseitiges Streben nach Schnelligkeit verzählte; ich mußte noch einmal zählen und sogar ein drittes Mal. So führte das Streben nach Schnelligkeit im Gegenteil zu Langsamkeit. Wie erreicht man sowohl Schnelligkeit als auch Richtigkeit? Meine Meinung ist: Man soll 1. mutig und 2. sorgfältig sein; besonders bei viel Arbeit und wenn es viele Kunden gibt, muß man auf jeden Fall mutig, selbstsicher und ordentlich sein und die Gedanken konzentrieren, und man soll sich nicht von den zahlreichen Dingen der Umgebung stören lassen.

(Urspr. veröffentlicht am 8.8.65 in der "Da-gong bao" unter dem Titel

"Die dialektische Methode beim Kassieren", von Meng Xiu-lan, Kassierer der Volksbank in Luo-he, Provinz Henan)

Nr. 58 VIEL UND WENIG IM UNTERRICHT

Manche behaupten, daß man im Unterricht "mit viel Stoff erfolgreich ist". Ihre Logik ist: "Je größer das beigebrachte Wissen, desto größer ist die Qualität des Unterrichts." "Ein wenig mehr zu lernen, ist im allgemeinen besser, als etwas weniger zu lernen." Ist dieser Standpunkt richtig? Die Praxis ist das einzige Maß für die Prüfung der Wahrheit! Wir wollen einmal sehen, wie ein Schüler der 2. Klasse der Oberschule in einem Aufsatz zum Thema "Wandlung" die Wandlung der Lernqualität vor und nach der Unterrichtsreform erörterte.

Dieser Schüler schrieb: Früher gab es viele Unterrichtsstunden, viele Bücher und viele Hausaufgaben; wir hatten zahlreiche Prüfungen und Tests, so daß die tägliche Last sehr schwer war. In den Ranzen mußte man täglich für sechs bis sieben Fächer Bücher einpacken und im Kopf spukte, wenn nicht gerade dieses Buch, so doch bestimmt jenes herum. Als zur Algebra die Geometrie hinzukam, hatten wir ungefähr zehn Hausaufgabenhefte; als zur Physik die Chemie hinzukam, häuften sich die Prüfungen und Referate noch mehr. Wenn wir den Wortschatz der Fremdsprache auswendiglernten, beunruhigte uns schon wieder die Sprachprüfung am nächsten Tag. Daneben gab es noch Geschichte und Biologie, wo man sich eine Methode ausdenken mußte, sich den Fragestellungen des Lehrers anzupassen. Wenn man an einem Abend nicht alles durchgegangen war, konnte man nicht einschlafen. Doch selbst wenn man bis tief in die Nacht arbeitete, war es nicht möglich, die Aufgaben zu erledigen. Jeden Abend ging ich mit einer dummen Rechnung ins Land der Träume, und jeden Morgen ging ich beunruhigt und ängstlich zum Unterricht. Obwohl ich mich so abrackerte, bestand ich unerwartet die Prüfungen in vier Fächern nicht. Seit Durchführung der Erziehungsreform verringerte sich die Last der Schulaufgaben, wurde die Eigeninitiative im Lernen angespornt und die Lernqualität erhöhte sich in großem Maße. Obwohl zum Beispiel bei der Algebra nicht viele Aufgaben zu machen waren, gab es viele Lösungsmethoden. Bei manchen Aufgaben gab es zwei, bei manchen sogar vier bis fünf Lösungsmethoden. Weil man sich ohne Zwang mit der Erledigung der Hausaufgaben beschäftigte, konnte man noch die Werke des Vorsitzenden Mao studieren, Zeitung lesen, Nachschlagewerke wälzen, und

man brachte an einem Abend eine große Ernte ein.

Was für ein Problem erhellt uns dieses Beispiel? Es macht deutlich: Früher war die Last zu schwer. Es wurde dem Schüler so viel Stoff eingetrichtert, daß er ihn nicht verdauen konnte; er war passiv und lernte mangelhaft. Nach Erleichterung der Last konnte er lebhaft, aktiv und mit Eigeninitiative lernen. Die Erfolge seines Studiums wurden größer. Das beweist, "Viel" bedeutet im Unterricht nicht ohne weiteres "Erfolg", sondern kann im Gegenteil sogar "Niederlage" bedeuten. Es stimmt nicht, daß "ein wenig mehr zu lernen im allgemeinen besser ist als etwas weniger zu lernen", sondern das genaue Gegenteil ist der Fall: Wenn man etwas mehr lernt, kann man ein wenig schlechter lernen, lernt man etwas weniger, kann man ein wenig besser lernen.

Alle Dinge haben eine quantitative Grenze, die die Qualität bestimmt. Wenn man diese Grenze nicht überschreitet, kann eine bestimmte Qualität gewährleistet werden. Überschreitet man sie, wird das eine Veränderung der Qualität bewirken, und man kommt zum Gegenteil. Bücher müssen gelesen werden, aber wenn man zu viel liest, kann man sie nicht verdauen und man wird zu einem Bücherwurm und zum unnützen Kerl. Ist im Unterricht die Last zu groß, ist man ohne zu verdauen; je mehr man unterrichtet wird, desto schlechter lernt man, wie in dem oben geschilderten Beispiel des Schülers der 2. Klasse der Oberschule. Daß früher die Last schwer war und das Lernen mangelhaft, ist ein Beispiel dafür, daß sich viel in wenig verwandelt.

Im Gegenteil dazu kann sich wenig in viel verwandeln, die Quantität kann sich in Qualität verwandeln. Wenn im Unterricht "wenig und gut gelehrt" wird, dann sind der Unterricht und das Lernen gut, man lernt schöpferisch und wendet schöpferisch an, schließt von einer Sache auf die andere, kommt von einem zum anderen und findet den Schlüssel, der die Arbeit leicht macht. So verwandelt sich wenig in viel.

Wenn sich Qualität in Quantität umwandeln kann, bedeutet das, daß es um so besser ist, je weniger Unterrichtsfächer es gibt? Natürlich nicht. Vorsitzender Mao sagt: "Jede Qualität zeigt sich in einer bestimmten Quantität; gibt es keine Quantität, dann gibt es auch keine Qualität!"

Erst eine bestimmte Quantität kann eine bestimmte Qualität offenbaren. Die Unterrichtsarbeit bildet da keine Ausnahme. Lehrt man z.B. das Rechnen am Rechengerät, muß man das Addieren und Subtrahieren, das Multiplizieren und das Dividieren beibringen, dann erst kann der Schüler Rechnungsprüfer einer Produktionsbrigade werden und die Verteilung berechnen. Wenn er nur

die Addition lernt, kann er die Verteilung nicht vollständig berechnen. Viel und wenig sind eine gegensätzliche Einheit, man muß sie entsprechend behandeln. Das bedeutet, man muß die Widersprüche der Dinge analysieren und die Grenze von Quantität und Qualität herausfinden; erst dann kann man richtig die Widersprüche lösen.

(Von Qiu Shi. Urspr. veröffentlicht unter dem gleichen Titel am 5. 11. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung))

**Der Inhalt
bestimmt
die Form;
die Form
muß dem Inhalt der
Bewegung des
Widerspruchs
innerhalb eines
Dinges entsprechen.**



Anmerkung der Redaktion: Jedes Ding hat Inhalt und Form. Der Inhalt und die Form eines Dinges sind eine dialektische Einheit. Genosse Mao Tse-tung schreibt in seiner Schrift "Reden auf der Beratung über Fragen der Literatur und Kunst in Yenan": "Wir fordern jedoch die Einheit zwischen Politik und Kunst, die Einheit von Inhalt und Form, die Einheit von revolutionärem politischem Inhalt und möglichst vollkommener künstlerischer Form." Der Inhalt eines Dinges bestimmt seine Form. Die Form eines Dinges muß dem Inhalt, der Bewegung seines Widerspruches angepaßt sein. Wenn die alte Form den Bedürfnissen der neuen Entwicklung des Inhaltes nicht entspricht, muß sie geändert werden.

Gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao lassen sich die breiten Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und die revolutionären Funktionäre durch alte Formen nicht fesseln, sondern durchbrechen kühn alte stereotype Konventionen und revidieren und verbessern unrechte Systeme von Vorschriften und Regeln, machen kühne Neuerungen und errichten eine neue Ordnung und führen neue Systeme von Regeln und Vorschriften ein, um dem Volk, der proletarischen Politik und dem sozialistischen Aufbau besser zu dienen.

Nr. 59 REGELN DÜRFEN DEN DIENST AM VOLK NICHT EINSCHRÄNKEN.

Als Zhou Yong-chih im Sommer des Jahres 1964 mit dem Bus durch das Dorf Liuying fuhr, hörte er eine alte Bäuerin seufzen: "Wie schön wäre es, wenn es eine Haltestelle in Liuying gäbe! Ich könnte aussteigen und wäre zu Hause!" Zhou Herz setzte einen Augenblick lang aus. Er kämpfte mit sich selbst. Wenn er stehenblieb, würde er die Vorschriften verletzen, denn es gab keine Bushaltestelle in diesem Dorf. Wenn er weiterfuhr, mußte die alte Frau gut drei li ¹⁰⁾ in der Hitze zurückgehen. Auch an diesem Tag hatte er, wie an anderen Tagen, vor der Abfahrt ein paar Abschnitte der Schriften des Vorsitzenden Mao gelesen. Er erinnerte sich an das, was Vorsitzender Mao über den "aufrichtigen" Dienst am Volk gesagt hatte. Er hielt an, wendete sich an den Schaffner und bat ihn, die Tür zu öffnen und der alten

Frau aussteigen zu helfen.

Sobald er am Abend seinen Bus geparkt und die Arbeit beendet hatte, las er die Schriften des Vorsitzenden Mao, um zur Lösung des Widerspruchs zwischen dem, was Fahrgäste wollen, und dem, was in den Vorschriften niedergelegt ist, Hilfe zu suchen. Nachdem er gelesen und nachgedacht hatte, kam er zu folgendem Schluß: Die Vorschriften sind dazu da, um einen guten Dienst an den Fahrgästen zu ermöglichen, und nicht um diesen Dienst zu behindern. Da unsere Linie von der Stadt aufs Land geht, müssen wir unser Bestes tun, um den Bauern zu dienen.

Von diesem Tag ab hielt Zhou auch an, wenn keine Haltestellen vorgesehen waren. Das verstieß gegen die Vorschriften, aber er verhielt sich, wie es die Umstände erforderten, hielt an, wann und wo es die Fahrgäste wünschten, und ersetzte die Vorschriften durch die neue revolutionäre Regel "Für die Bequemlichkeit der Fahrgäste".

Die Bushaltestellen auf dieser Linie von der Stadt in die weit entlegenen Vororte sind nicht zahlreich und weit auseinander, und es fahren weniger Busse als in der Stadt. Manchmal hat ein Bauer Pech, sieht den Autobus in einiger Entfernung daherkommen, kann aber die Haltestelle nicht mehr erreichen, und muß zuschauen, wie er ihm davonfährt. Wenn er nur um eine Minute zu spät kommt, muß er ungefähr eine Viertelstunde auf den nächsten Bus warten. Es ist nicht notwendig, hier zu schreiben, wie erfreut die Bauern waren, als Zhou diese neue "Regulation" anwandte. Zhou wurde von seinem Zweigparteikomitee unterstützt, und er erzählte seinen Arbeitskollegen, was er machte und warum. Das wurde auf verschiedene Weise aufgenommen. Einige seiner Arbeitskollegen waren sofort dafür und machten es wie Zhou. Aber andere, die Minderheit, konnten mit alten Gewohnheiten nicht brechen und sagten: "Wozu sind denn die Haltestellen da, wenn du stehen bleibst, wann und wo du willst? Es gibt Grenzen, man kann nicht alles für die Fahrgäste tun." "Wenn du hier und da und überall stehen bleibst, wird ein ganzer Liter Benzin verschwendet."

Die Führung organisierte für sie alle ein Studium und neuerliches Studium der Schriften "Dem Volke dienen!" und "Dem Andenken Bethunes". Zhou seinerseits ermutigte alle, die das gleiche taten wie er, in diesem Sinne weiterzuarbeiten und ein Beispiel zu geben. Andererseits besuchte er widerwillige Autobusfahrer und führte mit ihnen Gespräche, die ein Mittel der ideologischen Erziehung waren. Er sprach über die Unterschiede zwischen ihrer Linie und den Linien in der Stadt, und darüber, warum die

Linie eingerichtet worden war, hauptsächlich nämlich darum, um den Bauern zu dienen. Würde es nicht dazu beitragen, das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern zu festigen, wenn sie den Bauern dienten? Würden die Bauern dann nicht mehr Zeit haben, ihre Arbeit zu verrichten, mehr Getreide zu bauen, der Industrie und dem Staat zu helfen?

Als Ergebnis dieser Bemühungen setzte sich die Idee, dem Volk zu dienen, im Denken aller Busfahrer fest. Sie kamen zu dem gemeinsamen Verständnis, daß "Vorschriften uns nicht hindern dürfen, dem Volk zu dienen". Das machten sie zur Grundlage ihrer Arbeit. Diejenigen, die einmal gedacht hatten, daß sich alles, was man für die Fahrgäste tun kann, in Grenzen halten muß, erkannten nun, daß es keine Grenzen gibt, wenn es darum geht, dem Volk zu dienen. Diejenigen, die sich einmal Sorgen gemacht hatten, daß der Benzinverbrauch steigen würde, wenn "sie stehen blieben, wann und wo die Fahrgäste es wünschten", begannen darüber nachzudenken, wie man an anderer Stelle sparen könnte. Die Praxis der Jahre 1964 und 1965 bewies, daß der Benzinverbrauch nicht stieg; im Gegenteil in diesen beiden Jahren wurden 10 000 Liter Benzin eingespart. Wurde dadurch, daß man "anhält, wann und wo es die Fahrgäste wollten", der Fahrplan über den Haufen geworfen? Zweijährige Praxis bewies, daß dieses Problem nicht existierte. Die Fahrer wurden nicht oft gebeten, dort anzuhalten, wo es im Fahrplan nicht vorgesehen war, und wenn einmal eine solche Bitte gemacht wurde, bedeutete das nur einen Verlust von ein paar Sekunden, die die Fahrer bis zur nächsten Haltestelle leicht wieder aufholen konnten.

(Liu Hai, Urspr. veröffentlicht in "Gongren ribao" (Arbeiterzeitung) am 26.1.66 unter dem Titel "Die Busflotte unserer Bauern".)

Nr. 60 VOM NUTZEN FÜR DIE PRODUKTION AUSGEHEND
ENTSCHLOSSEN DIE ALTEN "REGELN" ABSCHAFFEN
UND NEUE "REGELN" SCHAFFEN.

Es ereigneten sich die folgenden zwei Vorfälle:

Erstens, als einige Arbeiter eine Einrichtung von Grund auf überholen sollten, entdeckten sie, daß ihr elektrischer Teil in Ordnung war und man keine Generalüberholung dieses Teils durchzuführen brauchte. Aber gemäß dem System und den Regeln müssen, wenn der Mechanismus einer Einrichtung von Grund auf überholt wird, auch seine elektrischen Teile gründlich überholt werden. So kam es, daß der vernünftige Vorschlag der Arbeiter ab-

gelehnt wurde, weil er nicht den Regeln entsprach, d. h. er war das, was man vernünftig, aber nicht gesetzestreu nennt.

Zweitens, nach den Regeln des "Systems der Planung für vorbeugende Reparatur" muß eine Werkbank alle drei Jahre einmal gründlich überholt werden. Gemäß dieser Regel wurde eine drei Jahre alte Werkbank, obwohl das Ölsiegel ausgezeichnet war, gründlich überholt. Das war das, was man "gesetzestreu" aber unvernünftig nennt. Auf Widersprüche dieser Art zwischen "gesetzestreu" und "vernünftig" stoßt man häufig bei der Arbeit. Wie soll man nun dieses Problem von "gesetzestreu" und "vernünftig" richtig angehen und behandeln?

Die sogenannte "Vernunft" bedeutet die Gesetzmäßigkeit der objektiven Dinge. Das, was wir gewöhnlich damit meinen, wenn wir von vernünftig oder unvernünftig sprechen, ist, daß die Ideen der Menschen der Gesetzmäßigkeit der objektiven Dinge entsprechen oder nicht. Das sogenannte "Gesetz" bedeutet in der Produktion bestimmte Regeln, Systeme, Ordnungen usw. Wenn wir von gesetzestreu oder nicht gesetzestreu sprechen, bedeutet das gewöhnlich, daß die Tätigkeit der Menschen jenen Paragraphen entspricht, die in einer bestimmten Form festgelegt sind oder nicht. Das System von Regeln (Gesetz) wird von den Menschen, wenn die Produktionspraxis auf einer bestimmten Stufe steht, aufgrund ihrer Kenntnisse von den Regeln (Vernunft) der Produktion festgesetzt. Deshalb spiegeln die verschiedenartigen "Gesetze" die verschiedenen Arten der "Vernunft" wider, darüberhinaus bestimmen sie die Produktionstätigkeit, die die Menschen gemäß den Erfordernissen der "Gesetze" in Übereinstimmung mit der "Vernunft" durchführen. Hier bilden "Vernunft" und "Gesetz" eine Einheit. Aber die Kenntnisse der Menschen über die "Vernunft" entwickeln sich und vertiefen sich unaufhörlich, die "Gesetze" dagegen bleiben für einen bestimmten Zeitabschnitt relativ unverändert. Doch die objektiven Dinge sind in der Entwicklung, die Produktionsumstände verändern sich und die Menschen entwickeln und vertiefen im Zuge der Entwicklung der Produktionspraxis ihre Kenntnisse über die "Vernunft". Deshalb werden sie veranlaßt, das Alte zu zerschlagen und das Neue zu errichten und "Gesetze" aufzustellen, die noch besser der Wirklichkeit entsprechen. Hier zeigt sich der Kampf zwischen "Vernunft" und "Gesetz". Diese sowohl gegensätzliche als auch einheitliche Beziehung ist gerade die Dialektik zwischen "Vernunft" und "Gesetz". In der Produktionstätigkeit bilden "vernünftig" und "gesetzestreu" im allgemeinen eine Einheit. Aber jede Entwicklung der objektiven Dinge

und der Produktionsumstände und jede Erhöhung der menschlichen Kenntnisse bringen zwischen "Vernunft" und "Gesetz" einige Widersprüche hervor. Darüberhinaus trennen sich manche Systeme und Regeln zu einem bestimmten Zeitpunkt von der Produktionspraxis und entsprechen nicht mehr deren Regeln. Das führt oft dazu, daß die Widersprüche zwischen Vernunft und Gesetz noch schärfer hervortreten. Deshalb müssen wir der Lösung dieses Widerspruches Aufmerksamkeit schenken. Die "Gesetze", die wirklich der "Vernunft" entsprechen, sollte man natürlich gewissenhaft befolgen und durchführen. Gegenüber unvernünftigen "Gesetzen" soll man ernsthaft die Forschung verstärken, die Erfahrungen der Vergangenheit zusammenfassen, vom Nutzen für die Produktion ausgehen, entschlossen jene unvernünftigen alten "Gesetze" vernichten und sie durch neue Gesetze, die mit den Erfordernissen die Produktion im Einklang stehen, ersetzen, so daß die Produktion sowohl gesetzestreu als auch vernünftig ist.

(Urspr. veröffentlicht am 13. 8. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Vernünftig und gesetzmäßig" von Bi De-hou, Planungsmitglied der Maschinenfabrik Wei-jian in Harbin).

Nr. 61 LASST DIE "GESETZE" NOCH BESSER DEM SIEG DER REVOLUTIONÄREN SACHE DIENEN.

Bei der Arbeit stößt man häufig auf den folgenden Widerspruch: Manche Ausgaben sind, von den praktischen Erfordernissen aus betrachtet, notwendig, aber entsprechen nicht den Vorschriften. In anderen Situationen wiederum macht man nicht ganz vernünftige Ausgaben, die aber den Vorschriften entsprechen. Das ist der Widerspruch zwischen gesetzestreu und vernünftig. "Gesetz" bedeutet bei Finanzangelegenheiten Satzung und System und regelt den Ausgabenumfang. "Vernunft" bedeutet, daß die Gesetzmäßigkeit der objektiven Dinge ausgenützt wird für die revolutionäre Sache, für den Aufbau der Einheiten und für die Erfüllung der Arbeitspflicht. Diese beiden sind einheitlich, oft aber auch widersprüchlich.

Einmal kauften einige Einheiten mit dem Geld aus dem Material-Spezialfonds viel Zahnpasta der Marke "Weiße Jade". Wir meinten damals: Die Zahnpasta "Weiße Jade" ist ein Artikel des täglichen Bedarfs. Wie kann man sie mit dem Geld des Spezialfonds kaufen? Wir dürfen nicht nur

nicht die Reisekosten erstatten, sondern müssen sogar Kritik üben. Aber sobald wir die Umstände begriffen hatten, änderte sich unsere Anschauung dahingehend, daß wir nicht nur die Reisekosten erstatteten, sondern diese Sache sogar loben mußten. Zum Polieren einer Ausrüstung benötigten wir nämlich "Poliercreme". Diese "Poliercreme" aber war damals sehr teuer. Überdies entsprach das Angebot auf dem Markt nicht der Nachfrage. So überlegten alle, wie man einen Ersatzartikel finden könnte, und entdeckten, daß die Zahnpasta "Weiße Jade" weiß und fein ist und zum Polieren gebraucht werden könnte. Das Ergebnis einige Untersuchungen war nicht schlecht. Auch war der Preis niedrig. So verwandelte sich die Zahnpasta "Weiße Jade", ein gängiger Artikel für den täglichen Gebrauch, in einen besonderen "Artikel" für den Spezialgebrauch. Sollten wir angesichts dieser Tatsache die alten Vorstellungen beibehalten, daß die Zahnpasta "Weiße Jade" ein Artikel des täglichen Gebrauchs ist und daß die Ausgaben dafür nicht aus dem Spezialfonds bestritten werden dürften? Oder sollten wir nach der konkreten Analyse eines konkreten Problems anerkennen, daß unter besonderen Bedingungen die Zahnpasta "Weiße Jade" den Charakter eines "Artikels für den Spezialgebrauch" hatte, und zustimmen, daß die Reisekosten aus dem Spezialfonds erstattet wurden? Wir nahmen gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao die Haltung ein, bei vollendeten Tatsachen noch im Nachhinein das Richtige zu suchen. So unterstützten und halfen wir der Truppe bei der Lösung eines schwierigen Problems.

Ein anderer Fall:

In einem Schuppen wurden große Mengen Maschinen der Luftwaffe aufbewahrt. Weil man keine Werkhalle für die Ölversiegelung gebaut hatte, mußten jedes Jahr viele Maschinen, bei denen die Frist für die Ölversiegelung fällig war, zu diesem Zweck in die einzelnen Fabriken geschickt werden. Man mußte nicht nur sehr viel Geld für die Ölversiegelung ausgeben, sondern auch die verschiedenen Verpackungen und der Hin- und Rücktransport kosteten sehr viel Arbeitskraft, Material und Geld. Noch schwerer wog, daß es Maschinen gab, die, eben erst bei der Truppe angekommen, infolge des Versäumens des Termins für die Ölversiegelung nicht benutzt werden konnten und zurückgeschickt werden mußten. Wollte man also Geld sparen, mußte man im Schuppen eine Abteilung für Ölversiegelung errichten und die Ölversiegelung selbst vornehmen. Man konnte das dann rechtzeitig tun und damit die Qualität der Wartung der Maschinen erhöhen. Für den Aufbau einer Abteilung für Ölversiegelung ist vorgeschrieben, daß die Erdarbeiten von der Ingenieur- oder Kasernenabteilung durchgeführt

wird. Diese konnte eine Zeitlang weder Geld noch Maschinen zur Verfügung stellen und deshalb die Arbeit nicht durchführen. Die Art der Ausgaben ist durch Vorschriften festgelegt. Für die Verpackung der an die Fabriken zu schickenden Maschinen, für den Transport und die Ölversiegelung kann man ruhig mehr ausgeben, aber Ausgaben für die Errichtung einer Ölversiegelungsabteilung sind nicht vorgesehen. Die Maschinenabteilung meinte, wenn das so weiterginge, wäre die Arbeit nicht nur nutzlos, sondern stünde auch im Widerspruch zum Sparsamkeitsprinzip. So machte sie den Vorschlag, mit den Geldern für Dienstleistungen eine Ölversiegelungsabteilung zu bauen. Sollten wir den Vorschlag unterstützen? Wenn wir das täten, verstießen wir gegen die Vorschriften und die Finanzierungsbestimmungen, handelten also den "Gesetzen" zuwider. Wenn wir ihn nicht unterstützten, würde die Arbeit weiterhin beeinträchtigt werden; man vergeudete Arbeitskraft, Material und Geld; man sieht leicht, daß das nicht der "Vernunft" entspricht. Nachdem wir geforscht hatten, meinten wir, daß "Gesetze" von den Menschen in der Praxis gemäß der "Vernunft" aufgestellt werden. Wenn zwischen "Gesetz" und "Vernunft" Widersprüche auftreten, soll man im Allgemeinen der "Vernunft" den Vorrang geben. Besonders soll man folgendes bedenken: Was den Staat, das Volk, die Truppe und den Sieg in zukünftigen Kämpfen betrifft, tragen wir den großen Gesetzen und der großen Vernunft gegenüber eine sehr große Verantwortung. Kleine Gesetze müssen unbedingt den großen Gesetzen dienen. Erstarrte Gesetze müssen unbedingt belebt werden. Wenn man einseitig kleine Gesetze zerstört, verstößt man oft gegen die großen Gesetze. Daraufhin unterstützten wir aktiv den Vorschlag der Maschinenabteilung und baten darum, diese Ausgabe zu genehmigen. Seit über einem Jahr sparen wir nun für den Staat große Kosten des Transportes und der Ölversiegelung ein. Durch Behandlung dieser Fragen bei der Arbeit erkannten wir allmählich, daß die gute Behandlung der Beziehung zwischen gesetzestreu und vernünftig eine wichtige Frage dafür ist, wie wir bei der Arbeit die Finanzierungsbestimmungen ausführen sollen. Gesetzestreue und Vernunft sind bei Finanzangelegenheiten einheitlich, aber auch widersprüchlich. Die unaufhörliche Entdeckung und Lösung der Widersprüche bewirken, daß die Vorschriften über Finanzangelegenheiten sich ununterbrochen entwickeln und daß sie korrekter ausgeführt werden, und spornen uns so in der revolutionären Sache wirksam an. Weil "Gesetze" immer gemäß der "Vernunft" in der revolutionären Praxis gemacht werden und im allgemeinen die

"Vernunft" widerspiegeln, müssen wir bei der Bearbeitung der Finanzangelegenheiten immer auf die Einhaltung der Vorschriften und auf Prinzipien Gewicht legen. Gibt es keine Zirkel und Winkel, kann es keine Kreise und Vierecke geben. Hält man sich nicht an "Gesetze", macht man den Fehler der Dezentralisierung und des Partikularismus. Das ist die eine Seite des Problems. Die andere Seite besteht darin, daß auch das "Gesetz", weil die Dinge sich im allgemeinen ständig unterscheiden und wandeln, nicht vollständig die vielen Dinge treffen und völlig die "Vernunft" widerspiegeln kann. Deshalb müssen wir, wenn wir gemäß den "Gesetzen" handeln, immer flexibel sein, die "Vernunft" beachten und ihr folgen. Bei Dingen, die vernünftig, aber nicht gesetzestreu sind, sollte man die Energie haben, Neues zu schaffen, und vorschlagen, neue "Gesetze" zu machen. Auch bei Dingen, die gesetzestreu, aber nicht vernünftig sind, sollte man die Energie haben, das Alte zu beseitigen und vorschlagen, die alten "Gesetze" zu ändern. Wenn wir Gesetzestreue und Vernunft vereinigen, werden die "Gesetze" noch besser dem Sieg des revolutionären Kampfes und der revolutionären Sache dienen.

(Urspr. veröffentlicht am 3. 8. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Über einige Widersprüche in den Finanzangelegenheiten" von Tian Xin-jia, Leiter für Finanzangelegenheiten beim Etappendienst der Marine und Luftwaffe der VBA).

Nr. 62 LASST DIE TRADITIONELLE DARSTELLUNGSKUNST DEM MODERNEN THEATER DIENEN.

Die Positur "liang-xiang"¹⁴⁾ macht durch die statuenhafte Haltung konzentriert und hervorragend die geistige Situation der Person klar. Es gab sie im traditionellen Theater fast bei allen Theaterstücken und alle wandten sie an. Doch im modernen Theater kann sie nicht allzu häufig benutzt werden, weil sie zu weit vom realen Leben entfernt ist. Wenn sie aber dem Leben entspricht, denke ich, kann man die Positur "liang-xiang" in veränderter Form benutzen. So habe ich beim ersten Auftreten der Frau Shuan-bao im Theaterstück "Chao-yang-gou" die Positur "liang-xiang" angewandt. Wie prächtig wirkt sie! Sie darf sich nur nicht von der Handlung und nicht von den Menschen trennen. Um für "liang-xiang" eine Entsprechung im Leben zu finden, schlug ich dem Regisseur vor, einen Reisigbesen am Eingang auf der Bühne hinzulegen, der von ihrer Tochter Qiao-zhen hingeworfen worden sein sollte. Dann machte ich für den Besen folgende Szene: Bei Beginn des Vor-

spiels tritt die Frau Shuan-bao mit den Füßen zum Takt eines Gongs und geht fröhlich auf die Bühne. Wenn sie auf die Bühnenschwelle zugeht und gerade in den Eingang treten will, entdeckt sie plötzlich den Reisigbesen. Man stelle sich vor, so ein eifriger und sparsamer Mensch wie die Frau Shuan-bao sieht, daß ein Reisigbesen auf dem Boden liegt: Sie wird denken, wie kann man ihn denn so hinwerfen. Daraufhin wird sie bestimmt in ihrer Bewegung innehalten und nachdenken. Das ist die Gelegenheit für die Positur "liang-xiang" und ihre Basis. Nachdem diese Basis geschaffen worden ist, soll man mit der Planung der Bewegung beginnen. Der Grund für das Einsetzen von "liang-xiang" liegt in der Entdeckung des Reisigbesens. Deshalb bleibe ich in diesem Moment stehen und stampfe auf, gerade mit dem letzten Gongschlag. Anschließend, wiederum im Einklang mit dem tam-tam der Schlaginstrumente, nehme ich ein Handtuch von der rechten in die linke Hand, zeige mit der rechten Hand auf den Reisigbesen auf dem Boden und blicke konzentriert aufwärts; das ist die Positur "liang-xiang". Die Bedeutung ist: Wer geht da so sorglos mit den Sachen um? In dieser Stellung kann man eine Zeitlang verharren. In "Chao-yang-gou" habe ich die Positur "liang-xiang" zum ersten Mal probiert.

Außer "liang-xiang" benutzte ich einige andere Ausdrucksmittel wie Mimik, Gestik und Tanzbewegungen aus der traditionellen Darstellungskunst, z. B. wenn Frau Shuan-bao den Tisch wischt. Das ist eine Hausarbeitsarbeit und sollte verschönert werden. Man kann gemäß den Gefühlen einer Person, die sich nach einer Schwiegertochter sehnt, diesen Tanz persönlicher gestalten. Deshalb benutzte ich eine traditionelle Melodie und wischte insgesamt dreimal. Obwohl das nur eine Tanzbewegung des Tischwischens war, machte ich sie einmal langsam, einmal schnell, einmal lebhaft, einmal ruhig, schüttelte ein Handtuch und wandte eine Geste an. Das alles ließ die Tanzbewegung völlig den Eigenschaften der Person und ihrer Gefühlslage entsprechen.

(Urspr. veröffentlicht am 5. 3. 64 in der "Guang-ming ri-bao" unter dem Titel "Bei ununterbrochener Praxis modernes Theater gut spielen" von Chang Xiang-yu).

Nr. 63 REVOLUTION GEGENÜBER DER GEGENSTANDS-
LOSEN WEITSCHWEIFIGKEIT - VON 9000
ZEICHEN AUF 88 ZEICHEN.

Nach Vollendung der Warenplanung sollten wir alle ein Schriftstück ver-

fassen, in dem zu prüfen ist, ob die Produkte den Planungserfordernissen und den technischen Bedingungen entsprechen. Das ist ein Bestandteil der Organisation der Warenplanung.

Am Ende des letzten Jahres verwandte ich über einen Monat dazu, ein Schriftstück zu verfassen, in dem die technischen Bedingungen für eine Spezialmaschinenbank geprüft wurden. Damals verfaßte ich es teilweise gemäß der alten Methode und folgte ohne Überlegung einem alten Schriftstück über Produkte. Insgesamt umfaßte es über 9000 Zeichen - ein dickes Werk. Als später in der Fabrik die Revolution in der Planung eröffnet wurde, fühlte ich, daß das völlige Kopieren falsch war; und so saß ich im Büro, und "machte Revolution", indem ich dieses Schriftstück von 9000 auf 6000 Zeichen verkürzte. Ich meinte, daß diese Revolution im großen und ganzen "Erfolg hatte".

Ich überreichte das Schriftstück dem Abteilungsleiter zur Kritik. Als er es kurz durchgesehen hatte, fragte er mich: "Bist du nicht unter die Arbeiter gegangen und hast einmal ihre Meinung eingeholt?" Ich wußte nichts zu erwidern. Unter dem Ansporn des Abteilungsleiters ging ich mit diesem Schriftstück direkt an die Produktionsstätte. In der Werkhalle Nr. 1 sagte ein Kontrolleur: Der Inhalt dieses Schriftstückes wiederholt nur die anderen Schriftstücke; wir können es überhaupt nicht gebrauchen. In der Werkhalle Nr. 3 fragte ich einige Arbeiter, und sie brachten die gleiche Kritik vor. Erst jetzt fiel es mir wie Schuppen von den Augen, daß mein dickes Werk nämlich in der Produktion überhaupt keinen Nutzen hatte.

Nach der Rückkehr sah ich das Schriftstück noch einmal sorgfältig durch; es war wirklich "eine Arbeit, die einen Haufen trockenes und fades Zeug zusammenwürfelte, und die den Menschen nicht die Hauptsache sehen läßt", es war gänzlich formalistisch. Mit der Methode: "ein scharfes Messer durchschneidet verworrene Fäden" hackte ich dann mehr als 5000 Zeichen ab, und es blieben nur 88 nützliche Zeichen über.

Von 9000 auf 88 Zeichen, dies ließ mich persönlich einen Prozeß der Revolution gegenüber der gegenstandslosen Weitschweifigkeit durchmachen. Diese Sache führte mich zum ersten Schritt in der Erkenntnis, daß die Weitschweifigkeit ein großes Übel für die Planungsarbeit ist.

(Urspr. veröffentlicht am 11. 12. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Von 9000 Zeichen auf 88 Zeichen"; von Dai Wei-kuan aus der 2. Fabrik für Maschinenbänke von Ji-nan).



**Bei jeder Arbeit
muß die Situation
in ihrer Gesamtheit
in Betracht gezogen
werden;
die Teile müssen dem
Ganzen untergeordnet
werden.**

Anmerkung der Redaktion: Das Ganze und seine Teile bilden eine Einheit der Gegensätze. Das Ganze besteht aus seinen Teilen und kann von seinen Teilen nicht abstrahiert werden, aber die Teile sind ihm untergeordnet. Genosse Mao Tse-tung schreibt: "Wenn ein Marxist an ein Problem herangeht, muß er die Teile und auch das Ganze sehen." Weiter stellt er fest: "Sie (die Kommunisten) müssen erkennen, daß die Bedürfnisse des Teils den Bedürfnissen des Ganzen untergeordnet werden müssen. Wenn ein Vorschlag für eine Teilsituation durchführbar erscheint, nicht aber für die Situation in ihrer Gesamtheit, dann muß sich der Teil dem Ganzen unterordnen. Wenn der Vorschlag umgekehrt für den Teil nicht durchführbar ist, aber im Licht der Gesamtsituation durchführbar, dann muß wieder der Teil dem Ganzen untergeordnet werden. Das ist gemeint, wenn wir sagen, daß wir die Situation in ihrer Gesamtheit in Erwägung ziehen müssen."

Von der Lehre des Vorsitzenden Mao geleitet, haben die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und die revolutionären Funktionäre in ihrer Arbeit die Beziehungen zwischen Individuum und Kollektiv und zwischen Kollektiv und Staat richtig gehandhabt. Sie sagen: "Die Voranstellung der Interessen der eigenen Abteilung ist der große Feind der Produktion. Um die Produktion erfolgreich durchzuführen, ist es notwendig, das zu überwinden, und bei jeder Arbeit muß die Situation in ihrer Gesamtheit in Betracht gezogen werden.", "die Teile müssen sich dem Ganzen unterordnen und das kleinere Kollektiv muß sich dem größeren unterordnen", und "nichts, sei es auch noch so wirtschaftlich", darf getan werden, wenn es der Situation in ihrer Gesamtheit schadet."

Nr. 64 EIN SCHACHZUG UND DAS GANZE SPIEL.

Wenn man einen guten Zug im Schach macht, kann man die Initiative für das ganze Spiel bekommen. Aber sich nur auf einen guten Zug zu stützen, bedeutet noch nicht, daß man sicher sein kann, den endgültigen Sieg zu erringen, sondern man muß auch darauf achten, daß jeder spätere Zug gut gemacht wird und dem Ganzen gut dient. Die Produktionstätigkeit ist noch

viel komplizierter als das Schachspiel; man muß nämlich noch allseitiger überlegen und sorgfältiger planen. Bei jeder neuen Maßnahme, die man ergreift, muß man auch überlegen, ob sie irgendwie mit anderen Seiten verwickelt ist und ob sie für die späteren Angelegenheiten irgendeine Veränderung herbeiführt.

Der erhöhte Einsatz von gutem Samen ist eine wirtschaftlich effektive Maßnahme zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, ist ein "guter Schachzug". Aber kann das Vorhandensein von gutem Samen an sich die Produktion erhöhen? Sicherlich nicht. Der Besitz von gutem Samen schafft natürlich eine günstige Bedingung für die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion, aber Samen werden von Menschen gesät, und das Entstehen von Sprößlingen hängt von der Sorge der Menschen ab. Vom Säen bis zur Ernte ist es ein langer Prozeß. Wenn man mit gutem Samen eine gute Ernte erzielen will, muß man auch darauf sehen, daß die Menschen eine gute Methode der Pflege und des Aufziehens haben. Nachdem man im Kreis Pi der Provinz Sichuan große Mengen guter Samen eingeführt hatte, begannen die Gedanken mancher Leute gleichgültig und sorglos zu werden. Blind meinten sie, daß bei gutem Samen auch die Sprößlinge kräftig, die Ähren groß und die Körner reichlich sind. Wenn man guten Samen hat, dann werde man sicher einen hohen Ertrag erzielen. Als die für diesen Kreis zuständige Abteilung diese Anzeichen im Denken entdeckte, erklärte sie wiederholt den Massen: Wenn man guten Samen hat, muß man trotzdem noch schwer und viel Arbeit leisten, dann erst kann man eine gute Ernte haben. Sie spornten die Massen an, aktiv für den guten Samen zu sorgen; sie verwandelten die Arbeit des erhöhten Einsatzes von gutem Samen in eine Tätigkeit, die die produktive Aktivität der Massen anspornte. So wurden rechtzeitig verschiedene schwierige Probleme gelöst.

Ein Sprichwort sagt: "Bei einem Schritt bewegt man den ganzen Körper." Wenn es in einem Produktionsprozeß Veränderungen an einem Punkt gibt, bringt das oft einige neue Probleme für das Ganze mit sich und bringt neue Widersprüche hervor. Die Produktionssteigerung in den landwirtschaftlichen Kulturen wird von verschiedenen Faktoren bewirkt. Selbst wenn man eine produktionssteigernde Maßnahme von zentraler Bedeutung ergreift, wird man, wenn die einzelnen Maßnahmen, die damit in Zusammenhang stehen, nicht befolgt werden, nicht das Ergebnis erzielen können, das man haben wollte. Viel ertragreicher Samen benötigt verhältnismäßig viel Dünger, und kann der Dünger nicht aufgebracht werden, dann ist es unmöglich, die Wirkung des guten Samens zur Geltung zu bringen. Viel guter Samen benötigt neue Techniken der Pflege; sind diese Techniken nicht vorhanden, kann das im

Gegenteil zur Produktionsverminderung führen. Leute, die meinen, daß der Besitz von gutem Samen schon einen hohen Ertrag sichert, betrachten zusammenhängende Dinge als isolierte Dinge. Das steht im Widerspruch zu den Gesetzen der Dinge selbst. Der Kreis Pi führte bei der Arbeit des erhöhten Einsatzes von gutem Samen Untersuchungen und Forschungen durch, berichtete die nicht richtigen Anschauungen und löste die neuen Probleme, die durch den erhöhten Einsatz von gutem Samen entstanden waren. Die Arbeitskraft und der Dünger reichten nicht aus, die landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte und die festgesetzten Arbeitsraten entsprachen nicht der neuen Lage. Nach Lösung dieser Probleme trieb der Kreis nicht nur die Arbeit des erhöhten Einsatzes von gutem Samen voran, sondern förderte auch kraftvoll die andere Arbeit.

Bei jeder Arbeit soll man auf die gegenseitigen Beziehungen und die gegenseitigen Einflüsse zwischen den Dingen achten, und man soll sie zufriedenstellend behandeln. Wenn man sie richtig erkannt hat, soll man entschlossen handeln. "Keinen entschlossenen Schachzug machen" ist nicht richtig; einen Zug zu machen und nicht sorgfältig auf das Ganze zu achten, ist auch nicht richtig. Nach einem guten Schachzug zu glauben, daß das ganze Spiel bereits gewonnen sei, geht auch nicht.

(Urspr. veröffentlicht am 24. 5. 65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Kurzer Kommentar zu Ein Schachzug und Das ganze Spiel").

Nr. 65 WIR MÜSSEN UNBEDINGT DAS GANZE IM AUGE BEHALTEN.

Manche sagen: Daß man die Winde dreht, die Stangen zum Wasserschöpfen herunterdrückt und das Wasser auf Schulterstangen trägt, daß man also so viel Kraft einsetzt, um mehr Weizen zu säen, "das rentiert sich nicht." Einige behaupten, wenn man dieses Jahr weniger Weizen sät und dafür im nächsten Jahr mehr Gaoliang (oder Mais), dann wird man in einer Saison nicht unbedingt weniger ernten als sonst in zwei Saisons, und man kann noch einige Arbeitskräfte für Nebenbeschäftigungen einsparen und das Kapital erhöhen. Ich sage, daß diese Sichtweise falsch ist. Unsere Produktionstätigkeit gleicht anderen Arbeiten. Man sollte vollständig auf kleinen "Verlust" und großen "Gewinn" vorausplanen. Aber es gibt zwei Arten von Vorausberechnungen. Bei manchen Dingen ist oberflächlich

gesehen der Verlust groß und der Gewinn klein. Wenn man aber hinter die Dinge schaut, dann sieht man, daß Gewinn und Verlust sich dauernd wandeln. Hier liegt der Unterschied zwischen umfassender und beschränkter Berechnung. Die Partei lehrt, daß wir für die Revolution die Felder bestellen sollen, d. h. wenn wir stetig an die große revolutionäre Sache denken, dürfen wir uns nicht nur in unserem eigenen kleinen Kreis drehen. Jeder weiß, daß Weizen der "Schatz unter Schätzen" ist, daß der Staat und das Volk in den Katastrophengebieten Getreide benötigen. Wenn wir jetzt weniger Weizen sähen und Arbeitskräfte abziehen für Nebenbeschäftigungen, hat das oberflächlich gesehen für unsere Brigade Vorteile, aber ist für den Staat überhaupt nicht von Nutzen. Die Interessen des Staates sind unsere grundlegenden Interessen; was dem Staat nicht nützt, nützt uns selbst auch nicht. Wenn wir jetzt ein wenig mehr Arbeit leisten, mehr und besser Weizen ansäen und die Weizenerte im nächsten Jahr mehr Getreide erbringen wird als für unseren Bedarf nötig ist, können wir nämlich den Aufbau des Staates und die Brudergebiete, die in Schwierigkeiten geraten sind, unterstützen. Je schneller unser Staat aufgebaut wird, desto größere Kraft hat er für die Unterstützung der Produktionsentwicklung. Und noch etwas: Wenn wir jetzt Weizen säen, so ist das auch für die gesamten Kader und Kommune-Mitglieder eine Aktivierung zum Kampf. Haben wir diese Dürre besiegt, werden wir einen Schritt vorankommen in der Anfandung des revolutionären Kampfeswillens der Menschen und in der Stärkung der Zuversicht, Schwierigkeiten zu überwinden. Diese Entwicklung des revolutionären Geistes wird unbedingt einen großen Nutzen dafür bringen, daß wir von nun an die Produktionsumstände verändern. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, werden wir, wenn wir in diesem Jahr im Kampf gegen die Trockenheit beim Weizensäen etwas mehr Arbeit leisten und mehr Schweiß vergießen, den kollektiven Aufschwung und großen Nutzen für die Stärkung des Staates erreichen. Wir müssen unbedingt das Ganze im Auge behalten, unsere Zuversicht stärken und entschlossen ausreichend und gut Weizen säen.

(Urspr. veröffentlicht am 19. 9. 65 in der "Hebei ri-bao" (Tageszeitung von Hebei) unter dem Titel "Über die Erfahrungen im Kampf gegen die Dürre", von Sun Xiao-yu, Leiter der 3. Produktionsmannschaft in der Produktionsbrigade Zhai-li des Kreises Ding der Provinz Hebei.)

Nr. 66 KORREKTE HANDHABUNG DER BEZIEHUNG
ZWISCHEN DEN INTERESSEN DES STAATES UND
DEN INTERESSEN DER MASSES.

Im Handel betreffen viele Angelegenheiten die Interessen des Staates und der Massen. Unter ihnen sind zum Beispiel solche Fragen, ob Verbraucher Waren austauschen oder zurückbringen dürfen, die sie bereits gekauft haben, ob verkaufte Waren richtig gewogen, gezählt oder gemessen wurden oder nicht, ob Waren einen angemessenen Preis haben oder nicht, oder ob der überschüssige Teil eines Fens⁹⁾ oder eines Gramms an den Staat oder an den Verbraucher gehen soll, usw. In allen diesen Fällen ist eine korrekte Handhabung sowohl für den Staat als auch für die Massen von Nutzen: Andernfalls sind entweder die Interessen des Staates oder die Interessen der Massen verletzt - das Ergebnis ist nicht wünschenswert, ganz gleich, welche Partei Schaden erleidet.

In dieser Hinsicht haben wir viele Lehren, aus denen wir lernen können. Nehmen wir als Beispiel das Problem der Verbraucher, die Waren austauschen oder zurückgeben wollen. Früher schlugen wir das Verlangen der Verbraucher ab, Waren auszutauschen oder zurückzunehmen, die ausgetauscht oder zurückgenommen werden sollten, da wir fürchteten, die Interessen des Staats könnten Schaden erleiden. Einige Leute, die ihren Kindern Socken kauften, kamen später darauf, daß sie zu klein waren, und baten uns, sie ihnen gegen andere auszutauschen. Wir beriefen uns auf die Vorschrift, daß "verkaufte Waren nicht umgetauscht werden dürfen", und schlugen ihnen ihre Bitten rundweg ab. Das Ergebnis war, daß sie fanden, sie hätten etwas Nutzloses gekauft, und daher erlitten die Interessen der Massen Schaden. 1963 führte unsere Gruppe das "Vier Garantien"-System für verkaufte Waren ein (garantiert wurden Qualität, Quantität, Rückgabe und Austausch). Einige Genossen betrachteten die Erfüllung von Bitten, Waren umzutauschen, als Anzeiger für ihre Verkaufshaltung. Anfangs wurden in jedem Monat mehr als 40 Forderungen gestellt, gekaufte Waren umzutauschen. Später stieg die Anzahl dieser Forderungen beständig. Einmal verlangte eine Käuferin von uns, Strickwolle umzutauschen, obwohl sie bereits einen Pullover gestrickt hatte. Da die Wolle bereits benutzt war und daher nicht mehr verkauft werden konnte, erlitten die Interessen des Staates Schaden. Im Lichte dieses Beispiels diskutierten wir das Problem, wie die Beziehung zwischen den Interessen des Staates und der Massen richtig zu handhaben sei. Durch unsere Diskussion erkannten wir alle, daß in unserem sozialistischen Staat die Interessen des Staates und der Massen letzten Endes identisch seien; wenn etwas keinen Nutzen für den Staat hat, hat es auch keinen Nutzen für die Massen, und umgekehrt. Wir Verkäufer schließen mit den Massen im Namen des Staates und unserer sozialistischen Unternehmen Geschäfte ab. Bei der

Lösung von Problemen müssen wir deshalb die Interessen des Staates und der Massen richtig verbinden und unsere Aufmerksamkeit auf beide richten. Wie kann man aber sowohl die Interessen des Staates als auch die Interessen der Massen in Betracht ziehen? Unsere jahrelange Erfahrung gibt die Antwort auf diese Frage. Erstens müssen wir die Idee der "zweifachen Verantwortlichkeit" fördern, d.h. wir müssen sowohl dem Staat als auch den Massen verantwortlich sein. Zweitens müssen wir beruflich tüchtig sein. Beim Warenverkauf irren sich manche Verkäufer beim Wiegen, Zählen oder Messen, bei der Feststellung des Preises oder bei der Handhabung überschüssiger Bruchteile von Fens oder Gramm. Das geschieht nicht, weil sie die Interessen des Käufers absichtlich schädigen, sondern weil ihr berufliches und technisches Niveau nicht ausreichend ist. Drittens müssen wir uns bemühen, alle möglichen Schwierigkeiten, die im Verlauf unserer Arbeit auftauchen, zu eliminieren.

Was ist zu den speziellen Problemen zu sagen, die auftauchen, nachdem eine Ware verkauft wurde? Wir müssen gewissenhaft daran denken, Wege zu finden, um sie zu lösen, und unsere Arbeit geschickt machen. So sollte zum Beispiel die Forderung eines Kunden, der etwas gekauft hat, was ihm nicht gefällt, die Ware umzutauschen, erfüllt werden, wenn die Ware nicht beschädigt und noch verkäuflich ist.

(Man Xiu-qing, Leiterin der Ladenangestelltengruppe des Warenhauses Jiefang Straße in Jiaozuo, Provinz Henan. Ursprünglich veröffentlicht in "Dagong Bao" am 8.8.65 unter dem Titel "Philosophie am Verkaufspult.")

Nr. 67 DIE TEILE MÜSSEN DEM GANZEN UNTERGE- ORDNET WERDEN.

Sind die Interessen der Verbraucher und die Interessen des Staates eins? Das ist eine Frage, die in unserer Fabrik (Fabrik für nahtlose Stahlrohre des Eisen- und Stahlkombinats Anshan) viele Jahre lang unaufhörlich diskutiert wurde. Unsere Fabrik ist jetzt ein modernisiertes Unternehmen. Wenn wir einfach vom Nutzen für unser Unternehmen ausgehen, dann ist die Produktion kleiner Mengen bestellter Waren wirklich nicht wirtschaftlich, weil die Produktion kleiner Mengen im Vergleich zur Produktion großer Mengen 8% niedriger in der Arbeitsleistungsrates der Einrichtungen ist, die Selbstkosten um 10% höher sind und der Verlust an Rohstoffen um

3% größer ist. Gerade weil das so ist, betonen manche: "Das deckt nicht die Selbstkosten", "Das ist lästig" und sie verwirklichen die "Vier Unvereinbarkeiten", nämlich: kleine Produktion, hohes Niveau der technischen Bedingungen, die verschiedenen erforderlichen Maße und die schwierige Herstellung vereinbaren sich nicht. Mit einem Wort: Arbeiten, die für unsere Fabrik unbequem sind, werden nicht gemacht.

Nach Studium und Diskussion gelangten wir zu einer einheitlichen und richtigen Erkenntnis. Wir meinten, daß es nur einen Maßstab für die Lösung dieser Widersprüche gibt, nämlich ob es dem sozialistischen Aufbau nützt oder nicht. Wenn die Verbraucher zum Beispiel keine kleinen Mengen Stahlrohre bestellen können und ihnen nur übrig bleibt, große Mengen aufzukaufen, führt das dazu, daß sie viel Material horten und mit der Zeit die Rohre durch Rostansetzen zu Abfallprodukten werden. Kann der Verbraucher keine einzelnen Stahlrohre mit der gewünschten Länge kaufen und bleibt ihm nur übrig, Rohre mit falscher Länge zu kaufen, muß er sie bei sich nochmal bearbeiten, und das bringt Verlust. In manchen Einheiten wird, weil sie nicht die nötigen Stahlrohre kaufen können, die Produktion beeinträchtigt und Versuche vernachlässigt. Bedeutet dies nicht Vergeudung und Verlust für den Staat? Was wir früher Punkt für Punkt berechneten, war eine starre Rechnung, in Wirklichkeit waren all die Rechnungen, die wir aufstellten, beschränkte Rechnungen, und weil wir nur auf den Vorteil unseres Unternehmens sahen, entstand oft um kleiner Vorteile wegen großer Verlust.

Nun haben wir die frühere Arbeitsmethode geändert, die früheren "Vier Unvereinbarkeiten" wurden zu "Vier Vereinbarkeiten". So befriedigten wir nicht nur die Bedürfnisse der Verbraucher, sondern es brachte auch Nutzen, im Hinblick auf das Ganze Überlegungen anzustellen; und zugleich wurden wir dazu angetrieben, die Technik zu erhöhen und die Produktionsleitung zu verbessern.

(Urspr. veröffentlicht am 12.7.65 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Dem Verbraucher zu dienen kennt keine Grenzen", von Lu Pin-zun, Leiter für politische Maßnahmen in der Fabrik für nahtlose Stahlrohre des Eisen- und Stahlkombinats Anshan)

Nr. 68 DINGE, DIE FÜR DAS GANZE OHNE NUTZEN SIND, DARF MAN NICHT TUN, WIE "VORTEIL- HAFT" SIE AUCH SEIN MÖGEN.

Der Partikularismus ist der Feind der Produktion. Will man die Produktion gut durchführen, muß man den Partikularismus überwinden und bei allem vom Ganzen ausgehen; die kleinen Kollektive müssen sich immer den großen Kollektiven unterordnen.

Früher waren manche Gruppen kurz vor Arbeitsschluß sehr angespannt und kämpften um jede Minute; andere Gruppen waren nachlässig und zögerten die Zeit hinaus. Welche Gründe hatte das? Gewöhnlich waren es die Unsitten des Partikularismus. Diejenigen, die um jede Minute kämpften, bemühten sich mit aller Kraft, daß ihre Schicht beim Ausgießen des Stahls "einen Abstich mehr herausholt". Diejenigen, die die Zeit hinauszögerten, achteten nur darauf, daß ihre Schicht den Abstich nicht mehr herausholen mußte, denn wenn man den letzten Abstich hinauszögerte, konnte man erreichen, daß der Konverter nicht wieder gefüllt werden mußte. Wenn die einen kämpfen und die anderen hinauszögern, kann die Qualität nicht einheitlich sein. Dies beeinflußt oft die Entscheidung, ob die Produkte besser eingeschätzt werden oder ob Abfall registriert wird. Unsere Gruppe machte einmal einen Abstich mit Stahl von zu niedriger Temperatur und goß vier zu kleine Stahlklumpen. Das passierte, weil wir um die Zeit kämpften und "für unsere Schicht noch einen Abstich mehr herausholten". Wir zogen daraus eine Lehre und arbeiteten danach normal am Ofen weiter, egal wie lange es bis zum Arbeitsschluß war. Wenn unsere Schicht den Stahl nicht ausgießen konnte, dann übergab sie ihn gewissenhaft und verantwortungsvoll der nächsten Schicht. Reichte die Zeit nicht aus, einen ganzen Abstich zu machen, machte sie nur einen halben und überließ den Konverter der nächsten Schicht. Nur wenn etwas Nutzen für das Ganze hatte, führten wir es aus. Seitdem gab es keine Abfallprodukte mehr. Manchmal praktizierten einzelne Werkleiter oder diensthabende Meister Partikularismus und wollten unbedingt, daß wir vor Arbeitsschluß das Risiko eingehen sollten, Stahl auszugießen. Was sollte man da tun? Wir müssen gegen diese Arbeitsmethode angehen, wagen, am Prinzip festzuhalten, und die leitenden Genossen überzeugen. Das bedeutet, Verantwortung für das Volk zu tragen, und bedeutet auf keinen Fall, die Führung zu mißachten. Wir erkannten: Die Teile müssen sich dem Ganzen unterordnen, und kleine Kollektive den großen. Die gute Produktion der Gruppe ist die Grundlage für die gute Produktion der Werkhalle; die gute Produktion der Werkhalle ist das Ziel der guten Produktion der Gruppe. Arbeiten, die für das Ganze Nutzen haben, sollen gut erledigt werden, wie schwer sie auch sein mögen; Arbeiten, die für das Ganze keinen Nutzen haben, dürfen nicht gemacht werden, wie "vorteilhaft" sie auch sind.

(Urspr. veröffentlicht am 11.9.65 in der "Zhong-guo Qing-nian Bao" (Chinesische Jugendzeitung), unter dem Titel "Dialektik vor dem Konverter" von Wang Ming-zhang, Offenmeister in der Werkhalle des 2. Drehofens in der Fabrik Nr. 3 von Shang-gang)

Nr. 69 BEI PROBLEMEN, DIE EIN UNTERNEHMEN BESCHÄFTIGEN, MUSS MAN VOM GANZEN AUSGEHEN.

Seit einem Jahr erkannten wir in unserer Fabrik bei der Lösung des Widerspruches zwischen Erhöhung der Warenqualität und der Einsparung von Steinkohle tiefgreifend: Bei jedem Problem, das ein Unternehmen beschäftigt, muß man vom Ganzen ausgehen und die Interessen des Staates an die erste Stelle setzen, ansonsten meint man selbst, daß man einspart, in Wirklichkeit aber treibt man Verschwendung.

Was den Weingeist für Arzneimittelgebrauch, der in unserer Fabrik produziert wird, anbelangt, so hält der Anteil von Methylalkohol konstant das Niveau von fast 2,5 von 1000 und das entspricht den Erfordernissen des amtlichen Arzneibuches.

Vor einem Jahr suchten uns einige chemische Fabriken auf in der Hoffnung, daß wir den Anteil von Methylalkohol um einiges heruntersetzen würden, ansonsten könnten sie in der Erhöhung der Warenqualität keinen Schritt voran machen.

Gegenüber den Bedürfnissen der Verbraucher waren die Anschauungen der Kader in unserer Fabrik ganz und gar uneinheitlich. Die Mehrheit war einer Meinung, eine Minderheit war anderer Meinung. Der Grund für die Meinungsverschiedenheit war folgender: Der Methylalkohol im Weingeist hatte von Anfang an nicht die staatlich festgesetzte Norm überschritten. Wenn wir jetzt den Anteil noch niedriger halten würden, nähme der Verbrauch von Steinkohle bestimmt zu, und das wäre nicht von Vorteil. Wir beschlossen gemäß der Meinung der Mehrheit, einen weiteren Destillationsturm zu bauen und den Weingeist, der nämlich schon ein fertiges Erzeugnis sein konnte, noch zu raffinieren. Nach Aufstellung des neuen Destillationsturmes war das Prüfungsergebnis des ersten Tages, daß der Anteil von Methylalkohol auf zirka 2 von 1000 gesenkt wurde, daß aber der Verbrauch an Kohle pro Tonne Weingeist um mehr als 30 kg. zunahm. Da regten sich viele Genossen sehr auf. Warum? Weil sie zu der Zeit die Neuigkeit gehört hatten, daß es

in Henan eine Weingeistfabrik gab, in der der Kohlenverbrauch pro Tonne Weingeist bereits auf unser Niveau gesenkt war. Was dadurch bloßgelegt wurde, war die Furcht, daß wir nicht mehr die Bezeichnung "Fortschrittliche Einheit für Kohleinsparung" halten könnten. Einige Führungskader von uns forschten nun einmal nach und meinten, daß man den Anteil von Methylalkohol nicht stark senken dürfe, ansonsten stiege der Kohleverbrauch, und das wäre keine gute Methode. Sie beschlossen, keine weiteren Untersuchungen mehr anzustellen.

Am Anfang letzten Jahres riefen die Shanghaier Delegierten der KPCh dazu auf, daß man bei jeder Tätigkeit und in jedem Bereich sorgfältig den Verbraucher konsultieren müsse und mit den Bedürfnissen der Verbraucher als Vergleich die Fehler in der eigenen Warenqualität suchen und gemäß den Ansprüchen der Verbraucher kräftig die Qualität heben müsse. Wir organisierten einige Kader, Arbeiter und Techniker, die unter der Führung des Fabrikdirektors Fabriken zur Überprüfung von Arzneien und zur Herstellung von Arzneien besuchten. Alle sahen mit eigenen Augen, daß einige Fabriken, um die Qualität der Arzneimittel zu erhöhen, unseren Weingeist nochmals bearbeiteten, sehr viel Steinkohle verbrauchten und große Anstrengungen machten, um den Anteil von Methylalkohol um einiges zu senken. Einige Produkte konnten nicht einmal die Fabrik verlassen, weil der Anteil von Methylalkohol zu hoch war. Da erst erkannten wir wirklich: Wir hatten wegen der Einsparung von ein wenig Steinkohle nicht aktiv den Anteil von Methylalkohol gesenkt, aber die Verbraucher mußten, um dieses Problem zu lösen, mehr Steinkohle unnütz verbrauchen. Sehr viele Kader erkannten tiefgreifend: Wir sahen in der Vergangenheit nur auf die Einsparungen in unserer eigenen Fabrik und konnten nicht das Ganze sehen; so kümmerten wir uns nicht um das Ganze, sondern nur um die Einsparung bei uns. Für den ganzen Staat bedeutet das in Wirklichkeit eine Verschwendung.

Vorsitzender Mao lehrt: "Bei der Erforschung von Problemen soll man Subjektivität, Einseitigkeit und Oberflächlichkeit vermeiden.... Einseitigkeit bedeutet, daß man ein Problem nicht allseitig zu sehen vermag...." Weiter sagt er: "Wenn Marxisten Probleme betrachten, dann dürfen sie nicht nur auf die Teile, sondern müssen auch auf das Ganze schauen." Durch Diskussion mit den Worten des Vorsitzenden Mao als Maßstab erhöhte sich die Ideologie der Kader. Alle meinten, daß wir früher nur wirtschaftliche und keine politischen Rechnungen gemacht hatten, nur kleine Rechnungen für den Teil und nicht große Rechnungen für das Ganze und daß wir

nicht die staatlichen Interessen an die erste Stelle gesetzt hatten. Auf diese Weise hatten wir uns nur um den eigenen Ruhm gekümmert und nicht um die Ansprüche der Verbraucher; das war in Wirklichkeit eine Ideologie, die sich nur auf ausgesetzte Belohnungen richtete. Nachdem unsere Gedanken bescheiden geworden waren, untersuchten wir nochmals die Ursache für das Fehlschlagen der Versuche, entfalteten das Problem Punkt für Punkt und forschten Punkt für Punkt nach einer Lösungsmethode. Kader, Arbeiter und Techniker diskutierten und arbeiteten gemeinsam am Arbeitsplatz mit dem Resultat, daß wir keinen zusätzlichen Destillationsturm bauten, sondern nur an der alten Einrichtung einige Änderungen durchführten. So sank der Anteil von Methylalkohol von 2,5 von 1000 in der Vergangenheit auf 1,5. Unter günstigen Umständen betrug er nur etwas mehr als 1 von 1000, überdies setzten wir den Kohleverbrauch herunter, so daß wir überhaupt keinen Mehrverbrauch an Kohle hatten.

Diese Sache ließ uns tiefgreifend erkennen: Wir müssen umfassende Rechnungen für den Staat machen. Das bedeutet aber nicht, daß wir uns nicht um die "kleinen Rechnungen" unseres Unternehmens zu kümmern hätten. Weil unser Unternehmen ein sozialistisches ist, heißt das, daß der Nutzen eines Teiles auch ein Teil des Nutzens für das Ganze ist. Unter der Voraussetzung der Unterordnung unter die Interessen des Ganzen können wir einen Schritt voran tun und den Verbrauch an Steinkohle noch mehr senken. So tragen wir zugleich für das Ganze und den Staat Sorge. Wenn wir nur wirklich die Massen der Arbeiter und Angestellten anspornen, die Klugheit aller konzentrieren und in der Technik Änderungen durchführen, können wir die Ansprüche - Erhöhung der Qualität und Senkung des Kohleverbrauchs - vereinen und noch größere Effektivität erzielen. Wir handelten mit aller Anstrengung danach. 1965 war ein Jahr, in dem die Warenqualität unserer Fabrik sich ausgezeichnet verbesserte, und auch ein Jahr, in dem der Verbrauch an Steinkohle im großen Maß gesenkt wurde.

(Urspr. veröffentlicht am 8.2.66 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Die staatlichen Interessen an die erste Stelle setzen", von Zhao Tian-xiang, Parteizellensekretär in der Weingeistfabrik in Shanghai)



**Korrekte
Handhabung der
Beziehung
zwischen Menschen
und Dingen
und zwischen
Politik und Arbeit;**

**erste Stelle
für die Faktoren
Mensch und Politik.**

Anmerkung der Redaktion: In der Beziehung zwischen Menschen und Dingen muß der Faktor Mensch den Vorrang haben. In der Beziehung zwischen Politik und Arbeit muß der Faktor Politik an die erste Stelle gestellt werden. Genosse Mao Tse-tung schreibt: "Die Menschen sind das wertvollste Gut auf der Welt. Solange es Menschen gibt, kann unter Führung der Kommunistischen Partei jedes Wunder vollbracht werden." Er weist auch darauf hin, daß politische und ideologische Arbeit die Lebensader jeder Arbeit ist. Wir müssen das Denken Mao Tse-tungs an führende Stelle setzen, der Politik den Vorrang geben und die Revolutionierung unseres Denkens beschleunigen, um der subjektiven Aktivität des Menschen vollen Spielraum zu geben. Die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und die revolutionären Funktionäre haben recht, wenn sie sagen: "Wenn die Menschen den Worten des Vorsitzenden Mao folgen, arbeiten die Maschinen gemäß den Wünschen der Menschen.", "Menschen, die mit dem Denken Mao Tse-tungs gewappnet sind, sind die gewaltigste Kampfkraft." Sie fürchten weder Himmel noch Erde, weder Götter noch Geister; angesichts der Schwierigkeiten entfalten sie mutigen revolutionären Geist und vollbringen unerhörte Wunder. All das zeigt in lebendiger Weise die große Wahrheit, daß die Faktoren Mensch, Politik und Ideologie den Vorrang haben müssen.

Nr. 70 DAS WICHTIGSTE IST DIE IDEOLOGISCHE FESTIGKEIT. DIE BETRACHTUNGSWEISE "VON DER TECHNIK LEBEN" IST VOLLKOMMEN FALSCH.

Beim Bajonettkampf ist es so, daß einer stirbt und der andere am Leben bleibt. Dabei ist es notwendig, eine ausgereifte Technik zu haben; noch

notwendiger aber ist es, daß man Tapferkeit und Furchtlosigkeit besitzt, wagemutig im Angriff ist, einen äußerst harten Kampfstil hat und das Heldengebaren des Gegners niederdrückt. Über diesen Punkt hatten einige Genossen unserer Gruppe noch unklare Vorstellungen. Manche sagten: "Die stählerne 8. Gruppe ist der Stahl der Bajonettspitze, sie lebt von der Technik." "Beim Bajonettkampf trifft Hartes auf Hartes. Man muß sich vor allem auf die Technik stützen." "In Friedenszeiten stützt man sich auf das erste Gewehr, in Kriegszeiten auf das zweite Gewehr." Sie nahmen Chen Dai-fu als Beispiel und sagten, wie tapfer Chen Dai-fu auch immer gewesen sei, ohne Sprengkörper hätte er keine Stellung in die Luft jagen können. Erst durch Diskussion wurde klar: Wie groß auch immer die Kraft des Sprengkörpers war, wenn Chen Dai-fu nicht gewagt hätte, ihn heranzubringen, oder wenn er beim Heranbringen die letzten Sekunden nicht abgewartet hätte, hätte der Sprengkörper die Stellung nicht sprengen können. Mit dem Selbstaufopferungsgeist Chen Dai-fus kann man, selbst wenn man keinen Sprengkörper hat, eine andere Methode ausdenken, die Aufgabe zu erfüllen. Sollen die Waffen und die Technik ihre Kraft entfalten, muß man sich letztlich auf die Tapferkeit der Menschen stützen. Beim Bajonettkampf ist es noch mehr der Fall. Wie die geistige Haltung der Menschen ist, so ist auch die Entfaltung der Technik. Einmal wollte der Führer, der in unserer Kompanie halbtags Dienst tat und die andere Hälfte körperliche Arbeit (in Fabrik, Landwirtschaft usw.) leistete, unsere Fähigkeiten beim Töten begutachten. Er bestimmte die 3., 4. und unsere 8. Gruppe für den Bajonettkampf. Hinsichtlich der technischen Situation waren die 3. Gruppe und wir ungefähr gleich, die 4. Gruppe war ein wenig schlechter. Aber das Ergebnis des Wettkampfes war für die Leute in der Tat unerwartet: die 4. Gruppe schlug nämlich die 3. und unsere 8. Gruppe. Weil wir uns auf die 3. Gruppe ideologisch vorbereitet hatten, wurden einige herausragende Soldaten der 3. Gruppe von uns besiegt. Aber es gab auch einige Genossen von uns, die der 3. Gruppe eine zu große "Beachtung schenkten". Und sobald der Kampf begann, ergriffen sie alle die Flucht, so daß sie über den ganzen Platz liefen. Z.B. war es so in dem Kampf, den ich mit Wu Bao-yun führte, der von der 3. Gruppe die meiste Erfahrung im Bajonettkampf hatte. Die Körperstatur von Wu Bao-yun war robust. Er schrie beängstigend, und seine Kriegsschreie ließen einen erzittern, und wenn er begann zuzustechen, machte er das auch wild und heftig. Als ich auf den Kampfplatz ging, dachte ich, diesmal

bin ich auf einen "alten Tiger" gestoßen. Im Herzen hatte ich zunächst ein wenig Furcht. Beim Beginn des Kampfes machte ich eine Abwehrgebärde und streckte das Gewehr weit vor mich hin und wartete, daß der Gegner angriff. Wu Bao-yun stürmte wirklich mit Getöse und großem Kriegsgeschrei voran und griff mich wild an. Je mehr ich mich verteidigte, desto angespannter wurde ich. So oft er auf mich losging, so oft wich ich zurück. Weil ich nur die Abwehr beachtete, verstärkte sich seine Angriffslust. Beim ersten Treffen entdeckte ich überhaupt nicht seine schwachen Punkte. Je mehr er angriff, desto mutiger wurde er; je mehr ich zurückwich, desto mutloser wurde ich. Indem ich dauernd zurückwich, konnte ich keinen Widerstand mehr leisten. Schließlich stieß er plötzlich wieder Kriegsschreie aus und stürmte mit weit aufgerissenen Augen wild auf mich los. Sobald ich sah, daß die Abwehr nicht mehr rechtzeitig erfolgen konnte, drehte ich mich um, lief davon und wurde von ihm einmal in den Rücken gestoßen. Das war in Friedenszeiten, aber bei einem wirklichen Kampf, wäre es aus gewesen, und ich hätte ins Gras gebissen! Nachdem ich beim 1. Treffen geschlagen worden war, dachte ich darüber nach, was zu tun ist, wenn ich auf dem Kriegsschauplatz auf einen derartig starken Feind stoße? Da man nicht auf den Tod warten kann, bleibt nur, die Initiative zum Angriff zu ergreifen. Dann erst kann man Gefahren in Sicherheit verwandeln und Niederlagen in Sieg. Mit diesen Gedanken machte ich, sobald das 2. Treffen begann, eine Angriffsgebärde. Als der Gegner das sah, wagte er nicht, schnell anzugreifen. Als er eben angreifen wollte, riß ich die Augen weit auf, stampfte wild auf ihn zu und schrie laut "Stirb". Weil er mit ganzem Herzen nur an den Angriff dachte, wurde sein Geist plötzlich erschüttert, als ich so schrie, und er sprang über einen Meter zurück. Dadurch vergrößerte sich meine Zuversicht enorm. Ich dachte, du alter Tiger, du bist ja auch nur einer, der die Schwachen schmäht und die Starken fürchtet! Anschließend griff ich ihn wild an. Das Ergebnis war, daß ich ihn 3 zu 2 besiegte. Beim Wettkampf mit der 4. Gruppe war die Situation anders. Dadurch, daß manche Genossen die anderen überhaupt nicht ernstnahmen, neckten und reizten sie beim Kampfbeginn die Leute und waren beim Angriff und in der Verteidigung nachlässig. Das Ergebnis war wider Erwarten eine Niederlage gegen die 4. Gruppe. Die 3. Gruppe unterlag auch der 4. Dieser Wettkampf regte die ganze Kompanie auf. Alle meinten, daß die 8. Gruppe eine Spitzengruppe ist und nicht der 4. Gruppe unterliegen dürfe.

Aber in Wirklichkeit war es nicht zu Unrecht geschehen, daß wir verloren hatten. Nach dem Wettkampf faßten wir die Erfahrungen zusammen. Alle sagten, daß die wichtigste Ursache für die Niederlage unserer Gruppe nicht darin bestand, daß die Technik, sondern darin, daß die Gedanken nicht übermäßig gefestigt waren. Daß der Gruppenleiter einen Stoß ins Rückgrat erhielt, kam daher, daß er ideologisch den "Feind" fürchtete und übermäßig angespannt war. Sobald die Gedanken angespannt sind, werden Hände und Füße schwach und kraftlos und man kann auch im Kopf keine gute Methode ausdenken, wie man "den Feind" besiegt. Je mehr man fürchtet getroffen zu werden, desto leichter wird man getroffen und auf diese Weise unterstützt man den Kampfesmut des "Feindes". Daß ich die zwei letzten Treffen gewann, läßt sich hauptsächlich darauf zurückführen, daß ich den "Feind" bewußtseinsmäßig übertraf. Erst wenn das Bewußtsein befreit ist, kann man die Kraft aufbringen, die schwachen Punkte des "Feindes" herauszufinden. Und dann erst kann man gute Mittel ersinnen, wie man den Feind besiegt. Natürlich ist es auch nicht richtig, den Feind zu leicht zu nehmen. Wenn man den Feind zu leicht nimmt, wird das sicherlich Lücken im eigenen Verhalten schaffen und man entblößt leicht seine schwachen Punkte. Dies wird auch den Kampfesmut des Feindes unterstützen und die Bedrohung gegenüber der eigenen Person vergrößern.

Durch diesen Wettkampf wurde es allen Genossen klar: Wenn man will, daß das Bajonett sich rötet, muß man zuerst bewußtseinsmäßig den Feind über treffen. Der Stoß, den man mit dem Bajonett führt, muß heftig und wild sein. Kann man nicht den Körper des Feindes treffen, so muß man doch die "Gesinnung" des Feindes treffen. Der Druck, der für den Feind bewußtseinsmäßig zunimmt, läßt ihn verstehen, daß sein Gegner ein harter Kämpfer ist und nicht gerne eine halbe Sache macht. Sobald der Feind im Herzen ein bißchen furchtsam ist, ist er bewußtseinsmäßig besiegt.

(Urspr. veröffentlicht am 26. 11. 65 in der "Jie-fang-jun bao" (Zeitschrift der VBA) unter dem Titel "Über das Üben mit dem Bajonett" von Wang Dao-ming Gruppenleiter der stählernen 8. Gruppe der Roten 3. Kompanie einer Einheit der Truppen von Shen-yang)

Nr. 71 BEIM ABSCHIESSEN FEINDLICHER SPIONAGE-FLUGZEUGE IST DAS GRUNDLEGENDESTE DAS KLASSENBEWUSSTSEIN DER SOLDATEN.

Spionageflugzeuge des Feindes sind mit allen Finessen hergestellt. Da sie auf

fortgesetzte schwere Angriffe unserer Luftwaffe stoßen, verändern sie unaufhörlich ihre Kunstgriffe und greifen zu noch listigeren Kniffen in ihrer Tätigkeit: Vom Schnell- bis zum Langsamflug, vom Hohen- bis zum Tiefflug, vom Tag- bis zum Nachtflug, vom bemannten bis zum unbemannten Flug. Wenn man sie abschießen will, muß man tatsächlich eine Reihe von komplizierten Problemen der Taktik und Technik lösen. Aber bei der Lösung dieser Probleme ist nach wie vor das Grundlegendste, daß man sich auf das Klassenbewußtsein der Menschen stützt.

Will man das feindliche Spionageflugzeug beschießen, ist man bei der Wahl der Kampfmittel in außerordentlich großem Zeitdruck. Sieg oder Niederlage wird nicht nur dadurch bestimmt, ob man die Technik fest im Griff hat, sondern auch dadurch, ob die Menschen, die die Technik anwenden, in den Gedanken im Nu fest sein können. Wenn man ideologisch gefestigt ist, ist man kurz vor dem Gefecht nicht verwirrt, in der Gefahr nicht ängstlich, kurz vor dem Sieg nicht leichtsinnig; dann kann man die Wirkung der Technik voll entfalten, die Unzulänglichkeiten in der Technik ausgleichen, kurzfristige nützliche Kampfmittel in den Griff bekommen und den Feind tödlich angreifen. Andererseits, wenn die Gedanken nicht gefestigt sind und wir nur ein wenig nachlässig sind oder ängstlich zu keinem Entschluß kommen, werden uns, selbst wenn wir eine hervorragende Technik beherrschen, die Waffen nichts nutzen; wir werden den Kampf sogar verlieren. Treffen zwei Armeen aufeinander, siegt die tapferere. Je tapferer sie ist, desto selbstsicherer wird sie, desto eher kann sie den Sieg erringen. In unserer Truppeneinheit gab es ein KP-Mitglied, das voll unversöhnlichen Hasses gegen den Feind war. In Friedenszeiten war er immer bereit, aktiv den Kampf zu suchen und wollte das Bajonett rot sehen. Wenn der Kampf entbrannte, errang er mit seinem schnellen, entschlossenen und wagemutigen Verhalten Siege für das Volk.

Beim Abschießen feindlicher Spionageflugzeuge fuhr nur eine kleine Anzahl von Leuten den Kampf mit dem Feind von Angesicht zu Angesicht. Aber tatsächlich ist es die ganze Truppe, die den Abwehrkampf führt. Während des Kampfes rechnet man mit Minuten und Sekunden. Die ganze Kampforganisation gleicht nämlich einer riesigen und feinen Maschine; fällt irgendein Kettenglied aus, kann man die feindliche Maschine nicht abschießen.

Um das feindliche Spionageflugzeug abzuschießen, verrichten die im Kampf stehenden Leute nicht nur strengen Wachdienst, sondern machen auch die andere Arbeit selbstbewußt und äußerst gut. Um auf die Aufrechterhaltung der Nachricht enübermittlung zu sprechen zu kommen, hat der Funker die wichtige Aufgabe, die ungehinderte Kommandoweitergabe während des

Kampfes zu gewährleisten. Da der Telefonist fürchtet, daß die provisorische Telefonleitung durch Wagen, Pferde oder Menschen zertreten wird, läuft er, sobald es zum Kampf kommt, von selbst zu den wichtigen Abschnitten und in Abständen von einigen Dutzend Metern steht jemand, der auf die Leitung aufpaßt. Der Elektromechaniker läuft auf Anordnung der Führung, wenn bei den Maschinen ein Defekt auftritt, sofort in den Raum für den Ölgenerator. Aber während des Kampfes läuft er eigenständig in den Raum für den Ölgenerator und wartet ab; in der einen Hand hält er die Drähte für die Sicherungen, in der anderen Hand die Isolierzange. Er steht vor dem Sicherungskasten, blickt angestrengt darauf und bereitet sich darauf vor, sobald die Sicherungen durchgebrannt sind, sie sofort wieder zu verknüpfen. Genosse Lin Biao sagt: "Ausrüstung und Technik sind natürlich wichtig, aber der menschliche Faktor ist noch wichtiger; auch die Technik muß von den Menschen beherrscht werden. Mensch und Dinge sollen eine Einheit bilden, aber man soll den Menschen zum führenden Faktor machen." Wir müssen die politisch-ideologische Orientierung fest in den Griff bekommen und immer an den "4 Ersten" ¹⁵⁾ festhalten. Wir dürfen auf keinen Fall angesichts komplizierter Technik "die Richtung wechseln".

(Urspr. veröffentlicht am 27. 1. 65 in der "Jie-fang-jun bao" (Zeitschrift der VBA) unter dem Titel "Wir stützen uns auf die politische Führung und schießen das Spionageflugzeug ab", von Zhang Hu-chen, stellvertretender Leiter der politischen Abteilung und Liu Shi-chang, politischer Delegierter einer Abteilung der Luftwaffe)

Nr. 72 MIT REVOLUTIONIERTEN GEDANKEN IST ES IN JEDEM FALL MÖGLICH, SCHLECHTE BEDINGUNGEN IN GUTE ZU VERWANDELN.

Der Ackerbau ist nicht von den natürlichen Bedingungen zu trennen, die gut oder schlecht sein können. Gegenüber ihrer Beschaffenheit ist es das Wichtigste, darauf zu schauen, wie man sie behandelt. Auch wenn sie gut sind, muß man, will man eine hohe Produktion erreichen, die Bearbeitung sorgfältig durchführen. Zum Beispiel kann man in einem ebenen Gebiet mit fruchtbarem Boden beim Ackerbau Traktoren und für den Transport von Dünger und Getreide andere Fahrzeuge benutzen; wenn der Boden

trocken ist, kann man überdies bewässern. Aber die Traktoren und Fahrzeuge benötigen alle die Bedienung durch den Menschen, sie können nicht von selbst Vorteile bringen. Sind die natürlichen Bedingungen schlecht, so können sie trotzdem gut werden durch die Verbesserung unserer Bearbeitung. Wieviel man erntet, wird nicht durch die Beschaffenheit der natürlichen Bedingungen bestimmt, sondern durch den Menschen. Arbeit schafft die Welt. Woher käme ohne Arbeit der Reichtum in der Welt? Die Beziehung zwischen Mensch und Natur gleicht einem Kampf, die Menschen sind unsere Truppen, und die große Natur ist das feindliche Bollwerk. Wenn die Truppen nicht das feindliche Bollwerk niederreißen können, erlangen sie nicht den Sieg. Wenn wir das Antlitz der Natur nicht verändern können, können wir nicht die Getreideproduktion erhöhen. Der Grundsatz gilt für das Große wie für das Kleine. Bei der Durchführung der Produktionsrevolution ist der Faktor Mensch die Hauptsache und im besonderen Maße das organisierte Volk. Nur wenn man revolutionierte Gedanken hat und die Entschlossenheit und den Willen besitzt, den Himmel zu verändern und die Erde umzugestalten, ist es unter der richtigen Führung der Partei in jedem Fall möglich, schlechte Bedingungen in gute zu verwandeln.

Die natürlichen Bedingungen bei uns in Da-zhai ¹¹⁾ waren früher überhaupt nicht gut. "Kahle Berge, reißennde Fluten, kärglicher Boden; wenn man auf das Feld geht, muß man Abhänge hochkriechen." Das war früher eine allgemeine Redensart der Leute von Da-zhai. Unser über 800 mou⁶⁾ großer Boden lag ganz auf Bergkämmen und Bergabhängen. Die Menschen nannten ihn "einen Abhang mit sieben Schluchten und acht Kämmen".

Vor der Befreiung überstieg der Ertrag pro mou im besten Jahr und auf bestem Boden keine 140 Pfund. Damals gehörte der Boden größtenteils den Grundherren und reichen Bauern. Wir armen und unteren Mittelbauern bestellten das Feld für die Grundherren, plagten uns das ganze Jahr ab, die Ernte aber gehörte den Grundherren; wie konnte man da den Boden noch gut bestellen wollen, und wie konnte man da noch daran denken, die Natur zu verändern.

Erst seit wir unter der Führung der Kommunistischen Partei und des Vorsitzenden Mao die Grundherren niederschlugen, den Boden aufteilten und geradlinig auf dem Weg der Kollektivierung gingen, begannen wir mit der Regulierung der Berge und Schluchten und veränderten das Antlitz des "Abhanges mit den sieben Schluchten und acht Kämmen." In den Jahren, in denen wir die Natur veränderten, die Schluchten mit

Schleusen versahen und Boden gewannen, stießen wir auch auf Schwierigkeiten und Hindernisse. „Die größten Schwierigkeiten waren die ideologischen. Als wir vorschlugen, die Berge und Schluchten zu regulieren, meinten manche: „Wir sollten nicht regulieren; das ist unnutze Arbeit; wenn man regulieren könnte, warum haben die Alten es nicht verstanden?“ Einem wesentlichen Teil der Massen fehlte auch die Zuversicht gegenüber der Regulierung der Berge und der Schluchten. Sie meinten: „Wieviel Jahre und Monate soll die Veränderung überhaupt dauern?“ Erst wenn sich die Gedanken verändern, kann der Boden verändert werden und auch die Technik. Ändern sich die Gedanken nicht, kann überhaupt nichts verändert werden. Bei der Veränderung der Gedanken muß man sich auf die Führung der Partei und auf die armen und unteren Mittelbauern stützen. Die Zuversicht der Genossen unserer Parteizelle war völlig ausreichend, und alle sagten: Yü Gong konnte Berge versetzen, und wir sollen noch nicht einmal diesen Hügel regulieren können? Wir diskutierten überdies mit mehr als 20 alten armen Bauern und alten Landarbeitern, die früher beim Landherren als Jahres- und Saison-Arbeiter tätig waren. Sie meinten: „So wollen wir es machen! Wenn etwas zuzusetzen ist, dann nur ein wenig Arbeitskraft, aber nicht mehr unsere Häuser, Acker, Vieh und landwirtschaftlichen Geräte!“ Unsere Kader von Da-zhai hatten schon immer die Arbeit angeführt und an ihr teilgenommen. Die Kader und alten armen Bauern waren ein Musterbeispiel, dem alle Leute nacheiferten. Ursprünglich hatten wir geplant, in über einem Monat die Schlucht „Bai Tuo“ zu kultivieren. Aber wir benötigten nur 18 Tage zur Vollendung. Als wir die Schlucht „Lang-wo-zhang“ kultivieren wollten, benutzten einige Grundherren und reiche Bauern die Gelegenheit dazu, den Aberglauben auszunutzen, und richteten Schaden an; sie sagten so etwas wie: „Die Menschen haben ihren Weg und das Wasser hat seinen Weg. Wenn man jetzt die Schlucht „Lang-wo-zhang“ kultiviert, dann zerstört man den Weg des Wassers. Wenn man es wagt, auf dem Tai-sui Erde auszuheben, denn gedeihen die Menschen im Dorf nicht mehr.“ Die Mitglieder unserer Kommunistischen Partei hörten nicht darauf, forcierten den Klassenkampf, attackierten die schädlichen Aktivitäten der Klassenfeinde, räumten mit dem Aberglauben der Leute auf und brachten im Kampf gegen die Natur große Anstrengungen auf. Wir Menschen von Da-zhai ließen uns nicht von den schlechten Bedingungen und Schwierigkeiten einschüchtern. Seit Beginn des Jahres 1953 verbesserten wir jedes Jahr ein Stück Land, und jedes Jahr regulierten wir eine Schlucht. Bis 1963 wurden die Abhänge in ebene Terrassenfelder

umgewandelt, und die sieben Schluchten in fruchtbaren Boden. Der Ertrag pro mou von durchschnittlich über 100 Pfund wurde erhöht auf 800 Pfund. Gegenwärtig überschreiten wir wieder den Großen Strom“. Bei der Umgestaltung der natürlichen Bedingungen bedienten wir uns weder der Bergfahrzeuge noch der Planiertrauben. Auf was stützten wir uns? Hauptsächlich stützten wir uns auf die Zuversicht der Massen, Berggebiete zu erschließen, und auf die beiden Hände der Menschen. Seit mehr als 10 Jahren stützen wir uns schon auf unsere beiden Hände, Korb für Korb trugen wir die Erde und füllten damit den Boden auf, Stück für Stück meißeelten wir Steine und türmten sie zu Dämmen auf und schufen im großen Maße die Möglichkeit des Anlegens landwirtschaftlicher Felder und veränderten so die natürlichen Bedingungen von Da-zhai. Revolution in der Produktion bedeutet, schlechte Bedingungen in gute umzuwandeln. Man soll sich keine Sorgen um schlechte Bedingungen machen. Man soll nur fürchten, daß man nicht wagt, sie anzupacken. Mit einem Wort, bei der Betrachtung der Beziehung zwischen Mensch und Natur müssen wir den Faktor Mensch an die 1. Stelle setzen. Es sind die Menschen, die die natürlichen Bedingungen umgestalten. Die Frage ist, ob du revolutionäres Bewußtsein hast und ob du die Entschlossenheit und den Willen hast, die Natur zu verändern.

(Urspr. veröffentlicht im Januar, 1966 in der „Min-zu Tuan-jie“ (Einheit der Nationalitäten) unter dem Titel „Wie man das Problem der natürlichen Bedingungen und andere Probleme angeht“ von Chen Yong-gui)

**Nr. 73 WENN MAN DEN FAKTOR MENSCH ANPACKT,
DANN ENTWICKELN DIE GLEICHEN „DINGE“
NOCH GRÖßERE WIRKSAMKEIT.**

Die sozialistische Erziehungsbewegung, die sich in den Dörfern des Kreises Zhong-shan der Provinz Guangdong entfaltete, brachte neue Impulse für die Inangriffnahme der Frühjahrsreisbebauung im letzten Jahr. Nach Beginn der Bebauung nahmen die zahlreichen Kader und die Volksmassen im Verlauf der in die Tiefe gehenden Entwicklung der sozialistischen Erziehungsbewegung eine noch aktivere Haltung ein. Bei einer Bevölkerung von über 700 000 Leuten im Zhong-shan-Kreis und bei einer Fläche von über 800 000 mou⁶⁾ für den Wasserreis hatte sich das Kreiskomitee etwas auf diesen „Großen Kreis“ eingebildet. Früher war es nicht bereit, von den Bruder-

kreisen ernsthaft Lehren anzunehmen. Jetzt - nach Veränderung des früheren Arbeitsstiles - ging es mehrere Male in fremde Kreise und studierten bescheiden. Wenn man die Produktion des Frühjahrsreises im vergangenen Jahr mit der reichen Ernte von 1963 vergleicht, waren grundsätzlich die gleichen Voraussetzungen der "Dinge" gegeben, z.B. Bewässerung, Kunstdünger, Darlehen, Klima usw. Aber nachdem in der sozialistischen Erziehungsbewegung der Faktor "Mensch" außerordentlich stark angepackt wurde, entfachten die gleichen "Dinge" noch größere Wirksamkeit, erhöhte sich der durchschnittliche Pro-Mou-Ertrag an Frühjahrsreis um 100 Pfund und die Gesamtproduktion um mehr als 100 Millionen. Die durchschnittliche Höhe des Pro-Mou-Ertrages des gesamten Kreises erreichte 450 Pfund. Das jetzige Produktionsvolumen ist um einige hundert Pfund höher als im Jahr vor der Befreiung.

Die reiche Frühjahrsreisernte, die die sozialistische Erziehungsbewegung für den Kreis Zhong-shan brachte, bewies schlagend, wie erfolgreich Arbeit und Produktion sein können, wenn man nur die Beziehung zwischen Politik und Produktion und zwischen "Mensch" und "Ding" richtig behandelt.

Das Kreiskomitee von Zhong-shan spürte in der Tatsache der reichen Frühjahrsreisernte den riesigen Nutzen des Faktors "Mensch" und der politischen Arbeit. Denn vorher hatte es noch keine handfeste Zusammenfassung über die Beziehung von Politik und Produktion gemacht und noch keine systematischen Überlegungen über die grundlegenden Probleme angestellt, und seine Einsichten waren noch nicht ausreichend selbstbewußt.

(Urspr. veröffentlicht am 27. 1. 66 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Wie macht das Kreiskomitee den ersten Schritt, wenn es der Politik hervorragenden Wert beimessen will")

Nr. 74 WENN KEINE GUTEN BEDINGUNGEN VORHANDEN
SIND, MÜSSEN SIE GESCHAFFEN UND DIE ARBEIT
GEMACHT WERDEN.

Wang Jin-xi und seine Genossen der Bohrgruppe Nr. 1205 nahmen an der Schlacht zur Eröffnung und Errichtung des Ölfeldes von Da-qing ¹³⁾ teil. Als die Bohrvorrichtungen ankamen, gab es nicht genug Kräne, um die 60 t schwere Bohranlage vom Zug abzuladen und aufzustellen.

Jeder machte sich Sorgen, was geschehen sollte. Eine Zweigparteisitzung wurde abgehalten. Wang Jin-xi, "der Mann aus Eisen" sagte: "Macht nichts. Wir werden es ohne Kräne schaffen. Wir haben unsere 'Zauberwaffe'!" "Welche Zauberwaffe?" fragten einige. "Der Mann aus Eisen" antwortete: "Menschen! Lehrt uns Vorsitzender Mao nicht, daß der Faktor Mensch den Vorrang hat? Sprechen wir darüber." Einige sagten: "Wir müssen die Maschinen auf den Bauplatz schaffen, selbst wenn wir sie mit Händen schleppen und auf unseren Schultern tragen müssen." "Das stimmt! Wir müssen alles andere tun als warten. Wenn die Bedingungen in Ordnung sind, müssen wir arbeiten. Wenn die Bedingungen nicht gut sind, müssen wir sie schaffen und die Arbeit erledigen. Ganz gleich, wie groß die Schwierigkeiten sind, wir müssen arbeiten!" sagte der "Mann aus Eisen". Die ganze Gruppe trat augenblicklich in Aktion. Treu ihrem Arbeitsstil als Vorbild, stürzten sie sich mit ganzem Willen in den Kampf. Neben ihren 30 Gruppengenossen arbeitend, waren der "Mann aus Eisen" und der politische Instrukteur, die dieselbe Stange trugen, immer in der Vorhut und leisteten zweimal soviel wie ihre Arbeitskollegen. Jeder war gut aufgelegt und sang Arbeitslieder, als er seine Last trug. Auf diese Weise brachten sie die Bohranlage innerhalb eines Tages vom Zug und in weiteren drei Tagen und Nächten errichteten sie auf dem weiten Ödland einen 40 Meter hohen Turm. Dann waren sie zum Bohren bereit, aber die Pipelines waren noch nicht gelegt und es gab keine Tankwagen. Wie konnte Wasser herangebracht werden? Ein Bohrer ohne Wasser ist wie ein Mensch ohne Blut. Sollten sie warten? Nein, sicherlich nicht! Die Zeit gehörte der Partei und dem Staat. Niemand hatte das Recht, sie zu vergeuden. Einer schlug vor: "Benutzen wir unsere Waschbecken, um Wasser heranzubringen und bohren zu können!" Aber jemand stellte sich dagegen und sagte: "Unsinn!" "Der Mann aus Eisen" erwiderte: "Wie kann Bohren als Unsinn betrachtet werden?" Der Kritiker argumentierte: "Aber hast du je von einem Land gehört, das Wasser in Waschbecken zum Bohren heranbrachte?" Wang Jin-xi erklärte: "Ja, unser Land! Wir müssen bohren, und selbst wenn wir unser Pißwasser dazu benützen müssen!" Große und kleine Kübel, Waschbecken und sogar die Zylinder von Feuerlöschern wurden mobilisiert, um Wasser zu tragen. Sie hatten noch nicht lange gearbeitet, als Bohrschlamm durchzusickern begann. Konnte diese Schwierigkeit diese Menschen einschüchtern, die weder Himmel noch Erde fürchteten? Sie sagten nur: "Mehr Wasser!" Sie leerten die Brunnen im Dorf, dann gingen sie zu einem nahegelegenen

See, brachen das Eis auf und trugen das Wasser einen halben Kilometer bis zum Bohrplatz. Ihre Schuhe verwandelten sich in Eisklumpen und ihre Hände wurden steif vor Kälte. Doch jeder einzelne arbeitete noch angestrengter. Sie schleppten 200 Tonnen Wasser herbei, machten den Verlust durch Sickerwasser wett und arbeiteten weiter. Das erste Bohrloch war in sechs Tagen gebohrt, der höchste Bohrreкорd in dieser Zeit. Auch die Qualität der Arbeit war ausgezeichnet. Das war ein Sieg der großen Idee "Vorrang der Faktoren Mensch und Politik!"

(Urspr. veröffentlicht in "Gongren Ribao" (Arbeiterzeitung) am 3. 1. 66 unter dem Titel "Wang, 'der Mann aus Eisen' - glänzender Vertreter der Arbeiterklasse.")

Nr. 75 ERST WENN MAN DIE GEDANKEN REINIGT, KANN MAN GUTEN STAHL ERZEUGEN.

Die Arbeit der Stahlerzeugung bedeutet Wechselspiel zwischen Mensch und Konverter. Nachdem man das flüssige Eisen in den Konverter geschüttet hat, wird es zu den verschiedenen Arten von Stahl, die der Staat benötigt, verarbeitet. In welcher Beziehung stehen nun Mensch, flüssiges Eisen und Konverter? Der Konverter ist das Werkzeug zur Stahlerzeugung, das flüssige Eisen ist der Rohstoff. Diese beiden müssen von den Menschen beherrscht werden. Deshalb ist der Mensch der entscheidende Faktor bei der Stahlerzeugung. Für eine gute Stahlerzeugung muß man zuerst die Beziehung zwischen Mensch und Konverter gut regeln. Früher schauten wir, nachdem wir unsere Schicht angetreten hatten, oft danach, ob die Bedingungen des Konverters, des flüssigen Eisens usw. gut waren. Wenn wir sahen, daß sie gut waren, waren wir bei der Übernahme der Arbeit zuversichtlich. Sahen wir aber, daß sie schlecht waren, war unsere Zuversicht nicht mehr ausreichend. Tatsächlich aber ist es so, daß ein Konverter mit guten Bedingungen nicht gut zu schmelzen braucht und ein Konverter mit schlechten Bedingungen nicht unbedingt schlecht zu schmelzen braucht, weil die Beherrschung durch die Menschen die Hauptsache und die Beschaffenheit der Bedingungen zweitrangig ist. Sind die Bedingungen gut, ist das eine feine Sache. Aber wenn man zu viel über die guten Seiten und zu wenig über die verschiedenen Probleme und unvorteilhaften Faktoren nachdenkt und nachlässig ist, treten leicht Fehler auf. In einer Situation mit schlechten Bedingungen entstehen nicht so leicht Fehler, wenn man über die möglichen

Probleme und schwierigen Faktoren umsichtig nachdenkt, wenn die geistige Vorbereitung genügend und die Arbeit gewissenhaft ist. Als wir einmal einen Konverter mittleren Alters bedienten, um Stahl vom Typ 2 zu erzeugen, sah der Plan nur 15 Abstiche vor. Der Regel nach war diese Bedingung äußerst gut. Aber als wir zum achten Abstich kamen, meinten wir, daß es bei den vorangegangenen Abstichen glatt gegangen und "die Produktion des heutigen Tages ganz gesichert" sei; so wurden wir in der Bedienung nachlässig und gossen den Stahl achtlos heraus. Das Ergebnis war, daß der Phosphoranteil sehr hoch war und wir nicht die eigentlich festgesetzte Stahlart erzeugten. Ein anderes Mal, bei einer sechs-Stunden-Schicht am Sonntag, wollte der Werkmeister, daß unsere Gruppe 11 Abstiche machen und überdies nur Spiralstahl erzeugen sollte. Die Lebensdauer des Konverters, den wir an diesem Tag bedienten, war eigentlich schon überschritten, sie betrug schon über 130 Abstiche. Gewöhnlich könnten bei äußerst sorgfältiger Planung nur noch acht Abstiche geschmolzen werden. Überdies sollten wir zwei bis drei Abstiche Karbon-Stahl machen. Aber wir dachten an den staatlichen Plan und an die kollektiven Interessen, und so fuhr unsere kleine Gruppe mutig in der Aufgabe fort. Alle erforschten die Besonderheiten beim Erzeugen von Spiralstahl hinsichtlich der Frage, wie man bei einem Konverter, dessen Lebensdauer schon überschritten ist, gewissenhaft arbeitet, und gegenüber den verschiedenen unvorteilhaften Faktoren und möglicherweise auftretenden Problemen machten wir eine vollständige gedankliche Vorbereitung. Die Genossen der Gruppe waren bei der Arbeit ernsthaft und gewissenhaft. Zudem stärkten sie die gegenseitige Zusammenarbeit und Diskussion. Das Ergebnis war, daß wir in einem Zug die Aufgabe erfüllten, in sechs Stunden 11 Abstiche Spiralstahl zu erzeugen. Dieses Beispiel macht völlig klar, daß der Faktor Mensch an erster Stelle stehen muß. Nur wenn wir es wagen, strategisch die Schwierigkeiten gering zu schätzen und taktisch ernst zu nehmen, und nur wenn die geistige Vorbereitung ausreichend ist, können wir in Situationen, in denen die Bedingungen nicht so gut und die Schwierigkeiten groß sind, immer noch ausgezeichnet gewaltige Aufgaben erfüllen. Mit einem Wort, der Faktor Mensch steht an erster Stelle. Bei der Stahlerzeugung muß man sich ebenfalls auf den Menschen stützen. Die Stahlerzeugung gleicht einer Schlacht. Bei der Schlacht muß man den Feind vernichten; auch bei der Stahlerzeugung muß man den Feind vernichten. Dieser "Feind" sind nämlich die beigemischten Stoffe im flüssigen Eisen. Wenn man sie beseitigen will, muß man zuerst die beigemischten Stoffe in den Gedanken der Leute, die Stahl erzeugen, beseitigen, d.h. alle möglichen Individualismen. Deshalb ist das Schmelzen des Eisens auch

ein Schmelzen des Menschen. Zuerst muß man die Gedanken der Menschen reinigen; erst wenn die Gedanken gut gereinigt sind, kann das Niveau der Technik unaufhörlich erhöht werden, erst dann wird auch guter Stahl erzeugt.

(Urspr. veröffentlicht am 11. 9. 65 in der "Zhong-guo Qing-nian Bao" (Chinesische Jugendzeitung) unter dem Titel "Dialektik vor dem Konverter" von Wang Ming-zhang, Meister in der Werkhalle des 2. Konverters in der Fabrik Nr. 3 von Shang-gang)

Nr. 76 WENN DIE MENSCHEN VORSITZENDEN MAOS
WORTE BEACHTEN, ARBEITEN DIE MASCHINEN
GEMÄSS DEN WÜNSCHEN DER MENSCHEN.

Die Lokomotivtype Jiefang Nr. 1153, die ich führte, wurde während der Herrschaft der Japaner und ihrer Marionetten erzeugt. Die Maschine war alt und altmodisch und die Heizmaterialverbrennung war schlecht. Ganz gleich, was wir taten, wir waren nicht imstande, den Kohlenverbrauch herabzusetzen. Es schien, daß die Menschen vorschlugen, die Maschine aber ablehnte. Einige Zeit später las ich die Schrift "Über den langdauernden Krieg" und das inspirierte mich stark. Vorsitzender Mao schreibt hier: "Waffen sind ein wichtiger Faktor im Krieg, aber nicht der entscheidende Faktor; es sind die Menschen, nicht die Dinge, die entscheidend sind." Das gilt auch für die Wirtschaftlichkeit bei der Kohle, dachte ich: die Maschine ist leblos, aber der Mensch ist ein lebendes Ding. Ein Mensch kann durch ungünstige Bedingungen nicht eingeschüchtert werden, daher war ich entschlossen, ungünstige in günstige Bedingungen umzuwandeln.

Wie konnte die Verbrennung des Heizmaterials verbessert werden? Ich studierte die Angelegenheit tagein tagaus, auf dem Zug und zu Hause. Schließlich fand ich heraus, daß das Problem durch eine Verbesserung des Zuges gelöst werden konnte. Nachdem die Ursache der schlechten Verbrennung entdeckt worden war, vereinigte die gesamte Mannschaft mit Hilfe der Wartungsmonture ihre Bemühungen, um das Problem zu klären. Nach mehr als zehn Versuchen hatten wir Erfolg. Aber sobald der alte Widerspruch gelöst war, tauchte ein neuer auf. Die Verbrennung der Kohle war jetzt verbessert, aber manchmal konnten wir noch immer nicht den Kohlenverbrauch herabsetzen. Warum? Nach

einigem Forschen fand ich heraus, daß das etwas mit der Arbeitsmethode zu tun hatte. Es war nicht leicht, eine gleichmäßige Geschwindigkeit beizubehalten und die Trägheitskraft der Lokomotive wurde nicht gut ausgenutzt, wenn Steigungen auftraten. Mit diesen zwei Problemen im Gehirn bat ich einige erfahrene Lokomotivführer um Rat. Sie halfen mir, diese Probleme zu lösen, und verrieten mir viele Möglichkeiten, Kohle zu sparen. Alles das war gut, aber ich fühlte, daß wir es noch besser machen konnten. Ich dachte immer und immer wieder nach und es wurde mir klar, daß ich die Lehre des Vorsitzenden Mao über das Ausgehen von der Realität und die Anstellung einer konkreten Analyse der konkreten Bedingungen nicht ganz befolgte. Die Ausführung der verschiedenen Lokomotiven war unterschiedlich und auch die Geschicklichkeit der Lokomotivführer war nicht gleich groß. Außerdem war auch die Menge der Fracht jedesmal anders und das Wetter konnte nicht vorhergesagt werden. Wir konnten daher die Erfahrungen anderer nicht mechanisch kopieren. Um zu lernen, mit der Kohle wirtschaftlich umzugehen, mußten wir praktisch lernen, die Methoden zu entdecken, die den Gesetzen, von denen unsere eigene Lokomotive beherrscht wurde, angepaßt waren. Auf der Basis, von den anderen alles Brauchbare zu lernen, müssen wir unseren eigenen Weg gehen. Seither pflegte ich an meinen freien Tagen mit zwei anderen Schichten von Genossen zu reisen und ihre Feuerungstechnik zu beobachten. Manchmal legte ich selbst Hand an, um persönliche Erfahrungen zu sammeln. Nach einer beständigen Zusammenfassung unserer Erfahrungen einiger Jahre arbeiteten wir eine Reihe von Methoden aus, um den Kohlenverbrauch herabzusetzen, und diese Methoden benutzten wir, um mit der Kohle Jahr für Jahr wirtschaftlicher umzugehen.

Die Praxis hat bewiesen, daß wir Erfolg auf Erfolg erzielen und immer wieder Fortschritte machen, solange wir Mao Tse-tungs Denken als Leitfaden unserer Arbeit benutzen, die Beziehung zwischen Menschen und Maschine richtig behandeln und als Herren und nicht als Sklaven der Maschine arbeiten. Wir sagen jetzt: Wenn die Menschen den Worten des Vorsitzenden Mao folgen, arbeiten die Maschinen gemäß den Wünschen der Menschen.

(Sun Wan-you, Lokomotivführerleiter der Sektion Meihokou des Eisenbahnbüros von Kirin. Ursprünglich veröffentlicht in "Gongren Ribao" (Arbeiterzeitung) am 24. 9. 65 unter dem Titel "Bringt die Dialektik an Bord unserer Lokomotiven.")

Nr. 77 INDEM WIR DIE POLITISCHE ARBEIT BEI ALLER ARBEIT AN DIE 1. STELLE SETZEN, ERFASSEN WIR ÜBER DEN BERUF HINAUSGEHEND DIE POLITIK.

Früher stellte ich die Stellung von Politik und Arbeit auf den Kopf: Ich meinte, die Arbeit ist eine "harte Währung"; wenn man sie nicht anpackt, kommt man nicht voran; und die Politik ist eine "schwache Währung", wenn man sie nicht anpacken kann, ist das nicht so schlimm. Den ganzen Tag kreiste ich mit meinen Gedanken um den Absatz und Vorrat von Waren, suchte Leute, die über die Arbeit berichten, oder ging an Ort und Stelle, um die Umstände zu begreifen. Im allgemeinen interessierte ich mich für Arbeit und Planziffern häufig, über Politik und Ideologie diskutierte ich aber wenig. Bei den Arbeitern und Angestellten äußerte sich das so: "Wang Shu-ji ist bei der Arbeit fleißig und genau, bei der Politik und Ideologie nachlässig und oberflächlich." Wenn Genossen um Anweisung für die Berichte über die Arbeitssituation baten, suchten sie mich häufig auf und gingen nicht zum Geschäftsführer, der für die Arbeit zuständig ist. Das Ergebnis war, daß sie selbst einem gefährlichen Praktizismus verfielen und daß sowohl die politische Arbeit als auch die praktische Arbeit nicht fest und gut angepackt wurde.

Wie soll man die Beziehung zwischen Politik und Arbeit erkennen und behandeln? Ich studierte die Werke des Vorsitzenden Mao, die mit diesem Problem in Beziehung stehen. Vorsitzender Mao lehrt uns: Die Beziehung zwischen Rot-sein und Fachkundig-sein, zwischen Politik und Arbeit ist die Einheit zweier gegensätzlicher Dinge. Wir müssen unbedingt die Tendenz kritisierte, daß Politik nicht erörtert wird. Einerseits müssen wir hohlköpfige Politiker bekämpfen, andererseits müssen wir orientierungslose Pragmatiker bekämpfen. Vorsitzender Mao weist in der Schrift "Über den langwierigen Krieg" darauf hin: "Waffen sind wichtige Faktoren im Krieg, aber sie sind nicht die bestimmenden Faktoren. Der bestimmende Faktor sind die Menschen und nicht die Dinge." Durch Verbindung der Lehre des Vorsitzenden Mao mit meiner Arbeit erkannte ich, daß der bestimmende Faktor beim Handel nicht die Waren, sondern die Menschen sind. Weil Ankauf, Absatz, Transport und Lagerung von Waren Menschen benötigen, die die Arbeit durchführen, weil aber keiner wußte, für wen, warum und wie er arbeitet, oder anders ausgedrückt, weil ich das Problem der Arbeitsorientierung der Menschen, das Problem der Arbeitsintensität

und das Problem der Methode nicht löste, konnte die Arbeit des Ankaufs, Absatzes und der Lagerung nicht gemäß den Anforderungen der Partei erledigt werden. Deshalb ist es für die gute Durchführung der Arbeit notwendig, daß die Beziehung zwischen Mensch und Ding und die zwischen Politik und Arbeit richtig behandelt werden. Man muß bei der Arbeit darauf abzielen, ein Vorbild zu werden, und aufrichtig und genau die politisch-ideologische Arbeit in den Vordergrund stellen, damit die Politik zum Führer der Arbeit wird.

Nachdem ich die Lösung des Problems erkannt hatte, stellte ich für meine Arbeit die Regel auf: "Drei Lockere und Vier Feste". Die Drei Lockeren waren: Das Beurteilen der Arbeitsakten, die konkrete Verwaltungsarbeit, die Einberufung von Konferenzen über die allgemeine Arbeit und Verwaltung. Die Vier Festen waren: Einheitliche Führung der Kader, organisiertes Studium der Werke des Vorsitzenden Mao und das Anpacken der Ideologie, Untersuchung und Anreiz in Bezug auf die Einhaltung des politischen Kurses und das Ordnen der Beziehungen zwischen den Abteilungen. So kam ich dazu, meine Hauptenergie auf die Erledigung der politischen Arbeit zu konzentrieren und die politische Arbeit stets an die erste Stelle zu setzen. Außer daß ich allseitig die ideologische Arbeit anpackte, machte ich auch seit mehr als zwei Jahren von der Gelegenheit Gebrauch, mit den Arbeitern und Angestellten zu diskutieren, besuchte nacheinander mehr als 100 Arbeiter- und Angestellten-Familien und gewann in Bezug auf die häusliche Situation jedes Arbeiters und Angestellten, auf ihre wirtschaftlichen Einnahmen, auf ihre persönlichen Merkmale und auf ihre ideologische Situation ein tiefes und klares Verständnis. Das kommt bei ideologischer Arbeit heraus, die geschickt durchgeführt wird. Indem ich bei der täglichen Arbeit die Ideologie lebendig anpackte und durch den Beruf hindurch die Politik anstrebte, wurde gleichzeitig die politische Arbeit in der Berufsausübung realisiert, wodurch sich noch die Kraft der politischen Arbeit besser entfaltete.

(Urspr. veröffentlicht am 24. 10. 65 in der "Da-gong Bao" unter dem Titel "Mit den Mao Tse-tung-Ideen die Probleme bei der politischen Arbeit lösen", von Wang Bao-fu, Sekretär der Parteizelle in der Wareneinkaufs- und -verkaufsstelle von Ning-bo in der Provinz Kiangsu)

Nr. 78 WENN MAN DIE POLITIK BETONT, ERINGT

Die Bohrmannschaft Nr. 1205 wurde ursprünglich von Wang Jin-xi, dem "Eisernen", geführt und ist eine der berühmten "Fünf-Gut-Mustermannschaften" ¹⁾ (d.h. "Fünf-Gut-Musterkampftruppen") des Erdölfeldes von Da-qing ¹³⁾. In sechs Jahren hat sie 108 Bohrungen durchgeführt, das sind über 130 000 m; sie bildete für die Verschickung zu anderen Mannschaften 26 Kader und 52 Techniker aus und leistete so für den Staat einen gewichtigen Beitrag.

Aber sie hat auch Zick-Zack-Wege durchlaufen.

Die ersten drei Jahre des Kampfes: Beachtung der Politik und ununterbrochenes Vorwärtsschreiten.

1960: Zu Beginn des Kampfes waren die Schwierigkeiten sehr groß und die Widersprüche sehr zahlreich. Der Mannschaftsführer, der "eiserne" Wang Jin-xi, organisierte, indem er der Parteiparole entsprach, das Studium der Werke "Über den Widerspruch" und "Über die Praxis" und gemäß der Lehre des Vorsitzenden Mao analysierten alle die Schwierigkeiten, klärten die Situation, fanden den Hauptwiderspruch heraus und erforschten eine Lösungsmethode. Die Arbeiter sagten: "Die Imperialisten und die Revisionisten sitzen uns im Nacken und meinen, daß wir die rote Fahne aus der Hand geben werden. Das werden sie auf keinen Fall schaffen. Wir haben sehr viele Schwierigkeiten, aber wie groß die Schwierigkeiten auch immer sind, sie sind nicht so groß wie die Schwierigkeiten des Staates, wenn ihm Öl fehlt. Unter den verschiedenen Widersprüchen ist der Hauptwiderspruch der, ob man das große Erdölfeld rechtzeitig erschließen kann oder nicht." Sie erkannten den Zusammenhang der Situation des antiimperialistischen und antirevisionistischen Kampfes mit der eigenen Kampfsituation; sie kämpften drei Tage und drei Nächte. Auf ihren Schultern und mit ihren Händen trugen sie die mehrere Dutzend Tonnen schweren Bohrvorrichtungen und stellten sie auf. Sie warfen mit ganzem Herzen die alten Hüte des Erdölbohrens weg, kämpften für den Staat, und mit der gewaltigen revolutionären Begeisterung, sich für das Volk anzustrengen, brachen sie das Eis des nahegelegenen Sees auf, um Wasser zu gewinnen, trugen Dutzende von Tonnen Wasser mit Waschbecken und Kübeln zum Bohrplatz und schufen so das erste Bohrloch.

In den beiden Jahren 1961 und 1962 war das Leben noch härter und der Klassenkampf noch heftiger. Die Arbeiter studierten immer wieder die Lehren Maos über die Klassen und den Klassenkampf, führten eine un-

unterbrochene und tiefgreifende Klassenerziehung durch und führten einen heftigen Kampf gegen verschiedene falsche Anschauungen. Zur gleichen Zeit wurde durch das Lernen vom "Eisernen" und von vorbildlichen Kämpfern das politische Bewußtsein der Arbeiter und Angestellten unaufhörlich erhöht.

Auf dieser Grundlage erzielte die Mannschaft Nr. 1205 sehr große Erfolge, brachte Produkte, tüchtige Menschen und Erfahrungen hervor. Drei Jahre hintereinander wurde sie zu einer "Fünf-Gut-Mustermannschaft" ernannt.

1963: Das Ignorieren der Politik, das Wegwerfen der "Normen".

Die menschlichen Kenntnisse sind nicht mit einem Mal vollständig, das gleiche gilt für das Betonen der Politik; sie muß immer wieder fest verankert werden. 1963 wandte sich die wirtschaftliche Lage des ganzen Landes zum Guten. Was den Kampf um das Erdöl von Da-qing anbelangt, errangen wir durch dreijährigen schweren Kampf große Siege und ein blühendes Bild. Aber die Kader der Mannschaft Nr. 1205 (damals hatte der "Eiserne" die Mannschaft schon verlassen) vertraten die falsche Meinung: "Die scharfe Klassenkampfsituation ist schon vorbei", wir hätten die Klassenerziehung und die ideologische Arbeit schon mehrere Jahre fest im Griff und sollten und könnten auf dieser Grundlage die Produktion beherrschen. Sie sagten: "Normen, Normen, man muß Dampfkloße dämpfen, um sie den Leuten vorzuzeigen; wenn man nicht einmal annähernd ein Fuß voranschreiten kann, wie kann das als Norm gelten." "Bei den alten Normen ist die Grundlage stabil, wir haben Technik und Erfahrung; wenn wir uns nur noch etwas anstrengen und noch etwas fester anpacken, dann können wir sicherlich etwas Beachtenswertes leisten."

Sie kannten nur eins: "Arbeiten, arbeiten, arbeiten!" und wälzten Pflichten auf die Arbeiter ab. Die Folge war, daß in der Produktion fortlaufend Probleme auftraten. Der stellvertretende Mannschaftsleiter Wen Kun-shan erinnerte sich später an die Zeit und sagte: "Damals dachten die Kader mit ganzer Seele nur daran, 'die rote Fahne zu schultern' und noch mehr Bohrungen zu machen, und wollten nur selbst mit der kleinen roten Fahne nach vorn stürmen. Aber sie wurden von der bourgeoisen Ideologie von hinten angegriffen und merkten es nicht." Einmal paßten vier Leute aus der Mannschaft auf das Bohrloch auf. Von ihnen verließen drei eigenmächtig ihren Posten, um ins Kino zu gehen. Am 3. Februar ereignete sich ein Unglück. Es brannten sechs fahrbare Schuppen ab, wodurch ein sehr großer Schaden entstand. Ferner überstieg

kurz danach die Schräge eines Bohrkanaals fünf Grad. Er wurde als unbrauchbar registriert. Der Schaden betrug 110 000 yuan⁷⁾. In dieser Zeit hatten die Leute keinen allzu klaren Kopf; mit Tränen in den Augen suchten sie die Ursachen. Sie fanden heraus: "Der Bohrturm war schief, die Bohrstange krumm, der Sand nicht sauber genug gesiebt, und das Loch war nicht rund genug."

Das grundlegende Problem war, daß die Kader, Arbeiter und Angestellten die Last der Normen ignorierten und Arroganz wuchern ließen. Nachdem eine Bohrung als Verlust registriert worden war, meinten verschiedene Leute immer noch: "Hört auf, das Unglück zu betrachten, macht lieber euren Kopf klar!" Die Führung des Erdölfeldes ließ sie zur Mannschaft Nr. 1203 gehen, um die Mängel zu suchen. Als sie zurückkamen, sagten sie: "Ihre Einrichtung wird noch nicht so gut wie bei uns gehandhabt. Auch sind sie im Zusammenfügen von einfachen Röhren nicht so schnell wie wir." Nachdem sie zum Studium der Mannschaft Nr. 1281 gegangen waren, sagten sie: "Deren Bohrgeräte sind die gleichen wie bei uns. Ihre Arbeit ist aber noch nicht so wirksam wie bei uns!" Als sie sie noch nicht studiert hatten, war der Neigungswinkel der Bohrung 2,3 Grad. Nach dem "Studium" war der Neigungswinkel 4,7 Grad. Nachdem die Bohrung schon schief war, wollten sie noch den Rekord aufstellen, jeden Tag um ein Fuß voranzuschreiten.

Unter der Führung der Partei untersuchten sie die Führungsgruppe, die politische Arbeit, die Organisation der Produktion, die Last der Normen und andere Probleme und faßten die Erfahrungen und Lehren zusammen. Sie erkannten wahrhaftig, daß der Angelpunkt darin bestand, daß sie nicht an den "Vier Ersten"¹⁵⁾ festgehalten hatten. Sobald man den Klassenkampf anpackt, läuft alles gut, aber es ist nicht so, daß es mit einem Griff schon geschafft sei, sondern die ideologische Arbeit muß täglich und bei jeder Angelegenheit in den Griff genommen werden. Bei der besten Grundlage geht es schief, sobald man locker läßt. Die Parteizelle muß unbedingt das normale Leben des Volkes führen; die Kader dürfen nicht arrogant und selbstzufrieden sein; stolze Soldaten werden auf jeden Fall besiegt werden, und Erfolge können nur die Vergangenheit bestätigen, aber nicht die Zukunft sichern. Sie studierten in großem Umfang die Werke des Vorsitzenden Mao, packten gewaltig und fest die Klassenerziehung an, und in der 2. Hälfte des Jahres hatte sich die Lage gewendet. Von zehn Bohrlöchern entsprach jedes der Norm.

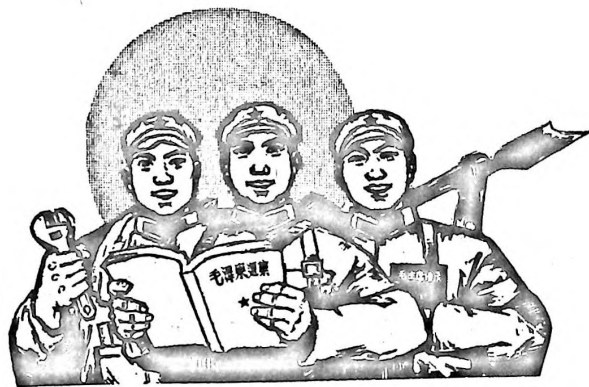
Die letzten zwei Jahre: Das Betonen der Politik und die er-

neute Eingliederung in die fortgeschrittenen Reihen. Bei der Verbesserung der Erziehung im Winter 1964 faßten sie mit der beide Seiten berücksichtigenden Methode des Vorsitzenden Mao die richtigen und falschen Erfahrungen und Lehren während der vier Kampfsjahre zusammen, erhöhten ihre Kenntnisse und konnten verhältnismäßig selbstbewußt die Politik betonen.

1964 und 1965 erhielten die Arbeiter und Angestellten durch zeitweise Anstrengung und im Verlauf der sozialistischen Erziehungsbewegung eine tiefgreifende Klassenerziehung. Beim Gestellarbeiter der 3. Stufe Xu Wan-ming war zu Beginn des Kampfes die Arbeitsanstrengung besonders gut, alle nannten ihn den "kleinen Tiger". Aber in der 2. Hälfte des Jahres 1963 änderte er sich. Einmal verletzte er sich, weil er unvorsichtig war, bei der Arbeit die Finger und verbrachte mehrere Tage im Krankenhaus. Nach seiner Entlassung war er pessimistisch, zeigte die Neigung, die Abteilung und die Mannschaft zu reizen, und wollte sogar seinen Angestelltenberuf aufgeben. Manche sagten: "Der kleine Tiger hat sich in eine kleine Maus verwandelt." In der sozialistischen Erziehungsbewegung sagte er selbstkritisch: "Ich komme aus einer armen Bauernfamilie. Aber ich habe die ideologische Umgestaltung ignoriert. Wenn das Leben sich bessert, ändern sich die Gedanken, und wenn die Gedanken sich ändern, vergißt man seine Herkunft. Man ändert sich so, daß der Körper zum Proletariat übergeht, der Geist aber sich in einem fort der Bourgeoisie nähert. In der Vergangenheit wäre ich fast zu ihr hinübergezogen worden." Nachdem die Klassenerziehung ihn zum Erwachen gebracht hatte, verwandelte sich die "kleine Maus" wieder in den "kleinen Tiger", und er wurde noch zum Bohrmeister ernannt. Die 22 Leute der gesamten Mannschaft lösten das Problem der Furcht vor Schwierigkeiten und Anstrengungen, der Unsicherheit bei der Arbeit und andere Probleme, erhöhten ihr Bewußtsein allseitig und entfachten stark den Geist des "Eiserns". Die Revolution treibt die Produktion voran. 1964 machten sie die erste Bohrung des gesamten Erdölfeldes, deren Qualität von ganz ausgezeichnetem Standard war. Im ganzen Jahr führten sie 21 Bohrungen durch, und alle waren ausgezeichnet. Erneut reichten sie sich in die fortgeschrittenen Reihen ein. 1965 wurden aus der ganzen Mannschaft 13 besonders Hervorragende ausgesucht. In der Situation, daß mehr als zwei Drittel der Leute und der Arbeiter neu waren, betonte man noch selbstbewußter die Politik und beschleunigte noch mehr die Schritte, und von 20 Bohrungen waren 19 ausgezeichnet. Die Einrichtungen vervoll-

kammeten sich Stück für Stück und Monat für Monat und verwirklichten so eine sichere Produktion; auch war die Dienstleistung hundertprozentig. Wieder wurde die Mannschaft zur "Fünf-Gut-Mustermannschaft" ernannt. Der gewundene Weg, den die Mannschaft Nr. 1205 durchlaufen hat, beweist, daß die Betonung der Politik keine Sache ist, bei der man sich nach einmaliger Anstrengung für immer zur Ruhe setzen kann, sondern daß man sie immer wieder fest verankern muß. Nur wenn die Mannschaft entschlossen und unbeirrt den Weg der Betonung der Politik geht, wird sie, je mehr sie bohrt, desto härter und röter werden und mit hochgehaltener roter Fahne mutig geradewegs nach vorn gehen können. Nur wenn man die Politik an die erste Stelle setzt und mit der Politik alles anführt, kann die Technik der Produktion richtig verwirklicht werden. Wir müssen unser ganzes Leben lang die Politik betonen und gegen die Vernachlässigung der Politik kämpfen.

Erst veröffentlicht am 17. 1. 66 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Wenn man die Politik betont, erringt man in 100 Schlachten 100 Siege").



Beständige Zusammenfassung der Erfahrungen und Fortschreiten vom Reich der Notwendig- keit zum Reich der Freiheit.

Anmerkung der Redaktion: Die Entwicklung aller Dinge wird von Gesetzen beherrscht, Gesetz ist Notwendigkeit. Der Mensch lernt durch seine Praxis die Gesetze, die die Dinge beherrschen, kennen, und benutzt die objektiven Gesetze, um die Welt in seiner Praxis umzugestalten und die geplanten Ergebnisse zu erzielen. Bis dahin hat er noch keine Freiheit. Notwendigkeit und Freiheit formen eine Einheit von Gegensätzen. Freiheit bedeutet die Erkenntnis der Notwendigkeit und Umwandlung der objektiven Welt auf der Grundlage der Notwendigkeit. Im Verlauf des Erkennens und Umwandels der Welt ist der Mensch beständig gezwungen, seinen passiven Zustand der Blindheit in einen aktiven Zustand des Bewußtseins umzuwandeln, d. h. vom Reich der Notwendigkeit zum Reich der Freiheit vorzustoßen. Genosse Mao Tse-tung lehrt uns: "Die Geschichte der Menschheit ist eine Geschichte der ständigen Entwicklung aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit. Diese Geschichte ist unendlich. In der Klassengesellschaft wird der Klassenkampf nie enden und in der klassenlosen Gesellschaft finden die Kämpfe zwischen dem Neuen und dem Alten, dem Richtigen und dem Falschen kein Ende. Im Rahmen des Produktionskampfes und wissenschaftlichen Experimentierens entwickelt sich die Menschheit ständig weiter und die Natur verändert sich unaufhörlich; sie werden niemals auf einem bestimmten Niveau stehenbleiben. Infolgedessen muß die Menschheit immer wieder Erfahrungen zusammenfassen, immer wieder Neues entdecken und erfinden, Neues schaffen und Fortschritte machen".

In Übereinstimmung mit Vorsitzenden Maos Lehre haben die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und die revolutionären Funktionäre in den drei großen revolutionären Bewegungen, im Klassenkampf, im Kampf für die Produktion und in den wissenschaftlichen Experimenten immer wieder ihre Erfahrungen zusammengefaßt, objektive Gesetze erkannt und erfaßt und sind vom Reich der Notwendigkeit zum Reich der Freiheit gegangen, wodurch das Tempounserer sozialistischen Revolution und unseres sozialistischen Aufbaus beschleunigt wurde.

Nr. 79 BENUTZUNG DER OBJEKTIVEN GESETZE UND BESTÄNDIGE ENTWICKLUNG DER PRODUKTION.

In der Schrift "Über die Praxis" schreibt Vorsitzender Mao: "Wenn die Menschen Erfolge in der Arbeit erzielen, das heißt erwartete Ergebnisse erhalten wollen, müssen sie unbedingt ihre Ideen in Übereinstimmung mit den Gesetzmäßigkeiten der Außenwelt bringen. Anderenfalls erleiden sie in der Praxis Niederlagen."

Nur wenn wir die Gesetze, die die Produktion beherrschen, erfassen, können wir den Produktionskampf zufriedenstellend führen. Wenn wir früher Brunnen für Wasser bohrten, gruben wir oft Löcher, die von der Vertikalen abwichen. Erst vor kurzem gelang es uns, vertikale Löcher zu bohren, die dem Standard entsprachen. Das Auf und Ab, das wir in dieser Hinsicht in den vergangenen mehr als zwei Jahren erlebten, ermöglichte es uns, die oben erwähnte, vom Vorsitzenden Mao angeführte Wahrheit zu erkennen. 1962 stellten wir uns die Aufgabe, eine tiefe Probebohrung zu machen. Die geologischen Bedingungen waren sehr kompliziert und verschiedene Unfälle fanden im Verlauf des Bohrens anderer Einheiten statt. Von Anfang an studierten wir die Gründe, warum die anderen Fehlschläge erlitten, nicht gut genug; auch an die Probleme, die unter Umständen auftauchen konnten, dachten wir nicht. Wir nahmen an, daß es uns ziemlich leicht fallen würde, die uns übertragene Aufgabe zu erfüllen, denn alle unsere Bohristen waren alte Arbeiter, die schon über zehn Jahre diese Arbeit machten, hatten einen reichen Erfahrungsschatz und waren sehr geschickt. Einige Leute dachten sogar, "angeben" zu können. Aber als die Arbeit begann, erlitten wir, weit davon entfernt, es besser als unsere Vorgänger zu machen, mehr Rückschläge als zuvor und bohrten ein schräges Loch nach dem anderen. Infolgedessen wurde die Arbeit sehr schlecht gemacht. Die Kosten beliefen sich auf 10 000 yuan ⁷⁾. Wir brauchten doppelt so lang, als vorgesehen war. Aber trotzdem erreichte die Qualität der Bohrung nicht den vorgeschriebenen Standard.

Warum erlitten unsere erfahrenen Bohristen Fehlschläge? Es stellte sich heraus, daß sie bei Bohrungen mit Hilfe von Verschalungen Erfahrung hatten, aber dieses Mal war nicht nur der Durchmesser der Bohrung über 30 Zoll anstatt 16, wie sie es gewohnt waren, sondern sie bohrten auch ohne Verschalung und mit Bohrschlamm. Viele Genossen hatten in dieser Bohrmethode keine Erfahrung. Die alten Erfahrungen halfen hier nichts. Da wir mit den Gesetzen, die das Bohren mit Schlamm beherrschen, nicht ver-

traut und nicht imstande waren, die stratigraphischen Veränderungen beim Bohren genau zu bestimmen, tauchten eine Unzahl von Problemen auf. Nachdem die Arbeit fertig war, faßten wir weder unsere Erfahrungen gewissenhaft zusammen, noch zogen wir die notwendigen Lehren daraus, außerdem bemühten wir uns nicht angestrengt, die Gesetze des Bohrens mit Schlamm zu meistern und herauszufinden, warum unsere Bohrung von der Vertikalen abwich. Deshalb erlitten wir auch im folgenden Jahr häufige Rückschläge. Einige Genossen wurden mutlos und pessimistisch. Sie zogen die Schlußfolgerung, daß es die komplizierten geologischen Bedingungen dieses Gebietes erschwerten, das Problem der Abweichung zu lösen, und verloren die Zuversicht, die Qualität ihrer Arbeit verbessern zu können.

Einige Zeit später, nachdem wir die Gründe für unsere schlechte Arbeit entdeckt hatten, war unser Denken befreit. Wir machten eine sorgfältige Zusammenfassung der Erfahrungen aus unseren Fehlschlägen der vergangenen Jahre und entdeckten nicht wenige Mängel, die für die schlechte Qualität unserer Arbeit verantwortlich waren. Wir legten auch unsere Einbildung und Selbstzufriedenheit ab und griffen zu einigen vorläufigen Verbesserungsmaßnahmen. Dann brachen wir im Verlauf beständigen Probens und einer ununterbrochenen Verbesserung unserer praktischen Arbeitsmethoden mit einer stereotypen Methode der Neigungsmessung des Bohrloches - einer Praxis, die die Produktion behinderte und wenig praktischen Wert hatte - und ersetzten sie durch Methoden, die zur Stabilisierung der Bohrung führten. Außerdem brachten wir noch zwei schwere Rundstangen über dem Bohrkopf an, die als zusätzliches Hammergewicht fungierten. Um mit dem Vibrationsproblem des Kabels (das den Bohrkopf stützte), das die Qualität der Bohrung beeinträchtigte, fertig zu werden, benützten wir eine Schamierplatte, die das Kabel ruhig hielt; das gab eine weitere Sicherheit gegen eine Schrägbohrung. Vor allem wurden einige praktische und wirksame neue Arbeitsmethoden eingeführt, die zu einer großen Verbesserung in Wirksamkeit und Qualität führten. Da wir aber noch nicht zufrieden waren, setzten wir unsere Studien fort und führten im Licht der Erfordernisse für tiefe Probebohrungen acht technische Neuerungen ein. Nach wiederholten Versuchen überwinden wir die Schwierigkeiten, die aus der Anwesenheit zu vielen Sandes entstanden, und verbesserten die Methode, den Grund des Brunnens mit Kies und Kieselsteinen zu füllen. Auf diese Weise sparten wir nicht nur Investitionen und Rohmaterial, sondern auch mehr als 100 Arbeitsstunden.

Im Februar 1965 wurde unser Institut wieder aufgefordert, einen Arbeitsbrunnen mit genau denselben Spezifikationen in Tiefe und anderen Bestimmung wie die Probebohrung von 1962 zu bohren. Da wir mit den Gesetzen vertraut waren, die das Bohren mit Schlamm beherrschen, und neue Bohrmethoden angewandt hatten, verlief die Bohrung genau vertikal und die ganze Arbeit war in 18 Tagen erledigt, statt in einem halben Jahr, wie wir im Jahre 1962 gebraucht hatten. Die Gesamtinvestition betrug nur 3800 yuan und die Qualität entsprach dem Standard. Diese Tatsachen haben es mir ermöglicht, zu erkennen, daß der Mensch von den objektiven Gesetzen beherrscht wird, wenn er die Gesetze der objektiven Dinge nicht erkennt. Er kann die Initiative bei der Produktion nicht aufrechterhalten und kann infolgedessen die Produktion nicht zufriedenstellend durchführen. Nur wenn der Mensch die Gesetze der objektiven Dinge erkennt, kann er sich dieser Gesetze bedienen, um der Produktion zu dienen und sie zu fördern. Aber wenn sich die Produktion bis zu einem gewissen Ausmaß entwickelt, tauchen neue Probleme auf. Das erfordert wieder neues Wissen, um die neuen Widersprüche zwischen Subjekt und Objekt zu lösen. Der Mensch kann seine subjektive Initiative voll zur Geltung bringen und neue Entdeckungen und Erfindungen machen, schöpferisch sein und Fortschritte machen, nur dann, wenn er durch den wiederholten Prozeß der Praxis, des Erkennens, der nochmaligen Praxis, des nochmaligen Erkennens beständig die Widersprüche löst, die im Verlauf der Produktion zwischen seinem subjektiven Verständnis und der objektiven Realität auftauchen.

(Yi Chang-le von der Südwestchinesischen Zweigstelle des Institutes für Umfassende Erforschung des Bauministeriums. Ursprünglich veröffentlicht in "Gongren Ribao" (Arbeiterzeitung) am 3. 6. 65 unter dem Titel "Beständige Auflösung der Widersprüche zwischen Subjekt und Objekt"),

Nr. 80 ERST WENN MAN DIE GESETZE IM GRIFF HAT,
GIBT ES FREIHEIT.

Als ich begann, Neuerungen zu machen, verhielt ich mich bei allem, auf das ich traf, nach dem Motto "eine blinde Katze fängt eine Ratte". Wenn es sich gut traf, hatte ich Erfolg; wenn es sich schlecht traf, verlor ich eben. Laßt uns zur Verdeutlichung darauf zu sprechen kommen, wie

man schnell und genau die Position eines Bohrlochs bestimmt. Zuerst zeichnete ich es auf jedes Arbeitsstück mit der Hand auf. Da das zu langsam ging und leicht Fehler auftraten, benutzte ich daraufhin eine Bohrform. Die Bohrform war zwar besser als das Aufzeichnen, aber da wir von den einzelnen Teilen nur wenige Exemplare herstellen, gab es täglich zwischen vier und über zehn verschiedene Arten, und die Bohrform mußte entsprechend oft geändert werden. Einmal machte ich eine genaue Bohrform, deren Herstellung viel Arbeit und Material kostet. Sollte man also keine Bohrform benutzen? Nachdem ich eine Analyse der schon früher hergestellten Bohrformen und Klemmwerkzeuge gemacht hatte, entdeckte ich, daß ihr Nutzen darin bestand, die Einzelteile festzuklemmen und die Position des Bohrlochs zu bestimmen, wodurch das Problem des genauen Bohrens gelöst wurde. Bei der Lösung dieses Problems war die Hauptsache, daß man eine Unterlage hatte. Mit einer Unterlage war es leicht, die Position des Bohrlochs zu bestimmen. Nachdem ich die Hauptsache herausgefunden hatte, stellte ich je eine Bohrregel für die Bestimmung des Bohrlochs, der Seite und der Lage auf und machte überdies ein ganz einfaches bewegliches Klemmwerkzeug. Als ich mit der Bearbeitung begann, war sie exakt und sparsam, und ich mußte nicht wieder eine Bohrform herstellen. Später erkannte ich: zu handeln bedeutet, die Widersprüche zu analysieren, den Hauptwiderspruch zu erfassen, "das Rind an der Nase zu ziehen". Nach diesem Anfang ging ich einen Schritt weiter und analysierte die Faktoren mehrerer Aspekte im Verlauf des Bohrens und wägte jeden einzelnen Faktor ab. Erst in einem Zeitraum von fünf Jahren errang ich durch permanente Praxis und Veränderung hinsichtlich der Probleme des Bohrens eine gewisse Freiheit. Manche Leute sagten: "Wenn man aus den mehreren 100 Neuerungen, die Yu Bin beim Bohren herausfand, einen Schluß ziehen will, gibt es nur diesen: Er hat nämlich in den Besonderheiten das Allgemeine erkannt und die Gesetze herausgefunden." Diese Worte waren wahr. Mehrere Jahre lang war ich hintereinander in drei Werkstätten, habe dort vorübergehend gearbeitet und habe sechs Mal die Bohrbank gewechselt. Überall konnte ich verhältnismäßig schnell die Bohrbank in den Griff bekommen, Neuerungen durchführen und bei hoher Qualität die Produktionsaufgaben voll erfüllen. Das hatte diese Ursache.

(Urspr. veröffentlicht am 20. 7. 65 in der "Gong-ren ri-bao" (Arbeiterzeitung) unter dem Titel "Die Routine kommt von der Praxis" von Yu Bin, jugendlicher Arbeiter in der Maschinenbankfabrik von Kunming).

Nr. 61 WENN MAN DIE GESETZE, DIE DIE DINGE BESTIMMEN, ERFASST, WIRD MAN BEI DER ARBEIT IMMER GESCHICKTER.

Techniker des Pekinger Telefonamtes sagten, sie hätten oft zwei Arten von dringender Arbeit: Die eine ist "Tätigsein vor dem Unglück", das bedeutet, daß man die Arbeit zur Vorsorge gegen einen Defekt macht. Die andere Art ist "Tätigsein nach dem Unglück", das bedeutet, daß man, nachdem der Defekt passiert ist, der Maschine "nachläuft". Sie strebten stets danach, "vor dem Unglück tätig zu sein". Das Ergebnis war, daß mehr als 1800 Tage kein schwerer Defekt auftrat und daß im Maschinenraum mehr als 500 Tage lang kein Unglück passierte.

Jedes Ding wird von seinen inneren Gesetzen beherrscht. Es besitzt eine notwendige Beziehung mit der Außenwelt. Ganz gleich, welche Sache der Mensch macht, wenn er nicht ihre Gesetze erfassen kann, wird er die Arbeit häufig nicht gut verrichten und nicht zur Freiheit gelangen können, sondern in eine passive und hilflose Lage geraten. Wenn man gewissenhaft "bohren" und forschen kann und die Gesetze erfaßt, die die Dinge beherrschen, dann wird man, je mehr man arbeitet, desto reifer und geschickter werden. Beim Bedienen einer Maschine ist das auch so. Kannst du nicht die Gesetze der Maschine erfassen, wird die Maschine dir "Schwierigkeiten machen" und dich hinter den Defekten herlaufen lassen, so daß du so beschäftigt bist, daß du keinen Ausweg mehr kennst. Wenn wir Passivität in Aktivität verwandeln wollen, müssen wir danach streben, "vor dem Unglück tätig zu sein", d.h. wir müssen in der Praxis lernen, durch die Oberflächenerscheinungen hindurch die "natürliche Veranlagung" der Maschine zu erfassen, wir müssen die Erfahrungen aus Erfolg und Niederlage zusammenfassen und ihre Gesetze herausfinden. Auf diese Weise kann man allmählich die Arbeit verrichten, bevor ein Defekt auftaucht, die Maschine handhaben und Herr der Maschine sein. Das ist so bei Maschinen, und das ist auch so bei anderen Arbeiten.

Wir fördern "vor dem Unglück tätig sein", aber "nach dem Unglück tätig sein" kann im allgemeinen nicht vermieden werden. Dabei ist die Hauptsache: Wir dürfen nicht in Passivität verharren, sondern wir müssen aus der Passivität heraus, uns den Nutzen von Lehren merken, die Erfahrungen und Lehren zusammenfassen und die Bedingungen für den Erfolg der Arbeit schaffen. Darüberhinaus müssen wir das "Tätigsein nach dem Unglück" in ein "Tätigsein vor dem Unglück" verwandeln.

(Urspr. veröffentlicht am 27.3.65 in der "Renmin ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Möglichst umfassend danach streben 'Vor dem Unglück tätig zu sein'" in der Spalte: "Laßt lebendige Gedanken in den Zeitungen aller Gebiete lebendig springen".)

Nr. 82 WENN MAN DIE GESETZE, DIE DAS WAGENFAHREN AUF BERGIGEN STRASSEN BEHERRSCHEN, HERAUSGEFUNDEN HAT, SIND AUCH SCHWIERIGKEITEN NICHT MEHR SCHWIERIG.

Schwierig und nicht schwierig sind nicht absolut. Wenn wir die Gesetze in Bezug auf ein Ding noch nicht erfaßt haben, werden wir es für schwierig halten. Wenn wir durch die Praxis die Gesetze, die die Dinge beherrschen, aufgeheilt haben, können wir wirksame Gegenmaßnahmen ergreifen, und schwierige Sachen werden in nicht schwierige verwandelt. Bevor ich zum ersten Mal zum Materialsammeln auf den Berg fuhr, erklärten mir einige Genossen, die schon am Materialsammeln in bergigen Gebieten teilgenommen hatten, daß im Waldgebiet die Berge hoch, die Abhänge steil und die verschneiten Wege glitschig seien. Wenn man beim Abschleppen des Holzmaterials Fehler machte, würden Mensch und Wagen die überhängende Klippe hinabrollen. Als ich in das Waldgebiet kam, sah ich sofort, daß das, was die Genossen gesagt hatten, etwa den tatsächlichen Verhältnissen entsprach. So wurde ich, ohne daß ich noch mit dem Materialsammeln angefangen hatte, von den Schwierigkeiten erschreckt. Sobald ich mit dem Wagen fuhr, hatte ich Furcht. Besonders als ich mit dem Wagen den Abhang hochkroch, ging das von zehn Mal neun Mal nicht. Der hinter mir herkommende Wagen, der mich eingeholt hatte, mußte mich noch hinüberschleppen. Damals sorgte ich mich wirklich um mich selbst und konnte die Aufgabe nicht erfüllen. Erst als ich "Über den Widerspruch" vom Vorsitzenden Mao und seine Worte über die Frage, wie Schwierigkeiten zu behandeln sind, studiert hatte, erkannte ich: "Bei der Revolution und bei der Arbeit treffen wir auf Schwierigkeiten, das ist ein objektives Gesetz. Zur Lösung von Schwierigkeiten arbeiten und kämpfen wir." Ich dachte: Ich selbst bin Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes, ferner ein ehemaliger Soldat, der gerade die Waffe niedergelegt hat. Ich darf auf keinen Fall durch Schwierigkeiten passiv werden, sondern muß unbedingt alle Schwierig-

keiten überwinden um den Sieg zu erringen, und angesichts von viel Schnee, von schwerem Frost, von steilen Wegen und anderen Schwierigkeiten und angesichts des Kampfes bei der Arbeit muß ich mich anschicken, sie zu überwinden und zu besiegen. Daraufhin lernte ich einerseits von alten Hasen, die Erfahrung beim Materialtransport hatten, und andererseits faßte ich gewissenhaft meine eigenen Erfahrungen und Lehren beim Abschleppen zusammen. Durch die Praxis habe ich allmählich die Gesetze, die das Wagenfahren auf Bergwegen beherrschen, aufgespürt: Wenn es verschneite Abhänge hinaufgeht, schaltet man rechtzeitig den richtigen Gang ein; unterwegs legt man im allgemeinen keinen Gang ein und bremst auch nicht plötzlich. Wenn es den Abhang hinabgeht, dann ist man standhaft und prüft häufig die Verknüpfung des Holzes auf dem Wagen, überdies schenkt man der Wahl der Straßenseite Beachtung. So empfand ich die Sachen, die ich ursprünglich als schwierig beurteilte, nun überhaupt nicht mehr als schwierig. Die Zuversicht steigerte sich auch, und mit allen zusammen erfüllte ich ohne Schwierigkeiten die Aufgaben.

(Urspr. veröffentlicht am 3.10.65 in der "Gong-ren ri-bao" (Arbeiterzeitung) unter dem Titel "Schwierig und Nicht-Schwierig" von Huang Bao-yang, Fahrer der Wagenmannschaft "Harte Knochen" des Erdölfeldes von Da-qing¹³⁾)

Nr. 83 ICH ERRANG DIE FREIHEIT, AUF DEM WASSER TROMPETE ZU BLASEN.

Letztes Jahr erhielt unsere Kompanie die Aufgabe, im Wasser zu üben, und zwar sollte die ganze Kompanie mit voller Ausrüstung eine Strecke von 500 m schwimmen. Ich bin ein Trompeter, und außer daß ich vollausgerüstet schwimmen sollte, sollte ich noch auf dem Wasser klare Armee-Signale blasen, die Übermittlung der Befehle des Anführers garantieren und die Kampfmoral der Genossen anfeuern. Aber ich konnte nicht schwimmen, ganz zu schweigen davon, daß ich auf dem Wasser Trompete blasen konnte. Nach Beginn der Übung gab uns der Instrukteur erst theoretischen Unterricht und erklärte uns die Hauptpunkte beim Schwimmen, z. B. wie man die Beine bewegt, wie man mit den Armen rudert, wie man atmet usw. Ich verband die Hauptpunkte zu einem Vers und lernte ihn ganz auswendig. Zugleich führten wir noch Trockenübungen aus, und zwar übten wir die

Schwimmbewegungen auf dem Lande. Der Instrukteur sagte zu mir: "Du hast bei den Schwimmbewegungen auf dem Lande den Durchbruch gemacht." Dabei fühlte ich im Herzen große Freude, und ich dachte, jetzt habe ich keine Angst mehr, nicht schwimmen zu können.

Aber sobald ich ins Wasser stieg, war die Situation ganz anders. Man war wie ein Lotblei, und mit dem ganzen Körper versank man. Ich wollte mit Todesverachtung zu schwimmen anfangen, aber die Hände und Füße gehorchten nicht. Ich hatte nicht nur die Fußbewegungen, sondern auch die Armbewegungen vergessen. Und von den früher schön auswendig gelernten Versen hatte ich keinen blassen Schimmer mehr. Wie konnte das geschehen? Was ich damals nicht verstand, wurde mir erst später klar: Wenn man nur die Hauptpunkte der Schwimmbewegungen versteht und nicht durch die Praxis gestählt wird, nur die objektiven Gesetze des Schwimmen kennt und nicht diese Gesetze praktisch anwenden kann, dann kann man nicht schwimmen und sich nicht frei im Wasser bewegen.

Später lernte ich unter der Anleitung des Instrukteurs die Fuß- und Armbewegungen und das Atmen im Wasser, übte sie immer wieder, so daß ich schließlich das Schwimmen lernte. Da hatte ich zum ersten Mal ein wenig Bewegungsfreiheit im Wasser.

Aber wie sollte ich erst die Armeesignale im Wasser blasen? Einmal hatte ich kein Lehrmaterial, zum anderen keinen Lehrer, und die Schwierigkeiten waren noch größer. Aber ich hatte die Erfahrung des Schwimmenlernens gemacht und fürchtete mich im Herzen auf einmal nicht mehr. Ich dachte, da ich das Schwimmen erlernen konnte, könne ich auch das Trompeteblasen im Wasser erlernen. Ich dachte über eine Methode nach, im Wasser Trompete zu blasen. Wenn der Wasserfrosch schwimmt und sein Kopfteil auf einer Höhe mit der Wasseroberfläche ist, dann kann er keine Trompetentöne hervorbringen, andererseits, wenn man mit beiden Händen zugleich Trompete blasen will, über keine Hände zum Halten der Trompete frei hat, dann geht das auch nicht. Das Beste ist, mit den Füßen im Wasser zu treten und dabei Trompete zu blasen; dann ist der Körper verhältnismäßig ruhig und sicher, das Ausstoßen der Töne leicht, der Abstand zwischen Kopf und Wasseroberfläche verhältnismäßig groß, und die Trompetentöne hört man weit. Daraufhin übte ich entschlossen das Trompeteblasen beim Wassertreten. Auf der Grundlage der Erfahrung beim Erlernen des Schwimmens wandte ich die Methode an, die Teile allmählich zu einem Ganzen zu vereinigen. Zunächst lernte ich das Treten im Wasser, dann das Treten mit Belastung im Wasser und später das Blasen der Trompete.

Im Verlauf zweimonatiger Praxis und Übung faßte ich ununterbrochen meine Erfahrungen zusammen, und schließlich bekam ich die Fertigkeit in den Griff, auf dem Wasser Trompete zu blasen. Erst zu dieser Zeit dachte ich, daß ich im Wasser eine verhältnismäßig große Bewegungsfreiheit habe. Durch diese Angelegenheit, daß ich im Wasser Trompeteblasen lernte, erkannte ich die Beziehung zwischen Notwendigkeit und Freiheit, die uns Vorsitzender Mao aufzeigte. Die Freiheit ist nicht nur die Erkenntnis der Gesetze und der Notwendigkeit; das Entscheidendere ist, daß wir es gut verstehen, in der Praxis die Gesetze anzuwenden und zu planmäßigen Ergebnissen zu kommen. Erst dann gibt es wirkliche Freiheit. Wenn man nur einige Prinzipien und Gesetze des Schwimmens versteht und nicht ins Wasser geht, um sie wiederholt zu praktizieren, hat man noch keine Bewegungsfreiheit im Wasser. Erst wenn man die Gesetze, die das Schwimmen beherrschen, kennt und überdies dahingehend fortschreitet, in der Praxis die Anwendung dieser Gesetze zu erlernen, beherrscht man das Schwimmen richtig und kann richtige Bewegungsfreiheit im Wasser erlangen.

(Urspr. veröffentlicht am 22.3.65 in der "Jie-fang-jun Bao" (Zeitschrift der VBA) unter dem Titel "Ich erlangte die Freiheit, auf dem Wasser Trompete zu blasen" von Tan Xue-luan, Leiter der Trompetergruppe einer Abteilung der VBA)

Nr. 84 NOTWENDIGKEIT UND FREIHEIT BEIM HÄMMERN.

Das Hämmern ist eine grundlegende Arbeit des Schlossers. In der linken Hand hält er den Meißel, dessen Durchmesser nicht einmal einen halben Zoll beträgt; in der rechten Hand schwingt er den kleinen Hammer, dessen Hammerseite nicht mal einen Zoll im Quadrat mißt. Nacheinander haut er ihn nieder, und es ist sowohl Genauigkeit als auch Heftigkeit erforderlich. Das ist noch einfach. Aber die Schlossermeister besitzen noch folgende "Freiheit": Sie können nach Belieben von vorn und hinten, von oben und unten, von links und rechts den Hammer schlagen, und das genau und heftig. Doch das Erlangen dieser Freiheit ist in der Tat keine leichte und leicht zu packende Angelegenheit. Man muß durch wiederholte Praxis und durch Mühsal gestählt werden.

"Genau" und "heftig" sind für diejenigen, die gerade das Hämmern zu lernen beginnen, ein sehr schwer zu behandelnder Widerspruch. Wenn man

genau sein will, dann wagt man nicht, sich anzustrengen; wenn man heftig sein will, dann verläuft der Tag für die linke Hand nicht gut. Am Ende des ersten Tages, an dem ich das Hämmern übte, war der Ringfinger der linken Hand dick angeschwollen, und der Zeigefinger war auch wie abgestorben. Durch die Anweisung des Meisters, und nachdem ich mehrere Tage geübt hatte, erfaßte ich erst langsam einige Punkte. Ich entdeckte: Genauigkeit und Heftigkeit bilden nicht nur einen Gegensatz und schließen sich nicht nur wechselseitig aus, sondern bilden auch eine Einheit. Zum Beispiel: Will man genau schlagen, dann kann man das ruhig mit Kraft tun. Wenn man im Herzen zu keinem Entschluß kommt und den Hammer hin und her bewegt, dann versteift man sich, und er fällt auf die Hand. Ist der Mut groß, und fürchtet man nicht, sich auf die Hand zu schlagen, und wendet die rechte Hand Kraft an, dann geht der Hammer gerade nieder, und das Krummschlagen ist sehr selten.

Wenn ich den gegenwärtigen Stand des technischen Niveaus, den ich beim Hämmern erreicht habe, betrachte, so habe ich schon mehrere Etappen durchlaufen: Ungenau und nicht heftig; genau, aber nicht heftig; heftig, aber nicht ausreichend genau; etwas heftig und auch etwas genau. Natürlich übe ich gemäß dieser Tendenz entschlossen weiter und ich kann sowohl Genauigkeit als Heftigkeit zustandebringen.

Der empfundene Geschmack bei diesen vier Etappen war unterschiedlich. Der "bitterste" unter ihnen war wohl in der Zeit, wo ich zwar heftig aber nicht genau war. Strenge ich mich nicht an, dann fühlte ich mich nicht ausgefüllt und machte auch keine Fortschritte; strengte ich mich an, dann ließ sich der Hammer beim Schlagen nicht kommandieren und schlug ich mir nicht auf die Hand, dann schlug ich auf den Amboß. Einmal war der Hammer gerade auf dem Rand des Meißels abgerutscht, dabei schlug er ein kleines Stück Eisen ab, das in das Fleisch zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand eindrang. Der Schmerz war so groß, daß ich mehrere Male den Hammer wegwerfen und mit dem Üben aufhören wollte. Da kamen die Meister herüber und feuerten mich an. Sie spreizten ihre linke Hand auseinander, und ich sah sofort die vielen Narben überall zwischen Daumen und Zeigefinger. Manche Narben verbanden sich noch zu einer großen Pustel. Ich dachte: "Wenn man Fertigkeit ausbilden will, darf man sich nicht davor fürchten 'das Bittere zu essen'". Dann übte ich weiter, ohne auf die Schmerzen zu achten. War die Hand aufgeschlagen, so wurde etwas rotes Merkurochrom daraufgetan und weitergeübt. Waren die Fingerspitzen angeschwollen, so schmierte ich Jod darauf und übte wieder. Langsam entstand auch zwischen Daumen und Zeigefinger eine kleine

Pustel. Das Hämmern entwickelte sich langsam von dem Stand - nicht genau und nicht heftig - zu dem Stand - genau und heftig. Erst jetzt verstand ich eindringlich diese "bitterste" Zeit, nämlich als die Schlüsselzeit, in der man die Freiheit erringen kann oder nicht. Wenn man in dieser Zeit entschlossen weitergeht, keine Schmerzen fürchtet, kann man verhältnismäßig schnell den Stand - sowohl genau als auch heftig - erreichen; wenn man in dieser entscheidenden Periode nicht wagt, entschlossen weiterzugehen, ja sogar Schwierigkeiten fürchtet und aufgibt, dann bedeutet das, daß man nur auf dem ursprünglichen Niveau verharren kann und sogar zurückschreitet, und das heißt, daß man keinen Schritt nach vorn machen kann von der Notwendigkeit zur Freiheit.

Hat man von der Stufe - nicht genau und nicht heftig - die Stufe - sowohl heftig als auch genau - erreicht, kann man sagen, daß man etwas "Freiheit" hat. Aber kann man sagen, daß es schon die volle Freiheit ist? Das kann man noch lange nicht. Auf dem Amboß geschickt zu schlagen, ist nur eine unzulängliche Fertigkeit. Die Bedingungen sind häufig sehr viel schwieriger, dann erst zeigt sich, ob man wirklich den Hammer im Griff hat. Manchmal muß man auf der Unterseite einer Maschine bohren und hämmern, manchmal muß man überdies an sehr engen Stellen hämmern oder auf ein sehr feines und kleines Objekt; stehend hämmern, kauend hämmern, rechts- und linkshändig hämmern; man muß mit Sicht zu hämmern verstehen und auch ohne Sicht zu hämmern verstehen. Kurz gesagt, man muß unabhängig vom Ort und unter vielen schwierigen Bedingungen auch gut hämmern können; erst dann zählt man zu denen, die "es geschafft haben". Will man so weit kommen, muß man noch mehr arbeiten, noch mehr "das Bittere essen" und noch besser die Beziehung der Einheit zwischen genau und heftig begreifen. Natürlich gibt es bei der "Freiheit" keine Vollständigkeit. Du kannst nur unter bestimmten Bedingungen und bis zu einem bestimmten Grad "Freiheit" erreichen. Diese "Freiheit" ist unter anderen Bedingungen und auf höherer Stufe wieder keine "Freiheit". Deshalb ist die Verwandlung von Un- "Freiheit" zur "Freiheit" ein Prozeß, der nie einen Abschluß findet und sich unaufhörlich entwickelt. Ebenso ist die Stählung durch die Praxis ein nie abgeschlossener und sich unaufhörlich entwickelnder Prozeß.

(Urspr. veröffentlicht am 21. 1. 65 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem gleichen Titel; von Li De-shun, Student des ersten Jahres in der Philosophischen Fakultät der Chinesischen Volksuniversität)

Nr. 35 UNAUFHÖRlich DIE ERFAHRUNGEN ZUSAMMEN- FASSEN UND UNAUFHÖRlich VORANSCHREITEN,

In der Praxis der medizinischen Betreuung dieser Jahre erkannte ich tiefgehend: Erst wenn man gemäß den Worten des Vorsitzenden Mao an die Arbeit herangeht, sich unaufhörlich in der Praxis übt, ständig die Erfahrungen zusammenfaßt und nie selbstzufrieden ist gegenüber den schon erzielten Erfolgen, kann man unaufhörlich voranschreiten. Angesichts schwieriger Probleme gibt es eine zuverlässige Grundlage nur dann, wenn man unaufhörlich aus der Praxis heraus die objektive Gesetzmäßigkeit der Dinge erkennt, erst dann können Angelegenheiten, die man ursprünglich nicht zu erledigen wagte, erledigt werden.

Vorsitzender Mao sagt: "Wir können keine Befehlshaber verlangen, die tatsächlich ständig siegen; diese sind seit alters her sehr selten. Wir brauchen tapfere und kluge Befehlshaber, die im Verlauf des Kampfes im allgemeinen siegreiche Schlachten schlagen, - vollständig weise und tapfere Befehlshaber. Will man diesen Stand - vollständig weise und tapfer - erreichen, so gibt es nur eine Methode: Wir müssen studieren. Das heißt, daß man die Lage des Feindes und die eigene Lage in- und auswendig kennt, die objektiven Gesetze seines Handelns herausfindet und überdies diese Gesetze für das eigene Handeln benutzen muß."

Vorsitzender Mao spricht hier über das Prinzip des Schlagens siegreicher Schlachten, aber es gilt ebenso für unsere medizinische Arbeit. Krankheiten sind unsere Feinde. Der Grund dafür, daß wir früher nicht wagten, komplizierte Augenkrankheiten zu behandeln, lag darin, daß wir nicht wagten, Gewohnheiten zu zerschlagen. Einer der Gründe war auch, daß wir, infolge fehlender Untersuchung, Analyse und Praxis, uns nicht mit den Umständen komplizierter Krankheiten vertraut machten, und natürlich auch, daß wir die Behandlung nicht in Angriff nahmen.

Zum Beispiel wenn eine akute Blutstauung in der Iris auftritt, vermindert sich die Sehkraft häufig; in der Klinik sahen wir laufend, daß die Sehkraft auf das bloße Lichtempfinden heruntergekommen war, aber mit medikamentöser und operativer Behandlungsmethode konnten wir die Sehkraft teilweise erneuern. Von diesem Phänomen her kam ich auf das Problem: Ob man bei Menschen, die das Lichtempfinden verloren haben, auch die Sehkraft teilweise erneuern kann? Früher meinten alle, daß Lichtempfindungslosigkeit nicht zu heilen ist und daß das so ist, wie wenn der Pulsschlag bei Menschen aufgehört hat. Einen solchen Krankheitsfall behandelte ich früher

auch gemäß den allgemeinen Gewohnheiten und meinte auch, daß man ihn nicht heilen könnte. Vom Zeitpunkt an, wo ich die oben geschilderten Umstände entdeckt hatte, trug ich ständig dieses Fragezeichen mit mir herum und wollte geradewegs die Antwort darauf herausfinden. Im November 1959 trat plötzlich bei einer sehr alten Frau eine Blutstauung in der Iris auf, das linke Auge zeigte schon zwei Tage lang keine Lichtempfindlichkeit. Ich wollte sie operieren, einerseits um den Augendruck zu vermindern und so die Schmerzen der Kranken zu erleichtern, andererseits wollte ich herausbekommen, ob man die Sehkraft teilweise erneuern könne. Nach der Operation erneuerte sich die Sehkraft so, daß auf einen Meter Entfernung Zahlen erkennbar waren. Auf diese Weise begann ich, Erfahrungen bei der Behandlung dieser komplizierten Krankheit zu gewinnen. In der Folge hatte ich einen Patienten, der schon sieben Tage keine Lichtempfindlichkeit mehr hatte. Ich operierte ihn auch, mit dem Ergebnis, daß die Sehkraft teilweise erneuert wurde. Auf diese Weise übte ich mich ständig in der Praxis, sammelte unaufhörlich Erfahrungen und erhöhte unaufhörlich meine Kenntnisse. Was Kranke angeht, die mehr als zehn Tage, 20 Tage und sogar mehr als einem Monat keine Lichtempfindlichkeit hatten oder deren Lichtempfindlichkeit zweifelhaft war (manchmal schien es, als ob sie Lichtempfinden hätten, manchmal wieder hatten sie kein Lichtempfinden), so heilte ich sie alle operativ. Zugleich machte ich für den Fall, daß die Sehnerven schrumpften, eine medikamentöse Behandlung. Der Grad der Erneuerung der Sehkraft dieser Kranken entsprach verhältnismäßig den Erwartungen.

(Urspr. veröffentlicht am 13. 6. 65 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Die Quelle der Tapferkeit, der Kraft und der Weisheit", von Chen Zhi-hui, stellvertretender Direktor der Ophthalmologie des zweiten Krankenhauses in Ji-nan)



Der Sieg des Neuen über das Alte ist ein ewiges und unverletzliches Gesetz.

Anmerkung der Redaktion: Jedes Ding enthält die zwei Aspekte der Bejahung und Verneinung. Der Kampf zwischen diesen Gegensätzen treibt das Ding beständig zu seinem Gegensatz und kennzeichnet die Ersetzung des Alten durch das Neue, d.h. das Sterben des Alten und die Geburt des Neuen. Genosse Mao Tse-tung schreibt: "Jedes Ding birgt in sich den Widerspruch zwischen seiner neuen und seiner alten Seite, der eine Reihe verwickelter Kämpfe hervorbringt. Im Verlaufe dieser Kämpfe wächst das Neue und gewinnt schließlich die beherrschende Position, während das Alte schrumpft und allmählich abstirbt. Sobald das Neue die Oberhand über das Alte erhält, wandelt sich das alte Ding qualitativ in das neue Ding um." D.h. der Sieg des Neuen über das Alte ist unvermeidlich und die Ersetzung des Alten durch das Neue ist ein allgemeines, ewiges und unumstößliches Gesetz des Weltalls.

Bewaffnet mit dem dialektischen Denken des Vorsitzenden Mao sind die Massen der Arbeiter, Bauern, Soldaten und die revolutionären Funktionäre der Ansicht, daß "es kein Ende für die Revolution und keine Begrenzung für die Produktion gibt." Sie nehmen jede Begrenzung für einen neuen "Ausgangspunkt" und machen beständige Fortschritte. Die materialistische Dialektik lehrt uns, niemals eine gewöhnliche Zwischenstation auf unserem Marsch als Endziel unseres Fortschrittes einzunehmen.

Nr. 86 KEIN ENDE FÜR DIE REVOLUTION UND KEINE BEGRENZUNG FÜR DIE PRODUKTION.

Es ist allgemein bekannt, daß es, wie die Revolution auf anderen Gebieten, am Anfang schwierig ist, die Revolution in der Produktion durchzuführen, und daß es noch schwieriger ist, diese Revolution in Gang zu halten. Es ist schwierig am Anfang, weil die Leute keine Zuversicht und praktische Erfahrung haben und deshalb zögern, in Aktion zu treten. Wenn sie aber einmal in Aktion getreten sind, und insbesondere, wenn sie einige Erfolge in ihrer Arbeit errungen haben, stoßen sie unweigerlich auf neue "Hürden", keine einfachen Schwierigkeiten der einen oder der anderen Art, aber alle

möglichen unkorrekten Ideen, die neben den Erfolgen auftauchen. Als wir in jenen Jahren z.B. mit der Arbeit begannen, unsere mageren Berghänge und Schluchten umzuwandeln, stießen wir auf gewisse Schwierigkeiten und ideologische Probleme. Die letzteren waren jedoch ziemlich einfach und konnten insgesamt zu der Frage zusammengefaßt werden, ob wir Erfolg haben würden oder nicht. Wie die armen Bauern und die unteren Schichten der Mittelbauern sagten: "Fangen wir mit unserer Arbeit an. Wir brauchen nichts fürchten. Das Ärgste, was uns passieren kann, ist, daß wir ein paar Arbeitstage verlieren. Wir werden keine Häuser und kein Land verlieren." Trotzdem tauchten aber später verschiedene Arten von ideologischen Problemen auf, als wir bei der Umwandlung unserer mageren Berghänge und Schluchten einen Sieg nach dem anderen errangen, als sich auf unserem Ackerland radikale Veränderungen vollzogen, und als sich der Lebensstandard unserer Leute besserte. Als wir 1958 einen großen Ertragszuwachs an Nahrungsgetreide erzielt hatten (wir ernteten mehr als 540 Pfund pro Mou 6), erhoben einige Kommunemitglieder übermäßige Forderungen nach besseren persönlichen Lebensbedingungen und ließen die Ideen verlauten, daß es keinen Grund mehr gäbe, die Produktion weiter zu entwickeln. Einige sagten: "Da wir jetzt eine große Ernte von 400-500 Pfund pro Mou erzielt haben, ist es vor allem wichtig, die Erträge auf diesem Niveau zu stabilisieren." Einige sagten: "Ein Ertrag von mehr als 500 Pfund pro Mou ist keine leichte Angelegenheit, könnt ihr Getreide anbauen, das bis in den Himmel hineinwächst?" Die Frage, ob jemand weiterhin Fortschritte machen oder sich ausruhen will, ist der Prüfstein, ob er ein echter oder ein Scheinrevolutionär ist. Jedes Jahr richteten wir nach der Herbsternste unsere Aufmerksamkeit auf die aktuellen ideologischen Tendenzen; wir führten die Erziehung zur Notwendigkeit einer ununterbrochenen Revolution weiter und kritisierten die Idee, daß für ein weiteres Wachstum der Produktion kein Platz sei. Jedes Jahr sind neue Methoden erforderlich, um die Revolution in der Produktion weiterzuführen und die Leute beständig vorwärtszuführen. Seit der landwirtschaftlichen Vergenossenschaftlichung waren wir für Tiefpflügen eingetreten, d.h. für eine Verdoppelung der oberen Bodenschicht unseres Ackerlandes von 10 auf 20 cm. Weil die obere Bodenschicht dicker war, gedieh das Getreide natürlich gut und es schien im Licht der Methode der Kultivation, die wir zu dieser Zeit anwendeten, ganz in Ordnung. Aber 1958 schlugen wir Tiefhacken beim Maisanbau vor, außerdem lockerten wir dadurch den Boden ein paar Fuß tief auf, so daß ein Wasserverlust ver-

hindert werden konnte. In diesem Jahr gab das so behackte Land einen Extraertrag von mehr als 200 Pfund. Das zeigt, daß ein langer Weg zurückzulegen ist, bevor man einen Maximalertrag erreicht. Der Erfolg, den wir durch Tiefpflügen und Tiefhacken erzielten, veranlaßte uns, das Tiefsäen zu studieren. Ein Experiment im Jahr 1959 bewies, daß Tiefsäen in der Tat wirksam ist. Auf diese Weise planten wir eine Reihe von neuen Methoden, bekannt als "Tiefpflügen, Tiefhacken und Tiefsäen", die für unsere Dazhaibrigade¹¹⁾ zu einer Zauberwaffe wurden, um größere Ernten zu erzielen.

Jetzt, nachdem wir die sieben Schluchten in fruchtbares Land und die Berghänge in Terrassenfelder verwandelt haben, haben wir die Erträge von weniger als 140 Pfund pro Mou auf mehr als 800 Pfund pro Mou gesteigert. Aber können wir weitere Umwandlungen vollbringen und noch höhere Erträge erzielen? Sicherlich können wir. Bis jetzt hat unsere Dazhaibrigade ja noch kein einziges Mou wirklich bewässerten Landes. Aber Bewässerungsanlagen sind die Lebensader der Landwirtschaft, ohne die Entwicklung der Bewässerungsanlagen wird die Entwicklung der Landwirtschaft fraglich. Die Trockenheit eines Jahres ist auszuhalten, aber wenn diese Naturkatastrophe für zwei oder drei Jahre anhält, was sollen wir dann tun? Wir haben einen Vorplan ausgearbeitet, daß sich jeder von uns verpflichtet, ein Mou bewässerten Landes in den kommenden drei Jahren zu entwickeln. Dadurch, daß wir unser Land in bewässertes Land umwandeln, können wir statt einmal im Jahr zweimal ernten und damit noch höhere Erträge erzielen.

Seit 1963 schenken wir der Aufforstung große Aufmerksamkeit und haben bereits einige Erfolge erzielt. Wir sind entschlossen, diese Erfolge zu einem weiteren Fortschritt bei der Aufforstung unserer steinigten, unfruchtbaren Hügel in den nächsten drei Jahren auszunutzen. Jetzt richten wir unsere besondere Aufmerksamkeit auf den Grundaufbau auf unserem Ackerland. Wir sichern, daß jeder von uns ein Mou von Dazhailand auf einen höheren Standard terrassiert. Es gibt kein Ende für die Revolution und keine Begrenzung für die Produktion. Die Idee, daß kein Platz für die weitere Entwicklung der Produktion ist, widerspiegelt in Wirklichkeit die Ansicht, daß die Revolution zu Ende ist.

(Urspr. veröffentlicht in "Minzu Tuanjie" (Nationale Einheit), Nr. 1, 1966 unter dem Titel "Einige Fragen, wie man mit Naturbedingungen fertig wird," von Chen Yong-gui, Zweigparteisekretär der Dazhaiproduktionsbrigade der Dazhaikommune, Kreis Xiyang, Provinz Shanxi).

Nr. 87 DER GIPFELPUNKT IST DER AUSGANGSPUNKT.

"Die dialektischen Materialisten meinen, daß der Gipfelpunkt der Ausgangspunkt ist. Wir müssen uns noch 'ändern' und noch vielfältiger 'ändern'. Wenn einem der Geist der ununterbrochenen Revolution fehlt und man mit etwas Erfolg zufrieden zu werden beginnt, kann sich im großen Strom des Sozialismus, der an einem Tag 10 000 li 10) zurücklegt, Reiches in Armes verwandeln und Fortschrittliches in Rückständiges." Das sind die zusammengefaßten Erfahrungen und Lehren aus einigen Jahren, und das sind Sätze, die in der Einsicht aus dem Studium geschrieben sind.

Nachdem von 1958 - 1960 drei Jahre lang dauernd reiche Ernten erzielt worden waren, konnte unsere Produktionsbrigade seit 1961 das Produktionsvolumen nicht mehr erhöhen, bei manchen Produktionsmannschaften kam es sogar noch zu einer Produktionssenkung. So blieb unsere Produktionsbrigade unter den einzelnen Brigaden der ganzen Kommune immer mehr zurück. Die Kader und die Massen waren alle sehr ärgerlich. Ich selbst empfand das auch als eine schwere Last. Später bei der Enthüllung der Fehler regte ich die Massen an, einerseits Fragen zu stellen und Fehler zu suchen, andererseits erneut "Über den Widerspruch" und das Denken "Eins teilt sich in zwei" zu studieren. Nachdem in drei aufeinanderfolgenden Jahren reiche Ernten erzielt worden waren, waren die Massen nämlich erfreut, die Leitung teilte Lob aus, und ein Teil unserer Kader (mich eingeschlossen) vergaß wirklich, daß man mit der Betrachtungsweise "Eins teilt sich in zwei" die eigene Arbeit richtig behandeln muß. Wir sahen oft mehr auf die eigenen Erfolge und weniger auf die Fehler, mehr auf die günstige Seite und weniger auf die schwierige Seite, mehr darauf, daß das Leben der Massen infolge der Produktionsentwicklung sich verbessert hatte und erfreulicher wurde, und weniger darauf, daß sie eine tiefgreifende Revolution und eine tiefgreifende Umwälzung verlangten. Es kam sogar so weit, daß wir unsere aufkommende stolze und selbstzufriedene Geisteshaltung nicht sehen konnten. Ich selbst wurde klar rückständig und zu Hause noch "schloß ich die Tür und nannte mich großer König". Wie konnte man auf diese Weise die Produktion erhöhen!

Als wir noch einmal mit der Sichtweise "Eins teilt sich in zwei" die Produktionsarbeit analysierten, konnten wir sehr viele Probleme erkennen. Wie bei allen Dingen, so war im Bereich einer Produktionsbrigade, zwischen einer Produktionsmannschaft und der anderen, zwischen einem Ackerland und dem anderen die Produktionsentwicklung nicht einheitlich. Die ge-

samte Produktionsbrigade besaß über 800 mou⁶⁾ Ackerland. Weil aber die Düngung nicht ausreichend war, die Bewässerungsbedingungen verhältnismäßig schlecht waren, der Samen nicht gut war, und infolge anderer Ursachen, fehlten dem Produktionsvolumen von Wasserreis sogar 100 bis 200 Pfund. Früher hatten wir diese Lage nicht genügend beachtet und keine sorgfältige Analyse durchgeführt. Wir meinten noch: Früher konnten wir nur 200 - 300 Pfund Getreide pro mou ernten; daß wir jetzt 400 - 500 Pfund ernten können, ist schon nicht schlecht, aber wir vergaßen, daß das Problem von niedriger und hoher Produktion auch eine Dialektik hat. Früher galt ein Ertrag von 400 - 500 Pfund pro mou als hohe Produktion, Jetzt ist das bereits zu einer niedrigen Produktion geworden; und wenn man jene Felder mit niedriger Produktion wieder auf das Niveau der Felder hebt, die jetzt hohe Produktion haben, bringt das nicht die Produktion wieder einen Schritt voran?

So betrachtet, ist es nicht so, daß man bei einer Produktionssteigerung schon "den Gipfel erreicht" hat, sondern man sieht, daß die potentiellen Kräfte sehr groß sind. Ich machte also einen Plan zur Verbesserung der Felder mit niedriger Produktion, diskutierte mit den Kadern und den Massen; sie stimmten zu und meinten noch, "man muß die Felder mit niedriger Produktion noch vor der Aussaat beseitigen". Wir konzentrierten unsere Kräfte, kämpften 15 Tage lang, streuten 1 200 000 Pfund Düngemittel auf die Felder, von neuem verbesserten wir allseitig die Bewässerungsgräben und schufen zwei Dämme und überdies wählten wir den gesamten Samen sorgfältig Korn für Korn aus. Beim Säen ergriffen wir unter anderem die Maßnahmen: sorgfältig Pflügen, fein Eggen und in vernünftigen Abständen Säen. Später verstärkten wir ferner die Pflege auf den Feldern. In der Tat verwirklichten wir eine Produktionssteigerung von hohem Umfang. Jetzt ist dieses Produktionsvolumen, gemessen an der Vergangenheit unserer Produktionsbrigade, ein Gipfelpunkt. Von jetzt an gemessen, ist es nur ein Ausgangspunkt. Das alte Produktionsniveau muß immer von einem neuen Produktionsniveau ersetzt werden. Und das neue Produktionsniveau wird wiederum von einem noch neueren Produktionsniveau ersetzt werden. Deshalb müssen wir an der Sichtweise "Eins teilt sich in zwei" festhalten und unaufhörlich kämpfen.

(Urspr. veröffentlicht in "Xue-shu Yue-kan" (Wissenschaftliche Monatszeitschrift) Nr. 3, 1965 unter dem Titel "Die Werke des Vorsitzenden Mao schöpferisch studieren und schöpferisch anwenden und dem revolutionären Kampf dienen", von Zhou Zhi-qing, Sekretär der Parteizelle der Produk-

tionsbrigade Zhu-jia der Kommune Tian-ma des Kreises Song-jiang in Shanghai)

Nr. 88 IDEOLOGISCH MÜSSEN WIR AUF GEWUNDENE
WEGE VORBEREITET SEIN.

Bei gewissen Erneuerungen ist die Durchführung verhältnismäßig günstig, bei manchen ist sie nicht so einfach, man kann sogar Niederlagen erleiden. Was ist in dieser Situation zu tun? Meine Erkenntnis von mehr als sieben Jahren ist: festhalten, festhalten, das bedeutet Sieg. Erfolg und Niederlage sind dialektisch verbunden. Daß man bei der ersten Schlacht einen Sieg erringt und sofort Erfolg hat, ist verhältnismäßig selten. Manchmal hat man zwar keine Niederlage erlitten, aber man kann auch nicht schon von Sieg sprechen. Wenn man nicht mehrere Male Niederlagen eingesteckt, kann man sich nicht klarwerden über die Gesetzmäßigkeit der Dinge; wenn man nicht die Gesetzmäßigkeit erfaßt, kann man nicht erfolgreich sein. Macht man Erneuerungen, ist das Ziel, Erfolg zu haben, aber man muß sich auf Niederlagen vorbereiten. Wenn man im Verlauf der Niederlage die Erfahrungen zusammenfaßt und am Kampf festhält, dann gibt es die Möglichkeit einer Veränderung zum Erfolg hin. Ideologisch muß man sich vorbereiten, auf Zick-Zack-Wegen zu gehen. Stößt man mit dieser Betrachtungsweise im Verlauf von Erneuerungen auf Niederlagen, wird dies nicht zur Mutlosigkeit führen, und man kann ausharren. Mit Hilfe der Partei und der Genossen verbrachte ich sechs Jahre damit, eine "Nagelentfernungsmaschine" zu schaffen. Das hat die obigen Ausführungen bewiesen.

In unserem Schuhmacherberuf ist der Arbeitsaufwand beim Nägelherausziehen verhältnismäßig groß. Bei jedem Paar Schuh muß man, nachdem man es auf den Leisten gespannt hat und bevor man an die Sohle geht, mehr als 100 Nägel mit der Zange herausziehen; ein Mann muß täglich bis zu 10 000 Nägel herausreißen; am Abend kann er dann die Hände nicht mehr spreizen.

Einmal machte ich eine Nagelentfernungsmaschine mit Pedalen. Ich hatte nicht daran gedacht, daß die Effizienz noch niedriger als bei der Handarbeit war. Damals dachte ich, kümmere dich nicht mehr darum, es ist erledigt, wenn du es nicht schaffen kannst, dann schaffst du es eben nicht! Aber andererseits dachte ich, egal was für Gesetze, egal

wie viele Wege, man kann von morgens bis abends Erkenntnisse erzielen. Wenn man nicht weiter macht, dann wird man ewig mit der Hand arbeiten, wenn man weitermacht, kann man Wege herausfinden und das Ziel erreichen. Daraufhin forschte ich wieder weiter.

Durch aufeinanderfolgende Experimente und Verbesserungen baute ich Ende 1961 eine "radförmige Hakenbefestigungs- und Nagelentfernungsmaschine". Bei der Probe ging sie noch nicht. Die Maschine zerriß das Oberleder der Schuhe. Ich wurde tatsächlich ein wenig entmutigt, dachte, daß ich soviel Mühe verschwendet hatte und doch wieder eine Niederlage erlitten hatte, und wollte wirklich aufgeben. Als die Parteiorganisation entdeckte, daß meine geistige Haltung nicht richtig war, sagte sie zu mir: "Revolution ist eine Sache, die für die Partei von Nutzen ist; man sollte unnachgiebig weiterarbeiten. Nach einer Niederlage muß man Lehren ziehen, und man darf nicht aufgeben und sich zurückziehen". Ich dachte, daß ist zwar richtig, aber im Herzen kämpfte ich noch. Später las ich einige Werke des Vorsitzenden Mao und fand darin Antwort auf meine Frage. Ich dachte sorgfältig nach, warum man schwankt, wenn man Fehlschläge erleidet. Die Hauptsache ist, daß man nur Siegeszuversicht hat. Wenn die ideologische Vorbereitung auf Niederlagen fehlt, behandelt man auch die Niederlage nicht richtig. In der Praxis ist es so, daß, wenn man verweist und den Weg nicht kennt, einige krumme Wege gehen muß. Bei der Revolution kann es auch nicht glatt gehen, wenn man keine Erfahrung hat. Geht man falsche Wege, ist das überhaupt nicht falsch, weil man sein Wissen vergrößert. Niederlagen zu erleiden, ist überhaupt nicht beängstigend; man braucht nur aus den Niederlagen die Erfahrungen und Lehren zusammenfassen und neue Wege suchen, dann kann man den Sieg erringen. Von diesem Verständnis her bedeutet eine Niederlage einen Schritt näher zum Erfolg, und die Siegesgewißheit wird auch immer größer. Indem ich diese Betrachtungen anstellte, merkte ich, daß man weder die Niederlage fürchten noch sie anerkennen darf, sondern daß man unbedingt ausharren muß. Damals verwandelte sich die Niederlage in eine Kraft, die meinen Fortschritt entfachte, ich stampfte mit dem Fuß und fing wieder an weiterzuarbeiten. Ich machte sehr viele Skizzen und ein Experiment nach dem anderen. Ende 1963 hatte ich schließlich Erfolg. Seitdem haben die Arbeiter, die die Nägel herausreißen, die Zange für immer beiseite gelegt, und die Arbeitseffektivität wurde um das fünf-fache erhöht. In diesem Prozeß erkannte ich: Versuch - Niederlage - erneuter Versuch -

erneute Niederlage - bis zum Erfolg -, das ist das notwendige Gesetz, wenn wir im großen Umfang technische Erneuerungen machen. Das beweist, daß sich neue Dinge nur im Kampf und im Zick-Zack vorwärtsentwickeln können.

(Urspr. veröffentlicht am 18. 4. 65 in der "Gong-ren Ri-bao" (Arbeitertageszeitung) unter dem Titel "Mit der dialektischen Betrachtungsweise technische Erneuerungen durchführen", von Si Bao-tong, Arbeiter in der Schuhfabrik von Tian-jin)

Nr. 89 "SPITZENKLASSE - UNTER DEM STANDARD - WIEDER SPITZENKLASSE", DAS BEWEIST VÖLLIG, DASS GUTE UND SCHLECHTE SACHEN SICH UNTER BESTIMMTEN BEDINGUNGEN AUSTAUSCHEN KÖNNEN.

Ob eine Gruppe unaufhörlich Fortschritte machen kann, kann nicht getrennt werden davon, ob der Gruppenführer die dialektische Beziehung zwischen guten und schlechten Sachen richtig behandeln kann. In der Aktivität von Leuten einer Gruppe gibt es täglich immer Vorzüge und Mängel, Erfolge und Probleme, gute und schlechte Sachen. Der Gruppenführer muß mit allen Mitteln die Vorzüge entwickeln, die Mängel überwinden, die Erfolge ausbauen, die Probleme lösen, schlechte Sachen in gute verwandeln und verhindern, daß sich gute Sachen in schlechte verwandeln. Alle Vorzüge und Erfolge scheinen gute Sachen zu sein, aber das Gute kann nicht absolut gut sein. Es enthält oft die Faktoren für die Verwandlung in schlechte Sachen; alle Mängel und Probleme scheinen schlechte Sachen zu sein, aber das Schlechte kann nicht absolut schlecht sein. Es enthält auch oft die Faktoren für die Verwandlung in gute Sachen. Das bedeutet Eins teilt sich in zwei.

Dieses Jahr errang unsere Gruppe beim ersten Scharfschießen einen ausgezeichneten Erfolg. Das scheint eine gute Sache zu sein, aber in ihr sind nicht wenige Faktoren für eine Verwandlung in eine schlechte Sache verborgen. Vor allem nahm ich selbst eine hochmütige Geisteshaltung ein und meinte: Bisher waren wir beim Schießen mit dem Bajonettgewehr Spitzenklasse, diesmal trafen wir wieder bei acht Schuß acht mal, warum sollen wir da in der Folge nicht mehr sicher die Spitzenklasse halten. Bei solchen Gedanken, die sich nicht in Wort und Tat äußerten, begannen die

Soldaten in meiner Gruppe, mit mir zu "flattern". Bei der Vorbereitung auf das 2. Schießen übten manche Genossen nicht gewissenhaft. Ich dachte, daß bei ihnen mit der Grundlage des 1. Schießens keine Probleme auftauchen könnten, und so beachtete ich das nicht sehr. Die Folge war, daß wir beim Scharfschießen nicht den Standard erreichten. Wie du siehst, kann sich eine ursprünglich gute Sache infolge von Hochmut und Selbstzufriedenheit in eine schlechte Sache verwandeln! Doch obwohl dies "unter dem Standard" eine schlechte Sache ist, sind darin wiederum Faktoren zur Verwandlung in eine gute Sache enthalten. Wir beriefen eine Beratung ein, zogen die Lehren, und alle begriffen aus der Praxis den Grundsatz: "Bei Selbstzufriedenheit wird man überheblich, bei Stolz wird man bestimmt scheitern". Gleichzeitig fanden sie auch die Fragen nach der organisatorischen Führung und nach der technischen Bedienung heraus. Diese Faktoren brachten bei der Übung zum 3. Schießen aktive Wirkungen hervor. Die ganze Gruppe war fleißig und emsig, errang Vorteile, füllte Lücken aus und bemühte sich gewissenhaft. Das Ergebnis war, daß wir bei dem Scharfschießen, wo die Anforderungen noch größer waren als beim 2. Schießen, wiederum einen ausgezeichneten Erfolg errangen. Die schlechte Sache hatte sich wieder in eine gute Sache verwandelt. Dieses "Spitzenklasse - unter dem Standard - wieder Spitzenklasse" macht völlig klar: Gute und schlechte Sachen können sich unter bestimmten Bedingungen gegenseitig austauschen. Gemäß dieser Regel gab ich mir selbst bei der Arbeit ein System: Bei der Erledigung einer Sache prüfe ich erst einmal. Ist es eine schlechte Sache, ziehe ich Lehren daraus und grabe dann die Faktoren für eine Verwandlung in eine gute Sache aus. Damit verstarke ich die Siegeszuversicht. Ist es eine gute Sache, fasse ich die Erfahrungen zusammen, suche dann die Faktoren für eine Verwandlung in eine schlechte Sache heraus und verhindere damit blinde Selbstzufriedenheit. Alles zu bejahen und alles zu verneinen, ist beides falsch.

(Urspr. veröffentlicht am 8. 9. 65 in der "Jie-fang-jun Bao" (Zeitschrift der VBA) unter dem Titel "Mit der Methode Eins teilt sich in zwei eine Gruppe gut führen", von Wang Yong-sen, Gruppenleiter aus der Einheit Nr. 6586 der VBA)

Nr. 90 GEWUNDENER VERLAUF: RÜCKSTÄNDIG SEIN, SICH VERÄNDERN, SCHWANKEN, VORANSCHREITEN.

Seit ich vor drei Jahren in die Armee eingetreten bin, ist mein ideologisches Bewußtsein ein wenig erhöht worden. Der erste Schritt war, zu verstehen, wie man ein revolutionärer Soldat sein kann. Dieser Fortschritt kam jedoch überhaupt nicht leicht. Ideologisch durchlief ich einen komplizierten und krummen Prozeß mit wiederholten Kämpfen. Rückständigkeit: Ich trat 1962 in die Armee ein. Wenn ich mich in der Gegenwart betrachte und an damals denke, so sind das wirklich zwei Menschen. Vor dem Eintritt in die Armee war ich in der Schule ein "Flegel", zuhause erfüllte man mir jeden Wunsch. Von klein auf bildeten sich die schlechten Gewohnheiten heraus, keine Einschränkung hinzunehmen, ungebunden und flatterhaft zu sein und zu larmen, wenn mir der Sinn danach stand.

Als ich zur Armee kam, war ich voller Begeisterung, weil ich von klein auf gefühlt hatte, daß die VBA gut und ruhmreich ist. Als ich zum ersten Mal die Uniform anzog, war ich im Innern unsagbar glücklich. Ich dachte, daß ich selbst bereits ein Soldat sei und mich bestimmt wie ein guter Soldat verhalten würde.

Aber da ich an starke Zugelosigkeit gewohnt war, traten bei mir nach Eintritt in die Truppeneinheit hinsichtlich der Organisationsdisziplin Lücken auf. Einmal bei einem eiligen Appell, zog ich die Stiefel eines anderen an und setzte die Mutze eines anderen auf. Deshalb wurde ich vom Gruppenleiter kritisiert. Ich dachte, das wird später nicht mehr vorkommen. Nach einigen Tagen hörte ich, daß am nächsten Tag ein Manöver stattfinden sollte. Ich befürchtete, mich wieder lächerlich zu machen. Den ganzen Tag machte ich den Tornister in Ordnung, und ohne die Kleider auszuziehen, legte ich mich schlafen. Der Gruppenleiter verlangte, daß ich den Tornister auspacken und ohne Uniform schlafen sollte. Ich gehorchte nicht und sagte: "Ihr seid alte Soldaten, ich aber bin ein neuer Soldat. Beim Dienst kann ich euch nicht einholen. Was soll ich machen?" Er befahl mir immer noch, auszupacken und schlafen zu gehen. Ich dachte im Innern: Ich beeile mich nur wegen des eiligen Appells, damit ich mich nicht vor der Gruppe blamiere. Du, Gruppenführer, ubst überhaupt keine Nachsicht mit mir. Erregt sagte ich: "Über meine Bettdecke verfüge ich, ich schlage sie nicht gerne wieder auf." So machte ich die halbe Nacht Unruhe. Ein anderes Mal, bei einer Schutzimpfung, wurde bestimmt, daß alle sich impfen lassen sollten. Ich hatte aber keine Lust. Der Zugführer fragte: "Warum läßt du dich nicht impfen?" "Mein Arm ist mein Fleisch; ob ich mich impfen lasse oder nicht, das ist

meine Entscheidung," sagte ich. Hartnäckig befahl der Zugführer, daß ich zum Impfen gehen sollte. Ich schluchzte auf. Als der Gruppenführer mich so sah, brachte er mein "Sündenregister" hervor und sagte, daß ich nie den Befehlen gehorchte und den Anweisungen Folge leistete. Als ich sah, daß der Gruppenführer und der Zugleiter gegen mich auftraten und bei kleinen Fehlern nicht locker ließen und kein Lob zu hören war, wurde mein Arbeitseifer noch geringer. Die Pickel in meinem Herzen wurden immer größer, immer mehr Widersprüche traten auf, oft gab es Streit mit Genossen wegen Kleinigkeiten und die große Begeisterung, mit der ich in die Armee eingetreten war, verschwand allmählich. Wenn die Arbeit Freude macht, dann macht man sie; macht sie keine Freude, dann macht man sie nicht. Bei Kritik durch die Führung ging ich auch nicht darauf ein und ich fiel immer mehr zurück. Manche Genossen sagten, daß ich ein "Vorbild" sei, und reizten mich stark. Ich dachte, wo die Leute mich schon als ruckschrittliches Vorbild betrachten, hat es keinen Sinn, mich noch anzustrengen.

Veränderung: In jenen Tagen erreichte meine Stimmung den tiefsten Punkt. Aber es war auch nicht so, daß es überhaupt keine gedanklichen Widersprüche gab und ich wie ein Eisenbrett war. Im Kopf ging ich oft daran, "ein Gerüst zu bauen". Ich selbst dachte häufig: Alle machen Fortschritte; wie kann ich ewig so weitermachen? Viele Genossen sind mit mir in die Armee eingetreten. Wenn sie die Armee verlassen, werden sie in die Partei und in den Jugend-Verband eintreten, ich selbst aber bin nichts. Im gleichen Zug sind wir gekommen, aber in verschiedenen Positionen werden wir nach Hause fahren. Wem kann ich da ins Gesicht sehen? Was werden ferner die Verwandten über mich denken? Als ich das bedachte, merkte ich, daß ich so nicht weitermachen konnte. Aber auch dachte ich daran, daß hier die Umgebung für mich ganz und gar nicht nützlich wäre. Da ich schon zum "Vorbild des Ruckschrittes" geworden war, wie konnten die Genossen mir noch vertrauen? Und wurden sie mir noch helfen, Fortschritte zu machen?

Als ich gerade in den Gedanken "ein Gerüst bauen" wollte, suchte mich eines Tages der Instrukteur. Ich dachte, das ist bestimmt keine gute Sache, und machte mich darauf gefaßt, kritisiert zu werden. Der Instrukteur litt zu jener Zeit gerade an einer Augenkrankheit. Sobald ich ins Kompanieamt eintrat, sah ich, daß die Augen des Instrukteurs von einer Gazebinde verhüllt waren und er mit den Händen auf dem Tisch nach Büchern tastete. Als er mich kommen hörte, bat er mich, ihn zu den großen Bäumen hinter

dem Kompanieamt zu führen, und wir setzten uns unter die Bäume. Er fragte mich warmherzig nach der Lage meiner Arbeit und nach meinen Gedanken. Ich sagte: "Instrukteur, sprechen sie nicht weiter, ich bin bereits zu einem rückschrittlichen Vorbild geworden." Als er mich so pessimistisch sprechen hörte, sagte er: "Du kannst noch ein fortschrittliches Vorbild werden! Ein revolutionärer Soldat darf sich nicht als schlecht ansehen. Dein Wunsch, dich für den Eintritt in die Armee registrieren zu lassen, um Revolution zu machen, war schon eine beachtliche Leistung." Anschließend zeigte er noch einige Vorzüge an mir auf und noch einige konkrete Sachen. Schließlich zeigte er einen Nachteil an mir: "Zügellosigkeit und mangelhafte Organisationsdisziplin." Ich sagte: "Der schlechte Eindruck, den ich auf die Genossen mache, ist zu stark. Kann man da Fortschritte machen?" Er spornte mich an: "Du darfst nicht mutlos sein. Wenn du deine Fehler überwindest, dann ist das schon ein Fortschritt. Alle Menschen können sich wandeln." Er schenkte mir noch zwei Einzelausgaben der Werke Mao Tse-tungs und forderte mich auf, sie im Hinblick auf meine eigenen Probleme gut zu studieren. Diese Worte des Instrukteurs ließen meinen ganzen Körper erglühen. Die Betrachtungsweise der Führung gegenüber meinen Vor- und Nachteilen war die Methode "Eins teilt sich in zwei". Er hatte manche Dinge an mir gelobt, von denen ich einige schon vergessen hatte, durch ihn wurden sie mir wieder ganz klar ins Gedächtnis gerufen. Ich darf mich nicht betrachten, als ob ich keinen Heller wert sei, sondern muß entschlossen meine früheren Fehler beseitigen, gut arbeiten, "wieder den Gong und die Trommel schlagen und neu anfangen".

Nachdem der Instrukteur sich mit mir unterhalten hatte, hatte ich mehr als zwei Wochen keinen Streit mit irgendjemandem. Meine geistige Haltung und die Arbeit waren auch nicht schlecht. Es sah nach etwas Fortschritt aus.

Schwanken: Danach war ich entschlossen, bei Vorfällen ein wenig gelassener zu sein, wenig zu sprechen und viel zu arbeiten und meinen Ärger zurückzuhalten. Aber die Tatsache, daß ich die Probleme nicht vollständig von der Ideologie her löste, führte zu dem Ergebnis, daß ich mich gar nicht zurückhalten konnte. Nicht lange danach traten die alten Fehler wieder auf. Eines Tages übten wir in den Bergen Taktik; meine Tätigkeit war nicht gewissenhaft. Der Zugführer kritisierte mich. Ich sagte nichts. Im Innern gehorchte ich nicht, und hinter seinem Rücken nörgelte ich vor den Genossen. Der Zugführer erfuhr das und sagte, wenn ich etwas zu sagen hätte, dann sollte ich das öffentlich tun. Ich begann

wieder mit ihm zu streiten. Alle sagten, daß sei meine liberale Haltung. Da begann ich mit allen zu streiten. Ein anderes Mal zerbrach ich unvorsichtig den Patronenentlader, voraus mich der Zugführer kritisierte. Ich begann, mich öffentlich ihm zu widersetzen. Nach diesen Vorfällen hörte ich einige Meinungen; manche sagten: "Liu Guo-liang kann sich nicht einmal zwei Tage gut aufführen." "Die Tatsache, daß die alten Fehler nicht verbessert werden können, bestätigt: 'Flüsse und Berge sind leicht zu verändern, die Veranlagung aber schwer'!" Nachdem ich das gehört hatte, dachte ich wieder nach, was zu tun wäre. Da unbewußt die alten Fehler wieder auftraten und meine wirkliche Natur so hartnäckig war, konnte ich mich da also nicht ändern?

Nicht lange danach organisierte unsere Kompanie das Studium über Klassen und Klassenkampf zur kleinen Verbesserung des Arbeitsstiles¹⁶⁾. Man kann sagen, daß ich mich seit diesem Studium grundlegend zu ändern begann. In der kleinen Verbesserung des Arbeitsstiles studierten wir die Erörterungen des Vorsitzenden Mao über Klassen und Klassenkampf und diskutierten die Besonderheiten des Klassenkampfes in der Periode des Sozialismus. Das bewirkte, daß mein Klassenbewußtsein erhöht wurde und die Gedanken das Wesentliche erkannten. Nach der Analyse sah ich, daß in mir selbst die unproletarische Ideologie und das unproletarische Bewußtsein nicht gering waren. Der theoretische und der praktische Arbeitsstil tragen Klassencharakter; entspricht er nicht dem Proletariat, dann entspricht er der Bourgeoisie. Früher meinte ich angesichts jener schlechten Gewohnheiten einer kleinbürgerlichen Undiszipliniertheit, daß sie Kleinigkeiten im Leben seien, und hatte nicht gesehen, daß sie gegenüber der Kampfstärke der Armee und der proletarischen Sache eine korrumpierende und zerstörerische Wirkung hatten. So analysierend wurde mein Kopf klar. Erst da erkannte ich wahrhaftig, daß ich die alten Fehler tieferschürfend ausmerzen muß und gut die Idee Mao Tse-tungs, mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft dem Volke zu dienen, studieren und die ideologische Umgestaltung verstärken muß. Nach der kleinen Verbesserung des Arbeitsstiles schien ich ein anderer Liu Guo-liang zu sein. Ich überdachte, betrachtete und behandelte die Probleme nicht mehr so wie früher. Nicht lange danach führten wir ein taktisches Manöver durch. Als ich von einem Berg hinunterstürzte, stolperte ich über einen Stein. Das schmerzte so, daß mein ganzer Kopf voller Schweiß war. Ich wollte eigentlich anhalten. Aber dann dachte ich: Ich stürme hinauf, und so vergrößerte ich meine Kampfeskraft, ertrug meinen Schmerz und stürzte auf einen anderen Berg.

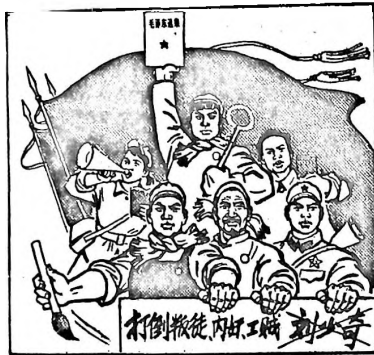
Nach Beendigung des Manövers war mein Fuß ganz dick angeschwollen. Als wir zurückmarschierten, wollte der Kompanieführer, daß ich mit dem Wagen fahre. Da dachte ich, daß das eine sehr gute Gelegenheit ist, um mich zu stählen, und marschierte eisern zurück. Alle Genossen spornten mich an: "Liu Guo-liang hat sich wirklich geändert!"

Fortschritt: Bei der allgemeinen Auszeichnung "Vier Gut" ¹⁷⁾ im Jahre 1963 wurde ich zum Fünf-Gut-Soldat ¹⁾ ernannt und wurde ferner als Aktivist beim Studium der Werke des Vorsitzenden Mao in der Kompanie ausgewählt. Das war eigentlich ein Ansporn für meinen Fortschritt, aber ich hatte noch nicht das richtige Verhalten. Ich wurde selbstzufrieden und die alten Fehler tauchten wieder auf. Dies zeigte klar, daß im Kopf eines jeden Menschen die aktiven und passiven Faktoren unaufhörlich ein "Gerüst bauen". Die alten Fehler hatten sich in einem sehr langen Prozeß gebildet, und auch ihre Ausmerzung dauert sehr lange. Nur in dem Kampfprozeß von Schwanken und Zick-Zack-Wegen können die neuen Gedanken tiefgreifend die alten besiegen. Bei der ideologischen Umgestaltung darf man auf keinen Fall selbstzufrieden sein. Kurz danach wurde in der Kompanie das Studium der Betrachtungsweise "Eins teilt sich in zwei" organisiert. Durch dieses Studium begriff ich, daß Fortschritt und Rückschritt nicht absolut sind. Wenn nur die rückschrittlichen Genossen den Wunsch haben, fortzuschreiten, können sie, ausgerüstet mit der Hilfe der Führung und der Genossen und mit den Mao Tse-tung-Ideen, völlig ihre subjektiven Fähigkeiten entfalten und sich zu fortgeschrittenen Genossen wandeln. Wenn die fortgeschrittenen Genossen nicht die ideologische Umgestaltung beachten, können sie sich zu rückständigen Genossen wandeln. Hier nach setzte ich für mich vier Regeln fest: Werden andere gelobt, muß ich nach eigenen Unzulänglichkeiten suchen; werden andere kritisiert, muß bei mir die Alarmglocke schlagen; werde ich selbst gelobt, muß ich nach Fehlern suchen; werde ich selbst kritisiert, muß ich hinsichtlich des betreffenden Problems die Werke des Vorsitzenden Mao lesen. Ich forderte ernsthaft von mir, nach diesen Regeln zu handeln. Die Partei und der Jugendverband interessierten sich sehr für meinen Fortschritt und erzogen und unterstützten mich unaufhörlich. Nicht lange danach wurde ich in den kommunistischen Jugendverband aufgenommen und trat bald ruhmreich der KPCh bei.

Die drei Jahre meines Zick-Zack-Fortschrittes bewiesen, daß das Gesetz der Einheit der Gegensätze das Entwicklungsgesetz der Gesellschaft und der Natur und auch das Gesetz der Entwicklung des Denkens ist. Der schwankende und gewundene Kampfprozeß der Bejahung und der Verneinung der

aktiven und passiven Faktoren in meinen Gedanken macht wirklich die Richtigkeit des Gesetzes von der Einheit der Gegensätze klar. Sich selbstbewußt mit der Betrachtungsweise "Eins teilt sich in zwei" umgestalten, das ist eine Sache für das ganze Leben.

(Urspr. veröffentlicht am 14. 1. 66 in der "Jie-fang-jun Bao" (Zeitschrift der VBA) unter dem Titel "Drei Jahre Fortschritt im Zick-Zack", von Liu Guo-liang, Gruppenführer in der Roten Neunten Kompanie)



Propagierung der den Dingen innewohnen - den Dialektik; Beschleunigung der Umwandlung von Dingen und Erreichung

des Ziels der Revolution.

Anmerkung der Redaktion: Widersprüche werden durch Kampf gelöst. Unter gegebenen Bedingungen und infolge des Kampfes zwischen ihnen wandeln sich die zwei Aspekte der Widersprüche unvermeidlich in ihr Gegenteil. Genosse Mao Tse-tung lehrt uns, daß "die Aufgabe der Kommunisten darin besteht, die falschen Ansichten der Reaktionäre und Metaphysiker zu entlarven, die den Dingen innewohnende Dialektik zu propagieren, den Übergang eines Dinges in ein anderes, neues zu fördern und so die Ziele der Revolution zu erreichen."

In Befolgung der Lehre Vorsitzenden Maos wenden Arbeiter, Bauern, Soldaten und revolutionäre Funktionäre die materialistische Dialektik in den drei großen revolutionären Bewegungen, im Klassenkampf, im Produktionskampf und in den wissenschaftlichen Experimenten an, um viele Schwierigkeiten zu überwinden, ungünstige in günstige Bedingungen zu verwandeln, Passivität in Initiative, eine schlechte in eine Rekordernte, das Zurückgebliebene in Fortschrittliches, Schlechtes in Gutes, und Mißerfolg in Erfolg, und erringen so Sieg auf Sieg.

Nr. 91 AUF DEM SPORTPLATZ TRETEN ANFÄNGER AN DIE STELLE DER ERFAHRENEN; DAS IST EIN UNABÄNDERLICHES GESETZ.

Die Zeit, in der ein Sportler aktiv ist, ist begrenzt; auf dem Sportplatz treten Anfänger an die Stelle der Erfahrenen, das ist ein unabänderliches Gesetz. Das Problem aber ist, wie der Wechsel vor sich geht. Der Anfänger soll den Erfahrenen einholen und übertreffen, er darf nicht die ganze Zeit untätig abseits stehen und auf die Übernahme der Stelle warten. Daraus folgt, daß er aktiv die "Aufgaben an sich reißen" muß und daß alle miteinander kämpfen müssen; nur das ist eine aktive Haltung bei der Übernahme von Aufgaben. Was das "An-sich-Reißen" betrifft, heißt das durchaus nicht, daß die Erfahrenen gezwungen werden abzutreten, sondern daß

mit ihnen gemeinsam der Wettkampf durchgeführt wird. Sonst könnte der Jüngere bis zu der Zeit, da der Erfahrene abtritt, überhaupt nicht drankommen, wie sollte das gehen? Wenn die jüngeren Sportler immer warteten, Aufgaben zu übernehmen, würden die älteren Sportler, da niemand sie übertrifft und sie sich noch fit fühlen, leicht am Alten festhalten und keine Fortschritte machen; und wenn die Jüngeren sähen, wie die Erfahrenen noch ununterbrochen weitermachen können, würden sie nicht fleißig trainieren. So kann nur eine Situation entstehen, in der "die grünen Saaten in diesem Jahr noch nicht reif sind, wenn das alte Korn vom letzten Jahr schon aufgebraucht ist." Die Jüngeren müssen entschlossen sein, die Älteren zu übertreffen, nur dann können die Älteren sehen, daß die Konkurrenz nachdrängt, so daß sie sich noch mehr anstrengen; so kann unser Leistungsniveau ununterbrochen gehoben werden! Auf diese Weise stärken wir unsere gemeinsamen Kräfte und können immer siegen!

Rong Guo-tuan war bei den 25. Weltmeisterschaften Weltmeister, beim 26. Mal war er immer noch in guter Form, doch Zhuang Ze-dong erreichte ihn bereits. Zhuang Ze-dong entfaltete im Wettkampf bedeutende Fähigkeiten, und auch Rong Guo-tuan kämpfte ausgezeichnet; zusammen führten sie den Wettkampf durch und gewannen so für das Vaterland zum ersten Mal die Ehre des Sieges bei den Männern. Die Frauen mußten einige Monate vor den 27. Weltmeisterschaften Sun Mei-ying, die ihren Tischtennisschläger bereits aus der Hand gelegt hatte, bitten, ihn wieder aufzunehmen, weil die 2. Spielergeneration sie noch nicht erreicht hatte. Lin Hui-qing, Liang Li-zhen, Li He-nan und Zhang Min-zhi gehörten zur 3. Spielergeneration. Die 3. Generation war sehr ehrgeizig, nicht nur übertraf sie die 2., sondern sogar die 1. Generation, so daß sie schließlich bei den 28. Weltmeisterschaften in einem schönen Kampf den Spieß zu ihren Gunsten umdrehte. Wenn die jüngeren Sportler also keine Fortschritte machen, besteht die Möglichkeit, daß sie ausgeschieden werden.

Die älteren Sportler sollen sich nicht der Tatsache ihres Alters unterwerfen, sondern eifrig sich verbessern und nicht darauf warten, daß die Jungen ihre Stelle übernehmen. Nicht nur sollen sie den Wechsel nicht leicht nehmen, sondern sie sollen zur gleichen Zeit den Nachwuchs heranziehen. Es heißt: "Zieht ein Veteran in die Schlacht, kämpft er für zwei." Die Älteren sollen sich nicht auf ihrem Alter ausruhen, ihr Geist soll nicht konservativ werden, sondern sie sollen wie die Jungen den Kampf wagen. Auf diese Weise gibt es alte Kämpfer und junge, sie alle können kämpfen und ihre gemeinsame Stärke wird immer größer.

Beim Problem des Wechsels ist die Hauptsache die Erziehung des Nachwuchses. Wenn man im Ausland eine starke Mannschaft hat, trainiert man zwar

einigen Nachwuchs, jedoch nur in geringer Zahl, denn es sind noch genug Ältere da; doch manche der Älteren fühlen schon, daß ihre Kräfte nicht ausreichen. Beim Sport ist der Stoffwechsel besonders deutlich erkennbar, und die Frage des Wechsels tritt besonders deutlich hervor.

(Urspr. veröffentlicht in "Wen-hui-bao" (Kulturmitteilungen), am 25.9.65 unter dem Titel "Erlernt, ein Problem allseitig zu betrachten!", von Xu Yan-sheng)

Nr. 92 DIE NIEDERLAGE IST DIE MUTTER DES ERFOLGES.

In unserer Gruppe gibt es einen Genossen, der während einer Schießübung im letzten Jahr imstande war, gewissenhaft die Hilfe der Vorgesetzten und Genossen anzunehmen und sich selbst sehr anzustrengen, so daß er ausgezeichnete Leistungen zeigte. Aber nach diesen ausgezeichneten Leistungen verlor er gänzlich seine Bescheidenheit. Während der Übung kümmerte er sich um nichts, und wenn andere ihn anspornten, doch besser zu üben, sagte er: "Was denn, ich kann doch schon alles!" Schließlich entsprach er bei einer nächtlichen Übung gerade eben noch den Anforderungen. Nach diesem Schießen war er sehr enttäuscht und wurde vollkommen mutlos. Später, nachdem er die Erziehung durch die Vorgesetzten und die Unterstützung der Genossen erfahren hatte, fand er die Ursache dafür, daß er nicht so gut geschossen hatte; er änderte seine passive Haltung, und fest entschlossen lernte und übte er ununterbrochen, bis er schließlich bei der nächsten Übung wieder seine früheren hervorragenden Leistungen erreichte. Nachdem er diese Lehre erhalten hatte, erreichte er in jeder Übung sehr gute Erfolge. Diese Tatsachen zeigen uns: Im Erfolg ist oft die Ursache einer Niederlage enthalten, und die Niederlage ist gewöhnlich Vorläuferin eines Sieges.

Welches Prinzip liegt hierin? Da Erfolg und Niederlage sich in einem einheitlichen Zusammenhang gegenüberstehen, da sie zwei Seiten eines Widerspruchs sind, setzen sie sich gegenseitig voraus; ohne Erfolg gäbe es keine Niederlage, und ohne Niederlage gäbe es keinen Erfolg. Außerdem entwickeln und verändern sich die Dinge im Kampf der Widersprüche ununterbrochen, so daß unter bestimmten Bedingungen sich beide Seiten eines Widerspruchs gegenseitig ineinander verwandeln können. Genau das ist es, was uns Vorsitzender Mao sagt: "Unter bestimmten Umständen kann eine schlechte Sache zu einem guten Ergebnis führen, und eine gute Sache zu einem schlechten Ergebnis führen." Jener eben erwähnte Genosse war zuerst bei der Schießübung außergewöhnlich gut, das ist eigentlich eine gute Sache. Aber er hatte nicht ver-

standen, daß in diesem Erfolg die Ursache einer Niederlage enthalten war. Das heißt, wenn ein Mensch erfolgreich ist, wird er leicht eingebildet, und wenn er nicht aufpaßt, kann er vom Wege abkommen. So war er durch den Sieg verwirrt worden, wurde anmaßend und selbstzufrieden und strengte sich beim Lernen und Üben nicht mehr an, so daß schließlich seine Leistungen schwächer wurden, sich also eine gute Sache in eine schlechte verwandelte. Doch diese schlechte Sache war ebenfalls nicht fest und unveränderbar; er erfuhr danach die Unterstützung der Leiter und Genossen, und durch seine eigenen Bemühungen erlangte und hielt er schließlich wieder seine ausgezeichnete Form.

Da unter bestimmten Bedingungen Gut und Schlecht sich gegenseitig ineinander verwandeln können, müssen wir, welche Arbeit auch immer wir durchführen, uns stets vollkommen innerlich darauf einstellen, müssen wir nicht nur die Niederlagen prüfen, sondern auch die Erfolge untersuchen. Wenn man bei einer Arbeit erfolgreich ist und anmaßend und selbstzufrieden wird, kann sich eine gute in eine schlechte Sache verwandeln, und eine zunächst fortgeschrittene Einheit oder ein fortgeschrittener Mensch kann allmählich mittelmäßig werden und sogar vollkommen zurückfallen. Vorsitzender Mao lehrt uns: "Bescheidenheit läßt die Menschen Fortschritte machen, Stolz läßt sie zurückfallen." Das ist ein unumstößliches Prinzip, das wir immer fest im Gedächtnis behalten müssen.

(Urspr. veröffentlicht am 5.3.64 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Notizen über das Studieren der Werke des Vorsitzenden Mao", von Liao Chu-jiang)

Nr. 93 PASSIVITÄT IN AKTIVITÄT VERWANDELN.

Welche Arbeit man auch macht, man muß versuchen, dabei aktiv zu sein so ist es auch beim Fahren. Man muß unaufhörlich sorgfältige Untersuchungen anstellen und sich mit den "Launen" der Straßen eifrig vertraut machen, damit man sie in den Griff bekommt und nicht blind handelt, dann kann man den passiven Faktor, Irrtümern beim Fahren ausgeliefert zu sein, loswerden und immer ungehindert vorankommen.

Früher fuhr ich in der Wüste Gobi, wo ich meistens auf endlos langen Landstraßen fuhr und nur sehr selten auf aufgeweichte und schlammige Wege traf. Als ich hierher kam, waren die klimatischen und geographischen Bedingungen völlig anders, und ich traf mit dem Wagen oft auf aufgeweichte

und schlammige Wege. Manchmal mußte ich die Ladung streckenweise sogar durch Schlammpfützen fahren. So machte ich beim Ausüben meiner Pflicht oft Fehler und nahm bei der Arbeit eine passive Haltung ein; manchmal blieb der Wagen durch meine Schuld stehen und kam mehrere Stunden nicht weiter. Später sah ich einigen alten Fahrern zu, die ihre Wagen, ihrer Sache ganz sicher, durch verschlammte Wege steuerten, und sammelte so Erfahrungen. Mit der Hilfe dieser Lehrer wurde meine Fahrtüchtigkeit zwar verbessert, aber ich machte noch immer ziemlich viele Fehler, ich hatte das Fahren noch immer nicht aktiv und selbständig im Griff.

Konnte ich es denn überhaupt dahin bringen, fehlerlos zu fahren? Diese Frage im Sinn, studierte ich die Lehren über die ununterbrochene Zusammenfassung der Erfahrungen und über die Beherrschung der objektiven Gesetze und andere Lehren des Vorsitzenden Mao; so wurde es mir bald klarer. Ich erkannte, daß der sich beim Fahren zeigende Widerspruch zwischen Passivität und Aktivität (d. h. sich durch die Umstände leiten zu lassen oder selbst die Leitung zu übernehmen) sich gerade in meinen "Launen" hinsichtlich der aufgeweichten und schlammigen Wege und der morastigen Gebiete zeigte; solange mir das nicht ganz klar gewesen war, konnte ich nicht gemäß den objektiven Gesetzen fahren. Man muß danach streben, selbst die Dinge in die Hand zu nehmen und keine Fehler beim Fahren zu machen, man muß genaueste Untersuchungen und Überlegungen über den Zustand der Straßen anstellen, so kann man eine tiefgreifende Lösung und ein richtiges Urteil finden. Nachdem ich dieses Prinzip verstanden hatte, suchte ich beim Fahren aufmerksam nach den Besonderheiten der verschiedenen Straßen. Nach einiger Zeit der Praxis hatte ich schließlich eine Reihe Erfahrungen gemacht, wie man schwierige Straßen passiert: Wenn man durch morastiges Gebiet fährt, muß man auf hohen Stellen fahren, nicht auf niedrigen, auf festem Boden, nicht durch weichen, durchs grüne Gras, nicht durchs gelbe und rote; trifft man auf schlammige Wege, muß man durch die eingefurchten alten Wagenspuren fahren, nicht durch die weichen und erhöhten neuen Wege; kurze kritische Wegstrecken muß man mit Vollgas mutig passieren; bei langen kritischen Stellen muß man entsprechend einer zuverlässigen Beobachtung der Umstände sorgfältig analysieren und urteilen, muß ruhig das Gaspedal treten, ohne den Gang zu wechseln, und muß in einem Zug durchfahren. So machte ich nur noch sehr wenige Fehler beim Fahren und verwandelte Passivität in Aktivität bei der Arbeit.

Aber Aktivität und Passivität können sich ineinander verwandeln, eine aktive Haltung beim Fahren ist nicht absolut fest und unverrückbar. Ich

will also ununterbrochen sorgfältige Untersuchungen anstellen und eifrig die subjektive Aktivität entfalten, noch besser die Gesetze des Fahrens beherrschen und beständig nach einer aktiven Haltung streben, um noch besser meine Transportaufgaben zu erledigen.

(Urspr. veröffentlicht am 16. 9. 65 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Passivität und Aktivität", von Gan Mao-jin, Gruppenführer der Fahrer-Brigade "Die Standhaften" der Da-qing Ölfelder 13)

Nr. 94 UNGÜNSTIG IN GÜNSTIG VERWANDELN.

Einmal fiel uns bei einer Bohrung die Wand des Bohrloches zusammen, so daß wir das Rohr nicht mehr herausziehen konnten und der Mantel brach. Nach diesem Unglück wurden manche sehr wütend, manche waren niedergeschlagen, so daß sie nichts tun konnten. Ich fühlte, daß man jetzt, wo das Unglück passiert war, eine richtige Haltung einnehmen müsse. Wie aber konnte man angesichts des Unglückes eine richtige Haltung einnehmen? Ich fand in dem Aufsatz "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" eine Antwort. Ich dachte, die tiefgreifende Belehrung, die wir durch dieses Unglück bekommen hatten, war: In einer Zeit, in der alles günstig verläuft, muß man auf ungünstige Umstände achten, um ein Unglück zu vermeiden; in einer Zeit, in der alles ungünstig verläuft, muß man einen ruhigen Kopf bewahren und tatkräftig Überlegungen anstellen, so kann man Ungünstig in Günstig verwandeln und ein ungestörtes Vorschreiten der Produktion gewährleisten. Ich dachte auch, daß angesichts des Unglücks Furcht, Aufregung und Zorn völlig nutzlos waren, zuweilen sogar das Gegenteil bewirken und das Unglück nur noch komplizierter machen können.

Nicht lange danach fiel die Bohrstange wieder im ganzen dreimal aus. Danach ergriff ich die Initiative und rief die Genossen der ganzen Gruppe zusammen, um dieses Problem anhand des Studiums von "Über die Praxis" zu behandeln. Mit Hilfe von "Über die Praxis" fanden wir die richtige Lösung. Das Wichtigste beim Ausfall der Bohrstange war, daß unsere Gedanken nicht mit den objektiven Gesetzen der Umwelt übereinstimmten. Beim ersten mal hatten wir aus Nachlässigkeit das Gewinde nicht festgezogen, weil wir subjektiv etwas schneller sein wollten; aber objektiv mußte es festgezogen werden; so stimmte die subjektive Absicht nicht mit den objektiven Erfordernissen überein, und das Ergebnis war, daß die Bohrstange brach, daß die Absicht, schneller zu sein, sich in ihr Gegenteil umkehrte

und wir langsamer waren. Beim zweiten mal gebrauchten wir einen neuartigen Bohrkopf, dessen Eigenschaften wir noch nicht kannten; so hatten sich die objektiven Bedingungen schon geändert, wir aber wandten immer noch die altgewohnte Arbeitsmethode, ihn zu bedienen, an, daher fiel er wieder aus. Beim dritten Mal hatten sich die Bedingungen im Bohrloch gewandelt, es war dicker Schlamm drin, der eine große Schwimmkraft hatte; da wir diese Veränderung der Umstände nicht aufmerksam analysiert hatten, war das Ergebnis wieder ein Mißerfolg. Vorsitzender Mao sagt: "Erleiden die Menschen Niederlagen, so ziehen sie daraus Lehren, ändern ihre Ideen, bringen sie in Übereinstimmung mit den Gesetzmäßigkeiten der Außenwelt und können dann die Niederlagen in Siege verwandeln; das ist es, was die Sprichwörter 'Die Niederlage ist die Mutter des Erfolgs' und 'Durch Schaden wird man klug' besagen." ("Über die Praxis"). Das Studium und seine Zusammenfassung befähigte uns, die Lehren aus den Erfahrungen des dreimaligen Ausfalls der Bohrstange zu ziehen, und - was noch wichtiger ist - ließ uns das Prinzip verstehen, daß man gegenüber konkreten Problemen konkrete Analysen durchführen muß. Wenn danach irgendein Ereignis eintrat, sei es auch noch so neuartig, stellten wir entsprechend gründliche Überlegungen an und wollten uns nicht zum Sklaven der objektiven Dinge machen. Nach dieser Zusammenfassung ereignete sich in unserer Gruppe nie wieder ein Unglück.

(Urspr. veröffentlicht am 8. 10. 65 in der "Gongren ribao" (Arbeiterzeitung) unter dem Titel "Ungünstig in Günstig verwandeln", vom Arbeiter Li Duo-cai)

Nr. 95 VERWANDLUNG VON UNWISSENHEIT IN WISSEN.

Im Oktober 1963 erhielten wir den Auftrag, Galvanisierungsarbeiten durchzuführen. Von den Erzeugnissen wurde hohe Qualität gefordert, aber unserer Fabrik mangelte es an geeigneten Ausrüstungen. Um diese Schwierigkeit zu überwinden, vertraute unsere Führung mir und einer Anzahl anderer Genossen gewisse Experimente an. Wir Dreher und Gießer und Arbeitstechniker waren alle Anfänger in der Galvanisierungstechnik. Doch wir dachten, daß wir uns sicher von Unwissenheit zu Wissen emporschwingen könnten, vorausgesetzt, daß wir gewissenhaft von unseren Bruderfabriken lernten. Da wir darüber einer Meinung waren, ging ich gemeinsam mit anderen Genossen in eine Galvanisierungswerkstätte einer Bruderfabrik,

um dort zu arbeiten. Während des Tages lernten wir dort gewissenhaft, was wir konnten, während wir arbeiteten. An den Abenden saßen wir über unseren Büchern und studierten angestrengt, um uns einiges Buchwissen anzueignen. Gleichzeitig führten wir auch in unserer eigenen Fabrik Experimente durch, um die erforderliche Technik wirklich zu meistern und praktische Erfahrungen zu sammeln. Wenn unsere Experimente scheiterten, kehrten wir mit ganz bestimmten Problemen im Auge wieder zu unserem Studium zurück und experimentierten zu Hause weiter. Innerhalb dreier Monate gingen wir auf diese Weise fünfzigmal zur Fabrik; manchmal gingen wir dreimal am Tag. Unser gewissenhaftes Studium und die enthusiastische Hilfe unserer Arbeitskollegen ermöglichte es uns, das grundlegende technische Wissen des Galvanisierens zu erfassen. So machten wir einen Sprung von völliger Unwissenheit zu einem gewissen Wissen.

Dann machten wir Experimente, die dazu führen sollten, daß wir Erzeugnisse herstellen konnten, die dem technischen Standard entsprachen. Aber da die Produkte, mit denen wir arbeiteten, verschiedene Formen hatten und aus verschiedenen Materialien bestanden, und die Forderungen nach Qualität hoch waren, gelang es uns nicht, den erforderlichen technischen Standard zu erreichen, obwohl wir alle unsere Erfahrungen, die wir von der Bruderfabrik gelernt hatten, und die dutzend Formeln zur Mischung von Materialien, die wir aus Büchern gelernt hatten, anwandten. Infolgedessen wurden wir angesichts der neuen Dinge und unter neuen Umständen wieder unwissend, obwohl wir uns vorher einiges Wissen angeeignet hatten. Nachdem wir die Lehren aus unseren Fehlschlägen in ungefähr fünfzig Experimenten zusammengefaßt hatten, führen wir fort, innerhalb dreier Monate und fünf Tage zu forschen, Experimente zu machen und zu untersuchen. Nach unserem 73. Experiment gelang es uns endlich, eine Reihe von neuen technologischen Prozessen zu schaffen, die es uns ermöglichten, galvanisierte Erzeugnisse herzustellen, die dem Standard entsprachen.

Diese Erfolge halfen mir zu verstehen, daß es ganz natürlich ist, wenn wir eine neue Technik nicht begreifen, aber wenn wir der Lehre Vorsitzenden Maos folgen, immer wieder üben und unsere Erfahrungen und Lehren zusammenfassen, werden wir imstande sein, uns aus Unwissenden in Wissende zu verwandeln. Unser Erfolg beim Galvanisieren stellt einen Prozeß der Umwandlung durch die Praxis dar, eine Umwandlung von Unwissenheit in Wissen, einen Prozeß der beständigen Vertiefung der Erkenntnis.

(Cheng Chao-yo, Dreher der Jilian Maschinenfabrik in Harbin. Ursprünglich veröffentlicht in "Hongqi" (Rote Fahne) Nr. 10, 1965 unter dem Titel "Erlernen der Anwendung der materialistischen Dialektik bei technischen Neuerungen.")

Nr. 96 "NACHZÜGLER" VERWANDELN SICH IN "AKTIVISTEN"

In den Zhejiang-Lichtspielen in Shanghai finden nur Routinevorführungen (keine Erstaufführungen) statt. Unter dem Personal des Kinos gab es einen "alten Rahmen"; er war der Meinung, daß das Kino auf Routinevorführungen beschränkt sei und die vorgeführten Filme stets schon "Nachzügler" seien, sei die Arbeit der Werbung und der Organisation des Publikums sehr schwer durchzuführen, so hatte er die Einstellung, tatenlos "zu warten bis jemand kommt."

Später studierten wir wiederholt die Werke des Vorsitzenden Mao und erkannten das Problem, wem und wie Filme dienen sollen, klarer. Wir erkannten, daß die wiederholte Vorführung der Filme sicher eine objektiv ungünstige Bedingung ist, aber unser Kino hatte auch viele günstige Bedingungen, wie: einen reichen Vorrat an Filmen, aus dem man zur Befriedigung der Ansprüche auswählen konnte, und Flexibilität; außerdem war es geeignet für geschlossene Vorstellungen für mittlere und kleine Gruppen, und die Preise waren ziemlich niedrig, so daß das Publikum wirtschaftlich wenig belastet wurde usw. Man mußte nur subjektive Aktivität entfalten und konnte dann Ungünstiges in Günstiges und Passivität in Aktivität verwandeln. Daraufhin gingen wir hinaus, drangen tief in die Massen ein, um deren Wünsche zu verstehen und Filme zu empfehlen und zugleich aktiv die Arbeit der Zusammenfassung der Einheiten zu leisten. Eine Einheit z. B. hatte über 200 Kader, die den Film "Der Sonne entgegenblühen" sehen wollten; da wandten wir die Methode der Verbindung an, indem wir uns die Wünsche noch weiterer Einheiten klarmachten und sie organisierten, so daß schließlich über 700 Menschen diesen Film sahen; außerdem verbanden wir die Schulungs- und Arbeitswünsche der Einheiten und brachten die Aufführung des "alten" Films voll und ganz zur Wirkung. Von den ursprünglichen "Nachzüglern, die warten bis jemand kommt", verwandelten wir uns in tatenfreudige "Aktivisten".

Alles folgt dem Prinzip Eins teilt sich in Zwei. Ungünstig und Günstig, Passivität und Aktivität, Tatenlosigkeit und Tatenfreudigkeit, "Nach-

zügler" und "Aktivisten" sind Gegensätze und können sich ineinander verwandeln. Hierbei ist die Anwendung der subjektiven Aktivität der wichtigste Faktor, der die Verwandlung vorantreibt. Das Verhalten der Genossen Arbeiter und Angestellten der Zhejiang-Lichtspiele beweist diese Wahrheit.

(Urspr. veröffentlicht am 16.9.65 in der "Wen-hui-bao" (Kulturmitteilungen) unter dem gleichen Titel, von Tang Qiu-sheng, Kader des Kulturrates im Huang-pu Bezirk von Shanghai)

Nr. 97 VERKÄUFER WENDEN SELBSTBEWUSST DIE DIALEKTISCHE METHODE AN UND KÖNNEN SO EINE ABSATZSTOCKUNG VERHINDERN ODER ABMILDERN.

Im Kaufhaus gibt es gewöhnlich den lebhaften und den stockenden Absatz der Waren. Früher wußten wir in dieser Hinsicht keinen Ausweg und waren zudem noch mit dem Geist der alten Gesellschaft behaftet und dachten, "wenn eine Ware an ihrem Bestimmungsort angekommen ist, kann man nichts mehr machen"; wir hielten damals den lebhaften und den stockenden Absatz der Waren für durch die Waren selbst festgelegt. Tatsächlich aber ist das nicht so. Vorsitzender Mao sagt in "Über den Widerspruch": "Unter bestimmten Bedingungen verwandeln sich die beiden Seiten eines Widerspruchs in ihr Gegenteil." Nach diesem Grundsatz können lebhafter und stockender Absatz sich ineinander verwandeln; unter bestimmten Bedingungen also kann sich stockender Absatz in lebhaften und lebhafter Absatz in stockenden verwandeln. Wie aber kann man stockenden in lebhaften Absatz verwandeln? Der wesentliche Punkt ist die Entfaltung der subjektiven Aktivität der Menschen. Z.B. hörten wir im Frühjahr 1963, daß ein Theater Sitzkissen brauchte und kauften sofort 100 Sitzkissen aus Seide ein; da sie aber sehr teuer waren, blieb der Posten liegen; daraufhin arbeiteten wir sie zu Kopfkissenbezügen um, und sie wurden so wieder zu einer begehrten Ware.... Seit einigen Jahren wenden einige Genossen der Zelle und ich unter der Leitung des Vorsitzenden Mao die materialistische Dialektik an und entfalten die subjektive Aktivität: im Laufe der Zeit richteten wir es bei über zehn Arten von Ladenhülern im Werte von über 50 000 yuan ⁷⁾ ein, daß aus toten wieder lebendige Dinge wurden, Z.B. hatten wir einmal einen Posten Strickwolle. Sie war von sehr guter Qualität, aber weil der Faden zu fein war, konnte sie nicht in Handarbeit verarbeitet werden, außerdem

war die Farbe nicht gut, so daß sie den Massen nicht gefiel. Damals dachte ich: Die Qualität dieser Wolle ist gut, und die Massen brauchen sie, das sind ihre positiven Seiten; aber die Farbe ist nicht gut, und der Faden ist so fein, daß sie nicht in Handarbeit verarbeitet werden kann, das sind ihre negativen Seiten, das sind die eigentlichen Gründe, warum sie liegenbleibt. Aufgrund dieser Erkenntnis brachten wir die Wolle dann nach Bo-ai-xian und ließen sie umfärben in Farben, die die Massen gern mochten, und sie maschinell zu allerlei Wollkleidung verarbeiten und boten sie dann zum Verkauf an. Sie fand das Wohlgefallen der Massen, so daß es keinen Monat dauerte, bis alles verkauft war. Das zeigt klar: In unbegehrter Ware gibt es verkaufsgünstige Faktoren, stockender Absatz kann sich in lebhaften Absatz verwandeln. Genauso gibt es in begehrter Ware verkaufungünstige Faktoren und lebhafter Absatz kann sich in stockenden verwandeln. Unter bestimmten Umständen verwandeln sich beide ineinander. Wie im vergangenen Jahr in den Hundstagen: Gleich zu Anfang war der Stoff für Moskitonetze ausverkauft; später - wir hatten die Veränderung der objektiven Bedingungen nicht beachtet - kamen auf einmal über 30 000 Fuß herein. Zu der Zeit war der Sommer schon fast vorbei, so daß nur sehr wenig abgesetzt werden konnte; so hatte sich lebhafter in stockenden Absatz verwandelt.

Nach meinem Verständnis sind die Umstände, unter denen sich lebhafter in stockenden Absatz der Waren verwandelt, kompliziert, und es gibt mannigfache Ursachen: die schlechte Qualität eines Produkts, ob zuviel Ware eingekauft wurde, ob die Jahreszeit ungünstig ist, die Sorgfalt der Verkäufer usw. Die Verkäufer müssen sich beim Beruf nur selbstbewußt von der materialistischen Dialektik leiten lassen können und vollständig die subjektive Aktivität entfalten, dann können sie wirksam eine Absatzstockung verhindern oder abschwächen und sowohl den Umsatz beschleunigen als auch zweckmäßig die Bedürfnisse der Massen befriedigen.

(Urspr. veröffentlicht am 8.8.65 in der "Da-gong-bao", unter dem Titel "Philosophie auf dem Ladentisch" von Man Xiu-qing, Leiterin einer Verkäufergruppe des Kaufhauses in der Straße der Befreiung in Jiao-zuo/ Henan)

Nr. 98 MAN MUSS DER BEHANDLUNG SOWOHL SCHWERER ALS AUCH LEICHTER KRANKHEITEN AUFMERKSAMKEIT SCHENKEN

Schwer und leicht bilden Gegensätze innerhalb einer Einheit, sie können sich

ineinander verwandeln. Es gibt viele leichte Krankheiten, die, wenn sie nicht rechtzeitig oder richtig behandelt werden, sich zu schweren Krankheiten entwickeln können. Wenn eine schwere Krankheit richtig behandelt wird, wird sie allmählich leichter, bis sie schließlich ganz geheilt wird; das ist allgemein bekannt. Die Bedingung der Entwicklung und Verwandlung liegt in der Handhabung der Behandlung, also muß der Arzt in seinem Verhalten den Krankheiten gegenüber - egal ob sie schwer oder leicht sind - auf jeden Fall eine aktive Haltung bei der Behandlung einnehmen. Außerdem: ob eine Krankheit schwer oder leicht ist, hängt auch von den Menschen, der Zeit oder dem Ort ab. Eine Blinddarmenzündung war früher eine schwere Krankheit, heute sind die Bedingungen der Behandlung wegen der höheren Entwicklung der menschlichen Kenntnisse und der Technik günstiger geworden, also hat sie sich in eine "leichte" Krankheit verwandelt. Chronischer Schnupfen ist für manche Menschen eine ganz leichte Krankheit und nicht der Rede wert, aber für den Piloten eines Flugzeugs, das in großen Höhen fliegen kann, ist es eine sehr ernste und schwere Krankheit, weil die Funktionsfähigkeit der Nase beeinträchtigt ist und es bei starken Schwankungen des Luftdrucks zu einer Mittelohrentzündung oder einem Stirnhöhlenkatarrh kommen kann, was die Leistungsfähigkeit beim Fliegen senkt. Wenn man diesen Punkt versteht, muß man als Arzt beim Behandeln von Krankheiten sowohl der schweren als auch der leichten Krankheit seine Aufmerksamkeit schenken, erst dann hat man einen allseitigen Standpunkt bei der ärztlichen Arbeit.

(Urspr. veröffentlicht in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) am 25. 7. 65 unter dem Titel "Durch den dialektischen Standpunkt die ärztliche Arbeit leiten lassen")

**Nr. 99 DIE REVOLUTIONIERUNG DER IDEOLOGIE DURCH
DAS STUDIUM DER WERKE DES VORSITZENDEN
MAO ERHÖHT GEWALTIG DIE LEISTUNGSFÄHIG-
KEIT BEI DER ARBEIT.**

Erfolg und Mißerfolg sind Gegensätze. Ohne Erfolg gäbe es keinen Mißerfolg; ohne Mißerfolg könnte es auch keinen Erfolg geben. Dieses Prinzip ist klar erkennbar und unvergänglich. Aber bei der Arbeit und im Leben kann nicht jeder Mensch auf Anhieb das Verhältnis der beiden Seiten dieses Widerspruchs richtig begreifen und einordnen. Daher hat eine noch tiefergehendere Kenntnis dieses Widerspruchs und eine korrekte Einschätzung die

Wirkung, daß im eigenen Denken das Selbstbewußtsein gestärkt und die Unklarheit vermindert wird, und hat so eine große Bedeutung für die Praxis. Jetzt studieren alle die Werke des Vorsitzenden Mao, und auch das vorgesetzte Parteikomitee hat eine Zeit für das Studium festgelegt. Manche Kader wissen zwar, daß es nötig ist, die Werke des Vorsitzenden Mao zu studieren, aber in ihrem Kopf stellen sie über die Studienzeit Rechnungen an. Wenn man für einen Menschen an einem Tag eine Stunde für das Studium rechnet, und zu den Hauptzeiten der Feldarbeit ein Arbeitstag zehn Stunden hat, verlieren 100 Menschen an einem Tag zehn Arbeitstage. Zum Beispiel mäht ein Mensch bei der Weizenernte an einem Tag ein Mou⁶⁾, dann mähen 100 Menschen an einem Tag zehn mou weniger und an zehn Tagen 100 mou weniger. Daraufhin waren sie unentschlossen und konnten kaum eine Entscheidung treffen. "Drei Tage fischten sie, zwei Tage trockneten sie die Netze"; nach zehn Tagen des Studiums brachen sie es wieder für acht Tage und als es "viel zu tun" gab, ließen sie das Studium wieder fallen. Wenn man eine Rechnung aufstellt, muß man auch rechnen können. Will man eine ökonomische Rechnung aufstellen, muß man auch eine politische und ideologische Rechnung aufstellen. Will man für kleine Dinge eine Rechnung aufstellen, muß man es auch für die großen Dinge tun. Wenn die Kader, Arbeiter und Angestellten alle am Studium der Werke des Vorsitzenden Mao festhalten können, sie lebendig studieren und anwenden und ihre Ideologie revolutionieren, dann arbeiten sie noch angestrengter und noch disziplinierter, und die Qualität wird viel besser. Damals war es nicht so, daß an zehn Tagen 100 mou Weizen weniger gemäht wurden, sondern an einem Tag konnten 100 mou mehr gemäht werden, darüber hinaus konnte noch die Qualität gehalten werden. Man kann noch weiter gehen und sagen, wenn sie nicht am Studium festgehalten hätten, wenn sie sich nicht durch die Mao Tse-tung-Ideen leiten gelassen hätten, wenn sie nicht die Politik hervorgehoben und entschlossen die "Vier Ersten"¹³⁾ ergriffen hätten, dann wären die Probleme immer größer, zahlreicher und ernster geworden, und es wäre bald nicht mehr die Frage gewesen, ob viel oder wenig gearbeitet wird, sondern die Ideologie der Kader, Arbeiter und Angestellten hätte möglicherweise nicht mehr mit der Entwicklung der Lage Schritt halten können, sie wären hinterhergetrottet und zurückgefallen, und es hätte sogar die Gefahr bestanden, daß sie entartet wären und die Farbe gewechselt hätten. Warum kann das so sein? Ursprünglich stehen Erfolg und Niederlage sich gegenüber, widersetzen sich einander und bekämpfen einander, aber sie stützen sich auch aufeinander und bedingen sich gegenseitig, und unter bestimmten Bedingungen verwandeln sie sich sogar ineinander. Also kann

sich Erfolg in Mißerfolg und Mißerfolg in Erfolg wandeln. Daher müssen wir die Probleme allseitig betrachten und dürfen bei der Lösung eines Problems nicht einseitig sein.

(Uspr. veröffentlicht am 25.10.65 in der "Renmin Ribao" (Volkszeitung) unter dem Titel "Das Verhältnis zwischen Erfolg und Mißerfolg", von Chen Yuan-kai, landwirtschaftlicher Techniker im 3. Abschnitt des Staatsguts Nr. 853)

Nr. 100 DIE TROCKENHEIT - ETWAS SCHLECHTES - BEWEGT UNS ZUR REVOLUTIONIERUNG DER PRODUKTION.

Trockenheit ist in der Tat schlecht für unseren Weizenanbau. Aber unter gewissen Bedingungen kann Schlechtes in Gutes verwandelt werden. Nehmen wir zum Beispiel die Erfahrungen unserer Produktionsgruppe. Unser tiefliegendes Land ist Überschwemmungen ausgesetzt und sehr oft ist die Ernte schlecht. Dieses Übel bewegt uns, die Produktion zu revolutionieren. Im Winter 1964 und im Frühling 1965 vereinigten wir unsere Anstrengungen, um diese 260 Mou ⁶⁾ Land in hohe Felder - Streifen Landes, die im Zickzack von Gräben durchzogen werden, - zu verwandeln, und jetzt brauchen wir eine Überschwemmung nicht mehr zu fürchten. Die Leute hier waren an Überschwemmungen gewöhnt, aber im letzten Sommer gab es eine Trockenheit. Unsere Leute hatten keine Erfahrungen, wie man eine Trockenheit bekämpft, und hatten keine Anlagen für ihre Bekämpfung. Daher waren wir gezwungen, die Fähigkeit zu erlernen, gegen eine Trockenheit zu kämpfen. Wir gruben 63 einfache, unverkleidete Brunnen und erzielten eine Rekordernte. Ist das nicht ein Fall, daß Schlechtes in Gutes verwandelt wurde?

Auch jetzt hält die Trockenheit noch an, und es bereitet uns Schwierigkeiten, den Weizen auszusäen. Ich glaube, daß auch diese schlechte Sache in eine gute verwandelt werden kann. Es zwingt uns, Felder zu errichten, die hohe und stabile Erträge liefern. Wir planen, nachdem wir Maßnahmen gegen die Trockenheit getroffen und die Weizenaussaat beendeten, die bestehenden Brunnen mit Ziegeln auszulegen und ein System von Bewässerungskanälen zu graben, das auf Brunnen-basiert, um unser Gebiet sowohl gegen Trockenheit als auch Überschwemmung zu sichern. Das wird eine fundamentale Veränderung der Bedingungen

mit sich bringen, unter denen unsere Felder entweder infolge von Trockenheit oder infolge von Überschwemmungen eine schlechte Ernte trugen. Wenn wir durch diese schlechte Sache nicht gezwungen worden wären, zu handeln, wären wir niemals so fest entschlossen gewesen. Etwas Schlechtes kann sich nicht automatisch in etwas Gutes verwandeln. Eine solche Umwandlung erfordert gewisse Bedingungen. Welche? Es ist der feste Entschluß, Naturkatastrophen zu bekämpfen. Ohne diesen Entschluß kann etwas Schlechtes nicht in etwas Gutes verwandelt werden. Nehmen wir zum Beispiel die Trockenheit, die vor diesem Herbst auftrat. Wenn wir uns dieser Trockenheit gebeugt und auf Regen gewartet hätten, hätten wir diese Brunnen bis heute nicht gegraben. Wenn wir, nachdem die Brunnen gegraben worden waren, auf Maschinen zur Bewässerung des Landes gewartet hätten, und nicht Winden, Tragstangen und Eimer verwendet hätten, um die harte Arbeit zu verrichten, hätten wir die Trockenheit nicht besiegen können. Um Schlechtes in Gutes zu verwandeln, müssen wir Funktionäre und Kommunemitglieder den revolutionären Elan des "närrischen alten Mannes, der Berge versetzte" (Mao Tse-tung: "Yü Gung versetzt Berge") haben. So verstehe ich das. Wenn wir keinen revolutionären Enthusiasmus gehabt hätten und darauf gewartet hätten, daß es regnet, hätten wir dieses Jahr keine Rekordernte erzielt. Die Trockenheit dauert weiter an, daher werden wir unsere Anstrengungen fortsetzen müssen. Ich bin zuversichtlich, daß wir imstande sein werden, eine radikale Änderung der Situation, in der die landwirtschaftliche Produktion sowohl von Trockenheit als auch von Überschwemmungen bedroht wird, zustandezubringen, wenn wir hartnäckig weiterkämpfen.

(Von Sun Xiao-yu, Leiter der Produktionsgruppe Nr. 3 der Produktionsbrigade Zhai-li im Kreis Ding-xian/Provinz Hebei (Hopei). Ursprünglich veröffentlicht in "Hebei Ribao" (Hebeier Zeitung) vom 19.9.1965 unter dem Titel "Bemerkungen über Erfahrungen im Kampf gegen die Trockenheit")

ANMERKUNGEN

- 1) Fünf Gut : Auszeichnung beim Militär; initiiert von Lin Piao auf der erweiterten Sitzung der Militärkommission beim ZK der Partei im Oktober 1960, auf der Lin auch über die "Vier Ersten" spricht. Die "Fünf Gut" umfassen:
 1. gut in politischer Ideologie
 2. gut in militärischer Technik
 3. gut im "Drei und acht Arbeitsstil" (s. Anm. 5)
 4. gut im Ausführen zugewiesener Aufgaben
 5. gut im physischen Training (s. auch "Vier Gut", Anm. 17)
- 2) Drei Gut-Schüler: 1. Gesundheit 2. Studium 3. Arbeit
- 3) "Einer hilft dem anderen", und "Beide werden rot": Ein ideologisch Fortschrittlicher hilft einem Rückständigen, auf diese Weise erhalten beide ein fortschrittliches Bewußtsein.
- 4) Ein-Punkt-Theorie: Einseitige Methode, steht im Gegensatz zu "Eins teilt sich in zwei".
- 5) Drei und Acht Arbeitsstil: Drei Sätze und Acht Schriftzeichen des Vorsitzenden Mao, die den ausgezeichneten Arbeitsstil der VBA, gewonnen durch den langen revolutionären Kampf, zusammenfassen. Die Drei Sätze lauten:
 1. Politisch fest und richtig orientiert,
 2. Bei der Arbeit sorgfältig und schlicht,
 3. In der Strategie und Taktik beweglich.
 Die Acht Schriftzeichen lauten:

1. Geist der Einheit	3. Ernsthaftigkeit
2. Einsatzfreudigkeit	4. Lebhaftigkeit
- 6) Mou : 1 Mou = 6,97 ar
- 7) Yuan : 1 Yuan = ca. 1,60 DM
- 8) Jiao : 1 Jiao = 1/10 Yuan
- 9) Fen : 1 Fen = 1/10 Jiao
- 10) Li : 1 Li = 500 Meter
- 11) Da-zhai : Produktionsbrigade der Volkskommune Da-zhai mit ca. 380 Personen in der Provinz Shanxi. Leuchtendes Vorbild für den Aufbau des neuen sozialistischen Dorfes gemäß dem Kampf des

Vorsitzenden Mao: "Lernt in der Landwirtschaft von Da-zhai!"

1946: Organisation der armen Bauern und unteren Mittelbauern zu einer Gruppe der gegenseitigen Hilfe für die landwirtschaftliche Produktion

1953: LPG mit halbsozialistischem Charakter

1956: LPG mit vollsozialistischem Charakter

1958: Zusammenschluß mit benachbarten Bergdörfern zu der Volkskommune Da-zhai.

Das Gebiet von Da-zhai ist eine von der Natur benachteiligte Gegend mit öden Bergen, unfruchtbarem Boden und häufigen Naturkatastrophen. Dank der sozialistischen Orientierung der Bauern wurde Da-zhai jedoch zu einem blühenden landwirtschaftlichen Gebiet. So betrug z. B. der Pro-Mou-Ertrag, der vor der Befreiung 100 Pfund nicht überstiegen hatte, 1967 über 900 Pfund.

(s. "Die rote Sonne erhellt den Weg, auf dem Da-zhai vorwärtsschreitet", Verlag für fremdsprachige Literatur, Peking 1969)

- 12) Lei Feng : Erster Held des neuen Typs, im März 1963 von der VBA herausgestellt. Er verkörperte das Ideal, Propagandist als auch Soldat, Beschützer des Volkes als auch selbstloser Kämpfer zu sein. Lei Feng war Leutnant, Mitglied des Volkskongresses von Fu-shun und Mitglied der KPCh. Am 15.8.1962 starb er im Alter von 22 Jahren an den Folgen eines Unfalls. Er hinterließ ein Tagebuch. (s. "China Quarterly" 33/1968: Mary Sheridan, The Emulation of Heroes)
- 13) Da-qing : Großes Erdölgebiet, das mit zu Chinas Selbstversorgung mit Erdöl beitrug. Nach Entdeckung der Ölfelder 1958 war das erste Bohrloch im September 1959 fertig, kurz vor dem 10. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik, daher der Name Da-qing (große Feier). Begonnen wurde die Arbeit auf den Feldern von Einheiten der VBA. 1963 begann man mit Bohrungen in großem Ausmaß; 1967 war die Zahl der Bohrlöcher schon auf 1000 angestiegen. 1966 produzierte Da-qing 1/3 von den 10 Mill. Tonnen Rohöl Chinas. In diesem Zeitraum wurden 70 000 - 100 000 Arbeiter in der Ölproduktion beschäftigt, und mindestens 21 000 Angehörige der Ölarbeiter in der Landwirtschaft und im Gemeinschaftsdienst. Struktur und Verwaltung des Gebietes waren die der Kommune. 1966 noch als Vorbild für die gesamte Industrie gefeiert, fand Da-qing in der Kulturrevolution seit Anfang 1967 kaum noch Erwähnung in der chinesischen Presse. Wahr-

scheinlich kam es 1967/1968 zu Disputen mit den Roten Garden wegen einiger kapitalistischer Unternehmerrmethoden und zur teilweisen Produktionsunterbrechung.

(s. "Current Scene" 16/1968)

- 14) liang xiang : Sich in einem entscheidenden Moment in Positur setzen (im klassischen chinesischen Theater)

- 15) Vier Erste : Sie wurden von Lin Piao auf der erweiterten Sitzung der Militärkommission beim ZK der Partei im Oktober 1960 aufgestellt. Sie sind die konkrete Verkörperung des Denkens des Vorsitzenden Mao über den Aufbau der Armee auf politischer Basis und stellen die Orientierung für die politische Arbeit in der VBA und für den Aufbau der ganzen Armee dar.

Die "Vier Ersten" bedeuten:

1. Handelt es sich um Mensch und Waffen, kommt an erster Stelle der Faktor Mensch.
2. Handelt es sich um politische und andere Arbeit, kommt an erster Stelle die politische Arbeit.
3. Handelt es sich um ideologische und andere politische Routinearbeit, kommt an erster Stelle die ideologische Arbeit.
4. Bei der ideologischen Arbeit kommen die Ideen, die in direktem Zusammenhang mit dem Leben stehen, vor der Buchweisheit.

- 16) Kleine Verbesserung des Arbeitsstils: Sie geht zurück auf die "Bewegung zur Verbesserung des Arbeitsstils", die am 1. 2. 1942 in Yan-an (Yenan) dem damaligen Sitz der KPCh, begonnen wurde und sich gegen Subjektivismus (der sich in Dogmatismus und Empirismus äußert), Sekterismus und Parteischematismus richtete.
(s. dazu Mao's Schriften aus dieser Zeit). Im Verlauf der ersten 12 Monate wurden über 30 000 Kader geschult. "Kleine Verbesserungen des Arbeitsstils" scheinen nicht an einen festen Zeitpunkt gebunden zu sein, sondern werden sicherlich immer wieder gestartet.

- 17) Vier-Gut-Kompanie : Die Bewegung zur Schaffung solcher Kompanien wurde von Lin Piao am 1. 1. 1961 gemäß dem proletarischen Denken und der Linie des Vorsitzenden Mao für den Armeeaufbau ausgerufen. Eine "Vier-Gut-Kompanie" zeichnet sich aus durch

1. gute politische und ideologische Arbeit
2. guten "Drei und Acht Arbeitsstil" (s. Anm. 5)
3. gute militärische Ausbildung
4. gute Regelung des Alltagslebens.

Die gute politische und ideologische Arbeit ist unter allen Umständen als erste Forderung zu betrachten; sie muß die anderen "Drei Gut" leiten und voranbringen. Zur Ernennung einer "Vier Gut-Kompanie" findet jedes Jahr zweimal eine Bewertung statt: Eine vorläufige in der Mitte und eine endgültige am Ende des Jahres.

VERZEICHNIS DER ARTIKEL, NACH SACHGEBIETEN GEORDNET

Armee: Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 17, 18, 19, 20, 23, 24, 25, 37, 45, 61,
70, 71, 83, 89, 90, 92.
Bank: Nr. 57.
Erziehung: Nr. 14, 40, 58.
Handel: Nr. 13, 35, 66, 77, 97.
Handwerk: Nr. 32, 34, 84, 88.
Industrie: Nr. 11, 12, 27, 31, 41, 43, 46, 52, 53, 54, 55, 60, 63, 67, 68,
69, 74, 75, 78, 79, 80, 93, 94, 95.
Küche: Nr. 38.
X Landwirtschaft: Nr. 1, 2, 8, 9, 10, 21, 22, 28, 30, 33, 36, 44, 47, 48,
64, 65, 72, 73, 86, 87, 99, 100.
Medizin: Nr. 15, 29, 39, 42, 49, 50, 56, 85, 98.
Nachrichtenwesen: Nr. 81.
Sport: Nr. 16, 26, 51, 91.
Theater und Film: Nr. 62, 96.
Transportwesen: Nr. 59, 76, 82.

INHALT

Vorwort des Übersetzerkollektivs	S. 1
Vorwort der Redaktion der "Zhexue Yanjiu"	S. 5
1. Gruppe: "Eins teilt sich in zwei" ist auf alle Dinge in der Welt anwendbar.	S. 8
2. Gruppe: Die Grundursache für die Entwicklung eines Dinges liegt in seiner inneren Widersprüchlichkeit.	S. 41
3. Gruppe: Die Besonderheiten des Widerspruchs müssen er- kannt und konkrete Dinge konkret analysiert werden.	S. 53
4. Gruppe: Erkennt den Hauptwiderspruch und konzentriert die Kräfte, um ihn zu lösen!	S. 71
5. Gruppe: Wissenschaftliche Analyse der Dinge; das Wesen erfassen, indem man die Erscheinungen durchdringt.	S. 91
6. Gruppe: Beachtung der quantitativen Grenzen, die die Qualität der Dinge bestimmen, und sich Zahlen gut merken.	S. 104
7. Gruppe: Der Inhalt bestimmt die Form; die Form muß dem Inhalt der Bewegung des Widerspruchs innerhalb eines Dinges entsprechen.	S. 116
8. Gruppe: Bei jeder Arbeit muß die Situation in ihrer Ge- samtheit in Betracht gezogen werden; die Teile müssen dem Ganzen untergeordnet werden.	S. 126
9. Gruppe: Korrekte Handhabung der Beziehung zwischen Menschen und Dingen und zwischen Politik und Arbeit; erste Stelle für die Faktoren Mensch und Politik.	S. 137
10. Gruppe: Beständige Zusammenfassung der Erfahrungen und Fortschreiten vom Reich der Notwendigkeit zum Reich der Freiheit.	S. 159
11. Gruppe: Der Sieg des Neuen über das Alte ist ein ewiges und unverletzliches Gesetz.	S. 173

12. Gruppe: Propagierung der den Dingen innewohnenden Dialektik, Beschleunigung der Umwandlung von Dingen und Erreichung des Ziels der Revolution.	S. 188
Anmerkungen	S. 203
Verzeichnis der Artikel, nach Sachgebieten geordnet	S. 207

X

„Die dialektische Weltanschauung lehrt uns vor allem, die **Benennung** der Widersprüche in den verschiedenen Dingen verständnisvoll zu beobachten und zu analysieren und auf der Grundlage dieser Analyse die Methoden für die Lösung der Widersprüche zu bestimmen“ (Mao Tse Tung)

In diesem Buch sind hundert Beiträge von revolutionären Arbeitern, Bauern, Soldaten und Funktionären enthalten. Sie illustrieren beispielhaft den Prozeß des Erlernens dialektisch wissenschaftlicher Methoden durch die Massen und das schöpferische Lernen und Anwenden der Mao Tse Tung-Ideen. Die 100 Beispiele geben ein realistisches Bild des Prozesses des Erlernens der Dialektik und bemühen sich nicht, die perfekte Handhabung dieses Instruments zu zeigen, alle Aufsätze aber zeigen, wie sehr sich die chinesischen Volksmassen bemühen, rationale Kategorien in der Beurteilung und Formung ihrer Umwelt zu finden und anzuwenden. Die Abhandlungen sind vor der proletarischen Kulturrevolution geschrieben. Sie zeigen auf, daß der „Gebrauch des eigenen Kopfes“ und die „Selbständigkeit der Arbeiterklasse“ eine der schärfsten Waffen gegen die kapitalistische Ideologie und ihre revisionistischen Ableger ist.